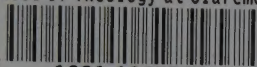
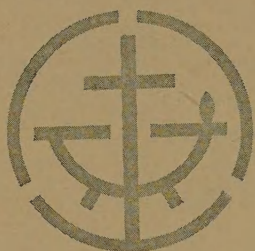


School of Theology at Claremont



1001 1325755





# LIBRARY

Southern California  
SCHOOL OF THEOLOGY  
Claremont, California

Aus der Bibliothek  
von  
Walter Bauer

geboren 1877  
gestorben 1960







Paulus.

FT 34

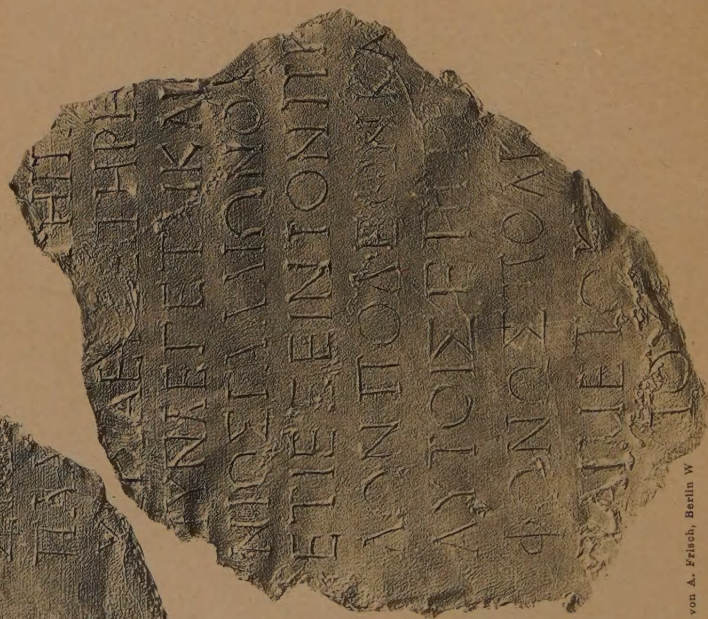
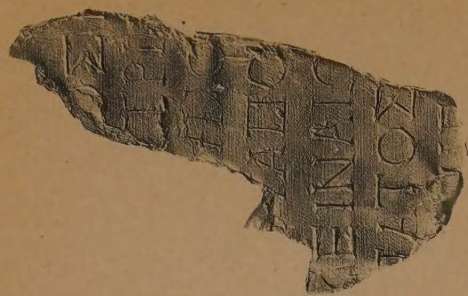
D 368

1911

*Handwritten signature or mark*







Lithdruck von A. Frisch, Berlin W

Zu Adolf Deissmann. Paulus.

# Die Gallio-Inschrift von Delphi (Brief des Kaisers Claudius).

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.



04/NCP  
D 23 P

# Paulus.

Eine kultur- und religionsgeschichtliche Skizze.

Von

D. Adolf Deissmann

ord. Professor an der Universität Berlin.

Mit je einer Tafel in Lichtdruck und Autotypie  
sowie einer Karte: Die Welt des Apostels Paulus.



1.67

831

TÜBINGEN

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)

1911.

περὶ ψυχῶν ἀνθρώπων τὸ ἔργον.

Theology Library  
SCHOOL OF THEOLOGY  
AT CLAREMONT  
California

---

Copyright 1911 by Adolf Deissmann, Berlin-Wilmersdorf.

Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechtes, vorbehalten.

Adolf Harnack  
dem Sechzigjährigen

ehrerbietigst zugeeignet.





## Vorwort.

---

Ein anatolischer und ein antiker Paulus, ein homo novus, der aus der Masse der Vielen und Kleinen herauswächst und, von keinem Literaten der heidnischen Umwelt beachtet, zur welt-historischen Führerpersönlichkeit bestimmt ist, ein homo reli-giosus, der ein Klassiker der Mystik ist und der nüchternste Praktiker zugleich, ein Prophet und Grübler, der, in Christus der Welt gekreuzigt, als Weltbürger und Weltwanderer un-sterblich ist und als Weltbildner wirkt bis auf den heutigen Tag, — nach dieses Menschen Umrissen habe ich getastet. Ich hatte nach langjährigem Studium der Paulusdokumente und ihrer modernen Erforscher das hohe Glück erlebt, daß zu den alten und dankbar verehrten heimatlichen Lehrern eine neue Lehr-meisterin hinzutrat, ganz und gar nicht akademisch und ganz ohne Papier und Paragraphen, die alles, was sie lehrt, in Frei-licht und Freiluft mit gütiger Hand spendet: die Welt des Südens und Ostens, die Welt des Paulus. Dem Abendländer, der sich ihr mit Ehrfurcht naht, erzählt diese Meisterin gerne unter dem Ölbaum von ihrem großen Sohne, in mütterlicher Freude.

Auf zwei Orientreisen durfte ich 1906 und 1909 den lange gehegten Plan ausführen, die Schauplätze des Urevangeliums und der Lebensarbeit des Apostels Paulus mit eigenen Augen zu schauen. Wenn ich von ganz geringen Ausnahmen absehen darf, so habe ich sämtliche in der Urgeschichte des Christentums bedeutsamen Orte besucht und glaube sagen zu dürfen, daß ich insbesondere von der Struktur der paulinischen Welt einen Gesamteindruck erhalten habe, dessen Wirkung und Wert sich

mir persönlich von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Es hat wenig Zweck, lange Worte darüber zu machen; was solchen Studienfahrten verdankt wird, kann ja doch nur durchs Experiment festgestellt werden. Wer als Nichtausgelernter reist und jeden Kulturdünkel zu Hause läßt, lernt vor allem plastisches Schauen und das Sehen aus dem rechten Abstand. Er merkt, was Licht und Schatten ist und was Höhen und Tiefen bedeuten. Der Sinn für das Einfache und das Wildwachsende, das Unausgeglichenene und Unstilisierte schärft sich; Schichtung und Gliederung werden zu wundervollen Problemen, die Kontraste vollends zwischen modern-abendländischer Buchkultur und unliterarischer antik-anatolischer Kultur werden greifbar. Unser peinliches Studierstubenerbteil dagegen, der ebenso unerbittliche wie weltfremde und dabei doch anmaßende mikroskopische Scharfsinn, der mit dem hölzernen Lineal gerade Linien und mit der eisernen Schere scharfe Schnitte macht, erleidet Einbußen, und selbst der Doktor Bahrdt würde, nach Gießen zurückgekehrt, nicht mehr zu den Vier Evangelisten sagen:

So müßt ihr werden, wie unser einer,  
Geputzt, gestutzt, glatt — 's gilt sonst keiner.

Fasse ich die Wirkung meiner Fahrten auf mich selbst zusammen, so kann ich bekennen, daß die guten Keime des historischen Paulusverständnisses, die ich meinen Lehrern und meinen Studien verdankte, auf dem Acker des Apostels selbst und unter seiner Sonne ein neues Wachstum erfahren haben, daß dagegen viele im Schatten der Schulmauern gewucherten Triebe unter derselben Sonne verdorrt sind. Keinen Augenblick habe ich bei alledem die »Enttäuschung« erlebt, die nachgerade eine Phrase des Touristenfeuilletons geworden ist: das Neue Testament und die Propheten, deren Seelen in dem heiligen Buche schwingen, sind mir noch größer geworden als zuvor.

Neben den zum Abendländer und Scholastiker gemachten Paulus, neben den aristokratisierten, stilisierten und modernisierten Paulus, der in dem papierenen Kerker des »Paulinismus« in seiner achten Gefangenschaft schmachtet, sei denn der Paulus gestellt, den ich in Tarsus, Jerusalem und Damaskus, in Anti-ochien, Lykaonien, Galatien, Ephesus und Korinth glaube ge-

sehen zu haben, und dessen Worte mir auf dem nächtlichen Deck der Levanteschiffe und unter dem Flügelrauschen der dem Taurus zubrausenden Wandervögel lebendig geworden sind in ihrer leidenschaftlichen Bewegtheit, ihrer volkstümlichen Wucht und prophetischen Tiefe: der Jude, der in den Tagen der Cäsaren die Luft des Mittelmeers geatmet und das selbstverdiente Brot des Handarbeiters gegessen hat; der Missionar, dessen schwerer Schatten auf das in grellster Mittagsglut flimmernde Marmorpflaster der antiken Großstadt gefallen ist; der Christismystiker, der, soweit er überhaupt historisch erfaßt werden kann, jedenfalls nicht als menschgewordenes System, sondern bloß in der lebendigen, jeder Parzellierung spottenden Fülle innerer Polaritäten begriffen wird, jener Spannungen, wie er sie selbst einmal den Heiligen von Philippi andeutete<sup>1</sup>:

So schwebe ich denn in zwiespältiger Bedrängnis.

Zu einer mir wichtigen und im folgenden stark betonten Auffassung sei noch ein kurzes Wort gestattet. Ich begreife die Gesamtentwicklung des jungen Christentums, die ADOLF HARNACK kürzlich unter dem Kennwort des »doppelten Evangeliums« (des Evangeliums Jesu und des Evangeliums von Jesus dem Christ) betrachtet hat, als den Fortschritt vom Evangelium Jesu zum Jesus-Christus-Kult, der seinerseits am Evangelium Jesu und an der Christismystik genährt und orientiert ist. Diese Betrachtung der apostolischen Frömmigkeit als einer Kultfrömmigkeit (die aber mit Kultusfrömmigkeit durchaus nicht verwechselt sein will) scheint mir vom allgemeinsten historischen Standpunkte aus dem Wesen des Urchristentums gerechter zu werden, als jene andere Formulierung, die das Mißverständnis einer hauptsächlich lehrhaften Entwicklung des Urchristentums nicht völlig ausschließt. Die Entwicklung zum Jesus-Christus-Kult hin habe ich aber nicht, wie WILLIAM BENJAMIN SMITH<sup>2</sup> anzunehmen scheint, erst »neuerdings« (das heißt wohl nach seinem »Vorchristlichen Jesus«) betont, sondern schon seit vielen Jahren, auch literarisch vor dem Erscheinen des SMITHschen Werkes, dessen Hypothesen und Thesen mir übrigens nicht einleuchten.

<sup>1</sup> Phil 123 *συνέχομαι ἐκ τῶν δύο*.

<sup>2</sup> Der Vorchristliche Jesus, 2. Auflage, Jena 1911 S. XXVII.

Die Grundlage meiner Skizze sind acht Vorlesungen, die ich auf Einladung der Olaus-Petri-Stiftung im März 1910 in der Universität Upsala deutsch gehalten habe und die schwedisch alsbald auch veröffentlicht sind<sup>1</sup>. Für die deutsche Ausgabe ist der Text neu durchgearbeitet und stark erweitert worden, ohne daß der Charakter des Ganzen als einer »Skizze« aufgegeben wäre; aus diesem Grunde ist auch eine Zwiesprache mit der neueren Paulusliteratur, der ich bei großem Dissensus viel verdanke, unterblieben.

Bei der Korrektur haben mir mein Mitarbeiter Lic. OTTO SCHMITZ-Berlin und mein Reisegefährte Dr. WILHELM WEBER-Heidelberg freundschaftliche Dienste geleistet, beim Index Herr Vikar ALFRED KELLNER-Wilmersdorf. In einigen Bogen scheinen beim Reindruck hier und da Buchstaben, Punkte, Akzente und Spiritus abgesprungen zu sein; das bedauere ich sehr, bin aber nicht dafür verantwortlich. Die S. X notierten Berichtigungen bitte ich vor dem Gebrauch des Buches gütigst zu beachten, besonders zu S. 166.

Über die von mir entworfene und dem Buche beigegebene Karte »Die Welt des Apostels Paulus« findet man das Nähere im Buche und auf der Karte selbst vermerkt.

---

<sup>1</sup> Paulus. En kultur- och religionshistorisk skiss, Stockholm 1910. Bruchstücke der deutschen Vorlage erschienen auf Wunsch des Herausgebers in der Internationalen Wochenschrift 1910 und 1911.

Berlin-Wilmersdorf, den 19. Juli 1911.

**Adolf Deissmann.**



# Inhalt.

---

|  | Seite |    |
|--|-------|----|
| 1. Die Aufgabe und die Quellen . . . . .                               | 1     | 4  |
| 2. Die Welt des Paulus . . . . .                                       | 19    | 5  |
| 3. Der Mensch Paulus . . . . .   | 39    | 8  |
| 4. Der Jude Paulus . . . . .   | 59    | 12 |
| 5. Der Christ Paulus.  |       |    |
| Der urapostolische Jesuskult. Die Bekehrung des Paulus. Das pneu-      |       |    |
| matische Christuserlebnis des Paulus . . . . .                         | 78    | 14 |
| 6 Der Christ Paulus.   |       |    |
| Der Gottesglaube in Christus als das Heilserlebnis. Seine Einheit und  |       |    |
| die Mannigfaltigkeit seiner Ausdrucksformen . . . . .                  | 93    | 15 |
| 7. Der Christ Paulus.  |       |    |
| Christuskontemplation. Die Christusliebe. Die Christushoffnung . . .   | 110   | 49 |
| 8. Der Apostel Paulus . . . . .  | 130   | 41 |
| 9. Paulus in der Weltgeschichte der Religion . . . . .                 | 153   | 43 |
| Beilagen . . . . .   | 157   |    |
| 1. Der Prokonsulat des L. Junius Gallio. Eine epigraphische Studie zur |       |    |
| absoluten Chronologie des Paulus. Hierzu die Tafel in Lichtdruck       |       |    |
| vor dem Titelblatt . . . . .   | 159   |    |
| 2. Zum Altar des unbekannten Gottes. Hierzu zwei Autotypieen . . .     | 178   |    |
| 3. Erläuterungen zu der Karte »Die Welt des Apostels Paulus«. . . .    | 182   |    |
| Indices . . . . .  | 186   |    |
| 1. Orte, Personen, Sachen . . . . .                                    | 186   |    |
| 2. Griechische Wörter . . . . .  | 196   |    |
| 3. Stellen . . . . .   | 196   |    |

---

### Berichtigungen.

---

- S. 64 Z. 18 v. u. Schluß ist in einigen Exemplaren das Wort »er« abgesprungen.  
S. 91 Z. 16. v. o. statt »es« lies »ihn«.  
S. 100 Z. 8 v. u. sind die Anmerkungszißfern versetzt. Das Richtige ist: <sup>2</sup> Kol 214.  
<sup>3</sup> Röm 66 usw. <sup>4</sup> Gal 41 usw.  
S. 107 Z. 2 v. u. statt 2 Tim 411 lies 2 Tim 211.  
S. 138 Z. 18. v. u. lies Gennesareth.  
S. 160 Z. 5 v. u. statt 2 Thess 33 lies 2 Thess 32.  
S. 166 Z. 5 des griechischen Textes ist nach λέγεται ein καὶ einzusetzen.
-

## 1.

### Die Aufgabe und die Quellen.

In zwei Namen ist die Urgeschichte des Christentums enthalten, in den Namen Jesus und Paulus.

Jesus und Paulus, diese beiden Gestalten stehen freilich nicht nebeneinander wie der Erste und der Zweite. Vom allgemeinsten historischen Standpunkte aus erscheint Jesus als der Eine, und Paulus als der Erste nach dem Einen, oder — paulinischer gesprochen — als der Erste in dem Einen.

Die lebendige Kraft des Ichbewußtseins Jesu ist es, von der jene seelische Bewegung ausgeht, die durch die Jahrtausende hindurch in der Menschheit arbeitet bis auf den heutigen Tag. Dieses Ichbewußtsein ruht in sich selbst; Himmel und Erde verbindend, steht Jesus zwar in der Geschichte, aber in einsamer Erhabenheit und Wucht.

Paulus bedarf des Fundaments. Was Paulus ist, ist er in Christus<sup>1</sup>.

Aber vergleicht dann Paulus mit den anderen. Dann ist Paulus die geistige Großmacht des apostolischen Zeitalters: er hat mehr gearbeitet<sup>2</sup>, und nicht nur mehr gearbeitet, sondern auch mehr geschaffen als alle anderen.

Darum treten die anderen hinter ihm zurück, und darum sieht der Historiker, wenn er die Anfänge des Christentums überschaut, nach Jesus als Ersten Paulus.

Weithin sichtbar, aber nicht einfach erfaßbar ist der Forschung die historische Persönlichkeit Jesu; der persönliche Abstand ist zu gewaltig, und die evangelischen Hieroglyphen sind nicht alle entziffert.

---

<sup>1</sup> Phil 413.

<sup>2</sup> 1 Kor 1510.

Näher steht uns und leichter zugänglich ist uns die Gestalt des Paulus.

Zwar auch Paulus gilt heute vielen als eine düstere Größe. Aber die Dunkelheit rührt zum guten Teile von den schlechten Lampen unserer Arbeitsräume her, und die modernen Verurteilungen des Apostels als des Finsterlings, der das einfache Evangelium des Nazareners verdorben habe durch harte und schwere Dogmen, sind der Niederschlag der doktrinären Paulusforschung, zumeist in den müden Gehirnen begabter Dilettanten.

Stellen wir jedoch den Mann von Tarsus in das Sonnenlicht seiner anatolischen Heimat und in die klare Luft der antiken Mittelmeerwelt, zu den einfachen Menschen seiner sozialen Schicht, so wird, was wie ein Heft verblaßter und verwischter Bleistiftskizzen unser Auge schmerzte, mit einem Male plastisch, in Licht und Schatten lebendig wie ein gewaltiges Relief aus alter Zeit.

Nicht, als könnten wir dieses Relief völlig wiederherstellen. Wir werden nur Fragmente gewinnen, aber es werden bedeutende Fragmente sein, wesentliche Fragmente, aus denen wir die Maße und die Linien des Ganzen wenigstens hypothetisch wiedererhalten können, wenn wir gelernt haben, Fragmente nicht als Trümmer zu betrachten, sondern als Glieder.

Das ist recht eigentlich die Aufgabe der modernen Paulusforschung, von dem papierenen Paulus unserer abendländischen Studierstuben, von dem germanisierten, dogmatisierten, modernisierten Paulus zu dem historischen Paulus zurückzukommen, durch den »Paulinismus« unserer Neutestamentlichen Theologien zum Paulus der antiken Wirklichkeit hindurchzudringen.

Die Paulusforschung des neunzehnten Jahrhunderts, durch die Gründlichkeit ihrer Arbeit und die Größe ihrer Produktion eine der imposantesten Leistungen der Religionswissenschaft, ist, als Ganzes betrachtet, aufs stärkste bewegt von dem Interesse an dem »Theologen« Paulus und an der »Theologie« des Paulus. Neben der ungeheuren Diskussion über die literarischen Fragen, speziell über die Echtheitsfrage der Paulusbriefe und das Verhältnis der Apostelgeschichte zu den Paulusbriefen, ist es ganz besonders das sogenannte »System der paulinischen Theologie«



oder der »Paulinismus« gewesen, denen das heiße Ringen dreier Generationen gegolten hat<sup>1</sup>.

Aber mit diesem doktrinären Interesse ist die Paulusforschung je länger je mehr auf Abwege gekommen. Sie hat ein Moment, das bei Paulus ja gewiß nicht fehlt, aber keinesfalls das historisch charakteristische ist, das Moment der theologischen Reflexion, in den Vordergrund gestellt und das eigentlich Charakteristische des Mannes, die prophetische Kraft seines religiösen Erlebens und die Energie seiner praktischen Frömmigkeit, nur zu oft unterschätzt. Ein großes ungelöstes Rätsel hat die doktrinäre Paulusforschung zudem hinterlassen: die offene Frage, inwiefern dem von ihr ermittelten »Paulinismus« jene Lebenskräfte innewohnten, die missionierend, weil hinreißend auf einfache Menschen der antiken Mittelmeerwelt wirken mußten. Ich fürchte, die Leute von Ikonium, Thessalonich, Korinth hätte sämtlich das Schicksal des Eutychus von Troas<sup>2</sup> ereilt, wenn sie die christologischen, hamartiologischen, eschatologischen Paragraphen des modernen »Paulinismus« hätten anhören müssen.

Mit seinem Besten gehört Paulus nicht in die Theologie, sondern in die Religion.

Zwar Paulus ist Schüler von Theologen gewesen und hat theologische Methoden handhaben gelernt; ja er handhabt sie auch als christlicher Missionar. Aber deshalb darf man den Zeltmacher von Tarsus doch nicht zu Origenes, Thomas und Schleiermacher stellen; er gehört zu dem Hirten von Thekoa

---

<sup>1</sup> Eine bedeutsame wissenschaftliche Parallele zur doktrinären Paulusforschung ist die doktrinäre Platoforschung des 19. Jahrhunderts, vgl. PAUL WENDLAND Die Aufgaben der platonischen Forschung, Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Geschäftliche Mitteilungen 1910, 2. Heft: »Man darf jetzt zuversichtlich sagen, daß die zusammenfassende Darstellung des Systems, mag sie auch aus didaktischen Rücksichten unentbehrlich sein, rein wissenschaftlich betrachtet, eine falsch gestellte und darum unlösbare Aufgabe ist« (S. 97) . . . »Ein System läßt sich mit Sicherheit nur herausarbeiten bei Denkern, die die Form der systematischen Lehrschrift angewandt haben. Dieselbe Aufgabe muß scheitern, oder sie ist doch nur annähernd lösbar bei Platon, Paulus, Luther (S. 98), Goethe, deren Schriften gar nicht auf systematische Darstellung angelegt sind« (S. 99). Es folgt dann eine Polemik gegen ZELLERS Platobild.

<sup>2</sup> AGesch 209ff. Der treffliche Eutychus, das warnende Beispiel für alle Kirchenschläfer, ist gewiß einer der ganz wenigen Menschen gewesen, die es fertigbrachten, in Gegenwart des Paulus zu schlafen.

und dem Bandwirker von Mülheim. Paulus der Theolog blickt rückwärts in den Rabbinismus. Vorwärts, in eine welthistorische Zukunft, schaut Paulus als religiöser Genius.

Paulus ist seinem Wesen nach in erster Linie ein Heros der Frömmigkeit. Das Theologische ist das Sekundäre. Das Naive ist bei ihm stärker als das Reflektierte, das Mystische stärker als das Dogmatische; Christus bedeutet ihm mehr als die Christologie, Gott mehr als die Lehre von Gott. Er ist weit mehr Beter und Zeuge, Bekenner und Prophet, als gelehrter Exeget und grübelnder Dogmatiker.

Zu zeigen, daß dies so ist, betrachte ich als die Aufgabe dieser Skizze, bei der es sich nicht um eine Vertiefung in die mannigfachen Probleme der äußeren Biographie des Paulus handeln kann, und in der speziell die Besprechung der chronologischen<sup>1</sup> und literarkritischen Fragen ganz zurücktreten muß hinter der Hauptaufgabe der kultur- und religionshistorischen Charakteristik.

Für die so gestellte Aufgabe erscheint die Quellenfrage zunächst als eine relativ einfache.

Im weiteren Sinne des Wortes sind Quellen für die kultur- und religionsgeschichtliche Charakteristik des Paulus die Dokumente der antiken Mittelmeerwelt im Zeitalter der Religionswende, insbesondere die durch die neueren epigraphischen und papyrologischen Entdeckungen in so reicher Fülle uns wieder- geschenkten Selbstzeugnisse der mittleren und unteren Schichten<sup>2</sup>, der sozialen Umgebung des Paulus.

Quellen im engeren Sinne sind dann die urchristlichen Texte, insbesondere die originalen Paulusbriefe, neben ihnen die Apostelgeschichte des Lukas, aber auch alles andere, worauf etwa Reflexe der Persönlichkeit des Paulus liegen; ich denke hauptsächlich an die johanneischen Schriften, in denen warm und lebendig der Blutstrom paulinischer Christusfrömmigkeit pulsiert: Johannes ist der älteste und der größte Interpret des Paulus.

<sup>1</sup> Nur ein chronologisches Grundproblem ist in den Beilagen behandelt.

<sup>2</sup> Vgl. mein Buch »Licht vom Osten. Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt«, 2. und 3. Aufl., Tübingen 1909.

Kompliziert geworden ist die Quellenfrage, soweit sie sich speziell auf die von Paulus hinterlassenen Briefe bezieht, nicht von sich aus, sondern durch einen genialen circulus vitiosus, in dem sich die Paulusforschung oft bewegt hat. Weil man die Persönlichkeit des Paulus aus dem Naiven ins Reflektierte, aus dem Religiösen ins Theologische hinaufhob, hat man auch seine Briefe aus dem Unliterarischen ins Literarische versetzt, und mit Hilfe dieser literarisierten Briefe hat man dann wieder den Apostel als Mann der Literatur und als Dogmatiker darzustellen gesucht.

Die Paulusbriefe teilen also mit ihrem Schreiber das Schicksal, recht oft falsch beurteilt worden zu sein. Ich meine nicht exegetische Mißgriffe im einzelnen, sondern eine Verkenntung im ganzen. Man hat ihre intime Eigenart, ihre Seele mißverstanden. Als Abhandlungen, als Flugschriften in Briefform, jedenfalls als literarische Leistungen hat man sie betrachtet, als die theologischen Werke des urchristlichen Dogmatikers.

Dieses folgenschwere Mißverständnis, das die Paulusbriefe entwurzelt und ins Herbarium legt, wird einigermaßen durch die Tatsache entschuldigt, daß das Zeitalter des Paulus in den Regionen der literarischen Kultur den Brief als Form der schriftstellerischen Produktion wirklich angewandt hat<sup>1</sup>. Der Literaturbrief, den wir zur Unterscheidung von dem wirklichen Briefe mit dem technischen Ausdruck »Epistel« benennen wollen, war im ganzen späteren Altertume eine der beliebtesten Formen der literarischen Kunst. Wir finden die Epistel bei Griechen und Römern nicht nur, sondern auch bei den hellenistischen Juden, wie sie ja auch nachmals von den christlichen Literaten der alten Kirche gern gebraucht wurde und bis heute in unseren modernen Literaturen eine große Rolle spielt. Aber sie ist ihrer innersten Eigenart nach etwas anderes als der Brief, und wenn wir den Paulusbrieffen historisch gerecht werden wollen, so müssen wir sie als unliterarische Briefe in ihrem Unterschiede von den literarischen Episteln zu begreifen suchen.

---

<sup>1</sup> Zum Folgenden vgl. die Abhandlung »Prolegomena zu den biblischen Briefen und Episteln« in meinen (demnächst in neuer Auflage erscheinenden) Bibelstudien, Marburg 1895.

Was ist ein Brief? Und was ist eine Epistel?

Der Brief dient der Zwiesprache getrennter Menschen. Er ist ein Ich, das zu einem Du spricht. Individuell und persönlich, nur für den Adressaten oder die Adressaten bestimmt, ist er auf die Öffentlichkeit nicht berechnet, ja durch Sitte und Recht vor der Öffentlichkeit als Geheimnis geschützt. Der wirkliche Brief ist unliterarisch, wie eine Quittung oder ein Mietvertrag. Er geht nur den an, der ihn geschrieben hat, und den, der ihn öffnen soll, und es ist dabei unwesentlich, ob als der Adressat eine Einzelperson oder eine Familie oder sonst ein Personenkreis gedacht ist. Sein Inhalt ist so mannigfach wie das Leben selbst. Der Brief kann kleinlich, gemein, leidenschaftlich, gütig, trivial, langweilig sein, und er kann ein Menschenschicksal oder eine Familientragödie widerspiegeln, bergeshoch und abgrundtief die Seelen des Schreibers und des Empfängers bewegend.

Anders ist die Epistel. Sie ist eine literarische Kunstform, wie das Drama, das Epigramm, der Dialog. Die Epistel teilt mit dem Briefe nur die äußere briefliche Form; im übrigen ist sie das Gegenteil des wirklichen Briefes. Sie will eine Öffentlichkeit oder gar die Öffentlichkeit interessieren und beeinflussen. Ihrem Wesen nach publizistisch, bedient sie sich des Persönlichen nur, um die Illusion des Briefes zu wahren. Ist der Brief ein Geheimnis, so ist die Epistel Marktware. Nicht auf einem einzigen Papyrusblatt geht sie in die Fremde wie der Brief, sondern von vornherein wird sie von den Sklaven des großstädtischen Bücherhändlers vervielfältigt; sie soll in Alexandrien, in Ephesus, Athen, Rom gekauft, gelesen und besprochen werden.

So unterscheidet sich die Epistel von dem Brief wie das historische Drama von einem Stück wirklicher Historie oder wie ein platonischer Dialog von der vertrauten Zwiesprache, oder wie die konventionelle Heiligenbiographie von den Erzählungen, in denen Augenzeugen ihren Glaubensgenossen das Martyrium in stockender Erregung mündlich schildern. Mit einem Wort, Epistel und Brief unterscheiden sich wie Kunst und Natur, wie das Stilisierte und das Gewachsene, wie das Reflektierte und das Naive.

Freilich, es gibt in der Mitte zwischen Brief und Epistel auch schillernde Spielarten, briefliche Episteln und epistolische Briefe, das heißt naiv hingeworfene frische Episteln und unnatürliche, gequälte Briefe ohne Naivetät und Ursprünglichkeit. Aber durch diese Mittelgattungen wird die Tatsache und die Wichtigkeit des Unterschiedes zwischen Brief und Epistel nicht beseitigt. Und die Frage bleibt insbesondere zu erledigen: zu welcher von beiden Gruppen sind die Paulusbriefe zu stellen?

Ein reiches Vergleichungsmaterial bietet sich uns hier aus der antiken Welt dar. Wirkliche, unliterarische Briefe sind uns z. B. von Epikur und Cicero erhalten, aber auch in Hunderten von Originalbriefen unbekannter Ägypter und Ägypterinnen der hellenistisch-römischen Zeit haben wir auf Papyrus und Tonscherben private Briefe in der Urschrift vor uns<sup>1</sup>, deren Brieflichkeit ohne weiteres auf der Hand liegt, und deren formale Eigenart in Adresse, Präskript, religiösen Eingangswünschen, Grußformeln und anderen brieflichen Einzelheiten ganz neue Einblicke in den antiken Brief ermöglicht hat.

Andererseits haben wir zahlreiche Literaturbriefe in den Prosaepisteln z. B. des Lysias, Aristoteles, Seneca, wie auch in den poetischen Episteln des Horaz und Ovid, und es ist für unser Quellenproblem von besonderer Wichtigkeit, daß schon vor Paulus die Epistelform auch in die Literatur des hellenistischen Judentums eingedrungen war, wie die Beispiele der die Entstehung der Septuaginta behandelnden Aristeas-Epistel und einer als »Jeremias«-Epistel sich gebenden Flugschrift gegen den Götzendienst zeigen.

Es wäre danach an sich gar nicht unmöglich, daß auch Paulus Episteln verfaßt hätte und den Männern der Literatur beizugesellen wäre, — um so mehr, als im Neuen Testament neben den Paulusbriefen andere brieflich aussehende Texte stehen, die zweifellos als Literaturepisteln anzusprechen sind, am deutlichsten vielleicht die Jakobusepistel.

Dennoch kann, wenn man überhaupt die Tragweite jener

---

<sup>1</sup> Vgl. die Auswahl Licht vom Osten S. 103—163 und die dort S. 103 gegebene Literatur, zu der noch hinzukommt GEORGE MILLIGAN *Selections from the Greek Papyri*, Cambridge 1910.



Unterscheidung zwischen unliterarischer und literarischer Produktion erkennt und anerkennt, an der unliterarischen Brieflichkeit der Paulusbriefe nicht gezweifelt werden. Schon durch die Vergleichung der Formalien der Paulusbriefe mit den entsprechenden Einzelheiten der gleichzeitigen Papyrusbriefe wird uns der unliterarische Charakter der paulinischen Texte deutlich. Ganz besonders aber bei einer genauen Interpretation der Briefe selbst sieht man, bei dem einen deutlicher, bei dem anderen nicht gleich so frappant, aber zuletzt doch auch unverkennbar, daß diese Texte aus einer bestimmten, unwiederholbaren brieflichen Situation herausgeboren sind und, bloß auf diese Einzelsituation berechnet, nicht Produkte der literarischen Kunst, sondern des realen Lebens sind, Dokumente der urapostolischen vertrauten Seelsorge von Mensch zu Mensch, Reliquien der Missionsarbeit des Apostels an seinen Gemeinden, »Überreste« im Sinne der geschichtsmethodologischen technischen Sprache<sup>1</sup>. Paulus hat diese Blätter geschrieben oder, in vielen Fällen<sup>2</sup>, einem Genossen in die Feder gesprochen im Sturm und Drang seines an tiefaufwühlenden Erlebnissen reichen Wanderlebens; er hat sie dann durch zuverlässige Boten in einem einzigen Exemplar an den Ort ihrer Bestimmung überbringen lassen, übers Meer und übers Land, von Ephesus nach Korinth, von Korinth nach Rom und nach Ephesus, ohne daß die große Welt und auch die Christenheit im ganzen sofort etwas von der Existenz dieser Blätter gewußt hätte.

Daß ein Teil dieser vertrauten Blätter nach Jahrhunderten noch vorhanden sein werde, das hat Paulus weder beabsichtigt noch geahnt. Mit kommenden Jahrhunderten hat sein glühender Glaube überhaupt nicht gerechnet. Wie ein schwüler Gewitterhimmel wölbt sich über der apostolischen Christenheit die Hoffnung, daß die gegenwärtige Weltperiode ihrem Ende entgegenziehe und die neue Welt des Gottesreiches im Anzug begriffen sei. Solche Hoffnung dürstet nicht nach irdischem

---

<sup>1</sup> Zu dieser Charakteristik vgl. meine demnächst erscheinende Arbeit »Das Neue Testament als das historische Dokument des Urchristentums«.

<sup>2</sup> 2 Thess 317 Gal 611 Kol 418 1 Kor 1621 (2 Kor 101?) Röm 1622. {Entweder ist der Schreiber genannt, oder Paulus betont, daß er den Schluß des Briefes eigenhändig hinzufüge.



Autorenruhm, sie reckt sich dem Neuen, dem Himmlischen sehnsuchtsvoll entgegen.

Dieses Neue mitvorzubereiten, dafür hat Paulus gearbeitet, und diesem Zweck dienen direkt und indirekt auch die Briefe, die er aussandte. Immer handelt es sich um seelische und um Gemeindeprobleme in einer bestimmten eigenartigen Lage. Lediglich Ersatz des mündlichen Verkehrs sind die Briefe, und es ist von hoher Wichtigkeit für ihre Exegese, daß man sie sich gesprochen (diktirt) denkt und die Modulation dieser lebendigen nichtpapierenen Worte wiederherzustellen sucht, daß man also herausfindet, wo Paulus lächelt, wo er zürnt, wo er, zum Entsetzen seiner späteren attizistischen Ausleger, in Anakoluthen stockt, oder wo prophetisches Pathos die Zeilen beflügelt. Paulus will trösten, ermahnen, strafen, stärken; er verteidigt sich gegen seine Gegner, erledigt Zweifelsfragen, spricht von seinen Erlebnissen und Absichten, fügt Grüße und Grußbestellungen hinzu, meist ohne ängstliche Disposition, ungezwungen vom einen zum anderen übergehend, ja oft überspringend, und die längeren Briefe zeigen deutlich den oft jähen Wechsel der Stimmung während des Diktates.

Ein Teil dieser Briefe ist sicher schon frühe verloren gegangen. Die Korinther z. B. haben Paulusbriefe, für die wir heute gern die gesamte polemische Literatur unserer theologischen Journalisten dahingeben würden, untergehen lassen<sup>1</sup>, und das wird gewiß auch das Schicksal noch anderer Paulusbriefe gewesen sein, schon in alter Zeit.

Immerhin konnte man nach dem Tode des Apostels, als man die bei den Gemeinden zerstreuten Blätter von seiner Hand zu sammeln und abzuschreiben begann, doch noch über ein Dutzend zum Teil umfangreicher Paulusbriefe retten, und allmählich erlangte diese Sammlung, obwohl von Haus aus unliterarisch, literarische Bedeutung, ja sie wird ein Teil des kanonischen Corpus der heiligen Schriften des Christentums, und mit dem ehrwürdigen Glanze der kanonischen Dignität sind so die Paulus-

<sup>1</sup> Es sind die 1 Kor 59 ff. und 2 Kor 23 f. 78 ff. genannten Paulusbriefe, deren Inhalt man teilweise rekonstruieren kann. Auch ein Brief der Korinther an Paulus (1 Kor 71) ist verloren gegangen.

briefe in unseren Besitz gekommen. Es ist, als wären uns alte Edelsteine in einer kostbaren Fassung in die Hand gegeben; die Fassung ist so reich, daß wir von den Steinen selbst etwas abgelenkt werden. Aber nehmt die Fassung weg, dann werden die Diamanten in ihrem eigenen Feuer blitzen und funkeln, leuchtender noch als zuvor.

Die unliterarische Auffassung nimmt den Paulusbriefen nichts Wesentliches, sie gibt ihnen vielmehr ihre ursprünglichen Gluten wieder. Und wer dies heilige Feuer in diesen Kleindien glühen sieht, sieht auch, daß es echte Steine sind. Verstaubt und mit doktrinären Zutaten verunziert, sahen mehrere Paulusbriefe unapaulinisch aus; und mancher Forscher hat, durch die gewaltigen Kontraste des seelischen Gehaltes bedenklich gemacht, einen Teil der Blätter als unecht preisgegeben.

Bei einer energischen Durchdenkung des unliterarischen Charakters der Paulusbriefe und bei einer fortgesetzten Vergleichung mit unzweifelhaft echten vertrauten Briefen anderer großen Menschen werden die meisten gegen die Echtheit einzelner Paulusbriefe geltend gemachten Bedenken den Boden verlieren.

Noch immer geht in gewissen Kreisen der Wahn um, die Wissenschaftlichkeit eines Bibelforschers sei prozentual nach dem Verhältnis seiner Unechtheitsverdikte auszurechnen. Es ist, als habe der Ruhm BENTLEYS viele zu falschen Maßstäben greifen lassen, und ein gutes Teil der Martyrien des historischen Paulus<sup>1</sup> haben die überlieferten Paulusbriefe im neunzehnten Jahrhundert unschuldig nacherleben müssen:

dreimal mit Ruten gezüchtigt, einmal gesteinigt, dreimal Schiffbruch gelitten!

Bei literarischen Episteln vielleicht anwendbar, sind die vulgären Fragezeichen der Studierstube bei unliterarischen Briefen nicht einleuchtend; ich denke besonders an den zweiten Brief an die Thessalonicher und den sogenannten Epheserbrief. Schwierigkeiten liegen eigentlich bloß bei den Briefen an Timotheus und Titus vor, und doch sind auch diese Nöte vielleicht nicht ganz so groß, als viele Fachgenossen annehmen; was in

---

<sup>1</sup> 2 Kor 11 23 ff.

diesen Briefen stilisiert, erstarrt, unbrieftlich aussieht, ist zum Teil vielleicht von Paulus übernommenes und nur leise seinen Zwecken angepaßtes Erbgut aus der Gemeindeerfahrung des hellenistischen Judentums, zum Teil nachpaulinische Ergänzung. Da für unsere Aufgabe einer kultur- und religionsgeschichtlichen Charakteristik des Apostels Paulus diese Briefe jedoch nicht besonders viel eigenartiges Material liefern, brauche ich mich bei der Behandlung der Quellenfrage in das Problem ihrer Echtheit, über das ich noch keine abgeschlossene Meinung habe, wohl nicht zu vertiefen<sup>1</sup>.

Andere Schwierigkeiten, wie sie z. B. die Gefangenschaftsbriefe darbieten, können vielleicht durch eine Revision alter Fragestellungen erleichtert werden; es ist, um nur einen solchen Fall zu nennen, sehr wohl möglich, die Gefangenschaftsbriefe zum Teil in einer ephesinischen Gefangenschaft des Apostels unterzubringen<sup>2</sup>.

Die Hauptinstanz für die wesentliche Echtheit der überlieferten Paulusbrieve ist der unerfindbare Umstand, daß jeder dieser Briefe denselben Charakterkopf widerspiegelt, jedesmal in einer neuen Beleuchtung und mit neuem Ausdruck, oder sogar mit starkem Wechsel des Ausdrucks innerhalb desselben Briefes. Es ist nicht die unveränderliche kalte Marmorbüste des Paulinismus, die wir jedesmal schauen; wohl aber ist es immer der lebendige Mensch Paulus, den wir sprechen hören und den wir gestikulieren sehen, hier scherzend, mild wie ein Vater und zärtlich schmeichelnd um das Herz der betörten Kinder — dort in leidenschaftlichem Lutherzorn blitzend und donnernd, schneidende Ironie, herben Sarkasmus auf den Lippen. Ein anderes Mal erstrahlt sein Auge vom Erlebnis des Sehers und strömt sein Mund über von Bekenntnissen erlebter Gnade, oder er verliert sich in die verschlungenen Wege eines religiösen Problems und seine Seele zittert unter einem schweren Kummer,

---

<sup>1</sup> Zitieren werde ich sie im folgenden nur da, wo sie die aus den sicher echten Briefen gewonnenen Eindrücke verstärken, oder zur Illustration typischer Tatsachen der paulinischen Welt.

<sup>2</sup> Vgl. Licht vom Osten S. 171; M. ALBERTZ Theologische Studien und Kritiken 1910, S. 551 ff. und BENJAMIN W. ROBINSON Journal of Biblical Literature vol. 29 part. II (1910) S. 181 ff.

oder er greift in die Harfe Davids zu einem begnadeten Dankespsalm. Immer derselbe Paulus in immer neuer Haltung, und auch da, wo scheinbare Widersprüche beobachtet werden können, derselbe Mensch Paulus mit allen den Polaritäten seines Wesens, auf die man das Wort anwenden könnte:

Ich bin kein ausgeklügelt Buch,  
Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.

Wer den intimsten Charakter der Paulusbriefe am leichtesten kennen lernen will, der soll mit dem Philemonbriefe beginnen. Er ist der kürzeste und wohl auch der brieflichste Paulusbrief, auf ein einziges Papyrusblatt geschrieben, wie zahlreiche gleichzeitige griechische Briefe aus Ägypten auch. Bei ihm versagt die doktrinäre und die literarische Auffassung völlig. Es ist eine Entgleisung des historischen Urteils nicht bloß, sondern auch des menschlichen Geschmacks, wenn man dieses köstliche Blatt als einen Traktat über die Stellung des Christentums zur Sklaverei bezeichnet hat. Da hat man aus Menschen Begriffe und aus einem vertrauten Briefchen ein Buch gemacht: Paulus ist unpersönlich geworden zum »Christentum«, aus dem Sklaven Onesimus ist »die Sklaverei« geworden. Dabei ist tatsächlich alles so überaus einfach. Dem im Innern von Westkleinasien, in Kolossä, wohnenden Christen Philemon ist der Sklave Onesimus entlaufen. In der großen Hafenstadt Ephesus, die in wenigen Tagemärschen zu erreichen war<sup>1</sup>, hoffte er wohl sich verbergen zu können, wurde dort aber wahrscheinlich verhaftet<sup>2</sup> und lernte den, wie ich glaube, damals ebenfalls in Ephesus gefangen sitzenden Paulus im Gefängnis kennen. Paulus bekehrte den Mann zum Evangelium und sandte den Entlaufenen (für den er sich vielleicht der Gefängnisbehörde

<sup>1</sup> Heute kann man zu Pferde und dann mit der Eisenbahn im Notfalle an einem einzigen Tage von Kolossä nach Ephesus gelangen; 1909 machte ich wenigstens die Reise von Ephesus nach dem in der Nähe von Kolossä liegenden Laodicea und zurück in zwei Tagesfahrten (13. und 15. März).

<sup>2</sup> Entlaufene Sklaven wurden wohl nicht selten steckbrieflich verfolgt, und die Behörde mußte sie zu verhaften suchen. Wir besitzen noch im Pariser Papyrus Nr. 10 einen Originalsteckbrief hinter zwei entlaufenen Sklaven aus der Ptolemäerzeit (Notices et extraits 18,2 S. 177 ff.); eine hohe Belohnung ist auf die Ergreifung der Flüchtlinge gesetzt, die der Behörde anzuzeigen waren, sobald ihr Aufenthaltsort ermittelt war.

gegenüber verbürgt hatte) zu seinem Herrn zurück. Das Briefchen, das er ihm mitgab, bittet für den armen »Nichtsnutz«<sup>1</sup> um Verzeihung und freundliche Wiederaufnahme. Ein Momentbild urchristlicher Seelenleitung ist dieser Brief; der ganze Zauber einer eigenartigen Persönlichkeit ist über diese Pauluszeilen ausgegossen: christliche Gesinnung vereint sich mit griechischer Feinheit und weltmännischem Takt. Obwohl ein Gefangener, schreibt Paulus in vollster Ruhe<sup>2</sup>; eine selige Heiterkeit leuchtet aus seinem Auge, er öffnet die Schätze seines Vertrauens, appelliert an Bruderliebe und Heilandsliebe und weiß, diese Mächte sind unwiderstehlich. Dabei keine Spur von Trivialität in der Behandlung einer an sich trivialen Sache, kein Wort ist unbedeutend, eine starke und doch elastische Seele offenbart sich dem vertrauten Freunde.

Aus einer ähnlichen Stimmung heraus ist das Briefchen geschrieben, das im Römerbrief Kapitel 16 erhalten ist. Dieses Blatt ist höchstwahrscheinlich ursprünglich nicht ein organisches Stück des Römerbriefs, sondern ein besonderer Brief des Apostels an seine Christenversammlung in Ephesus zur Empfehlung der Christin Phoebe. Auch hier spricht Paulus zu Vertrauten in echt brieflicher Weise; wie mehrere Papyrusbriefe jenes Zeitalters, so enthält auch dieser fast nur einzelne Grüße, aber jeder Gruß ist persönlich getönt und das Ganze voll von Anspielungen auf gemeinsame Arbeit und gemeinsame Leiden. Der große Märtyrer und der große Arbeiter Paulus blickt uns aus diesem Briefblatt an, Paulus der Menschenkenner und der lebendige Mittelpunkt seines Kreises. An einer Stelle bricht dann glühender Groll gegen die Verderber des Evangeliums durch, und

<sup>1</sup> So sagt Paulus Philemon 11, mit dem Namen *Onesimus* (= *Nützlich*) spielend.

<sup>2</sup> Man lese, um des Kontrastes willen, die in den Flinders Petrie Papyri III Nr. 35 a u. b und 36a erhaltenen wehleidigen und winselnden Gefangenenbriefe eingekerkelter Ägypter aus der Ptolemäerzeit, höchst interessante Parallelen zu den Gefängnisbriefen des Paulus. Der Verkehr mit der Außenwelt war den Gefangenen damals gewiß leichter, als er bei uns ist. Man vergleiche die unten Kap. 2 erwähnten Bestechungskassiber, dann Matth 112 25<sup>36</sup> und die heutigen anatolischen Gefängnisse: ein Besuch des großen Zuchthauses in Konia (Ikonium) am 6. März 1909 zeigte mir handgreiflich deutlich den starken Verkehr der Gefangenen durch das Gittertor mit ihren zugereisten Angehörigen.



zum Schluß hören wir einen vollen Akkord von der Harfe  
 ↘ des Psalmisten Paulus.

Auch die zwei Thessalonicherbriefe sind echt brieflich. Der erste zumal ist voll ergreifender persönlicher Reminiszenzen. Sie lassen uns etwa den Durchschnittstypus der paulinischen Briefe erkennen, im ganzen mit einer gewissen Ruhe geschrieben trotz polemischer Ausführungen.

Ganz von heiliger Entrüstung diktiert ist der Anfang des Galaterbriefes. Man begreift es, daß dieser Brief mit seinen Blitzen und Donnerkeilen unseren deutschen Reformator besonders gefesselt hat. Paulus muß sich hier vor den galatischen Christen tief im Herzen Anatoliens gegen bösartige Verleumder rechtfertigen, die ihm das Vertrauen dieser jungen Gläubigen rauben wollten, indem sie seine apostolische Sendung antasteten und sein gesetzesfreies Christentum als einen Abfall brandmarkten. Aber deshalb schreibt Paulus doch nicht eine dogmatische Abhandlung, sondern einen feurigen Verteidigungsbrief, in welchem er nachher auch andere Töne anschlägt. Mit der ganzen Inbrunst seines Gemütes wirbt er bei den Galatern um die alte Liebe. Das Charakterbild des Apostels ist nach den verschiedensten Seiten hin aufs deutlichste ausgeprägt.

Viel ruhiger als der Galaterbrief beginnt der erste Korintherbrief. Paulus nimmt Stellung zu einer Anzahl von Schäden in der korinthischen Gemeinde, und so läßt uns der Brief tief hineinschauen in die seelsorgerliche Weisheit seines Verfassers. Auch hier fehlt es nicht an scharfer Polemik, ätzender Ironie und prophetischer Entrüstung, aber im allgemeinen ist Paulus zurückhaltender; er schont die Gemeinde, wo er kann, und er würdigt sie der tiefsten und großartigsten Bekenntnisse. Mitten in den wüsten Lärm der korinthischen Parteien, des Haders um den Denar, des Zankes zwischen den aufgeklärten und den schwachen Christen der hellenistisch-römischen Weltstadt läßt er eine hehre Gestalt treten, so machtvoll, so edel und keusch, wie sie eines Phidias würdig gewesen wäre, die Agape, die Liebe, die das letzte Geheimnis des Wesens Gottes und seines Sohnes enthüllt und die Söhne Gottes zu einer großen Bruderschaft verbindet. Und nachher legt Paulus ein in seiner Inbrunst ergreifendes Bekenntnis zum lebendigen Christus ab,

1 Co 13



gibt Zeugnis von seiner Ewigkeitshoffnung und plaudert in reizvollem Wechsel des Großen und des Kleinen von seinen Plänen und seinen Sorgen.

Vielleicht der persönlichste unter den »größeren« Paulusbriefen ist der zweite Korintherbrief. Er ist als Ganzes bei uns auch der unbekannteste, eben weil er so ganz brieflich ist, so ganz persönliche Konfession, voll von Anspielungen, die wir nicht mehr alle verstehen. In tiefer Ergriffenheit beginnt Paulus; denn Gott hatte ihn aus einer furchtbaren Todesnot noch einmal gnädig errettet. Von unaussprechbarer Dankbarkeit ist daher der Anfang dieses Briefes durchweht; aber diese Stimmung wird abgelöst von anderen, besonders von einer scharf polemischen gegen gesetzlich gesinnte Christen, die auch in Korinth ihre Verleumdungssaat ausgestreut hatten. Wieder, wie im Galaterbrief, läßt Paulus seine korinthischen Brüder tief hineinblicken in sein inneres und äußeres Leben, und es sind besonders die Kapitel 11 und 12 unersetzlich wertvolle Dokumente für die Geschichte des Apostels.

Der am wenigsten persönliche längere Paulusbrief ist der Römerbrief. Aber auch er ist ein wirklicher Brief, nicht eine Epistel. Es stehen in ihm ja gewiß Parteen, die auch in einer Epistel stehen könnten, und man könnte ihn da und dort einen epistolischen Brief nennen. Aber trotzdem ist er ein Brief und kein Buch, und die bei manchen deutschen Paulusforschern beliebte Charakteristik, er sei das Kompendium des Paulinismus, der Apostel habe hier seine Dogmatik und Ethik niedergelegt, ist zum mindesten sehr mißverständlich. Gewiß hat Paulus die römischen Christen belehren wollen, und er hat es getan zum Teil mit den Mitteln der zeitgenössischen Theologie. Aber er hat nicht das literarische Publikum seiner Zeit als Leser vor sich, auch nicht die Christenheit im allgemeinen; er wendet sich an ein in den bescheideneren Quartieren Roms lebendes Häuflein Menschen, von dessen Existenz die Öffentlichkeit so gut wie nichts wußte. Schwerlich sind von dem Apostel Abschriften des Briefes zu den Versammlungen der Christen in Ephesus, Antiochien und Jerusalem gesandt worden; nur nach Rom hat er dieses Sendschreiben geschickt. Daß diese Blätter nicht so stark von persönlichen Wendungen belebt sind,

wie die meisten anderen paulinischen Briefe, erklärt sich aus der brieflichen Situation: Paulus schreibt an eine ihm noch persönlich unbekannte Gemeinde. Das Zurücktreten des persönlichen Details spricht nicht für den epistolisch-literarischen Charakter des Römerbriefes, sondern ist die natürliche Folge der brieflich-unliterarischen Situation.

Ähnlich ist die Situation bei der Abfassung der gleichzeitig mit dem Philemonbriefe entstandenen, in das Tal des Lykus nach Kolossä und Laodicea (»Epheserbrief«) gerichteten Schreiben. Auch diese Gemeinden kennt Paulus noch nicht aus persönlichem Verkehr, darum tritt auch hier das Persönliche zurück hinter dem Sachlichen. Die eigenartig gravitatische Sprache fällt dabei auf, eine bald liturgisch bald kontemplativ anmutende Feierlichkeit des Tones, die übrigens auch einzelnen Teilen anderer Paulusbriefe nicht fremd ist; inhaltlich ist die breite Entfaltung der sonst bloß angedeuteten, weil als bekannt vorausgesetzten Christumystik unverkennbar. Ein großer Teil der kritischen Schwierigkeiten, die der Inhalt dieser Briefe bietet, fällt fort, wenn Paulus uns auch von den zweifellos »echten« Briefen her als der große Christumystiker bekannt geworden ist.

Überaus brieflich und aufs stärkste persönlich ist dagegen wieder der Philipperbrief, gerichtet an eine dem Apostel besonders nahestehende Gemeinde, die dem Gefangenen einen großen Beweis ihrer Liebe hatte zuteil werden lassen. Dafür dankt Paulus, und eigenartig ergreifende, unerfindbar persönliche Töne durchzittern die Zeilen und lassen uns die an Kontrasten so reiche Persönlichkeit des Schreibers in der ganzen Frische ihres Wesens erkennen.

So ist jeder Paulusbrief ein Paulusbild, und darin liegt denn der einzigartige Quellenwert der Paulusbriefe für die historische Charakteristik ihres Urhebers. Es gibt wohl keinen einzigen bedeutenden Christen der Folgezeit, von dem wir so völlig absichtslose Quellen für die Erkenntnis seines inneren Lebens besitzen. Selbst Augustins Konfessionen können mit ihrer literarischen Publizität den Vergleich mit den Paulusbriefen nicht aushalten. Und es gibt wohl auch nur ganz wenige Menschen der römischen Kaiserzeit, die wir so genau erfor-

schen können, wie uns dies bei Paulus durch seine Briefe möglich ist.

Bei alledem ist es ganz selbstverständlich, daß ein Mann, der als Zeitgenosse und als gelegentlicher Begleiter des Paulus den Apostel von außen schildert, die Treue nicht erreichen konnte, die Paulus, in seinen Briefen sich selbst zeichnend, unbewußt erreicht hat. Wie verblaßt doch auch MORITZ BUSCHS Bismarckbild aus dem großen Kriege gegenüber Bismarcks eigenem Bilde in den Briefen aus Frankreich an seine Gattin! Aber deshalb ist die Paulusdarstellung des Lukas in der Apostelgeschichte doch eine unentbehrliche Ergänzung der Paulusbriefe, in manchen Einzelheiten öfter durch die Paulusbriefe korrigierbar, aber in vielen anderen doch auch auf guter Überlieferung beruhend<sup>1</sup>. Im Gegensatze zu der These, Lukas habe die Angaben der Paulusbriefe bewußt entstellt zugunsten einer Unionstendenz, die zwischen den streitenden Parteien des apostolischen Zeitalters vermitteln sollte, betone ich mit Entschiedenheit, daß Lukas unsere Paulusbriefe überhaupt noch nicht gekannt hat. Die waren, als Lukas schrieb, noch nicht gesammelt und publiziert. Was Lukas von Paulus weiß, weiß er aus anderer Überlieferung. Einiges hat er gewiß den Paulus selbst berichten hören, wie z. B. die drastische Geschichte von der Flucht aus Damaskus im Korb<sup>2</sup>, die der Apostel wohl öfter mit Variationen im einzelnen lächelnd erzählt hat. Anderes, und zwar sein Bestes, stammt aus eigener Beobachtung, die er, ganz im Stile der antiken Seefahreraufzeichnung<sup>3</sup>, in seinen »Wir«-Worten erzählt. Und es ist sein großes Verdienst, daß er uns besonders Paulus als den Mann der Praxis gezeichnet hat, Paulus den Wanderer,

---

<sup>1</sup> ADOLF HARNACKS neuere Lukasforschungen bedeuten eine gesunde Reaktion gegen die Methode der peinlichen Inquisition.

<sup>2</sup> AGesch 924f. Daß Lukas diese Geschichte nicht aus 2 Kor 11 32f. hat, ist wohl sicher, denn sonst hätte er bei seiner Vorliebe für die Potentaten den Ethnarchen des Königs Aretas gewiß nicht vergessen.

<sup>3</sup> Vgl. z. B. den »Wir«-Bericht des Königs Ptolemäus Euergetes I. über seine Seefahrt nach Cilicien und Syrien, der auf den kostbaren Blättern Flinders Petrie Papyri III Nr. 144 entdeckt worden ist. Näheres in der oben S. 8 angekündigten Schrift.

der, durch die antike Mittelmeerwelt ziehend, dieser Welt den lebendigen Christus gepredigt hat.

Von dieser Mittelmeerwelt, die die Welt des Paulus ist, weil er aus ihr stammt und für sie sein Leben verbraucht hat, müssen wir ein Bild zu gewinnen suchen.

## 2.

### Die Welt des Paulus.

Wenn man von Smyrna mit dem russischen Pilger-Dampfer an der Westseite Kleinasiens südwärts fährt<sup>1</sup>, so erreicht man, an der schweigenden Küste von Ephesus und den kahlen Felsen von Samos vorbei durch die Inselwelt der Sporaden eilend, nach vierundzwanzig Stunden Rhodus. Und wenn man dann den Kurs nach Osten nimmt, so kann man, nach knapp sechsunddreißig Stunden Fahrt längs der kleinasiatischen Südküste, auf der Reede der cilicischen Hafenstadt Mersina vor Anker gehen.

Ein unvergeßlich großartiges Landschaftsbild breitet sich da vor uns aus, während vom Hafen her die Boote zum Aus-schiffen heranrudern. Der Lichtglanz der anatolischen Morgensonne zittert über den Wellen und 'gleißt auf den aus dem Wasser hochgehenden Rudern der buntgekleideten türkischen Bootsleute. In grellem Weiß grüßen die fernen Häuser von Mersina, und wir sehen die Kuppeln und Minarets der Gotteshäuser, während die Flaggen der europäischen Konsulate und der türkischen Behörden lustig im Winde flattern. Am östlichen Ende der Stadt steigen weiße Dampfwolken auf, und der Pfiff der Lokomotive kommt über die Wellen zu uns. Mersina ist

---

<sup>1</sup> Vgl. zum Folgenden meine Karte. Wir machten diese Fahrt mit dem von Odessa nach Palästina gehenden russischen Pilger-Dampfer »Korniloff« vom 16. bis 19. März 1909, wohnten in Mersina und besuchten außer Soli-Pompeïopolis zweimal (am 20. und 21. März) Tarsus. Die folgenden Beobachtungen sind in der Hauptsache damals gemacht worden; einzelnes Anatolische stammt auch von der Reise 1906. Auf den Pilgerschiffen, wo man wohl oft der einzige »Gebildete« unter Hunderten von sibirischen und russischen Bauern, östlichen Judenproletariern, Armeniern, Türken und Arabern ist, lernt man zehnmal mehr für das heutige (und das antike) Volkstum des Ostens als auf den großen Levante-Dampfern, die uns auch auf den Wogen des Mittelmeers aus dem Käfig 'unserer europäischen Kultur nicht herauslassen.

der Ausgangspunkt des jetzt im Besitze der Anatolischen Bahn befindlichen Schienenwegs, der durch die weite und fruchtbare cilicische Ebene nach Adana führt<sup>1</sup>.

Und diese cilicische Ebene dehnt sich dann hinter der Stadt grün und üppig in die Weite und Tiefe, da und dort von sanften ruinengekrönten Hügelwellen belebt, bis ihr endlich durch die massigen Vorberge des trotzig zum Himmel ragenden und den Horizont phantastisch zersägenden cilicischen Taurus Einhalt geboten wird. Die Konturen dieser gewaltigen Bergkette sind so wildbewegt, daß wir uns nicht leicht zurechtfinden und, während das Auge auf dem sonnigen Schnee der Firnen ausruht, bloß ahnend von den Katastrophen der Urzeit und der Äonenarbeit der Elemente träumen, die diese Landschaft geschaffen haben, ehe Menschenhände den Acker pflügten oder den Webstuhl bedienten, und ehe Menschenkniee sich beugten vor den Mächten der oberen Welt.

Fern im Osten stößt, vom Mittag kommend, der Kamm des syrischen Amanusgebirges mit dem Taurus zusammen, und es ist ein seltsam ergreifendes Erlebnis, wenn man vom Schiff aus am Abend nach Sonnenuntergang die Amanuskette und in wundervollem Alpenglügen die Schneespitzen des Taurus über Ebene und Meer herüberwinken sieht, während einer sich einschiffenden Gesellschaft junger Leute ein arabischer Sänger seine leidenschaftlichen Abschiedsweisen singt.

Betritt man, vom Innern Kleinasiens und von der Westküste kommend, den Boden der cilicischen Ebene im März, so überspringt man im Fortschritt der Frühlingstage einige Wochen. Die Feigenbäume, die bei Ephesus und im Mäandertal ihre ersten hellgrünen Spitzen hervortreiben, haben hier schon große, köstlich in der Sonne leuchtende Blätter; der Asphodelos, der in der Ebene von Troia und auf den Trümmerhalden von Ephesus noch im April üppig blüht, ist auf den Feldern der bei Mersina am Meer liegenden Ruinenstadt Soli-Pompeiiopolis

---

<sup>1</sup> Vgl. die Karte, die auch die Trace der geplanten anderen Linien zeigt. — Nach Vollendung der Karte ist im März 1911 noch eine Eisenbahn Osmanije (zwischen Kastabala und Jssos) — Alexandrette (Alexandreia) als Zweiglinie der Baghddad-Bahn in Aussicht genommen worden.



bereits im Verblühen, und die Anemonen, die uns im Mäanderthal und bei Ephesus in ihrer ersten Farbenpracht entzückten, blühen in der cilicischen Ebene schon im Januar. Auch die kleinasiatische Pappel, die mit ihrem schlanken silberigen Stamm in schwesterlichem Wettbewerb mit den Minarets das Wahrzeichen Anatoliens in Stadt und Dorf bildet, ist hier weiter vor, viel weiter als in Konia oder in Angora, und tiefrot erglüht an den grauen antiken Säulen von Pompeiopolis das blühende Gewucher des Judasstrauches. Schnee fällt in der Ebene fast nie, und den ganzen Winter hindurch spendet der Garten dem Haushalt seine grünen Gewächse.

In reichster Üppigkeit tragen später die Getreidefelder und die Baumwollkulturen schwere Ernten, aber unsäglige Schwüle lastet dann auch über den Fluren, und das Fieber wütet landauf, landab. Als wir im März 1909, nach längerer Wanderung auf den Missionswegen des Paulus im inneren Kleinasien und an der Westküste, mit der Adana-Bahn durch die prachtvollen Weizendistrikte der Ebene fuhren, der Paulusstadt Tarsus zu, da ahnten wir nicht, daß Millionen von Körnern aus diesen Ähren nicht auf die Tenne kommen sollten; wenige Wochen nachher brach in dieser schwülen cilicischen Ebene ein Fieber aus, das bis nach dem syrischen Antiochien hin schlimmer als die ärgste Malaria die Menschen dezimiert hat, der religiöse und nationale Fanatismus aufgestachelter mohammedanischer Mordgesellen, deren Wüten Tausende von armenischen Christen zum Opfer fielen. Und während die reißenden Wogen der vom Frühling geschwellten Ströme Cydnus und Sarus die Leiber der Gemordeten zu Hunderten dem Meere zutrug und die cilicische Erde täglich aufs neue das Blut christlicher Märtyrer trank, verdarb draußen auf den Feldern die Frucht auf dem Halm oder wurde zerstampft und verbrannt von der blinden Wut der Verfolger.

Uns boten sich bei jener Fahrt friedlichere Bilder dar, und es kam uns nicht zum Bewußtsein, daß die schwüle, brütende Glut dieser Ebene seit Jahrtausenden in den Gemütern Leidenschaften ansammelt, die sich, wenn der Funke kommt, entladen in Sengen und Brennen, in »Drohung und Mord«<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> AGesch. 91: ὁ δὲ Σαῦλος ἔτι ἐμπνέων ἀπειλῆς καὶ φόβου.

Unsere Gedanken wurden damals<sup>1</sup> in der weiten Ebene eigenartig bewegt durch ein ganz seltenes Schauspiel, ein Stück der Welt des Paulus, echter gewiß als es das erste nachher von uns betretene Haus seiner Heimatstadt war, das Bahnhofsgebäude mit der bilinguen (türkisch-europäischen) Aufschrift *Tarsus*! Vom Meere her kamen hoch in den Lüften in ungeheuren Kolonnen die vom afrikanischen Süden dem Norden zustrebenden Störche von Kleinasien und Europa heran. Durch das Niltal und das Jordantal waren sie über das syrische Antiochien gekommen (wir beobachteten an einem der nächsten Tage<sup>2</sup> bei Antiochien eine große gefräßige Storchsynode und am Paß von Bailân einen Teil des Flugweges dieser Geschwader); sie hatten dann wohl die Bucht von Alexandrette überflogen und rüsteten sich nun zum Flug über den Taurus, die einen Heerhaufen auf den weiten feuchten Feldern sich verproviantierend, die anderen in der Höhe prachtvoll manövrierend, wieder andere Legionen bereits in sicherem und ruhigem Kurs auf die Taurus-Pässe hinbrausend.

Wer hat den Tieren diese Straße gezeigt, die die Straße der Großkönige des Ostens ist und die Straße Alexanders und der Cäsaren, die Straße der Kreuzfahrer und der mohammedanischen Heere? Hat sich die Straße der Menschen der uralten Bahn der Zugvögel angepaßt? Hörten wir nicht aus dem Rauschen der Fittige über der einsamen cilicischen Ebene den ewigen Rhythmus des Wanderns? Und fanden wir nachmals nicht da, wo das Pflaster einer alten Römerstraße sich durch ein antiochenisches Weizenfeld neben der modernen Straße herzieht, die Fußspuren eines cilicischen Weltwanderers, der vor Zeiten vom syrischen Süden nach dem Norden über den Taurus und vom kleinasiatischen Osten nach dem europäischen Westen gezogen ist über Meer und Land?

Den Eindruck, daß die cilicische Ebene eine Stätte uralten Weltverkehrs ist, hat man dann in der Paulusstadt Tarsus noch viel deutlicher. Zwar von dem alten Tarsus ist über der Erde wenig erhalten, aber wenn die Eingeborenen etwa an der alten Stadtmauer beim »Paulustor« nach antiken Werksteinen graben,

---

<sup>1</sup> 20. März 1909.

<sup>2</sup> 25. März 1909.

so finden sie Terrakotten und Münzen aus der Zeit des Paulus. Und vor allem: die verkehrsgeographische Situation ist unverfälscht dieselbe wie im Zeitalter der Religionswende. Wie noch heute in der cilicischen Ebene die beiden Kulturen des Islam zusammentreffen, die türkische und die arabische, so war das Land auch vormals die Schwelle zweier Kulturen und die Brücke zweier Welten.

Von dem höchsten Punkte der modernen Stadt aus, vielleicht dem Burghügel des alten Tarsus, überblickt man nach allen Seiten die weite Ebene und, nach Süden sich wendend, hat man zur Linken hinter den blauen Höhen des Amanus und den letzten im flimmernden Duft versteckten Ausläufern der andern syrischen Kämme die Welt des Semitismus; im Rücken und zur Rechten zieht sich die von Tarsus aus noch majestätischere unendliche Kette des Taurus mit dem welthistorischen Paß der cilicischen Tore, und dahinter liegt die Welt der hellenistisch-römischen Kultur. Was von Syrien kommt und vom Jordan, und nach Ephesus soll und nach Korinth, das wird durch diese Tore hindurchmüssen, wenn es nicht auf den Wogen des Mittelmeeres hinübergleitet an die westlichen Gestade. Durch diese Tore wanderten die Schwertklingen von Damaskus und der Balsam von Jericho, durch diese Tore ist der Logos gewandert, Mensch geworden in Galiläa und dann wieder Geist geworden für die ganze Welt.

Zwei junge Anatolier, die ihre Ausbildung in dem trefflichen amerikanischen St. Paul's Institute in Tarsus erhalten hatten, waren unsere Führer in ihrer Heimatstadt. Als wir dort in einer kleinen Herberge mit ihnen beim Mahle saßen, wollte der eine mir eine Artigkeit sagen, rühmte unsere Philosophie und sprach voll Stolz über sein Wissen: »Ihr habt Kant!« Ich antwortete ihm, nicht in konventioneller Phrase, sondern ganz erfüllt von der Gestalt, die in der einsamen cilicischen Ebene unter den Geschwadern der Wandervögel und auf dem Burgberg von Tarsus angesichts der syrischen und cilicischen Pässe lebendig geworden war: »Ihr habt Paulus!«

Und gewiß, es ist so: daß Tarsus seinen Paulus hat, und daß Paulus aus Tarsus kam, ist keine Zufälligkeit. Der Welt-

apostel kommt aus einer klassischen Stätte des Weltverkehrs, und seine Heimat selbst ist ihm von Kind auf ein Mikrokosmos gewesen, in dem die Kräfte des großen antiken Kosmos der Mittelmeerwelt alle vorhanden waren.

Die Mittelmeerwelt die Welt des Paulus! Wer sie verstehen will<sup>1</sup>, diese Welt, die Paulus selbst einmal durch Jerusalem im Osten, durch Illyricum, Rom und Spanien im Westen begrenzt hat<sup>2</sup>, in deren Norden der Scythe<sup>3</sup> und die Barbaren<sup>4</sup> wohnen, während im Süden der Wunderberg des Sinai in Arabien<sup>5</sup> ragt, darf nicht von dem Vorurteil ausgehen, als falle sie in zwei Hälften auseinander, eine semitische hier, eine griechisch-römische dort. Man hat vielmehr von der Tatsache der relativ großen Einheitlichkeit mindestens der Küstenkultur dieser Welt auszugehen.

Paulus kennt zwar auch ein gut Teil des inneren Kleinasien, und die im zweiten Korintherbrief<sup>6</sup> gegebene Aufzählung seiner Mühseligkeiten auf den Reisen durch »Gefahren in der Öde« und »in Kälte« spiegelt wohl in der Hauptsache innerkleinasiatische Erlebnisse wieder. Speziell der Wechsel der Witterung ist dort in den verschiedenen Höhenlagen<sup>7</sup> oft ein jäher; an einem Märztage 1909 hatten wir gegen Abend auf der Höhe eines phrygischen Passes einen heftigen Schneesturm, und am nächsten Mittag bereits fuhren wir an rosa blühenden Pfirsichgärten vorbei, ähnlich wie auf der Fahrt durch den Gotthard von Göschenen nach Airolo der Übergang vom Winter

---

<sup>1</sup> Für das Geographische im weitesten Sinne verdanken wir das Beste den großen Mittelmeerwerken von THEOBALD FISCHER und ALFRED PHILIPPSON; für die antike Topographie der Pauluswelt den Arbeiten von W. M. RAMSAY. Trefflich zur Einführung geeignet ist die Meisterskizze TH. FISCHERS in K. BAEDERER Das Mittelmeer, Leipzig 1909, S. XXIII—XXXII.

<sup>2</sup> Röm 1519—24.

<sup>3</sup> Kol 311.

<sup>4</sup> Kol 311 1 Kor 1411 Röm 114.

<sup>5</sup> Gal 425.

<sup>6</sup> 2 Kor 1126 f.

<sup>7</sup> Man darf die Paulusreisen nicht studieren, ohne sich die verschiedene Höhenlage der passierten Orte zu vergegenwärtigen; vgl. unsere Karte, wo die Höhen in Meterzahlen angegeben sind. Daß Tarsus, Ephesus, Korinth keine nennenswerte Höhe haben und das syrische Antiochien bloß 80 m, Jerusalem dagegen 789, Damaskus 691 m, das pisidische Antiochien 1200 m, Ikonium 1027 m, Lystra etwa 1230 m, dies alles ist mir mindestens so interessant, wie die Frage nach den Adressaten des Galaterbriefes.



in den lachenden Frühling innerhalb einer halben Stunde erlebt wird. Ebenso weisen auch die »Gefahren durch Räuber«<sup>1</sup> wohl mehr auf das innere Kleinasien hin<sup>2</sup>.

Den Gegensatz zwischen dem Inneren Kleasiens und den Küstengebieten der paulinischen Welt<sup>3</sup> muß man mit in Rechnung stellen, wenn man das Expansionsgebiet des Urchristentums richtig beurteilen will. Im inneren Hochland Regenarmut und die kalten Winter der Steppe; im Westen reichliche winterliche Niederschläge und echtes Mittelmeerklima mit mediterraner Vegetation. Das Innere »abgeschlossenes Hochland fast innerasiatischen Charakters«, Westkleinasien (und die benachbarten Küsten) »ägäisches Land mit griechischer Formenfülle und enger Wechselbeziehung in Natur und Geschichte zum Meer«. Dabei war aber doch eine »leichte und breite Berührung« beider Gebiete möglich.

Wer nacheinander Angora und Ephesus gesehen hat, oder Konia und Tarsus, hat den Gegensatz beider Gebiete und doch auch ihre enge Berührung unverwischbar deutlich vor Augen.

Wenn nun auch die roten Linien der Pauluspfade Tausende von Kilometern weit durch das »Oberland«<sup>4</sup> der innerkleinasiatischen Gebirge führen, so schmiegen sie sich doch häufiger in zwei- oder dreifachen Parallelsträngen den Wegen der Küstengebiete und den Seglerstraßen an<sup>5</sup>: in der Hauptsache ist die Welt des Apostels da zu suchen, wo der Seewind weht. Die Küstenwelt von Cilicien, Syrien, Palästina, Cypern, Westkleinasien, Macedonien, Achaia und weiterhin auch des fernen Westens ist die Welt des Paulus.

<sup>1</sup> 2 Kor 1126.

<sup>2</sup> Heute freilich sind auch die damals blühenden Küstengebiete des westlichen Kleasiens besonders für den einheimischen Reisenden zum Teil gefährlich. Vgl. die Schilderungen von ALFRED PHILIPPSON Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasien, I. Heft (PETERMANN'S Mitteilungen Ergänzungsheft Nr. 167), Gotha 1910, S. 6 ff. — Die Gegend von Milet bot uns, als wir, verirrt, an einem Aprilabend 1906 nach Sonnenuntergang die Mäandersümpfe durchritten, und tags darauf im Hause eines unmittelbar vorher von den Räubern erschossenen Griechen zu Didyma einen drastischen Kommentar zu den »Gefahren durch Flüsse, Gefahren durch Räuber« 2 Kor 1126.

<sup>3</sup> Ich fuße hier auf der gedrängten Charakteristik dieses Gegensatzes, die der jetzt beste Kenner ALFRED PHILIPPSON Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasien I S. 20 gegeben hat.

<sup>4</sup> AGesch 191 τὰ ἀνωτερικά μέρος.

<sup>5</sup> Vgl. die Karte.

Das Herz dieser paulinischen Welt aber ist zweifellos der wundersame Bezirk, den man den ägäischen nennen könnte: der Kreis Ephesus-Troas-Philippi-Thessalonich-Korinth-Ephesus hat die gewaltigste Arbeit des Paulus gesehen. Uns zeigt sich diese Tatsache am deutlichsten in dem Umstande, daß fast die sämtlichen im Neuen Testament geretteten Paulusbriefe für den ägäischen Bezirk oder doch in ihm geschrieben sind.

Ein Kosmos ist die Welt des Paulus, — im wahrsten Sinne eine Welt. Auf hohen ragenden Herrschergipfeln endlose Fernsichten über grüne üppige Ebenen und die sonnenbeglänzte See bietend, und hier wie auch in wilden Schluchten und rauschenden Hainen die Schauer der Gottesahnung erregend, läßt sie in Licht und Luft eine Menschheit emporwachsen, die mit weitaufgeschlossener Seele die Stimmen vom Himmel und die Rätsel des Hades zu deuten vermag. Durch die reiche Gliederung der Küsten mit ihren zahllosen sicheren Buchten und durch ihre als Brückenpfeiler der Ost-West-Straßen dienenden Inseln die Mutter der Schifffahrt und des Weltverkehrs, hat sie die Kühnsten und Besten ihrer in uralten Städten gesammelten Menschheit, Helden, Künstler und Kaufherren, Forscher und Sänger und Propheten zu Wanderern gemacht und jene Kultur schaffen lassen, auf der wir heute alle stehen.

Wer sich, ohne Geograph von Fach zu sein, diese Mittelmeerwelt, die die Welt des Paulus ist, mit einer einzigen plastischen Formel charakterisieren will, mag sie nennen die Welt des Ölbaums, und er würde mit dieser Formel auch innerhalb der uns bekannten Beobachtungen des Paulus selbst bleiben, der im Römerbrief, freilich mit ganz anderer Pointe, die Heidenwelt mit einem wilden Ölbaum vergleicht<sup>1</sup>.

Die Welt des Paulus die Welt des Ölbaums! Wer heute aus unserem germanischen Norden südwärts fährt, der bleibt zunächst lange in seiner eigenen Welt; der Aufdruck der Fahrscheine wechselt ein wenig, die Zeitungen an den Bahnhöfen werden andere, die norddeutschen und die süddeutschen Schaffner lösen sich ab, aber man merkt keine Kulturgrenze. Man fährt schlafend in die Schweiz ein oder nach Frankreich,

<sup>1</sup> Röm 1117 ff.



und man weiß am Morgen nicht sogleich, ob man noch in Baden oder im Elsaß ist oder schon über die Grenze. Dann aber kommt ein Moment, der uns aus dem Norden in den Süden versetzt wie mit einem einzigen Ruck. Das ist der Augenblick, wenn man, Genua zueilend, etwa am Luganer See, oder, nach Marseille fahrend, im Rhônetal südlich von Valence und nördlich von Avignon den ersten Ölbaum sieht. Manch einer, der zu Hause als Knabe sich um Ostern Weidenpfeifen geschnitten hatte, hat diesen ersten Ölbaum aus der Ferne verkannt und ihn für einen alten Weidenbaum gehalten, durch die Ähnlichkeit des knorrigen Stammes und des silbergrauen Blätterwerks getäuscht. Andere sehen gern in dem mit goldenen Äpfeln beladenen Orangenbaum den typischen Baum des Südens und Ostens. Aber für die antike Zeit trifft das nicht zu; der Orangenbaum ist relativ später Import. Auch der Feigenbaum, der noch in Heidelberg und auf Norderney und Helgoland im Freien fortkommt, ist nicht der charakteristische Baum der Mittelmeerwelt. Vielmehr jener erste Ölbaum von Lugano oder Avignon mit seinem knorrigen Wuchs und seinem düsteren Ernst ist der Süden und ist die Levante.

Von dieses Baumes Voreltern träufelte der Segen auf die Völker: ein ungeheures Stück menschheitlicher Kultur steht, mit dem Ölzweig bekränzt, vor dem Auge der Geschichte. Der Baum Homers, der Baum des Sophokles, ist der Ölbaum als das lebendige Symbol der Einheit der Mittelmeerküstenwelt der Baum auch der Bibel Alten und Neuen Testaments, und in den Namen *Ölberg* und *Gethsemane* (das heißt *Ölkelter*) wie auch in dem Titel und Namen *Messias*, *Christus* (*der Gesalbte*) wirkt der Ölbaum hinein in die tiefsten Werte und hehrsten Worte unserer heiligen Überlieferung. Ohne Olivenproviant übrigens wäre auch die Weltwanderung des Paulus nicht denkbar; insbesondere auf seinen Schifffahrten wird die Frucht des Ölbaums dieselbe Rolle gespielt haben, die sie noch heute auf den levantinischen Dampfern und Seglern namentlich für die Matrosen und Deckpassagiere hat. Eine Hand voll Oliven, ein Stück Brot, ein Schluck Wasser — mehr bedarf der Levantiner nicht.

Die Welt des Paulus die Welt des Ölbaums! Es gibt eine

Karte der Verbreitung des Ölbaums in der Mittelmeerwelt<sup>1</sup>. Selten habe ich aus einer Karte so viel gelernt wie aus dieser. Als ich sie zum ersten Male betrachtete, ohne ihren Titel zu beachten, sah sie mir aus wie eine Karte der jüdischen oder der urchristlichen Weltdiaspora. Tatsächlich deckt sich die Ölbaumzone fast genau mit dem Gebiet der jüdischen Diaspora der Kaiserzeit<sup>2</sup>. Wahrhaftig, wir dürften die jüdische Diaspora benennen, wie sich eine der vielen Synagogen der antiken Reichshauptstadt genannt hat: *Synagoge zum Ölbaum*<sup>3</sup>! Auch Paulus hat ja die Judenheit dem Ölbaum verglichen<sup>4</sup>. Aber die Ölbaumzone deckt sich, wenn man von Tunis, Algier und Marokko absieht, fast genau auch mit der Karte der paulinischen Mission; frappant besonders ist das fast völlige Fehlen des Ölbaums in Ägypten, wo ja auch Spuren paulinischer Wanderungen ganz fehlen. Es kann zufällig sein, aber es ist doch sehr merkwürdig, daß fast alle wichtigen Namen aus der Geschichte des Paulus in der Ölbaumzone liegen: Tarsus, Jerusalem, Damaskus, Antiochien, Cypern, Ephesus, Philippi, Thessalonich, Athen, Korinth, Illyricum, Rom, (Spanien).

Relativ einheitlich ist diese Welt des Paulus zunächst in ihren klimatischen und sonstigen äußeren Kulturbedingungen; die von uns gesehenen Vegetationskontraste zwischen Cilicien und Ephesus oder zwischen Antiochien und Korinth fallen nicht allzusehr ins Gewicht. In dieser ganzen großen Kulturwelt waren die Lebensmöglichkeiten besonders für den kleinen Mann wohl überall sehr ähnliche, in Essen und Trinken, in Kleidung und Wohnung und Arbeit.

Und politisch war ja dieser und der noch weiteren gesamten antiken Welt durch das Imperium Romanum ein einheitlicher Stempel aufgeprägt. Alexander und die Diadochen freilich

<sup>1</sup> Bei THEOBALD FISCHER Der Ölbaum. Seine geographische Verbreitung, seine wirtschaftliche und kulturhistorische Bedeutung (PETERMANN'S Mitteilungen Ergänzungsheft Nr. 147), Gotha 1904. In meiner Karte der Welt des Paulus ist nach ihr die Ölbaumzone durch den grünen Ton wiedergegeben.

<sup>2</sup> Vgl. den auf meiner Karte blau signierten um das Mittelmeerbecken sich ziehenden Kranz von ca. 143 Städten mit jüdischer Diaspora der Kaiserzeit.

<sup>3</sup> *Συναγωγή Ἐλαιας*, *Corpus Inscriptionum Graecarum* Nr. 9904.

<sup>4</sup> Röm 11 17 ff.

hatten mächtig vorgearbeitet. Deutlich spiegeln sich die vor Paulus liegenden weltpolitischen Jahrhunderte von Philipp und seinem Sohn bis zu den Cäsaren in vielen der griechischen Städtenamen wieder, die durch die Paulus-Überlieferung hallen: *Antiocheia* in Syrien und *Antiocheia* in Pisidien, *Seleukeia* in Syrien und *Attaleia* in Pamphylien, *Laodikeia* in Phrygien und (*Alexandrea*) *Troas* in Mysien, *Philippoi* und *Thessalonike* in Macedonien, *Nikopolis* in Epirus, *Ptolemaïs*, *Kaisareia (Stratonos)* und *Antipatris* im syrischen und palästinischen Küstengebiet, — jeder dieser Namen ist ein Denkmal jener politischen Geschichte, die an der Vereinheitlichung der Welt des Paulus gearbeitet hatte.

Die Wichtigkeit dieser politischen Welteinheit für die kommende Weltreligion ist längst erkannt worden. Wenn man in Angora (Ancyra), der Hauptstadt des alten Galatien, die Paulus wahrscheinlich doch berührt hat, vor den Wänden des Augustustempels steht<sup>1</sup>, so hat man an einer etwas entlegenen Stelle der paulinischen Welt ein klassisches, vielleicht auch von Paulus dereinst gelesenes Selbstzeugnis jener politischen Welteinheit vor Augen: den hier erhaltenen lateinischen und griechischen Text des vom Kaiser Augustus selbst verfaßten Überblicks über seine Regierungstaten.

Obwohl in zwei Sprachen verfaßt, läßt dieses Monumentum Ancyranum doch nicht den Schluß zu, daß in der Welt des Paulus die lateinische Sprache damals ebensosehr Weltsprache gewesen sei wie die griechische. Namentlich bei den Großstadtmenschen, an die Paulus sich in seiner Welt gewandt hat, war, wie am deutlichsten sein griechisch geschriebener Brief an die Christen von Rom zeigt<sup>2</sup>, das Griechische die Verkehrssprache. Bis tief nach Syrien und Palästina hinein war das Griechische vorgedrungen; insbesondere die großen Städte, das eigentlichste Arbeitsfeld des Paulus, stehen unter starkem hellenistischen Einflusse, sprachlich und allgemein kulturell. Zwar in Palästina war die lebendige Landessprache das auch von Paulus beherrschte<sup>3</sup> Aramäische; mit dem syrischen

<sup>1</sup> 3. März 1909.

<sup>2</sup> Die griechischen Katakombeninschriften der römischen Juden weisen ebenfalls darauf hin.

<sup>3</sup> AGesch 2140.

Antiochien setzte aber der Hellenismus um so stärker ein, und die größte Schwierigkeit, die sonst der Missionar hat, die Eroberung der Sprache und damit der Psyche des Heiden, war für Paulus in seiner Welt kaum vorhanden. Wie er den Juden ein Jude war von Kind auf, so war er auch den Hellenisten ein Hellenist<sup>1</sup>, weil er Sprache und Seele des Hellenismus mit der Luft von Tarsus eingeatmet hatte.

Einheitlich ist die Welt des Paulus schließlich auch durch einen breiten Unterstrom gemeinsamer volkstümlicher Überzeugungen und Ausdrucksformen der Religion. Das naive geozentrische Welt- und Himmelsbild ist allen gemeinsam, im Osten und Westen. Jeder kennt ein Oben und ein Unten, das Hinab des Göttlichen vom Himmel zur Erde und das Hinauf des Menschlichen von der Erde zum Himmel. Durch diese ganze Welt des Paulus gehen, vom Osten zum Westen und vom Westen zum Osten, die Jahrtausende alten Überlieferungen von sichtbaren Epiphanien der Gottheit, von Trug und Bosheit der Dämonen, von menschengewordener Gotteskraft, welche die Mächte der Finsternis bezwingt. Und in dieser ganzen Welt des Paulus sehen wir ein gewaltiges Wandern von Pilgern, die an den großen Heiligtümern ihre Sünden abwaschen und ihrer Not ledig werden wollen. Der aus der Diaspora des Westens nach Jerusalem reisende Jude trifft sich mit dem Ephesuspilger und dem zum Asklepios von Epidaurus strebenden Kranken vielleicht auf demselben Schiff, und jeder preist die Wunder seines Gottes in gläubiger Inbrunst.

So ist die Welt des Paulus, wie sie von der gleichen Woge bespült und von der gleichen Sonne gesegnet wird, auch von innen heraus nicht ein Chaos künstlich zusammengezwängter Fremdkörper, sondern ein Organismus von relativ großer Geschlossenheit.

Daß man diese Geschlossenheit der Mittelmeerkultur so oft verkannt hat, hat seinen Grund in einem ähnlichen Doktrinarismus, wie wir ihn speziell in der Paulusforschung nicht selten beobachten können. Man hat die Kultur der Welt des Paulus viel zu sehr identifiziert mit ihrer Buchkultur. Und gewiß:

<sup>1</sup> 1 Kor 9 20 f.

wenn man die griechisch-römische Literatur des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit neben die ältesten Aufzeichnungen der jüdisch-rabbinischen Wissenschaft aus der Zeit des Paulus legt, so empfindet man einen starken Kontrast, einen Kontrast nicht bloß der literarischen Produktionsmethoden, sondern hauptsächlich auch der seelischen Stimmung. Legt heute (vielleicht ist diese Analogie nicht zu gewagt) den Vortrag eines islamischen Lehrers in einer Moschee von Damaskus neben das Kollegheft eines modernen italienischen Historikers, und ihr habt auch hier zwei Welten, die auseinanderklaffen. Aber vergleicht dann einen Handwerksmann oder Straßenhändler aus Damaskus mit seinem Berufsgenossen aus Neapel, und ihr habt wohl Menschen von wesentlich derselben seelischen Struktur vor euch.

Die Altertumsforschung hat lange Zeit den Fehler gemacht, daß sie den Begriff der antiken Welt aus der antiken Literatur ableitete. Aber die Literatur ist nur ein Teil der antiken Welt, und sie spiegelt, selbst nur fragmentarisch erhalten, bloß Fragmente der Kultur der antiken Oberschichten wieder.

So ist denn auch das Bild der Welt des Paulus früher fast ausschließlich mit Hilfe der literarischen Quellen gezeichnet worden, und es ist im ganzen ein recht düsterer Hintergrund geworden, auf dem sich dann die Lichterscheinung des jungen Christentums um so leuchtender abhob. In eine verkommene, sittlich verfaulte und religiös bankerotte Welt sei das Evangelium eingetreten, das haben viele, unbewußt auch beeinflusst von den polemischen Superlativen der Kirchenväter, gelernt und gelehrt, weil sie die in der Literatur sich laut vordrängenden Stimmen der Verneinung, des Zweifels, des Spottes, des zügellosen Lebensgenusses allein vernommen haben. Da die anderen Stimmen schwiegen, hat man wohl gemeint, sie seien niemals erklingen. Und Paulus selbst schien die düsteren Farben für das Nachtbild seiner Welt besonders reichlich zu spenden, wenn er im Römerbrief<sup>1</sup> und sonst<sup>2</sup> die Verkommenheit seiner Umgebung mit dem ganzen Pathos des Bußpredigers schilderte.

<sup>1</sup> Röm 1 24ff.

<sup>2</sup> Vgl. namentlich die häufigen Lastertafeln.



Aber man hat dabei die einfache Wahrheit vergessen, daß sich weder eine Einzelercheinung noch ein Kulturkomplex durch eine einzige Formel beschreiben läßt. Die Welt des Paulus hat ihre tiefen Schatten, das ist ganz selbstverständlich; aber sie hat auch ihr reiches Licht, das sollte ebenso selbstverständlich sein. In demselben Römerbrief, der jenes Nachtbild großstädtischen Trieblebens zeichnet, ist das ungeheure Wort formuliert von dem Gesetz, das im Herzen der gesetzeslosen Heiden geschrieben und in ihrem Gewissen lebendig sei<sup>1</sup>.

Und nun haben wir, besonders durch die großen archäologischen Entdeckungen des neunzehnten Jahrhunderts, Teile der Welt des Paulus wiedergefunden, die uns gestatten, neben den Schatten das Licht zu setzen. Es sind nicht bloß durch die Ausgrabungen in Kleinasien und Griechenland gewaltige Reste der Großstädte aus der Welt des Paulus wieder zutage gekommen, imposant besonders das durch britische und österreichische Arbeit enthüllte Ephesus und die durch deutsche Forschung wiedergewonnenen Städte Pergamon und Milet nebst dem großen Kultort von Didyma, sondern es sind in jenen unliterarischen Texten auf Stein, Papyrus und Tonscherben, die zu vielen Tausenden unsere Museen zieren, auch die scheinbar für immer verstummen Stimmen der unliterarischen Menschen aus der Welt des Paulus wieder hörbar geworden; in Briefen, Testamenten, Heirats- und Scheidungsurkunden, Rechnungen und Quittungen, Gerichtsprotokollen, Weihungen, Grabschriften und Sündenbekenntnissen stehen diese Menschen vor uns, lachend und scheltend, liebevoll und kleinlich, boshaft und gütig.

Darin scheint mir die Hauptbedeutung dieser neuen Funde zu liegen, daß sie uns neben hochwertigem Quellenmaterial für Sprachforschung, Rechts- und Kulturgeschichte lebendige Menschen zeigen, in größter Naturtreue, weil völlig ohne literarische Pose und ganz im Werktagskittel ihrer Arbeit. Daß die als menschliche Dokumente interessantesten Blätter aus Ägypten stammen, hängt mit dem Klima dieses wunderbaren Landes zusammen. In Asien könnten Papyrusblätter nicht in der Erde liegen durch zwei Jahrtausende hindurch; in Ägypten

<sup>1</sup> Röm 2 14f. . . . . τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν.

ist das möglich gewesen. Aber wir haben gewiß ein Recht, die psychischen und sonstigen Tatsachen, die sich aus jenen menschlichen Reliquien des hellenistisch-römischen Ägypten ergeben, zum großen Teil als typisch für die Welt des Paulus zu betrachten.

Die Erforschung dieser unliterarischen Texte auf ihren seelischen Gehalt steht noch in den Anfängen; aber schon jetzt kann gesagt werden, daß das herkömmliche Bild jener sittlich und religiös verkommenen antiken Welt sich gerade durch diese Texte als ein Zerrbild erweisen läßt.

Zwar auch sie geben Beiträge zu den düsteren Seiten der Welt des Paulus; wir haben z. B. in den Papyri Dokumente der Unzucht<sup>1</sup>, der Bestechung<sup>2</sup>, des Raubes, der Vergewaltigung und des Diebstahls<sup>3</sup>, der Kindesaussetzung<sup>4</sup> und der zügellosen Frechheit<sup>5</sup>, und leider läßt sich nicht sagen, daß solche Dokumente in der christlichen Zeit Ägyptens aufhören<sup>6</sup>. Aber reicher sind im ganzen doch die hellen Farben, die sich uns bieten. Das Familienleben in den mittleren und unteren Schichten erscheint hier in durchaus keinem nur ungünstigen Lichte; ganz besonders aber zeigt sich eine starke religiöse Er-

<sup>1</sup> Eine ganze Anzahl von Papyri gewährt einen Einblick in das Dirnenwesen, das sich ja auch in wiederholten Warnungen der Paulusbriefe reflektiert.

<sup>2</sup> Vgl. die Klageschrift gegen ägyptische Beamte der Kaiserzeit, die sich haben bestechen lassen Pap. Class. Philol. I Nr. 5 (Archiv für Papyrusforschung 4 S. 174), auch das Edikt des ägyptischen Statthalters Tiberius Iulius Alexander 68 n. Chr., in dem ebenfalls Durchstechereien von Beamten gerügt werden (Archiv ebenda). Ja es sind mehrere Originalbriefe des 2. Jahrhunderts v. Chr. erhalten, in denen ein gewisser Peteyris (am wahrscheinlichsten ein Gefangener) »durch Versprechung von Bakschisch«, wie WILCKEN treffend sagt, die Freiheit zu erlangen sucht; er verspricht erst 5, dann 15 Kupfertalente (Archiv für Papyrusforschung 2 S. 578 f.). Auch die vielbesprochene Stelle AGesch 228 ist wohl von hier aus zu verstehen: Claudius Lysias weist mit Seelenruhe auf die großen Bestechungskosten hin, die dem Erwerb seines Bürgerrechtes vorausgegangen waren. Man darf dagegen nicht altklug einwenden, das Bürgerrecht sei nicht käuflich gewesen. Vgl. auch AGesch 2426.

<sup>3</sup> Vgl. die zahllosen Klageschriften in den Papyri.

<sup>4</sup> Vgl. den Oxyrhynchus-Papyrus Nr. 744 (17. Juni 1 v. Chr.) Licht vom Osten S. 109 ff. und die Berliner Griechische Urkunde Nr. 1104 (Alexandrien, 8 v. Chr.).

<sup>5</sup> Vgl. den Brief des bösen Buben Theon an seinen Vater Theon, Oxyrhynchus-Papyrus Nr. 119 (2./3. Jahrh. n. Chr.) Licht vom Osten S. 137 ff.

<sup>6</sup> Vgl. z. B. die in dem Oxyrhynchus-Papyrus Nr. 903 (4. Jahrh. n. Chr.) sich abspiegelnde recht unerfreuliche christliche Ehe.

griffenheit und Aufgeschlossenheit dieser Menschen, und hier sind auch die vielen religiösen Inschriften überaus lehrreich. Religiös bankrott war die Welt des Paulus keinesfalls; auch die Göttermischung und Götterwanderung vom Osten nach dem Westen und vom Westen nach dem Osten ist längst als ein Anzeichen starker religiöser Erregung erkannt. In der Areopagrede des Paulus in Athen wird den Athenern das Zeugnis ausgestellt, daß sie sehr fromm seien<sup>1</sup>; man darf dieses Urteil ruhig verallgemeinern auf die Welt des Paulus überhaupt, und auch vom religionsgeschichtlichen Standpunkte aus darf man sich das geniale Wort der Intuition des Paulus aneignen, daß das Zeitalter der Sendung Jesu Christi das Zeitalter des Pleroma sei<sup>2</sup>, des gottgewollten normalen Termins für das Kommen des Heils. Wie wichtig innerhalb des religiösen Gesamtbildes der Welt des Paulus speziell das hellenistische Welt-Judentum war, braucht nur angedeutet zu werden: ein Blick auf unsere Karte zeigt ohne weiteres, was die Diaspora der Juden bedeutete.

Die Welt des Paulus kann nach allem, was gesagt ist, heute mit einem reicheren Arbeitsmaterial rekonstruiert werden, als es unseren wissenschaftlichen Vorfahren möglich war, die wesentlich mit literarischen Stoffen gearbeitet haben. Und es kann jetzt auch nach demjenigen Stück Welt, aus dem Paulus selbst herausgewachsen ist, wenigstens gefragt werden, ich meine die soziale Schicht des Paulus.

Die ältere Paulinismusforschung mit ihrem einseitigen Interesse an den blutlosen und zeitlosen Präparaten von Paragraphen der »Lehre« des Paulus hat sich um das Problem der sozialen Schicht des Paulus nicht bekümmert. Erst die Beschäftigung der jüngeren Generation mit dem Riesengespenst der heutigen sozialen Frage hat auch das Interesse für die sozialen Dinge der Vergangenheit geweckt und allmählich vertieft. Und mit vielen glaube ich, daß das Problem der sozialen Schicht des Paulus eine bedeutsame Spezialfrage des Themas »die Welt des Paulus« enthält.

<sup>1</sup> AGesch 1722 κατὰ πάντα ὥς δεισιδαιμονεστέρους ὑμᾶς θεωρῶ.

<sup>2</sup> Gal 4,4 ὅτε δὲ ἦλθεν τὸ πλήρωμα τοῦ χρόνου, ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ.

Wenn man einen Menschen verstehen will, so ist es von großer Wichtigkeit, die soziale Schicht zu kennen, aus der er stammt und zu der er sich gestellt hat. Nicht, als wäre der Mensch einfach ein Produkt seiner Umgebung, das mechanisch ausgerechnet werden könnte. Das Genie und der Schwätzer können ihre Heimat haben im Palast so gut wie in der Hütte. Das eigentlich Individuelle des Menschen und ganz besonders des großen Menschen ist ein Mysterium, das sich nicht entschleiern, auch wenn wir das Milieu des Menschen ganz genau kennen.

Aber gerade wenn wir den letzten Gehalt einer Persönlichkeit durch die Erforschung seiner Umwelt nicht analysieren zu können glauben, sind wir in der Lage, unbefangen das zu würdigen, was die Milieu-Forschung tatsächlich zu leisten vermag. Kann sie uns auch nicht in das Herz eines Menschen blicken lassen, so kann sie uns doch die Linien und Schwielen seiner Hand deuten und diesen oder jenen interessanten Zug seines Antlitzes verstehen lehren. Wir möchten wahrhaftig die Kunde nicht missen, daß Jesus aus einem Handwerkerhause in ländlicher Umgebung kommt, und daß Luther der Sohn eines Bergmanns und der Enkel eines Bauern gewesen ist. So wollen wir auch den Spuren nachgehen, die auf die soziale Schicht des Paulus hinweisen.

Sicher scheint mir da zu sein, daß Paulus von Tarsus, obwohl seine Vaterstadt ein Sitz hoher griechischer Bildung war, nicht aus der literarischen Oberschicht, sondern aus den handarbeitenden unliterarischen Schichten gekommen und auch bei ihnen geblieben ist. Die unscheinbare Notiz der Apostelgeschichte<sup>1</sup>, Paulus sei Zeltmacher gewesen und habe in Korinth als solcher gearbeitet, hat hier eine überaus große Bedeutung. Man muß sich freilich den Zeltmacher Paulus nicht als einen bücherschreibenden Gelehrten vorstellen, der sich zur Erholung von der Kopfarbeit eine Stunde oder zwei als Amateur an den Webstuhl gesetzt habe; man muß ihn auch nicht, als sei der Handwerker-Missionar eine Schande für das vornehm gewordene Christentum, mit dem Titel eines »Zeltfabrikanten« verunzieren.

<sup>1</sup> A Gesch. 183 ἦσαν γὰρ σκηνοποιοὶ τῇ τέχνῃ.

Er war vielmehr ein einfacher Mann, der in dem Handwerk die wirtschaftliche Grundlage seiner Existenz hatte.

Mehrere mit Stolz ausgesprochene Bekenntnisse der Briefe zeigen, daß Paulus als Missionar seinen ganzen Lebensunterhalt durch seiner Hände Arbeit verdient hat.<sup>1</sup> Derb werden von dem »Tag und Nacht«<sup>2</sup> arbeitenden Manne, der selbst »kein geschenktes Brot gegessen hat«<sup>3</sup>, die frommen Faulenzer von Thessalonich angefahren<sup>4</sup>; die große Bedeutung des Lohngedankens bei Paulus wird durch die Erkenntnis verständlicher, daß einem um Lohn Arbeitenden, dem der Lohn nicht Gnade, sondern Recht ist<sup>5</sup>, dieser volkstümliche Bilderkreis besonders naheliegt, und das Bild von dem »nicht mit Händen gemachten« Zelt, das wir dereinst von Gott erhalten<sup>6</sup>, ist im Munde eines Zeltmachers doppelt ergreifend. Auch die »große« Handschrift des Apostels<sup>7</sup> erklärt sich wohl am besten als die schwerfällige, ungelenke Schrift einer verschafften Arbeiterhand, und von hier aus fällt auch Licht auf die bereits erwähnte Tatsache, daß Paulus seine Briefe am liebsten diktiert hat: das Schreiben war ihm wohl nicht besonders bequem, und vielleicht hat er manche seiner Briefzeilen bei der Arbeit selbst diktiert.

Im heutigen Orient lebt das antike Handwerk in vielen seiner charakteristischen Erscheinungen gewiß noch fort. Die Beobachtungen, die man da namentlich im Innern Anatoliens und Syriens machen kann, sind höchst lehrreich. Wenn man in einem Seitengange des Bazars von Damaskus einen Färber mit seinen nackten blauen Armen in die Farbengruben hineinlangen sieht, erinnert man sich, daß man genau dieselbe Färberbude irgendwo schon einmal gesehen hat; jawohl, in Pompeji, wo vor fast zweitausend Jahren die Zunftgenossen dieses Färbers an denselben Gruben standen und mit denselben blauen Armen dasselbe Wollgarn aus der Brühe heraufzogen. Und so mochte uns der alte Weber, den wir in Tarsus in der Nähe des »Paulustors« an seinem ärmlichen primitiven Webstuhl ein grobes Zeug

<sup>1</sup> 1 Thess 29 2 Thess 38 1 Kor 412 und das ganze Kapitel 9.

<sup>2</sup> 1 Thess 29 2 Thess 38.

<sup>3</sup> 1 Thess 38 οὐδὲ δωρεὰν ἄρτον ἐφαγόμεν παρὰ τινος.

<sup>4</sup> 2 Thess 310f.

<sup>5</sup> Röm 44.

<sup>6</sup> 2 Kor 51 οὐκ ἐκ χειρὸς ἀνθρώπου.

<sup>7</sup> Gal 611 ἴδετε πηλικοῖς ὑμῖν γραμμασίς ἐγραψα τῇ ἐμῇ χειρὶ.



machen sahen<sup>1</sup>, wenigstens die Ahnung vermitteln, wie es in einer antiken Weberwerkstatt ausgesehen hat. Lange wird freilich der schwermütige Takt dieses antiken Webstuhls vielleicht nicht mehr in Cilicien zu hören sein: in der großen modernen Baumwollspinnerei von Tarsus surren die englischen Maschinen längst von einem anderen technischen Zeitalter, und die Erforscher der Urformen menschlicher Arbeit mögen sich beeilen, mit ihren Apparaten Handgriff und Rhythmus des im Osten konservierten antiken Handwerks festzuhalten.

Es wäre nun aber doch verfehlt, den handarbeitenden Paulus in dem bei uns üblichen Sinne des Wortes einen »Proletarier« zu nennen. Schon die Tatsache, daß er als römischer Bürger geboren war<sup>2</sup>, weist darauf hin, daß seine Familie nicht in ganz kleinen Verhältnissen gelebt haben wird. Auch als Freigeborener steht er sozial über den vielen Sklaven seiner Gemeinden. Und wir haben eine Möglichkeit, uns an diesem Punkte noch besser zu orientieren, in der Sprache des Apostels.

Eine genaue Prüfung des Wortschatzes der paulinischen Briefe<sup>3</sup> hat gezeigt, daß Paulus kein literarisches Griechisch schreibt; und diese Beobachtung ist eine Bestätigung unserer These, daß seine Heimat und sein historischer Standort unterhalb der literarischen Oberschicht liegen. Aber bei aller starken Volkstümlichkeit des Wortschatzes und bei deutlichem Vorherrschen des Tones der Umgangssprache ist sein Griechisch nicht eigentlich vulgär in der Art, die auf vielen gleichzeitigen Papyri zu Worte kommt. Auf Grund der Sprache ist Paulus vielmehr einer gehobenen Schicht zuzuweisen. Es ist ja gewiß überhaupt unendlich schwierig, das Problem der antiken Schichtung zu beantworten; auch bei unserem Versuch, die soziale Schicht des Paulus zu gewinnen, sind wir uns bewußt, nur tastend vorwärtszukommen. Aber wer überhaupt das Problem anerkennt, wird wenigstens darin eine relativ sichere Linie bemerken, daß wir Paulus unterhalb der literarischen Oberschicht und oberhalb der rein proletarischen untersten Schichten stellen.

Wenn man dann schließlich fragt, nach welcher Seite der

<sup>1</sup> 21. März 1909.

<sup>2</sup> AGesch 222s.

<sup>3</sup> THEODOR NÄGELI Der Wortschatz des Apostels Paulus, Göttingen 1905.

so in der Mitte stehende Apostel mehr neigt, so muß die Antwort lauten: er gehört seiner ganzen Struktur nach, seinen Sympathien und Lebensbedingungen nach viel mehr zu den mittleren und unteren Schichten, als zur Oberschicht. Er ist kein Emporkömmling. Als Missionar hauptsächlich in der unliterarischen Masse der Großstädte wirkend, ist Paulus aber auch nicht gönnerhaft herabgestiegen in eine ihm fremde Welt, sondern er ist in seiner eigenen sozialen Welt geblieben.

Wir wollen nun die ermittelbaren Züge seiner menschlichen Persönlichkeit betrachten; diese Betrachtung wird uns zeigen, daß Paulus, wesens- und blutsverwandt den unliterarischen Schichten seiner Welt, in dem Menschengewimmel der Kleinen nicht untergeht, sondern über die antike Masse als Führerpersönlichkeit weit emporragt.

### Der Mensch Paulus.

Über das Äußere des Menschen Paulus ist nichts Sicheres überliefert. Wir sind wie die Christen von Kolossä und Laodicea, die sein »Antlitz im Fleisch nicht gesehen haben«<sup>1</sup>. Seine jüdische Abkunft, auf die er stolz gewesen ist<sup>2</sup>, werden ihm die Leute von Ephesus und Korinth gewiß angesehen haben. Und ein Mann, der vielleicht schon das fünfte Jahrzehnt seines Lebens überschritten hatte, ist der Paulus der uns erhaltenen Briefe; er nennt sich selbst einmal den »alten Paulus«<sup>3</sup>. Eine antike Beschreibung seines Aussehens in einem apokryphen Buch<sup>4</sup> schildert ihn als eine durchaus nicht imposante Erscheinung, und denkt man an die zahlreichen Bekenntnisse körperlicher Schwäche, die sich durch seine Briefe ziehen<sup>5</sup>, so mag man finden, daß jene Beschreibung in der Hauptsache, daß Paulus nämlich nicht durch äußere Vorzüge der Statur oder der Gesichtszüge hervorragte, vielleicht richtig ist.

Es gibt weder Bilder noch Büsten des Paulus; selbstverständlich nicht: wer hätte in seiner Zeit daran denken sollen, seine Züge für die Nachwelt festzuhalten, da man doch nicht einmal das Antlitz des Meisters selbst verewigt hatte? Auch wenn die altjüdische Scheu vor dem Bilde nicht im Wege gestanden hätte, die ganze Stimmung des urchristlichen Zeitalters war viel zu sehr von dem kommenden neuen Äon beherrscht, als daß man an das Interesse zukünftiger irdischer Generationen für die äußeren Züge des Heilands und seiner Apostel hätte denken können. Ebenso wenig haben sich die Künstler des Marmors und der Farbe, die zahlreiche Bilder der Cäsaren und

<sup>1</sup> Kol 21 ὅσοι οὐχ ἑώρακαν το πρόσωπόν μου ἐν σαρκί.

<sup>2</sup> 2 Kor 1122 Phil 35 Röm 111. <sup>3</sup> Philemon 9 ὡς Παῦλος πρεσβύτερος.

<sup>4</sup> Paulusakten 3. <sup>5</sup> 2 Kor 129 134 u. a.

der kaiserlichen Frauen oder der Feldherren und führenden Literaten geschaffen haben, an Paulus herangedrängt. Wer hat denn in der offiziellen Welt von dem obskuren Wanderprediger Notiz genommen?

Der Christuskult war zur Zeit des Paulus die verborgene Sache kleiner unbekannter Leute in den Großstädten der Mittelmeerküsten. Wenn Paulus gelegentlich schreibt, der Glaube einer christlichen Gemeinde sei »in der ganzen Welt« bekannt<sup>1</sup>, so meint er in liebenswürdiger antiker Hyperbel<sup>2</sup> den Mikrokosmos der christlichen »Welt«<sup>3</sup>, nicht die große offizielle Welt, ebenso wie eine heidnische Grabinschrift von der sonst unbekannten Ägypterin Seratus und ihren Verwandten rühmt, ihre Sittsamkeit sei »in der ganzen Welt« bekannt<sup>4</sup>, oder wie ein christlicher Brief späterer Zeit von einem (Bischof?) Johannes sagt, sein Ruhm gehe durch die ganze Welt<sup>5</sup>. Und wenn Paulus bei Lukas<sup>6</sup> einmal betont, die Tatsachen seines christlichen Lebens seien »nicht im Winkel« geschehen, so spricht auch dieses apologetisch prägnante Wort nicht gegen die These, daß der neue Kult und seine führenden Persönlichkeiten der großen Welt zunächst so gut wie unbekannt waren, und daß wir also weder in der zeitgenössischen Literatur noch in der gleichzeitigen Kunst Reflexe des Menschen Paulus finden können.

Es muß uns daher genügen, was Paulus selbst über sein Bild sagt<sup>7</sup>: es sei das Bild des aus Erde geschaffenen Adam; nach diesem irdischen Bilde aber werde er das Bild des zweiten Adam tragen, das Bild Jesu Christi, des zur pneumatischen Herrlichkeit verklärten Herrn.

<sup>1</sup> Röm 18 ἐν ὅλῃ τῇ κόσμῳ, vgl. Kol 16 1 Thess 18.

<sup>2</sup> Hyperbel des Hasses ist es, wenn der päulischen Mission vorgeworfen wurde, sie bringe die ganze Welt in Aufruhr AGesch 176 245. — Man sollte übrigens auch die volkstümlichen Hyperbeln von der »ganzen Welt« Luk 21 und AGesch 1128 nicht pressen.

<sup>3</sup> Vgl. 1 Thess 18 mit 2 Thess. 14.

<sup>4</sup> Archiv für Papyrusforschung 5 S. 169 ὧν καὶ ἡ σωφροσύνη κατὰ τὸν κόσμον λελάληται.

<sup>5</sup> Archiv für Papyrusforschung 4 S. 558.

<sup>6</sup> AGesch 2626 οὐ γὰρ ἐστὶν ἐν γωνίᾳ πεπραγμένον τοῦτο.

<sup>7</sup> 1 Kor 1549 καὶ καθὼς ἐφορέσαμεν τὴν εἰκόνα τοῦ χοῦκοῦ, φορέσωμεν καὶ τὴν εἰκόνα τοῦ ἐπουρανίου.

Also das Antlitz eines Menschen blickt uns an, wenn wir vor Paulus stehen, ein Adamsantlitz, auf dem alles geschrieben steht, was das zwiespältige Schicksal der Adamssöhne ist: sie sind »Gottes Abbild«<sup>1</sup>, und sie sind doch der Sünde und dem Tode unterworfen<sup>2</sup>.

Es ist leider nicht überflüssig, die echte Menschheit des Paulus stark zu betonen; die traditionelle Auffassung hat nur zu oft entweder eine pergamentene weltfremde Heiligengestalt aus ihm gemacht, oder den Menschen hinter dem System verschwinden lassen. Es gehört zu den erfreulichsten Fortschritten der Paulusforschung, daß man sich in den letzten Jahrzehnten für den Menschen Paulus stärker interessiert hat, nachdem noch FERDINAND CHRISTIAN BAUR in dem für seine Zeit klassischen Buche »Paulus«<sup>3</sup> die »die Individualität betreffenden Züge« des Apostels bloß anhangsweise berührt hatte.

Gerade für den Menschen Paulus sind nun die als vertrauliche unliterarische Kundgebungen aufgefaßten Briefe von der größten Ergiebigkeit. Jeder Paulusbrief ist, wie wir sahen, ein Paulusbild, ja in mehreren Briefen wechseln in rascher Folge die Momentbilder des Mannes, die er unbewußt hinterlassen hat, seine Seele nicht bloß, sondern auch das Drohen und Lächeln seines Gesichtes in die Worte hineinprägend.

Ganz werden wir ihn freilich auch trotz dieser trefflichen Selbstzeugnisse nicht rekonstruieren können. Das liegt im Wesen der historischen Forschung begründet, die, soweit sie sich mit Menschen beschäftigt, immer an einem bestimmten Punkte Halt machen muß, weil jenes Mysterium anfängt, das sich auch der raffiniertesten und sensibelsten psychologischen Kunst nicht ganz enthüllt.

Immerhin ist uns ein großes und wesentliches Stück des Menschen Paulus zugänglich. Und der eine tiefe Eindruck ist das Ergebnis jeder auch bloß raschen Beschäftigung mit seinen Briefkonfessionen: der Mensch, von dem diese Fragmente stammen, ist ein großer Mensch, ein ungewöhnlicher Mensch

<sup>1</sup> 1 Kor 117.

<sup>2</sup> Röm 512ff. 1 Kor 1522.

<sup>3</sup> Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Leben und Wirken, seine Briefe und seine Lehre. Zweite Auflage (besorgt von EDUARD ZELLER), Leipzig 1866f.



von ungewöhnlichster Begabung. Schon eine rein formale Beobachtung würde das auch denen klarmachen, die sich bei der Erkenntnis menschlicher Größe gern von formalen Gesichtspunkten leiten lassen: die geniale, geradezu heraklitisch plastische Gestaltungskraft, über die Paulus verfügt und zwar mühelos verfügt, zeigt die quellende Frische seines schöpferischen Wesens.

Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig,

wer bloß diese lapidare Zeile<sup>1</sup> geschaffen hätte, wäre um dieser Zeile willen unsterblich.

Die Juden fordern Zeichen, die Griechen trachten nach Weisheit<sup>2</sup>,

das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft<sup>3</sup>,

die Gnosis blüht auf, die Liebe erbaut<sup>4</sup>,

unser Wissen ist Stückwerk<sup>5</sup>,

der Geist ergründet alles, auch die Tiefen Gottes<sup>6</sup>,

hundertmal blitzt und funkelt es so in den Briefen, die doch nicht berechnet sind auf den Beifall der literarischen Salons, sondern anspruchslos und still zu Unbekannten kamen, um ihnen in ihren Nöten zu helfen durch die Kraft von oben. Da haben wir überall nicht die überlegte Künstlichkeit des den Rhythmus abzählenden Rhetorikers, sondern die natürliche Ausstrahlung verborgener Größe. Setzen wir einmal den Fall, alle diese lapidaren Einzelworte seien uns nicht in ihrem Briefzusammenhang überliefert, sondern in Fragmenten durch die antike Literatur eines Jahrtausends zerstreut, wie die Worte Heraklits von Ephesus, — der Herausgeber, der sie zum ersten Male zusammenstellte, würde uns Fragmente eines Heros zeigen.

Die menschliche Größe des Paulus offenbaren aber noch mehr die gewaltigen Polaritäten seines Wesens. Paulus hat in seiner Persönlichkeit Raum für Gegensätze, die den kleinen Menschen rettungslos zersprengen würden, und die den kleinen Paulusforscher mit so zahlreichen Problemen belasten,

<sup>1</sup> 2 Kor 36 τὸ γὰρ γράμμα ἀποκτείνει, τὸ δὲ πνεῦμα ζωοποιεῖ.

<sup>2</sup> 1 Kor 122 Ἰουδαῖοι σημεῖα αἰτοῦσιν καὶ Ἕλληνες σοφίαν ζητοῦσιν.

<sup>3</sup> 1 Kor 420 οὐ γὰρ ἐν λόγῳ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, ἀλλ' ἐν δυνάμει.

<sup>4</sup> 1 Kor 81 ἡ γνῶσις φνισοῖ, ἡ δὲ ἀγάπη οἰκοδομεῖ.

<sup>5</sup> 1 Kor 139 ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν.

<sup>6</sup> 1 Kor 210 τὸ γὰρ πνεῦμα πάντα ἐραυνᾷ, καὶ τὰ βάθη τοῦ θεοῦ.

daß er sich Luft machen muß durch Broschüren und Bücher über die Unechtheit und die Interpolationen der Paulusbriefe. Den Paulus haben jene Gegensätze nicht zersprengt; sie gaben seinem Innern die gewaltige Spannung, die sich in der Energie seines großen Lebenswerkes auslöste.

Die deutlichste Polarität liegt in dem Kontrast seines elenden Körpers und seiner physischen Leistungsfähigkeit. Schwach und krank ist sein armer Leib gewesen; ein zerbrechliches »irdenes Gefäß« nennt er ihn selbst<sup>1</sup>, oder der Zeltmacher vergleicht ihn mit dem leichten Zelthaus, das keine Dauer hat<sup>2</sup>. Von einem heftigen Krankheitsanfall spricht er im Galaterbrief, und es scheint eine Krankheit mit ekelerregenden Begleiterscheinungen gewesen zu sein<sup>3</sup>. Am bekanntesten aber ist sein Hinweis auf ein schweres chronisches Leiden mit zeitweiligen überaus schmerzhaften Anfällen:

einen Dorn im Fleisch,  
einen Satansengel, der mich mit Fäusten schlägt

nennt er dieses Leiden<sup>4</sup>, und wir können nicht feststellen, auf welche spezielle Krankheit diese Symptome hinweisen. Einzelvermutungen sind oft versucht worden, aber ohne genügende Sicherheit; die spärlichen Andeutungen des Paulus selbst mahnen zur Vorsicht. Wir wissen nur von dem dreimaligen Gebete des Verzweifelnden zum Heilande um Heilung<sup>5</sup>, Hilferufen, die, scheinbar unerhört geblieben, doch eine geradezu göttliche Erhörung gefunden haben<sup>6</sup>:

Laß dir an meiner Gnade genügen! Denn Kraft ist es, die sich voll auswirkt erst in der Schwachheit.

Kraft in Schwachheit! Darin liegt die Polarität, die wir meinen: dieser hinfällige Körper ist bedeckt mit den Narben zahlreicher Mißhandlungen. Eine Steinigung hat er erduldet, fünfmal hat er die furchtbare Strafe der neununddreißig Peitschenhiebe von der jüdischen geistlichen Gerichtsbarkeit erhalten, dreimal die staatliche Züchtigung durch Rutenschläge.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> 2 Kor 47 ἐν ὀστρακίνοις σκεύεσιν.

<sup>2</sup> 2 Kor 51.

<sup>3</sup> Gal 413. 14.

<sup>4</sup> 2 Kor 127 σκόλοψ τῇ σαρκί, ἄγγελος Σατανᾶ, ἵνα με κολαφίσῃ.

<sup>5</sup> 2 Kor 128.

<sup>6</sup> 2 Kor 129 ἀρκεῖ σοι ἡ χάρις μου· ἡ γὰρ δύναμις ἐν ἀσθενείᾳ τελεῖται.

<sup>7</sup> 2 Kor 1123 ff.

Was das heißt, mag man sich von unseren Zuchthausbeamten sagen lassen, die der disziplinaren Bestrafung renitenter Sträflinge beiwohnten. Schon nach dem fünften Schlage oft beginnt das Blut zu spritzen, nach zwanzig Schlägen ist der Rücken eine zerfetzte blutige Masse. Wir besitzen im Mischna-Traktat Makkoth noch die Instruktion für den Synagogenwärter, der die Geißelung zu vollziehen hatte »mit seiner ganzen Kraft«, während einer der Richter Bibelworte verlas. Lange nicht jeder Sträfling hatte die physische Kraft, die Neununddreißig zu ertragen, manche starben unter der Hand des Wärters: darum »schätzte« man den Delinquenten vorher ein, z. B. ob er etwa bloß achtzehn Hiebe ertragen könne. Die Paragraphen dieses ganzen Traktates<sup>1</sup> sind ein erschütternder Kommentar zu jener einfachen Zeile des zweiten Korintherbriefes.

Zu alledem kommen Entbehrungen in Hunger und Frost, Durst, Hitze und Schiffbruch und das Martyrium häufiger Verhaftungen. Und er mag wohl öfter an sich selbst erfahren haben, was er bei seinem Genossen Timotheus beobachtet hat<sup>2</sup>, und was wir noch heute im Orient oft erleben können: daß der Trunk Wasser, den der Verschmachtende endlich gefunden hatte, schlimme Krankheitskeime in sich barg. Wenn Paulus gelegentlich auch scherzt<sup>3</sup>:

für alles und für jedes habe ich die Weihen erhalten, fürs Sattsein und fürs Hungerleiden, —

die nur scheinbar monotone Aufzählung der Leiden im zweiten Korintherbriefe<sup>4</sup> redet doch deutlich genug; sie spiegelt die klimatischen Schwierigkeiten wieder, denen der kränkliche Mann ausgesetzt war, aber auch die ganze Grausamkeit jenes Fanatismus, der wie ein fressendes Feuer durch die Geschichte des religiösen Orients wütet von der Abschächtung der Baalspfaffen bis zur Steinigung des Stephanus und von den alexandrinischen Judenmetzeleien unter Caligula bis zu den Christenmassacres von Adana, Tarsus und Antiochien im Jahre 1909.

<sup>1</sup> Jetzt bequem zugänglich in den kleinen Ausgaben von HERMANN L. STRACK, Leipzig 1910 und GUSTAV HÖLSCHER, Tübingen 1910.

<sup>2</sup> 1 Tim 5 23.

<sup>3</sup> Phil 412 *ἐν παντὶ καὶ ἐν πᾶσιν μεμύημαι, καὶ χορτάζεσθαι καὶ πεινᾶν.*

<sup>4</sup> 2 Kor 11 23 ff., vgl. auch 18 ff. 4 7 ff. 6 4 ff. 12 10 1 Kor 4 9—13 15 31 f. Röm 8 35 f.

Und nun sehen wir, daß der kranke, mißhandelte, durch Hunger und vielleicht durch Fieber entkräftete Mann ein Lebenswerk vollbringt, das schon als bloß physische Leistung unsere Bewunderung herausfordert. Man messe einmal die Kilometerzahl nach, die Paulus zu Wasser und zu Lande zurückgelegt hat, und vergleiche sie mit den von den modernen Archäologen und Geographen bewältigten Strecken.

Oder man versuche selbst, den Pauluswegen heute nachzuwandern. Man sitzt, den Kaiserpaß und diplomatische Empfehlungen in der Tasche, im bequemen modernen Wagen der Anatolischen Bahn und fährt in der Abenddämmerung auf dem von Ingenieurkunst und Dynamit durch die Felsen und über die Ströme gezwungenen Schienenweg dem Ziel entgegen. Während wir, an diesem Ziel telegraphisch angemeldet, mühelos über die Paßhöhe dahinfliegen, sehen wir beim letzten Schein des Tages tief unten die antike Straße schmal und steinig den Paß erklimmen, und auf dieser Straße eilen ein paar Menschen zu Fuß oder zu Esel oder, wenn es hoch kommt, zu Pferd der kärglichen schmutzigen Herberge zu. Sie muß erreicht werden, ehe die Nacht völlig hereinbricht, denn die Nacht ist keines Menschen Freund, die wilden Hunde der rohen Hirten stellen sich wütend in den Weg, Räuber trachten nach dem Mantel und dem Reittier, und die Dämonen des Fiebers drohen den Erhitzten und Ermüdeten aus der kalten Nachtluft, die bereits von den Seitentälern herniederweht.

Oder geht einmal aus dem modernen Levante-Hotel mit Lift und französischer Speisekarte in den armseligen Khan auf der Paßhöhe der syrischen Tore am Weg nach Antiochien, und schläft eine einzige Nacht auf dem harten Holze seiner unsauberen Pritschen, gepeinigt von übler Luft, Kälte und Ungeziefer. Oder fährt auf einem großen Mittelmeerdampfer des Norddeutschen Lloyd vom Osten her Italien zu; der Sturm, der euch in finsterner Nacht hin- und herwirft und vielleicht ein wenig seekrank macht, der aber das gewaltige Schiff von seiner Bahn nicht verdrängen kann, schleudert den kleinen Segler, der ohne Gestirn und Instrument das Spiel der Wellen ist, auf Riff oder Sandbank, und tagelang treiben die wenigen Geretteten auf den Trümmern des Wracks verschmachtend umher.

Auf jener dunkel werdenden Straße haben wir Paulus gesehen, auf jenem harten Holz suchte der müde Paulus Erquickung, und Paulus war es, der auf jener Schiffsplanke hin- und hertrieb, einen Tag und eine Nacht<sup>1</sup>, Paulus, der schwerleidende Mann. Ich hatte das große Glück, 1906 und 1909 auf meinen zwei anatolischen Reisen fast allen Pauluswegen nachgehen zu dürfen; einer der nachhaltigsten Eindrücke dieser zumeist mit modernen Verkehrsmitteln gemachten Fahrten ist die unsägliche Bewunderung vor der rein physischen Leistung des Wanderers Paulus, der wahrhaftig nicht grundlos sagen konnte, daß er seinen Körper mit Fäusten schlage und als Sklaven bändige<sup>2</sup>. Kraft ist es, die sich auswirkt in der Schwachheit!

Eine andere Polarität seines Wesens ist diese. Paulus ist von großer Demut und doch auch wieder fähig, Worte von wahrhaft grandiosem Selbstgefühl auszusprechen. Charakteristisch ist hier besonders das Bekenntnis des ersten Korintherbriefes<sup>3</sup>:

Ich bin der geringste von den Aposteln. . . . Von Gottes Gnaden aber bin ich, was ich bin. . . . Ich habe mehr gearbeitet als sie alle; nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.

Das sind keine Phrasen, sondern echte Bekenntnisse; mit fast griechischem Schauer vor der Hybris<sup>4</sup> verbindet sich männliches Kraftgefühl: vor Gott ein Wurm, vor Menschen ein Adler!

Mit seiner körperlichen Schwäche, aber gewiß auch mit seiner ganzen seelischen Struktur hängt es zusammen, daß tiefe innere Depressionen mit gewaltigen Momenten völliger Freiheit und sieghaft trunkener Weltüberwindung wechseln. Vom »ängstlichen Harren der Kreatur« spricht er aus eigenster Erfahrung<sup>5</sup>, von Niedergeworfenwerden, von Beengungen, Nöten, Ängsten, schweren Sorgen nicht minder<sup>6</sup>; Todessehnsucht zittert durch

<sup>1</sup> 2 Kor 1125 *νυχθήμερον ἐν τῷ θυθῷ πεποιήκα.*

<sup>2</sup> 1 Kor 927 *ὑπωπιάζω μου τὸ σῶμα καὶ δουλαγωγῶ.*

<sup>3</sup> 1 Kor 159f. *ἐγὼ γὰρ εἰμι ὁ ἐλάχιστος τῶν ἀποστόλων . . . χάριτι δὲ θεοῦ εἰμι ὃ εἰμι . . . περισσότερον αὐτῶν πάντων ἐκοπίασα, οὐκ ἐγὼ δὲ ἀλλὰ ἡ χάρις τοῦ θεοῦ σὺν ἐμοί.*

<sup>4</sup> Vgl. die häufigen Warnungen der Paulusbriefe vor dem Prahlen.

<sup>5</sup> Röm 819 ff. *ἡ ἀποκαταδοχία τῆς κτίσεως.*

<sup>6</sup> 2 Kor 48ff. 64ff. 1 Kor 49 ff. u. a. Stellen.



seine Seele<sup>1</sup>, und doch ist ihm das Abbrechen des irdischen Zeltens ein grauenvoller Gedanke<sup>2</sup>. Für alles Menschenleid hat er, aus seinem eigensten Erleben heraus, den einfachsten und doch wichtigsten Akkord gefunden in dem *De profundis* des Römerbriefes<sup>3</sup>:

Ich armseliger Mensch !

Und derselbe Mann jubelt doch wieder auf in völligem Hinausgehobensein über alle Nöte und Rätsel dieses Lebens<sup>4</sup>. Es ist eine üble Psychologie, wenn man die Worte der Depression bloß auf die vorchristliche Zeit des Paulus deutet und in den Worten aus der Höhe bloß den Christen Paulus reden läßt. Auch als Christ noch ist Paulus von Abgründen verschlungen worden, wie er gewiß auch schon als frommer Jude die Berge geschaut hat, von denen unsere Hilfe kommt.

Enge mit dieser Polarität seines Erlebens berührt sich eine andere. Paulus ist eine weiche Natur. Er weint, und er spricht mit antiker Naivetät von seinem Weinen<sup>5</sup>. Er betritt mit Scheu, »mit Furcht und Zittern« eine neue Stätte seiner Missionsarbeit.<sup>6</sup> Er ist der innigsten Empfindung fähig, nennt die Mutter eines Freundes volkstümlich gemütvoll seine eigene Mutter<sup>7</sup>, schreibt wie ein Vater<sup>8</sup>, ja er empfindet mütterlich<sup>9</sup>. Worte der rührendsten Liebe fließen von seinen Lippen. Denkmäler dieser Weichheit sind besonders der Philipper- und der Philemonbrief, beide voll des treuesten Zartgefühls. Auch das große dreizehnte Kapitel des ersten Korintherbriefes, das Hohe Lied der brüderlichen Liebe, ist aus seiner brüderlichen Seele hervorgeströmt, und in dem Spiegel dieses Stromes sehen wir das zarte Gemüt des Menschen Paulus aufs deutlichste.

Zu Zeiten aber ist dieser weiche, zärtlich schmeichelnde und gegen andere gelegentlich auch sehr tolerante<sup>10</sup> Paulus

<sup>1</sup> Phil 123.

<sup>2</sup> 2 Kor 52ff.

<sup>3</sup> Röm 724 *ταλαίπωρος ἐγὼ ἄνθρωπος*.

<sup>4</sup> Am großartigsten Röm 835ff.

<sup>5</sup> 2 Kor 24 Phil 318 vgl. AGesch 2019. 31.

<sup>6</sup> 1 Kor 23 *ἐν ἁσθενείᾳ καὶ ἐν φόβῳ καὶ ἐν τρόμῳ πολλῷ*.

<sup>7</sup> Röm 1613.

<sup>8</sup> 1 Thess 211 1 Kor 414f. usw.

<sup>9</sup> Gal 419 vgl. 1 Thess 27.

<sup>10</sup> Vgl. besonders sein Verhalten gegen die »schwachen« Brüder 1 Kor 8 Röm 141—1513.

hart; er schreibt wie ein Zuchtmeister, er grollt, und wie Blitze zucken seine Zornesworte auf die Schuldigen herab<sup>1</sup>. Der Eindruck solcher Worte auf die davon Betroffenen ist niederschmetternd: höhnisch werfen ihm die Gegner vor<sup>2</sup>, der bei persönlicher Anwesenheit so schwächliche Paulus schreibe aus der Ferne grobe und strenge Briefe. Noch charakteristischer ist, was Paulus selbst über die Wirkung eines (nicht mehr vorhandenen) aus tiefer Depression geschriebenen<sup>3</sup> Briefes an die Korinther erfahren hat<sup>4</sup>: der Brief hat die Gemeinde zunächst aufs schwerste gekränkt; vielleicht haben die Korinther ihn im ersten Zorn zerrissen oder später absichtlich beseitigt, weil so viel für sie Peinliches darin stand, — so würde sich der Untergang dieses gewiß prachtvollen Briefes am leichtesten erklären.

Namentlich seinen Gegnern gegenüber ist er unerbittlich hart; vor dem bittersten Ton nicht zurückschreckend, prägt er Kampfesworte von einer geradezu fanatischen Derbheit<sup>5</sup>, deren tötende Schärfe man freilich dann kaum noch empfindet, wenn aufgeregte Epigonen, die nicht wert sind, ihm die Riemen seiner Sandalen zu lösen, sich heute vermessen, sein Schwert in die Hand zu nehmen. Selbst am guten Willen der Gegner hat Paulus gelegentlich gezweifelt<sup>6</sup>.

Besonders eine Beobachtung ist hier typisch: Paulus ist voll von Ironie, von unerbittlicher ätzender Ironie<sup>7</sup>. Viele seiner Worte sind nur so überhaupt verständlich; wie eine Degenklinge vibrieren sie, wenn man sie als ironische Kampfesworte erfaßt hat.

Paulus erinnert mit diesem Nebeneinander von Milde und Härte, wie ja überhaupt, an Luther; man vergleiche den köstlichen Brief des Reformators an seinen Sohn Hänschen und seine tödlichen Streitworte gegen das Papsttum.

Es ist begreiflich, daß eine solche polare Persönlichkeit auf die Menschen einen sehr verschiedenen Eindruck gemacht hat.

<sup>1</sup> Vgl. den Anfang des Galaterbriefes und viele andere Stellen.

<sup>2</sup> 2 Kor 10:10.

<sup>3</sup> 2 Kor 24; vgl. oben S. 9.

<sup>4</sup> 2 Kor 7:8ff.

<sup>5</sup> Gal 5:12 Phil 3:2.18 2 Kor 11:13ff. 20 Röm 16:18.

<sup>6</sup> Gal 17:24 4:17 6:12.

<sup>7</sup> Vgl. als besonders typisches Beispiel 2 Kor 11.

Selten ist wohl jemand zugleich so glühend gehaßt und so leidenschaftlich geliebt worden wie Paulus.

Er zitiert mitunter Urteile seiner Gegner über ihn, die, obwohl natürlich Karikaturen, höchst lehrreich sind. In der Nähe sei er demütig, in der Ferne voll Courage<sup>1</sup>; seine Briefe seien grob und kräftig, bei persönlicher Anwesenheit aber sei er schwächlich und sein Wort nichtig<sup>2</sup>; er wolle Menschen beschwatzen<sup>3</sup>; er schreibe nicht, was er denke<sup>4</sup>; er sei verrückt<sup>5</sup>. Ja, man ist nicht davor zurückgeschreckt, ihm Betrug, Unsauberkeit, List nachzusagen<sup>6</sup> und von Veruntreuungen zu zischeln, die er sich in Geldsachen habe zu schulden kommen lassen<sup>7</sup>. Man begreift nun die umständliche Vorsicht, mit der Paulus die ganze Kollektensache betrieben hat. Diese kleinen vom Obolos und Denar lebenden Menschen seiner Gemeinden, diese Mißgünstigen, die selbst, wie Paulus einmal sagt<sup>8</sup>, »einander beißen und auffressen«, und die, wegen ihres armseligen Haders um Bagatellsachen vor dem heidnischen Richter prozessierend, die Brüderlichkeit dem Gespött preisgeben<sup>9</sup>, waren (das ist die Kehrseite der sozialen Struktur des jungen Christentums) ordinärer Verdächtigung und nichtswürdigem Klatsch über einen großen Menschen nicht unzugänglich. Fehlten doch nach dem eigenen Zeugnis des Apostels in der korinthischen Gemeinde wenigstens nicht Leute, die es früher mit dem Mein und Dein selbst wohl nicht ganz genau genommen hatten, »Diebe« und »Spitzbuben« sagt Paulus derb<sup>10</sup>. So sicher die Gegner mit diesem ganzen Klatsch dem Apostel bitteres Unrecht getan haben, so lag in anderen Vorwürfen vielleicht ein Körnchen Wahrheit, freilich unwahrhaftig verwertet. Wir können das besonders gut an einem Falle sehen; die Gegner haben einmal die Impulsivität des Paulus, mit der er einen Reiseplan geändert hatte, zu seinen Ungunsten ausgenutzt<sup>11</sup>: er sage leichtfertig Ja Ja und Nein Nein in einem Atem.

Aber auch Belege für eine geradezu schwärmerische Ver-

<sup>1</sup> 2 Kor 101. 2.

<sup>2</sup> 2 Kor 1010.

<sup>3</sup> Gal 110.

<sup>4</sup> 2 Kor 113.

<sup>5</sup> 2 Kor 513.

<sup>6</sup> 1 Thess 23f.

<sup>7</sup> ■ Kor 1216.

<sup>8</sup> Gal 515 ἀλλήλους δάκνετε καὶ κατεσθίετε.

<sup>9</sup> 1 Kor 61—11.

<sup>10</sup> κλέπται . . ἄρπαγες 1 Kor 611 vgl. mit 10. Sonst vgl. Eph 428.

<sup>11</sup> 2 Kor 117.

ehrerung fehlen nicht. Paulus erinnert seine Galater an die Zeit ihrer ersten Liebe, als sie ihn »wie einen Engel Gottes, ja wie Christum Jesum selbst« aufnahmen und sich »selig gepriesen« hätten, wenn sie für ihn »ihre Augen hätten ausreißen« dürfen<sup>1</sup>; noch tiefer, weil stetiger, haben ihn, wie der an sie gerichtete Brief zeigt, die Philipper geliebt.

Aus alledem dürfen wir Rückschlüsse ziehen auf die Persönlichkeit des Paulus: selbst weich und hart, hat er die Menschen, die mit ihm in Berührung traten, zu Freunden oder zu Feinden gemacht. Die behagliche Ruhe des Alltagsmenschen hat er nicht gekannt; er ist durch die Gluten und Stürme von Liebe und Haß hindurchgeschritten.

Daß der Mensch Paulus, der uns bis jetzt beschäftigte, ein antiker Mensch gewesen ist, ist gewiß selbstverständlich. Aber als Warnung vor jedem Versuche der Modernisierung sei der Satz doch ausdrücklich formuliert. Dabei soll man freilich nicht vergessen, daß in den großen Bewegungen der Menschenseele der Unterschied zwischen dem sogenannten modernen Menschen und dem antiken Menschen kein allzu großer ist. Aber das historisch geschärfte Auge erkennt die wirklich vorhandenen Unterschiede.

Die Welt des Paulus ist jene antike Welt, die wir in ihren Umrissen zu zeichnen suchten, und die antike naive Kosmologie mit ihrem Oben und Unten ist der Hintergrund seiner religiösen Gewißheiten. Echt antik ist sein Dämonenglaube, der an vielen Stellen der Briefe durchschimmert. Wie zahllose andere antike Menschen, deren Bleitafeln mit Spruch und Fluch sich bis heute erhalten haben, ihre Gegner den Göttern der Unterwelt »überantworten«<sup>2</sup>, so »überantwortet« er die Lasterer Hymenaeus und Alexander dem Satan<sup>3</sup>, und so rät er auch den Korinthern zur feierlichen »Überantwortung« eines Frevlers an den Satan<sup>4</sup>. Das Gegenbild ist etwa die Abschiedsszene in Milet<sup>5</sup>, bei der Paulus zu den Ältesten der Versammlung von Ephesus sagt:

Und nunmehr übergebe ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade.

<sup>1</sup> Gal 413ff.

<sup>2</sup> Vgl. Licht vom Osten S. 226f.

<sup>3</sup> 1 Tim 120.

<sup>4</sup> 1 Kor 53—5.

<sup>5</sup> AGesch 2032.

Von den Ränken des Satanas weiß er viel zu sagen<sup>1</sup>, aber er vertraut auch, daß Gott den Argen unter den Füßen der Heiligen in Bälle zermalmen wird<sup>2</sup>.

Den antiken Menschen Paulus sehen wir auch überall da, wo die soziale Kultur der antiken Großstadt als der Hintergrund seiner Mission erscheint. Seine Bildersprache spiegelt, stark verschieden von der taufrischen und farbenfrohen ländlichen Bildersprache des Galiläers Jesus, diese antike Großstadtkultur wieder, den Sport des Stadions<sup>3</sup>, das Militärwesen<sup>4</sup>, die Sklaverei<sup>5</sup>, das Rechtsleben und besonders die Szenen vor dem Gericht<sup>6</sup>, Theater<sup>7</sup>, Haus und Familienleben<sup>8</sup>, Bauwesen<sup>9</sup>, Handwerk<sup>10</sup>, Handel<sup>11</sup> und Schifffahrt<sup>12</sup>. Am meisten haben ihn wohl interessiert das Militär und das Rechtsleben. Die Bilder aus dem Landleben dagegen sind selten und meist noch konventioneller als die anderen.

Aus einzelnen Briefstellen können wir, wenn wir gelernt haben, Fragmente zu betrachten, Szenen großstädtischen antiken Volkslebens wiederherstellen<sup>13</sup>. Wir ahnen das Treiben in dem Makellon zu Korinth, dem Bazar der Fleischer, wo das verschiedene Fleisch ängstlichen Christen schwere Gewissensskrupel bereitet<sup>14</sup>; nachher, wenn das vielleicht vom heidnischen Götzenopfer stammende Fleisch im Hause eines Heiden gebraten aufgetragen wird, kann es den zum Gastmahl etwa ge-

<sup>1</sup> 1 Thess 218 2 Thess 29 1 Kor 75 2 Kor 211 44 1114 127 Eph 611f.  
1 Tim 515 2 Tim 226.      <sup>2</sup> Röm 1620.

<sup>3</sup> 1 Kor 924 Phil 314 2 Tim 47f. (diese Stelle ist ganz im Stil einer Wettkämpferinschrift gehalten, Licht vom Osten S. 232) usw.

<sup>4</sup> 1 Thess 58 Eph 610ff. Philemon 2 1 Kor 97 148 2 Kor 103ff. Phil 225 2 Tim 23. Charakteristisch ist besonders das Bild des Triumphzugs 2 Kor 214 Kol 215.

<sup>5</sup> Zahlreiche Stellen.

<sup>6</sup> Zahlreiche Stellen, insbesondere die Verwertung der Begriffe *κατακρίνειν* verurteilen und *δικαιούν* rechtfertigen (= freisprechen). Wenn Paulus Röm 325 besonders betont, daß Gott uns *umsonst* (ohne daß wir ihm etwas bezahlen, *δωρεάν*) freispreche, so stehen im Hintergrunde dieses Bildes wohl irdische bestechliche Richter (vgl. AGesch 2426).

<sup>7</sup> 1 Kor 49 Röm 132.      <sup>8</sup> Viele Stellen.

<sup>9</sup> 1 Kor 310ff. vgl. insbesondere das wichtige Bild der *Erbauung*.

<sup>10</sup> Röm 921.      <sup>11</sup> Eph 114 2 Kor 122 55 217.      <sup>12</sup> 1 Tim 119.

<sup>13</sup> Die Jesusworte sind an diesem Punkte freilich noch weit ergiebiger; sie sind geradezu klassische Dokumente der Volkskunde Palästinas.

<sup>14</sup> 1 Kor 1025.



ladenen Christen Schwierigkeiten machen<sup>1</sup>. Wir sehen den mit seiner Aufklärung protzenden Gnosis-Christen sogar im heidnischen Tempel mitschmausen, ein Skandalon für den ihn giftigen Blickes beobachtenden asketisch düsteren »schwachen« Bruder<sup>2</sup> der, »schwach im Glauben«<sup>3</sup>, doch stark ist im »Richten«<sup>4</sup> und »Lästern«<sup>5</sup>. Oder wir hören das Klirren der Steuer- und Zollmünzen in den Amtsstuben der Einnehmer<sup>6</sup>, unter denen es nicht an groben Ehrenmännern fehlt, die, wie Paulus lächelnd andeutet, nicht bloß verlangen, daß man zahlt, sondern auch, daß man zittert<sup>7</sup>. Stark ironische Lichter wetterleuchten über die Studierten: die heidnischen Redekünstler mit ihrer Weisheit und eingedrillten Rhetorik<sup>8</sup> und die jüdischen Schriftgelehrten, mit denen nur Geschäfte zu machen sind, wenn man Mirakel feilbietet<sup>9</sup>.

Von dem Zank derer, die um einer Erbärmlichkeit willen zum Richter laufen<sup>10</sup>, und von den Nachtgemälden sittlicher Großstadtfäulnis<sup>11</sup> haben wir schon gesprochen; drastische Momentbilder ziehen in den Haustafeln des Kolosser-<sup>12</sup> und des Laodicener- (»Epheser«-) Briefes<sup>13</sup> und auch in den lebenskundigen Mahnungen der Pastoralbriefe an uns vorüber, Blicke gestattend besonders in das innere Leben der Familien; mit der Kultur der Umwelt ist ihr Ethos durch einen breiten Untergrund gemein-antiker sittlicher Überzeugungen verbunden<sup>14</sup>.

Prachtvoll plastisch aber wird der antike Mensch Paulus, wenn wir seine Briefe auf den in unseren Tagen aus dem Schutte wiedererstehenden Trümmern der Schauplätze seiner Arbeit lesen; wenn wir, benommen von der schwülen Einsamkeit der Ephesus-Landschaft, in dem Theater, das die Volksszene von Apostelgeschichte 19 gesehen hat, in einem in Ephesus entstandenen Briefe von den vielen ephesinischen Widersachern des Apostels lesen<sup>15</sup>, — oder wenn wir auf der Höhe von Akro-

<sup>1</sup> 1 Kor 810.<sup>2</sup> 1 Kor 1027ff.<sup>3</sup> Röm 141.<sup>4</sup> 1 Kor 1029.<sup>5</sup> 1 Kor 1030.<sup>6</sup> Röm 137a.<sup>7</sup> Röm 137b. Im Urtext hübsches Wortspiel zwischen *φόρος* Steuer und *φόβος* Angst: *τῷ τὸν φόρον τὸν φόρον, . . . τῷ τὸν φόβον τὸν φόβον.*<sup>8</sup> 1 Kor 119ff. 24. 13.<sup>9</sup> 1 Kor 120. 22.<sup>10</sup> 1 Kor 61ff.<sup>11</sup> Röm 124ff. Gal 519ff. usw.<sup>12</sup> Kol 312—41.<sup>13</sup> Eph 515—69.<sup>14</sup> Vgl. Licht vom Osten S. 232 ff. die Andeutungen über antike Volksethik im Neuen Testament. Das Thema würde eine genauere Behandlung lohnen.<sup>15</sup> 1 Kor 169.

korinth, das die Segler nach Ephesus und Palästina tragende Meer zur Rechten, den nach Romweisenden korinthischen Golf zur Linken, den Römerbrief aufschlagen, den Brief, in welchem drunten in Altkorinth Paulus den Blick von Jerusalem bis Rom und Spanien gerichtet hat<sup>1</sup>. Da wird der antike Paulus lebendig, der Untertan des Kaisers Nero, der Zeitgenosse des Seneca.

Der Zeitgenosse des Seneca! Der christliche Epigone, der nachmals einen Briefwechsel zwischen Paulus und Seneca geschaffen hat, hat den Apostel auch direkt zu dem Literaten gestellt; tatsächlich stehen beide nicht nebeneinander. Vor dem Bruder des Seneca, dem Prokonsul von Achaia Gallio, hat Paulus einmal als Verklagter gestanden<sup>2</sup>; das einer späteren Zeit interessantere Thema »Paulus und Seneca« mag aus dieser korinthischen Begegnung erwachsen sein. Paulus gehört aber nicht zu dem Philosophen. Seneca steht bei der dünnen Oberschicht, Paulus steht bei der Masse der Mühseligen und Beladenen. Er wäre für die aristokratischen Literaten seiner Zeit, wenn sie ihn überhaupt beachtet hätten, durchaus der *homo novus* gewesen. Aber er ist, und damit müssen wir einen bereits angedeuteten<sup>3</sup> Gedanken hier weiterspinnen, seinem Säkulum nicht weiter aufgefallen. Kein einziger zeitgenössischer Historiker hat ihn erwähnt. Er war eben kein Mann der Literatur, der durch seine Werke auffiel, kein Mann der Wissenschaft, dessen Theorien der Bildung imponierten. Das Auftreten dieses einen religiösen Wanderpredigers ist neben den vielen Sendboten anderer Kulte in den Großstädten der Mittelmeerküsten damals nicht mehr beachtet worden, als heute das Auftreten eines amerikanischen Adventisten in Hamburg oder in Berlin. Das Wort seiner Gegner, er sei ein »Unbekannter«<sup>4</sup>, das wohl heißen soll, man kenne ihn im Kreise der echten Apostel Jesu nicht, enthält, auf die Stellung des Paulus in der Welt angewandt, eine tiefe Wahrheit.

Hier steht Paulus ganz anders als Luther. Luther ist seit 1517 mitten in die große Öffentlichkeit gestellt, als Mann der Literatur, als Reformator, Politiker und Organisator. Paulus ist

<sup>1</sup> Röm 1519. 23f.<sup>2</sup> AGesch 1812ff., vgl. unten Beilage 1.<sup>3</sup> Vgl. oben S. 40.<sup>4</sup> 2 Kor 69.

in der Stille geblieben; zum welthistorischen Menschen wird er erst lange nach seinem Tode.

Wie Paulus den Abstand der überwiegenden Mehrheit seiner Missions-Christen von der Oberschicht der Bildung, der Macht und der edlen Geburt in glühenden Worten des ersten Korintherbriefes<sup>1</sup> festgelegt hat, so empfindet er auch für seine eigene Person diesen Abstand und bringt ihn zum Ausdruck, wenn er sich einen »Laien in der Rede« nennt<sup>2</sup>, die »Menschenweisheit« ironisch behandelt<sup>3</sup> und sich den Weisen, Schriftgelehrten und Dialektikern gegenüber als den Verkünder der göttlichen »Torheit« bezeichnet<sup>4</sup>, oder wenn er die Weisen so gut wie die Ungelehrten als seine Missionsobjekte betrachtet<sup>5</sup>. Auch aus der Bitterkeit des leidenschaftlichen Bekenntnisses, die Apostel seien von Gott als die »Letzten« hingestellt, als »Kehricht« und »Auswurf« der Menschheit, gut genug, der Welt, den Engeln und den Menschen als Schauspiel zu dienen<sup>6</sup> (wie die wilden Tiere und die Verbrecher des Zirkus) — spricht jene Kontrastempfindung der großen Welt gegenüber. Auf das unliterarische Griechisch der Briefe darf schließlich auch hier noch einmal verwiesen werden.

Wenn man einwendet, die Paulusbriefe, die uns heute doch so viele exegetische Rätsel aufgeben, seien für einfache Menschen zu »hoch«, Paulus müsse doch ein »gebildetes« Publikum als Leserkreis im Auge gehabt haben, so ist darauf zu erwidern, daß die Schwierigkeit der Interpretation nichts gegen unsere Auffassung beweist: es gibt gleichzeitige Papyrusbriefe, die sicher aus den unteren Schichten stammen, von ihren Empfängern sicher verstanden worden sind, und die doch (oder soll ich sagen: deshalb?) für uns unglaublich schwierig zu verstehen sind. Zudem sind zahlreiche »Schwierigkeiten« erst durch die dogmatische Mißhandlung in die Paulusbriefe künstlich hineingebracht worden. »Einiges Schwerverständliche« bleibt natürlich; das hat schon ein alter Leser der Briefe richtig beobachtet<sup>7</sup>. Aber deshalb sprachen die sechs Unbekannten<sup>8</sup>

<sup>1</sup> 1 Kor 126 ff.

<sup>2</sup> 2 Kor 116.

<sup>3</sup> 1 Kor 21 ff. 6—10 319 ff. u. a.

<sup>4</sup> 1 Kor 118—20.

<sup>5</sup> Röm 114.

<sup>6</sup> 1 Kor 49—13.

<sup>7</sup> 2 Pe 316 *δυσνόητά τινα*.

<sup>8</sup> »Gewiß lauter Plebejer« sagt HARNACK Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten II<sup>2</sup> (Leipzig 1906) S. 238.

Speratus, Nartzalus, Cittinus, Donata, Secunda und Vestia, die Märtyrer von Scilli, die am 17. Juli 180 vor dem Prokonsul zu Protokoll geben mußten, was in ihrem Kasten liege, doch gewiß nicht von unverständenen Hieroglyphen, sondern von ihrem seelischen Eigentum, als sie antworteten<sup>1</sup>:

die bei uns gebrauchten Bücher und dazu die Briefe des frommen Mannes Paulus.

Auch heute gibt es zahlreiche unstudierte, aber bibel- und lebenskundige Christen, die in den Hauptsachen die Paulusbriefe gut verstehen. Daß Paulus selbst das Bewußtsein gehabt hat, zu einfachen, »unmündigen«, »schwachen« Leuten zu schreiben, zeigen gelegentliche Äußerungen<sup>2</sup>.

Verliert Paulus etwas, wenn man ihn so als homo novus der führenden Schicht seiner Zeit gegenüberstellt? Ja, er verliert etwas: die Stelzen, die man ihm gegeben hatte. Und er wird auf seine eigenen Füße gestellt, auf den Wert seiner eigenen Persönlichkeit. Wir bemessen ihn nicht mehr nach dem, was er von außen angeblich oder wirklich erhalten hat, sondern nach dem, was er von Hause aus ist. Durch die Persönlichkeitskraft, die in diesem homo novus in unverbrauchter Urwüchsigkeit vorhanden war, ragt Paulus über die Masse, die ihn umgibt, empor, wächst seine Gestalt auch über die berühmten Zeitgenossen aus der Oberschicht hinaus: es gibt keinen Einigen aus den Tagen Neros, der in den Seelen der Menschen dauernd solche Spuren hinterlassen hat, wie der homo novus Paulus.

Der kosmopolitische Zug, den dieser Unbekannte da und dort deutlich zeigt, ist die einzige stille Weissagung auf seine welthistorische Zukunft. Paulus von Tarsus ist nicht eingeeengt gewesen durch die Wände seiner Werkstatt oder durch die schmalen, düsteren Gäßchen seines Ghetto. Er ist Weltbürger, den Juden ein Jude, den Hellenisten ein Hellenist<sup>3</sup>. Dem römischen Staat, dessen Bürger er ist<sup>4</sup>, steht er freundlich

<sup>1</sup> Akten der Scillitanischen Märtyrer (griechische Fassung, herausgegeben von USENER): αἱ καὶ ἡμᾶς βιβλοὶ καὶ αἱ προσεπιτούτοις ἐπιστολαὶ Παύλου τοῦ ὁσίου ἀνδρός.

<sup>2</sup> 1 Kor 31 ff. Röm 619.

<sup>3</sup> 1 Kor 9 20 f.

<sup>4</sup> AGesch 22 25 ff.

gegenüber, ja er hat gelegentlich die kolossalen Gedanken hingeworfen, daß die Staatsregierung etwas Göttliches sei und daß zum Wesen dieser Regierung die Macht gehöre<sup>1</sup>. Wie haben diese Briefzeilen des Zeltmachers nachmals die Staatstheorien der Kanonisten und der Juristen befruchtet!

Zudem hatte von der ihn umbrasenden Weltkultur des Ostens und Westens seine weite Seele vieles ohne gelehrte Dressur eingesogen, nicht zuletzt ethisches Gemeingut<sup>2</sup>. Das, was man seine weltliche Bildung nennen könnte, ist nicht eingedrillt, sondern eingeatmet. Den Rhetoren hat er manches abgelauscht, von den Dichtern sind ihm Kernworte und im Volksmund lebende Zeilen<sup>3</sup> vertraut; mit den Rhythmen klopfenden asianischen Prosaikern hat er sich freilich nicht eingelassen<sup>4</sup>, und das spricht für seine Vernunft. Über das Heidentum hat er, aus eigener Anschauung, seine eigene Meinung: die übliche Polemik des Judentums gegen Bilderdienst und Unsittlichkeit der Völker benutzt auch er<sup>5</sup>, aber er hat nicht wie ein kleinlich dogmatischer Zelot das Heidentum als solches für völlig gottverlassen gehalten:

Ist Gott bloß für die Juden da? Nicht auch für die Völker? Wahrhaftig, auch für die Völker!<sup>6</sup>

Er findet bei den Heiden jenes ungeschriebene Gesetz des Gewissens<sup>7</sup>, traut ihnen ein sittliches Gefühl zu<sup>8</sup>, und er liest auf den Altären des Heidentums eine Weihung, die er als Sehnsuchtsruf nach dem Einen Gott deutet<sup>9</sup>.

Daß er eine solche Inschriftzeile nicht wie ein moderner Epigraphiker interpretiert, ist selbstverständlich. Paulus betrachtet alles vom Religiösen aus.

Damit sind wir zu dem letzten deutlichen Zuge des Menschen Paulus gekommen, zu dem Zuge, der welthistorisch der eigent-

<sup>1</sup> Röm 131—7.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 52.

<sup>3</sup> 1 Kor 1533 AGesch 1728 Tit 112.

<sup>4</sup> Vgl. Theol. Literaturzeitung 31 (1906) Sp. 231 ff. meine eingehende Kritik der Hypothese von FRIEDRICH BLASS.

<sup>5</sup> Röm 118—32 Gal 215.

<sup>6</sup> Röm 329 ἡ Ἰουδαίων ὁ θεὸς μόνον; οὐχὶ καὶ ἐθνῶν; καὶ καὶ ἐθνῶν.

<sup>7</sup> Röm 214f.

<sup>8</sup> 1 Kor 51.

<sup>9</sup> AGesch 1723. Eine der athenischen Inschrift wahrscheinlich ähnliche Weihung ist kürzlich in Pergamon gefunden worden; vgl. unten Beilage 2.



lich triebkräftige werden sollte. Was diesen bedeutenden Menschen zu dem gemacht hat, was er geworden ist, das ist seine religiöse Begabung.

Paulus gehört zu den wenigen Menschen, auf die man den viel mißbrauchten Ausdruck »religiöser Genius« mit Fug und Recht anwenden darf. Er ist eine mystisch-prophetische Natur, und gegenüber diesem Zuge verschwindet das Theologische fast ganz. Er ist mystisch-prophetisch auch in dem außergewöhnlichen Sinne, daß er ekstatischer Erlebnisse fähig ist. Zwar vor dem wilden Treiben entfesselter heidnischer<sup>1</sup> und christlicher<sup>2</sup> Massenekstase hat er ein Grauen, und in Korinth, wo es einmal vorgekommen war, daß ein Ekstatiker Jesum verflucht hatte<sup>3</sup>, hat er einen Kampf gegen das theoretisch von ihm durchaus anerkannte Zungenreden geführt<sup>4</sup>. Aber er selbst hat glossolalische Begabung<sup>5</sup> und weiß selbst von eigenen datierbaren<sup>6</sup> Ekstasen und besonderen Offenbarungen zu erzählen. Entrückt in den dritten Himmel, in das Paradies, hat er »unsagbare Worte« gehört, »die ein Mensch nicht aussprechen darf«<sup>7</sup>. In Stunden der Gebetsunfähigkeit hat der Geist plötzlich von dem Schwachen Besitz ergriffen und hat stellvertretend für ihn gebetet in »unaussprechlichen Seufzern«<sup>8</sup>. Oder der Begnadete hört die Stimmen der oberen Welt auch in verständlichen Worten<sup>9</sup>, und Träume werden ihm zu göttlichen Winken<sup>10</sup>.

Der aufgeklärte Philister lächelt über die Irrungen der Schwärmer, der korrekte Dogmatiker übergeht das Mystische am liebsten oder verweist es in die philosophische oder medizinische Fakultät. Der Religionshistoriker weiß, daß die für ihn rätselvollen Erlebnisse der großen »Schwärmer« die Kraftquellen der Religionsgeschichte sind. Wer dem antiken Menschen Paulus das Mystische nimmt, verstündigt sich an dem Pauluswort<sup>11</sup>:

Blast den Geist nicht aus!

<sup>1</sup> 1 Kor 12,2.

<sup>2</sup> 1 Kor 14,23.

<sup>3</sup> 1 Kor 12,3.

<sup>4</sup> 1 Kor 14.

<sup>5</sup> 1 Kor 14,18.

<sup>6</sup> ■ Kor 12,2 Gal 2,1. Zur Datierung der Ekstase vgl. Jesaja 61: »Im Jahre, da der König Usia starb . . .«

<sup>7</sup> ■ Kor 12,2—4.

<sup>8</sup> Röm 8,26f.

<sup>9</sup> 2 Kor 12,9 AGesch 22,17ff. 9,4ff. usw. 20,23 16,6. 7.

<sup>10</sup> AGesch 16,9 27,23f.

<sup>11</sup> 1 Thess 5,19 τὸ πνεῦμα μὴ σβέννυτε.

Wir wollen das heilige Feuer brennen lassen, dessen Glut wir in den Briefen spüren: Paulus ist, im tiefsten Sinne des Wortes, ein homo religiosus von Gottes Gnaden.

Und diese für die unaussprechlichen Mysterien seligster Gottesgemeinschaft prädestinierte Seele war in eine Menschen-gemeinschaft hineingeboren, in der die gewaltigsten Erlebnisse von heroischen Heiligen der Vorzeit, wenn auch in Spruch und Buchstaben gebannt, nachzitterten, und der die Religion ihr Ein und Alles war: Paulus der religiöse Mensch ist als Jude geboren und aufgewachsen.

## Der Jude Paulus.

Wer in den Tagen der Kaiser Augustus und Tiberius durch die Gassen einer hellenistischen Großstadt der Mittelmeerküstenwelt wanderte, der sah, nachdem er die glänzenden Marmortempel der alten Götter und die Heiligtümer der neueingewanderten Gottheiten bewundert hatte, in einem der einfacheren Stadtviertel wohl auch ein schlichteres gottesdienstliches Gebäude, ohne Altar. Wenn es hoch kam, war es mit einem Weinlaub- oder Ölweigfries geziert, sonst aber fast ohne äußeren Schmuck und im Inneren ohne Götterbild und mit kahlen Wänden. Der Blick des Eintretenden fiel nur auf einen Schrein mit Buchrollen, und wenn der Hüter sich herbeiließ, sie dem Fremden aufzurollen, so sah man, daß sie in griechischer Großschrift beschrieben waren. Ein Lesepult und Sitzbänke, Leuchter und Lampen vervollständigten das kärgliche Inventar des Raumes.

In der Weltstadt Alexandrien, wo die um jene Buchrollen sich scharenden Gemeinden Tausende von Mitgliedern hatten und hohe Beamte, reiche Händler und bedeutende Literaten in ihren Listen führten, mag das alles kostbarer und imposanter ausgesehen haben. In anderen Städten aber wird jenes gottesdienstliche Gebäude nicht besser gebaut und ausgestattet gewesen sein, als die meisten Synagogen der heutigen orientalischen Judenschaft, wie ich sie in Konstantinopel, Chalkis, Tiberias besucht habe. Ein vor mehreren Jahren entdeckter Inschriftstein, der in der Kaiserzeit über dem Türeingang einer korinthischen Synagoge gewesen ist<sup>1</sup>, trägt die heute verstümmelten Worte »Synagoge der Hebräer« in derselben über-

---

<sup>1</sup> Abbildung und Text Licht vom Osten S. 9.

aus rohen und ärmlichen Buchstabenform, die uns auch aus anderen jüdischen Inschriften jener Zeit bekannt ist.

Ein stiller und doch religionsgeschichtlich überaus wirkungsvoller Protest gegen den Bilderdienst des polytheistischen Heidentums sind diese unscheinbaren Judensynagogen in der hellenistischen Welt. Über hundertundfünfzig Judengemeinden sind uns aus der römischen Kaiserzeit innerhalb jener Ölbaumzone des Mittelmeerbeckens bis jetzt bekannt<sup>1</sup>; ihre wirkliche Zahl ist gewiß bedeutend größer gewesen<sup>2</sup>. Sie besaßen in ihren griechischen Buchrollen, um die sich allsabbatlich die Gemeinde betend und hörend versammelte, ein religiöses Kraftzentrum, von dem auch zahlreiche Heiden angezogen wurden. Die heiligen Schriften Alten Testaments in der griechischen Übersetzung der Siebenzig Dolmetscher brachten den frommen Diaspora-Juden, der äußerlich ein Hellenist geworden war und den semitischen Urtext im allgemeinen nicht mehr verstand, in immer neuen Kontakt nicht nur mit den Überlieferungen von den Schicksalen und Führungen seiner Väter, sondern auch mit den religiösen Erlebnissen und Hoffnungen der prophetischen Männer, die in dem Jahrtausend vor Christus als Riesengestalten in der Religionsgeschichte der Mittelmeerwelt emporragen.

Die im semitischen Alten Testament lebendig gebliebene Religion der Heiligen der Vorzeit war auch in der Bibel der Siebenzig nicht mumifiziert worden, und sie war auch nicht

<sup>1</sup> Die Juden Mesopotamiens, Mittel- und Oberägyptens u. a. sind dabei nicht mitgerechnet.

<sup>2</sup> Meine Karte notiert ca. 143 Orte außerhalb Palästinas mit jüdischer Ansiedelung; aber in mehreren Orten gab es verschiedene Judengemeinden, in Rom z. B. kennen wir mit Namen neun Synagogen. Die nach EML SCHÜRER (Geschichte des jüdischen Volkes III<sup>4</sup>, Leipzig 1909, S. 1 ff.) und JOHANNES OEHLER (Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 53 [1909] S. 292 ff., 443 ff., 525 ff.) gegebene Zahl wächst fortwährend durch neue Funde. Während des Stiches meiner Karte fand ich Juden in der ägyptischen Ortschaft Syron Kome bei dem ägyptischen Babylon: drei vermutlich arme Juden stellen am 26. November 59 n. Chr. über 600 Silberdrachmen einen Schuldschein aus, der im Hamburger Papyrus Nr. 2 im Original erhalten ist. Vgl. Griechische Papyrusurkunden der Hamburger Stadtbibliothek, Bd. I, herausgeg. von PAUL M. MEYER, Heft 1, Leipzig 1911, S. 4 ff. Diese Juden in der Nähe des ägyptischen Babylon und in der Zeit der Apostel sind nicht ohne Interesse für 1 Pe 513.

unvermittelt der hellenistischen Kultur dargeboten worden. Die Septuagintaübersetzung stellt nicht bloß eine formale, sondern auch eine (an mehreren Hauptpunkten sogar sehr beträchtliche) materiale Hellenisierung des jüdischen Monotheismus dar. Diese griechische Bibel, im welthistorischen Sinne ein westöstliches Buch, ist eine Anpassung des östlichen Glaubens an die westliche Welt<sup>1</sup> und ermöglichte eine überaus wirksame Propaganda für den Einen Gott der Juden auch bei den in der Vielgötterei müde und unsicher gewordenen Heiden.

Durch seine hellenistischen Schriften der semitischen Heimat der Väter scheinbar entfremdet, entbehrte der Weltjude aber doch nicht der engen Verbindung mit dem Zentrum der jüdischen Religion, dem Tempel in Jerusalem. Jeder mündig Gewordene spendete alljährlich seine Zweidrachmensteuer für Jerusalem, und wer es irgend ermöglichen konnte, wanderte als Pilger nach der heiligen Stadt. Wie noch heute in den Wochen vor dem Frühlingsvollmond Jerusalem das Ziel von vielen Tausenden ist, Juden, Christen und Mohammedanern, und wie die ganze islamische Welt von Konstantinopel bis nach den Sunda-Inseln und von unseren afrikanischen Kolonien bis nach China und Japan in einer fortwährenden Bewegung auf Mekka hin vibriert, so strömten auch damals, nach den Worten eines gleichzeitigen Schriftstellers<sup>2</sup>, viele Tausende aus vielen »Tausenden« von Städten zu jedem Feste nach dem Tempel. Die Pfingstgeschichte des Lukas<sup>3</sup> gibt eine internationale Liste ehemaliger Jerusalempilger, die in der heiligen Stadt geblieben waren.

Und dort, in der Stadt des Tempels, fühlte sich der Jude, trotz der Fremdherrschaft der Römer, stolz und bevorzugt im Besitze gewaltiger Privilegien. Griechische und anderssprachige Warnungsinchriften auf Stein, deren eine sich bis heute erhalten hat<sup>4</sup>, verboten jedem Nichtjuden den Zutritt zum

---

<sup>1</sup> Näheres hierüber in meiner kleinen Schrift »Die Hellenisierung des semitischen Monotheismus«, Leipzig 1903 (Sonderabdruck aus den Neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum usw. 1903).

<sup>2</sup> Philo *De monarchia* 21.

<sup>3</sup> AGesch 29ff.

<sup>4</sup> Text und Abbildung Licht vom Osten S. 51 ff.



heiligen Tempelbezirk bei Todesstrafe<sup>1</sup>. An dieser Gnadenstätte, wo das heilige Feuer des Brandopferaltars niemals aufhörte, erfüllte sich die Sehnsucht der Wallfahrer. Hier hörten sie die Chöre der Sänger und das Rauschen der Harfen; hier saßen die weithin berühmten Lehrer des Gesetzes und gaben ihr Bestes; hier konnte, wer am großen Versöhnungstage im Heiligtume weilte, die feierlichste gottesdienstliche Handlung des ganzen Jahres wenigstens ahnend miterleben. Und hier atmete jeder den Gluthauch der schwülsten nationalen Messias-Hoffnungen ein.

Seltsam verschiedenartige Judentypen begegneten sich auf dem Tempelplatz, und wenn man heute auf derselben weiten Fläche vor dem Felsendom in Jerusalem einen Moment die Augen schließt, dann mögen diese alten Gestalten sich wohl wieder auf derselben Stätte einfinden: der reiche babylonische Kaufherr, dem man die Mühsale der langen Karawanenreise nicht mehr ansieht, füllt die Hand des bescheidenen Pilgers aus Rom, der sich das Geld für die Rückfahrt zusammenbettelt; der cilicische Handwerker und der alexandrinische Gelehrte sprechen schauernd von dem Blutbade, das Pilatus unter galiläischen Wallfahrern angerichtet hatte<sup>2</sup>.

Manch einer von den fremden Festpilgern blieb damals, wie schon jene Liste vom Pfingstfest lehrte<sup>3</sup>, für immer oder doch für längere Zeit in der heiligen Stadt zurück. So entstanden in Jerusalem selbst Synagogengemeinden ausländischer Juden, die sich landsmannschaftlich zusammenschlossen, wie heute im Orient die Sephardim-Juden und die Aschkenazim-Juden jeweils ihre besonderen Synagogen haben. Die Apostelgeschichte bezeugt die Existenz einer aus afrikanischen Juden sich zusammensetzenden Gemeinde, aber auch einer von Ciliciern und sonstigen Kleinasiaten gebildeten Synagoge<sup>4</sup>.

Diese Synagoge der Cilicier und Kleinasiaten in Jerusalem ist es wohl gewesen, an welcher der cilicische Jude *Saulos mit dem Zunamen Paulos*<sup>5</sup> seinen Rückhalt hatte, als er sich in

<sup>1</sup> Vgl. auch AGesch 2128. 31 2222.     <sup>2</sup> Luk 131.     <sup>3</sup> AGesch 29ff.

<sup>4</sup> AGesch 69 ἐκ τῆς συναγωγῆς . . . τῶν ἀπὸ Κιλικίας καὶ Ἀσίας.

<sup>5</sup> AGesch 139 Σαῦλος δὲ ὁ καὶ Παῦλος.

jungen Jahren längere Zeit in Jerusalem aufhielt. Auch persönliche Beziehungen für seine künftigen von ihm freilich damals nicht geahnten Reisen nach Kleinasien wird er hier angeknüpft haben, und die Diasporageographie nebst den Wanderstraßen lernte er im täglichen Austausch mit den Weitgereisten kennen. Wenn die Apostelgeschichte erzählt, der in Tarsus<sup>1</sup> Geborene sei in Jerusalem »auferzogen« worden<sup>2</sup>, so möchte man das am ersten sogar so deuten, daß Paulus schon als kleines Kind nach Jerusalem gekommen sei. Man könnte damit die Tatsache in Zusammenhang bringen, daß er später in Jerusalem Verwandte hat: nach seiner Verhaftung hat sich ein Schwestersohn um ihn bemüht<sup>3</sup>. Lebte die Schwester des Paulus mit ihrem Sohn damals in Jerusalem? Oder war der Neffe bloß als Festpilger vorübergehend in der heiligen Stadt?

Urteilt man jedoch aus dem Gesamteindruck heraus, den der uns bekannte Paulus macht, so ist es doch wohl wahrscheinlich, daß der Sohn von Tarsus seine Knabenzeit in der hellenistischen Vaterstadt verlebt hat. Paulus erscheint so sehr als Septuaginta-Jude, und er beherrscht die hellenistische Umgangssprache in so souveräner Weise, daß wir eine starke Beeinflussung durch die Septuaginta und die hellenistische Umwelt bei ihm schon von Kind auf annehmen müssen.

Wir können über die Kindheit des Paulus einiges aus seinen eigenen Angaben mit großer Wahrscheinlichkeit ermitteln. Schon früh muß es dem aus dem Stamme Benjamin kommenden<sup>4</sup> Knaben, der durch seine Geburt aber auch das römische Bürgerrecht hatte<sup>5</sup>, einen Eindruck gemacht haben, daß er, wie noch heute die frommen Juden<sup>6</sup>, zwei verschiedenartige Namen er-

<sup>1</sup> AGesch 223 911 2139. Die bei Hieronymus (*In Philem.* 23 und *De viris illustribus* 5) sich findende Überlieferung, die auf das galiläische Gischala als Heimat des Paulus hinweist, stammt vielleicht aus der Tradition seiner Familie, die ihren Ursprung auf Gischala zurückführte (vgl. THEODOR MOMMSEN *Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft* 2 [1901] S. 83). Ist Paulus gewiß auch in Tarsus geboren, so ist doch nicht ganz ausgeschlossen, daß er galiläisches Blut hatte.

<sup>2</sup> AGesch 223 ἀνατεθραμμένος δὲ ἐν τῇ πόλει ταύτῃ.

<sup>3</sup> AGesch 2316 ff.

<sup>4</sup> Röm 111 Phil 35.

<sup>5</sup> AGesch 2228.

<sup>6</sup> Vgl. die Mitteilung von SALOMON FRANKFURTER in meiner Schrift »Die Urgeschichte des Christentums im Lichte der Sprachforschung«, Tübingen 1910, S. 16. Zu dem Problem des Doppelnamens vgl. die Auseinandersetzung mit dem bedeutenden

halten hatte: einen heiligen, den altjüdischen berühmten Namen *Saul*, gräzisiert *Saulos*, — und einen weltlichen, den ähnlich lautenden lateinischen und ebenfalls gräzisierten Namen *Paulos*.

Deutlich steht ihm noch im Alter ein Kindheitserlebnis vor der Seele, über das er im Römerbrief<sup>1</sup> ergreifende Andeutungen gibt. Wir könnten es seinen Sündenfall nennen:

Ich aber, — es war einmal eine Zeit, da lebte ich noch ohne Gesetz. Dann kam das Gebot, und die Sünde lebte auf, und ich, — ich starb: das Gebot, das Leben spenden sollte, — von mir ward es als tödlich erfunden. Denn die Sünde ward durch das Gebot aufgestachelt und betrog mich und machte mich tot, durch das Gebot!

Paulus denkt hier wohl zunächst an seine ersten Kinderjahre, die er ein anderes Mal<sup>2</sup> als die Zeit der kindischen Unmündigkeit schildert; damals war ihm mit dem Begriff »Sünde« das Schuldgefühl noch fremd. Aber dann kam ein unvergeßlich schmerzlicher Tag: das Gesetz, dessen stumme Buchrollen das Kind in der Synagoge mit Ehrfurcht und Neugier in ihrer buntgestickten Hülle<sup>3</sup> von ferne gesehen hatte, trat mit seinem wohl durch Elternmund vermittelten »Du sollst!« zum ersten Mal gebieterisch in sein Bewußtsein; aber dem »Du sollst!« des Gesetzes sind dann ein »Ich will nicht!« des Kindes und die Übertretung auf dem Fuße gefolgt. Paulus sagt nicht, worum es sich damals handelte. Aber tiefe Verheerung, das deutet er an, richtete diese erste Sünde in seiner reizbaren jungen Seele an: er fühlte sich betrogen, es war ihm, als habe er den Tod geschmeckt:

Ich starb!

Wir wissen nicht, wann diese Tragödie sich in dem Gemüte des jungen Paulus abspielte; welche Qualen das Schuldgefühl schon im Kindesalter erzeugen kann, weiß mancher von uns aus eigener Erfahrung. Jüdische Lehrer, wenigstens der späteren Zeit, haben wohl angenommen<sup>4</sup>, das Kind werde neun Jahre

Aufsatz von HERMANN DESSAU Der Name des Apostels Paulus (Hermes 45 [1910] S. 347 ff.) in der 2. Auflage meiner Bibelstudien.

<sup>1</sup> Röm 7,9—11 ἐγὼ δὲ ἔζων χωρὶς νόμου ποτέ. ἐλθούσης δὲ τῆς ἐντολῆς ἡ ἁμαρτία ἀνέζησεν. ἐγὼ δὲ ἀπέθανον. καὶ εὗρέθη μοι ἡ ἐντολὴ ἡ εἰς ζωὴν αὐτῇ εἰς θάνατον. ἡ γὰρ ἁμαρτία ἀφορμὴν λαβοῦσα διὰ τῆς ἐντολῆς ἐξηπάτησέν με καὶ δι' αὐτῆς ἀπέκτεινεν.

<sup>2</sup> 1 Kor 13,11.

<sup>3</sup> 2 Kor 3,14.

<sup>4</sup> Tanchuma (später Kommentar zum Pentateuch) zu 1 Mose 32,2.

alt und wisse nichts von der Sünde; dann aber stelle sich mit dem Erwachen des »bösen Triebes« die Sünde ein. Aber wichtiger als die Aufklärung jenes Erlebnisses im einzelnen ist die Tatsache, die wohl mit Sicherheit aus ihm erschlossen werden kann: Paulus, der diesen Sündenfall erlebt hatte, hat keine sonnige heitere Jugend gehabt; Gesetz, Sünde, Tod haben ihre düsteren Schatten schon in die Seele des hochbegabten Knaben geworfen, und man darf nach seiner eigenen Andeutung als die vorherrschende Stimmung des immer mehr zum bewußten Juden Heranreifenden die sklavische Angst<sup>1</sup> bezeichnen, nicht bloß die Gottesfurcht im altbiblischen Sinne<sup>2</sup>, sondern die tiefe Not des »unter das Gesetz Geborenen«<sup>3</sup> um seiner Seelen Seligkeit:

Ich elender Mensch! Wer wird mich erretten aus diesem Todesleibe?

Noch in seiner christlichen Zeit ist Paulus solcher Hilferufe fähig<sup>4</sup>, wenn die alte Not in ihm wieder erwacht.

Zur strengsten Richtung des Judentums hat den Verängstigten diese Not hingetrieben: Paulus ist Pharisäer geworden<sup>5</sup>. Vielleicht schon in Tarsus; wir wissen, daß die pharisäische Propaganda über Meer und Land reichte<sup>6</sup>. Sicher aber gehörte er in Jerusalem, wohin er für längere Zeit übersiedelt war, um sich zu Füßen des berühmten Rabban Gamaliel<sup>7</sup> im Gesetz gründlich auszubilden<sup>8</sup>, nicht bloß zum pharisäischen Pietismus, sondern auch innerhalb dieses allgemein lebendigen und korrekten Kreises wieder zu den fanatischsten Eifern: verglich er sich mit seinen Altersgenossen, die in der Lehrhalle, den Traditionsstoff memorierend, neben ihm kauerten, so konnte er sich wohl »einen überheftigen Zeloten der väterlichen Traditionen« nennen<sup>9</sup>. Das ganze Hochgefühl des gesetzeskundigen Schriftgelehrten hat sich ihm damals mitgeteilt:

<sup>1</sup> Röm 815.      <sup>2</sup> 2 Kor 71 Röm 318.      <sup>3</sup> Gal 44.

<sup>4</sup> Röm 724 *ταλαίπωρος ἐγὼ ἄνθρωπος τίς με ῥύσεται ἐκ τοῦ σώματος του θανάτου τούτου;*

<sup>5</sup> Phil 35 AGesch 265 236.      <sup>6</sup> Matth 2315.      <sup>7</sup> AGesch 223.

<sup>8</sup> So wird man den Ausdruck »auferzogen« AGesch 223 wohl am besten deuten: die großen Lehrer sind die Väter.

<sup>9</sup> Gal 114 vgl. AGesch 223.

Wegweiser der Blinden,  
Licht für die, die im Dunkeln sind,  
Erzieher der Unverständigen,  
Lehrer der Unmündigen —

auf diesen gleißenden Worten des Römerbriefes<sup>1</sup> liegt noch nach Jahrzehnten der Abglanz jenes stolzen Selbstbewußtseins.

Andererseits blieb seinem scharfen und ernsten Auge auch der furchtbare Kontrast nicht verborgen, der sich bei ihm selbst zwischen dem Wollen und dem Vollbringen immer aufs neue zeigte<sup>2</sup> und der zwischen äußerlicher Frömmigkeit und innerer Verdorbenheit wie überall in der Welt so auch in seiner Umgebung vorhanden war: bei dem einen Zeloten bemerkte er Dieberei<sup>3</sup>, bei dem anderen Unsittlichkeit<sup>4</sup>, und einen seiner Glaubensgenossen, wohl in der Diaspora, der mit Hohn von den heidnischen Götzen zu sprechen pflegte, scheint er einmal darauf ertappt zu haben, daß er sich doch an diesen Götzen durch Hehlerei gestohlenen Tempelgutes bereicherte<sup>5</sup>, genau so wie heute vielleicht ein christlicher Anatolier, der mit Verachtung auf den Islam herabsieht, in einer versteckten Ecke seines Lädchens gestohlene Moscheeteppiche doch ganz gern feilhält.

Solche Beobachtungen haben den Pharisäer Paulus gewiß schon in seiner jüdischen Zeit tief hineingeführt in das Verständnis des großen altprophetischen<sup>6</sup> Gedankens der »Herzensbeschneidung«<sup>7</sup> im Unterschiede von der bloß äußerlichen Beschneidung, deren sich manche Juden öffentlich rühmten<sup>8</sup>, während andere, wohl aus Furcht vor heidnischem Spott im Bad oder im Stadion, das Judenzeichen zu verbergen suchten<sup>9</sup>.

Die Erkenntnis, daß es neben dem »heimlichen«<sup>10</sup>, das heißt echten Juden manchen bloß »äußerlichen«<sup>11</sup> gewöhnlichen Juden gibt, der von dem frommen Heiden als Sünder gerichtet wird<sup>12</sup>,

<sup>1</sup> Röm 219f. ὁδηγὸν τυφλῶν, φῶς τῶν ἐν σκοτει, παιδευτὴν ἀφρόνων διδάσκαλον νηπίων.

<sup>2</sup> Röm 715ff.

<sup>3</sup> Röm 221.

<sup>4</sup> Röm 222a.

<sup>5</sup> So versuche ich die dunkle Stelle Röm 222b zu deuten. In dem merkwürdigen Satz »der du die Götzen verabscheust, bist ein Tempelräuber« ist wohl eine bestimmte Erinnerung des Paulus verwertet.

<sup>6</sup> 5 Mose 1016 306 Jer 44 Ez 1630.

<sup>7</sup> Röm 229 περιτομή καρδίας.

<sup>8</sup> Röm 228.

<sup>9</sup> 1 Kor 718.

<sup>10</sup> Röm 229 ὁ ἐν τῷ κρυπτῷ Ἰουδαίος.

<sup>11</sup> Röm 228 ὁ ἐν τῷ φανερῷ Ἰουδαίος.

<sup>12</sup> Röm 228ff.



und die tief niederbeugenden Erfahrungen seines eigenen oft vergeblichen Ringens um »Gerechtigkeit« durch persönliche Leistung<sup>1</sup> haben in der glühenden Seele des Juden Paulus wohl gelegentlich auch den Gedanken an außergewöhnliche, virtuose Leistungen der religiösen Aufopferung aufblitzen lassen; als höchster Grad der Frömmigkeit lockte ihn zu Zeiten das makkabäische Märtyrerideal, »den Leib brennen zu lassen«<sup>2</sup> für Gottes Sache. Dazu wäre er fähig gewesen, wie er ja auch als Christ nachmals das eigene Selbst für sein Volk gern geopfert hätte<sup>3</sup>.

Die echtsten Züge jüdischen Wesens hat Paulus auch als Christ sich bewahrt. Das Thema »der Jude Paulus« hat eben nicht den Sinn, als sei Paulus Jude gewesen bloß vor seiner Bekehrung und nachher nicht mehr. Paulus ist Jude geblieben auch als Christ, trotz seiner leidenschaftlichen Polemik gegen das Gesetz. Das ist nicht bloß ethnologisch gemeint (er hat mit der Taufe seine Rasse natürlich nicht ausgezogen), sondern auch religiös und stimmungsgemäß, und man kann Paulus, im Gegensatz zu mechanischen Trennungen des Jüdischen und des Christlichen in ihm, ruhig den großen Judenchristen der Urzeit nennen; »von den Vorfahren her« hat er seinen Gottes-

<sup>1</sup> Röm 7<sup>14</sup>ff.

<sup>2</sup> 1 Kor 133 *ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου ἵνα καθήσωμαι*. Trotz der eingehenden Verteidigung der Lesart *καυχῆσθαι* durch ADOLF HARNACK Sitzungsberichte der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften 1911 S. 139ff. halte ich *καθήσωμαι* (oder *καθίσσωμαι*, der Konjunktiv des Futurums erscheint auch in den Papyri) für ursprünglich. Daß das Martyrium durch Feuer noch nicht im Gesichtskreise des Apostels gelegen habe (S. 142), kann ich nicht zugeben. Noch wichtiger als die bedeutsame Stelle Dan 328 ist da das zweite Makkabäerbuch, das 73ff. ein Feuermartyrium genau beschreibt, und besonders das zur Zeit des Paulus ganz moderne vierte Makkabäerbuch, das in Feuermartyrien und ihren Einzelheiten geradezu schwelgt (532 624ff. 74. 12 813 917. 19ff. 1014 1118ff. 121. 10—20 135. 9 149ff. 1514f. 20. 22 171 1820 vgl. dazu meine Bemerkungen in KAUTZSCH's Apokryphen und Pseudepigraphen II S. 149—177). Daß der Sieg im Feuermartyrium als höchster Erweis des Glaubens angesehen wird, zeigt Hebr 1134 (vgl. 4 Makk 1621ff. 1812—14). Aber auch die Zeit des Paulus selbst hatte bei den Judenmassacres in Alexandrien unter Caligula öffentliche Verbrennungen von Juden erlebt (SCHÜRER I<sup>3</sup> S. 498). Und diese alexandrini-schen Feuer-Opfer waren Märtyrer im religiösen Sinn; denn es handelte sich um die Verweigerung des Kaiserkults. — Die Abänderung von *καθήσωμαι* legte sich später durch die Reflexion nahe, daß das Martyrium des Paulus kein Feuermartyrium gewesen sei.

<sup>3</sup> Röm 93.

dienst<sup>1</sup>. Wir dürfen wohl annehmen, daß in seiner eigenen Familie eine ähnliche Kontinuität ernster Frömmigkeit durch Generationen hindurch bestanden hatte, wie er sie von des Timotheus Mutter Eunike und Großmutter Loïs rühmt: ihr »Glaube ohne Heuchelei« hatte sich auf den Sohn und Enkel vererbt<sup>2</sup>.

Aus dem nationalen und religiösen Verband seines Volkes ist Paulus niemals herausgetreten; er legt sich voll Stolz den Namen »Hebräer«<sup>3</sup> bei und die noch inhaltsschwereren Namen »Israelit«<sup>4</sup> und »Abrahamssame«<sup>5</sup>, wie er sich gewiß auch zum »Israel Gottes«<sup>6</sup> rechnet, von den Juden in der Wüste als von den »Vätern«<sup>7</sup> spricht und selbstverständlich den »Vorvater«<sup>8</sup> und »Vater«<sup>9</sup> Abraham wie auch den »Vater« Isaak<sup>10</sup> rühmt. So gar die nichtgläubigen Juden nennt er seine »stammverwandten leiblichen Brüder«, für die er gern den Fluch auf sich nehmen wolle, wenn er sie dadurch retten könne<sup>11</sup>. Oder er rühmt seine Abkunft aus dem Stamme Benjamin<sup>12</sup>, die er mit dem König Saul teilt<sup>13</sup>, und seine Beschneidung am achten Tage<sup>14</sup>. Auch in neutralen Dingen, z. B. Reisetterminen rechnet er nach dem jüdischen Festkalender<sup>15</sup>. Ja er hat, obwohl über dem Buchstaben des Gesetzes stehend, die geheiligten Gebräuche seines Volkes noch als Apostel beobachtet; die hierauf hinweisenden Notizen der Apostelgeschichte<sup>16</sup> halte ich nicht für spätere judenfreundliche Übermalungen, sondern für Betätigungen des von Paulus selbst geäußerten Grundsatzes<sup>17</sup>, daß er »den Juden ein Jude« gewesen sei.

Auch die Kontrastempfindung des Juden gegen den »sündigen«<sup>18</sup> Nichtjuden ist ihm nicht fremd, und wie er, hellenistisch fühlend, die »Griechen« gelegentlich von den »Barbaren« trennt<sup>19</sup>, so gebraucht er, jüdisch fühlend, häufig den altjüdischen weg-

<sup>1</sup> 2 Tim 13.      <sup>2</sup> 2 Tim 15.

<sup>3</sup> 2 Kor 1122 Phil 35.      <sup>4</sup> 2 Kor 1122 Röm 111.

<sup>5</sup> 2 Kor 1122 Röm 111.

<sup>6</sup> Gal 616.      <sup>7</sup> 1 Kor 101.      <sup>8</sup> Röm 41.      <sup>9</sup> Röm 416.

<sup>10</sup> Röm 910.      <sup>11</sup> Röm 93.      <sup>12</sup> Röm 111 Phil 35.      <sup>13</sup> AGesch 1321.

<sup>14</sup> Phil 35 περιτομή ὀκταήμερος.      <sup>15</sup> 1 Kor 168 AGesch 279.

<sup>16</sup> AGesch 163 1818 2126.

<sup>17</sup> 1 Kor 920 καὶ ἐγενόμην τοῖς Ἰουδαίοις ὡς Ἰουδαῖος.

<sup>18</sup> Gal 215.      <sup>19</sup> Kol 311 Röm 114.

werfenden Ausdruck »Heiden« (»Völker«)<sup>1</sup> für die Nichtjuden; mit demselben Wort belegten die Römer wohl auch herablassend die Provinzialen<sup>2</sup>. Hierher gehört auch jenes Bild, daß die Juden der edle Ölbaum sind, die »Völker« der »Wildling«<sup>3</sup>.

Wie sehr Paulus sein angestammtes Volk liebt, zeigen die lodernden Bekenntnisse des Römerbriefes<sup>4</sup>. Da quält ihn nicht eine bloß theoretische Frage, sondern der Schmerz um sein Volk, das sich vom Messias Jesus abgewandt hatte; die Frage, ob Gott sein Volk etwa verstoßen habe, bohrt in seinem Gemüt<sup>5</sup>, und so wenig Paulus eine gedankliche Lösung des Problems gefunden hat, so gewiß hat er schließlich aus der Begeisterung seines Glaubens und aus der Liebe zu seinem Volk heraus die peinigende Frage doch beseitigt.

Die Beobachtung, daß Paulus nach seiner Bekehrung nichts von Renegatenhaß zeigt, gibt seiner Gesamterscheinung gewiß einen sympathischen Zug, und die mitunter sich findenden Derbheiten gegen das Gesetz werden doch durch andere Kundgebungen aufgewogen, in denen er sich bemüht, dem Gesetz gerecht zu werden; ja er hat das Gesetz nicht selten ganz in der Weise der Väter als Autorität weiter benutzt<sup>6</sup>.

Damit sind wir zu dem charakteristischsten Zuge des Juden Paulus gekommen. Paulus ist bis zuletzt frommer Bibel-Jude gewesen, Septuaginta-Jude. Was ihn von den anderen Diasporafrommen an diesem Punkte unterschied, war die Erkenntnis, daß in Christus das Gesetz seine verpflichtende Kraft verloren und die Verheißungen ihre Erfüllung gefunden haben. Aber der religiöse und ethische Gesamtgehalt der Septuaginta ist ihm die selbstverständliche Voraussetzung auch seiner christlichen Frömmigkeit.

Aus der Gotteswelt des hellenistischen Alten Testaments ist

<sup>1</sup> Unser Wort *Heide* ist griechisches Lehnwort; es ist die zuerst in der gotischen Bibel belegte Wiedergabe des ἔθνος ausgesprochenen ἔθνος (WILHELM SCHULZE Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1905, S. 726 ff.).

<sup>2</sup> Zu ἔθνη = Provinzialen vgl. z. B. A. VON DOMASZEWSKI in der *Strena Helbigiana*, Lipsiae 1899, S. 53 und DAVID MAGIE *De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis* . . ., Lipsiae 1905, S. 59.

<sup>3</sup> Röm 1117 ff.

<sup>4</sup> Röm 9—11.

<sup>5</sup> Röm 111.

<sup>6</sup> Vgl. z. B. 1 Kor 99 Gal 313 usw.

der Christ Paulus nicht herausgetreten. Will man den ganzen Paulus religionsgeschichtlich verstehen, so muß man den Geist der Septuaginta kennen. Nicht das hebräische Alte Testament, nicht ohne weiteres das, was wir heute »Alttestamentliche Theologie« nennen, ist die historische Voraussetzung der Paulusfrömmigkeit, sondern der Glaubensgehalt des griechischen Alten Testaments. Die Aufgabe, auf Grund der als ein einheitlich geschlossenes Bibelbuch gefaßten Septuaginta die jüdischen Voraussetzungen des Paulus-Christentums zu rekonstruieren, ist in der Forschung kaum als solche anerkannt, geschweige gelöst. Sie gliedert sich in zahlreiche Einzelaufgaben, von denen bloß einige hervorgehoben seien: die Gottesgewißheiten der Septuaginta; der Geist und Christus bei den Septuaginta; der Glaube und die Gerechtigkeit bei den Septuaginta und viele andere mehr.

An manchen Punkten wird sich natürlich das Ergebnis solcher Einzeluntersuchungen mit den Ergebnissen der vom hebräischen Alten Testament aus erforschten »Alttestamentlichen Theologie« berühren, aber an vielen Punkten auch nicht. Die »Alttestamentliche Theologie« betrachtet das Alte Testament als die historische Urkunde eines über viele Jahrhunderte sich erstreckenden und in zahlreichen Einzelphasen sich allmählich entwickelnden religionsgeschichtlichen Tatsachenkomplexes. Die Septuaginta-Forschung dagegen betrachtet das griechische Alte Testament im wesentlichen so, wie Paulus es betrachtet hat, und wie der fromme Laie heute das Alte Testament betrachtet, als etwas in sich relativ Einheitliches. Die griechische Übersetzung hat eben die vielen Linien, durch die im hebräischen Texte die Stadien der allmählichen Schichtung und Entwicklung für den Historiker markiert werden, tatsächlich fast sämtlich beseitigt. In der Septuagintabibel schließen sich Bekenntnisse der Propheten, der Genesis und ganz junger Psalmen, Dokumente mehrerer Jahrhunderte, die im Urtext vielleicht gar nicht kombiniert werden können, mühelos zusammen, weil der Septuaginta-Fromme in allen Rollen seiner heiligen Schriften denselben unveränderlichen Geist derselben Offenbarung viel deutlicher reden hört<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. die oben S. 61 genannte Schrift.

Der gewaltige Einschlag von Septuagintafrömmigkeit in die religiöse Psyche des Paulus wird schon durch die massenhaften griechischen Bibelzitate deutlich, die wir in den Paulusbriefen finden, und es ist dabei nicht unwahrscheinlich, daß Paulus bereits einen Septuagintatext benutzt hat, der an einzelnen Stellen eine jüdische Revision erlebt hatte<sup>1</sup>.

Noch frappanter zeigt sich der Zusammenhang zwischen Paulus und den Septuaginta in seinem gesamten religiösen und ethischen Wortschatze; am klarsten aber wird er uns, wenn wir aus einer sicheren Kenntnis der Paulusbriefe heraus die Septuaginta selbst lesen, nicht bloß einzelne von Paulus zitierte Zeilen, sondern das ganze Buch als hellenistische Bibel. Daran fehlt es bei uns leider noch sehr, an methodischer Septuaginta-Lektüre; aber es gibt für den Paulusforscher kaum etwas Interessanteres und Belehrenderes.

Auch die Exegese, die Paulus der griechischen Bibel angedeihen läßt, zeigt uns plastisch den Juden Paulus. Sie ist Exegese einer durchaus autoritativen Urkunde; obwohl Paulus ja einen Teil dieser Urkunde, das Gesetz, als in Christus aufgehoben betrachtet, hat er, wie schon erwähnt, doch auch Gesetzesstellen gelegentlich unter das wuchtige »Es steht geschrieben« gestellt. In der hellenistischen Welt ist dieses »Es steht geschrieben« damals die Formel, mit der man auf Stellen einer unumstößlichen Abmachung hinwies<sup>2</sup>; genau so gebraucht es Paulus. Was geschrieben steht, kann nicht angetastet werden; jedes Schriftzitat ist ein Schriftbeweis. Gott selbst redet in der Schrift, die Schrift wird sogar ihrerseits personifiziert<sup>3</sup>, und als Grundsatz wird verkündigt<sup>4</sup>:

Nicht über die Schrift hinaus!

Bei einer derartigen Stellung zum Buchstaben der Bibels scheint der Exeget Paulus von vornherein sklavisch gebunden gewesen zu sein. Aber wir wissen, daß längst das Mittel gefunden war,

<sup>1</sup> Näheres hierüber in meiner Arbeit »Die Septuaginta-Papyri und andere altchristliche Texte der Heidelberger Papyrus-Sammlung«, Heidelberg 1905, S. 69 f.

<sup>2</sup> Belege für das juristische *γέγραπται* Bibelstudien S. 109 f., Neue Bibelstudien Seite 77 f.

<sup>3</sup> z. B. Gal 3,8. 22.

<sup>4</sup> 1 Kor 4,6 *μη ἐπὶ τὸ ἄ γέγραπται*.



trotz der Tyrannei des Buchstabens über den Buchstaben hinwegzukommen. Dieses Mittel, auch von Paulus gern gebraucht, ist die allegorische Exegese. Nicht die Juden haben sie erfunden; sie haben sie wohl aus dem Hellenismus übernommen, der die Dichter allegorisch auslegte, um ihre religiösen Derbheiten vor der prude gewordenen Bildung zu beseitigen.

Die Juden haben sie aber gern übernommen, denn sie bedurften ihrer. Man täte der allegorischen Bibelexegese des Judentums und des alten Christentums unrecht, wenn man sie als die Ausgeburt einer völlig von der Vernunft verlassenen theosophischen Schwärmerei betrachten wollte. Schon die Beobachtung, daß ein so bedeutender Kopf wie der Jude Philo einen umfassenden Gebrauch von ihr macht, sollte uns da vorsichtiger stimmen. Tatsächlich ist in einem Zeitalter mechanisch-buchstäblicher Inspirationsgesetzlichkeit die allegorische Exegese für alle prophetischen, schöpferischen Geister das einzige Mittel gewesen, sich der Umklammerung durch den Buchstaben zu entziehen<sup>1</sup>, und bei Philo so gut wie bei Paulus ist die allegorische Exegese, so paradox dies auch klingen mag, mehr ein Zeugnis ihrer Freiheit als ihrer Gebundenheit, obwohl sie bei beiden zu starken Gewaltsamkeiten geführt hat.

Solche Gewaltsamkeiten sind z. B. bei Paulus im Galaterbrief<sup>2</sup> die Deutung des Wortes »der Same«<sup>3</sup> in singularischem Sinne, obwohl der Begriff tatsächlich pluralisch gemeint ist und sonst auch von Paulus pluralisch gedeutet wird<sup>4</sup>. Oder die spitzfindige Auslegung der Erzählung vom Sündenfall zugunsten des Mannes<sup>5</sup>. Oder die Deutung des Wortes vom Ochsen, dem man beim Dreschen das Maul nicht verbinden soll<sup>6</sup>, auf die Apostel<sup>7</sup>. Wenn Paulus übrigens bei dieser Deutung einfließen läßt, Gott kümmere sich nicht um die Ochsen, so zeigt mit diesem doktrinären und matten Wort der Großstädter, der dem Tiere nicht so naiv gegenübersteht, weil er mit dem Tiere nicht so zusammenlebt, seinen Abstand von dem prachtvollen und kraftvollen Realismus des Glaubens Jesu, der, von Kind auf mit Tier

<sup>1</sup> Ähnlich hat auch G. KLEIN die allegorische Exegese beurteilt (Der älteste christliche Katechismus und die jüdische Propaganda-Literatur, Berlin 1909, S. 42f.).

<sup>2</sup> Gal 3 16.

<sup>3</sup> Aus 1 Mose 13 15.

<sup>4</sup> Röm 4 18 98.

<sup>5</sup> 2 Tim 2 13f.

<sup>6</sup> 5 Mose 25 4.

<sup>7</sup> 1 Kor 9 9f. vgl. 1 Tim 5 18.

und Pflanze verkehrend, keinen Sperling zur Erde fallen läßt ohne Gottes Willen<sup>1</sup> und die Blumen des galiläischen Frühlings von Gott selbst in ihr mehr als königliches Farbenkleid gehüllt sein läßt<sup>2</sup>.

Andererseits gelingen dem allegorischen Exegeten Paulus mit Hilfe seiner Methode doch auch großartige religiöse Betrachtungen: die Parallelisierung der Sara und der Hagar als der beiden Vermächtnisse<sup>3</sup>, die Identifizierung des wasserspendenden Felsens in der Wüste mit dem pneumatischen Christus<sup>4</sup>, das sind, in ihrer antiken Heimat betrachtet, Offenbarungen eines großen Geistes, die nicht durch moderne Einwendungen verkleinert werden können. Hier gibt die jüdische Allegorese, die sonst so oft den theologischen Kleinmeistern die Krücken leiht, dem religiösen Genius die Fittige zum Auffahren wie ein Adler.

In manchen Einzelheiten der Schriftbenutzung ist der Jude Paulus auch sonst abhängig von seinen rabbinischen Traditionen, insbesondere von Eigentümlichkeiten der erbaulichen Legende, der sogenannten Haggada. Hierher stammt die auch anderwärts<sup>5</sup> belegbare Theorie des Galaterbriefes<sup>6</sup>, daß das Gesetz nicht von Gott selbst, sondern von den Engeln gegeben sei, hierher stammt die Zahl 430 ebenfalls im Galaterbrief<sup>7</sup> und der volkstümlich trauliche Zug<sup>8</sup>, daß der wasserspendende Felsen den in der Wüste wandernden Vätern nachgefolgt sei.

Auch in dem, was man die Dialektik des Paulus zu nennen pflegt, zeigen sich die Einwirkungen seiner jüdischen Lehrer, insbesondere der Lehr- und Beweismethoden der mündlichen Disputation im Lehrhause. Die Paulusbriefe sind ja auch zu meist mündlich diktiert; dazu passen die Methoden des mündlichen Beweises gut. Abgesehen von dem Beweis aller Beweise, dem Schriftbeweis, ist der Beweis aus der Analogie sehr beliebt, z. B. Analogieen aus der Natur sollen das Verhältnis der irdischen und der himmlischen Leiblichkeit illustrieren<sup>9</sup>, ebenso

<sup>1</sup> Matth 10 29 Luk 12 6 vgl. Matth 6 26 Luk 12 24.

<sup>2</sup> Matth 6 28 Luk 12 27. <sup>3</sup> Gal 4 22 ff. <sup>4</sup> 1 Kor 10 4.

<sup>5</sup> AGesch 7 53 Hebr 2 2.

<sup>6</sup> Gal 3 19 (vgl. auch Kol 2 16 kombiniert mit 2 18).

<sup>7</sup> Gal 3 17. <sup>8</sup> 1 Kor 10 4. <sup>9</sup> 1 Kor 15 35 ff.

Analogieen aus dem landwirtschaftlichen und militärischen Leben das Recht der Apostel auf ihren Lebensunterhalt<sup>1</sup>; besonders beliebt sind Analogieen aus dem Rechtsleben, für das sich der Großstädter Paulus stark interessiert hat: einem Testament kann nicht ein Fremder eine Klausel hinzufügen<sup>2</sup>; der unmündige Erbe steht unter der Autorität der Vormünder und Verwalter, solange der Vater es angeordnet hat<sup>3</sup>. Des weiteren finden wir auch den Schluß *a minori ad maius*<sup>4</sup> (Leichtes und Schweres nannten ihn die Rabbinen), oder auch den Schluß *a maiori ad minus*<sup>5</sup>. Typisch rabbinisch sind auch die großartigen Parallelisierungen Adams und Christi im ersten Korinther- und im Römerbrief<sup>6</sup>.

Im ganzen aber hat man meines Erachtens die rabbinische Dialektik des Paulus wie seine Dialektik überhaupt sehr überschätzt. Beweisführung im strengen Sinne des Wortes ist nicht die starke Seite des Paulus. Wo man mit ihm an den Endpunkt eines geraden Weges zu kommen hofft, sieht man sich mitunter an den Ausgangspunkt eines Circulus zurückgeführt. Paulus ist, z. B. in der Polemik, eine viel zu impulsive Natur, um ein großer Dialektiker sein zu können. Lieber, als daß er die Gegner lange widerlegt, erledigt er sie durch einen zornigen Blick, und in der Behandlung religiöser Probleme gelingt ihm das Intuitive und Kontemplative im allgemeinen besser als das Spekulative.

Inwieweit Paulus mit seiner intuitiv-kontemplativen Begabung jüdische Züge trägt, wage ich nicht zu sagen; in der mystischen Literatur der Folgezeit finden sich nicht wenige Analogieen, insbesondere wohl bei den mystischen Klassikern des Mittelalters. Jedenfalls scheint mir der Begriff der Kontemplation die Eigenart der religiösen Produktion des Paulus (und nachher auch des Evangelisten Johannes) besser zu treffen als der Begriff der theologischen Spekulation.

Ich verstehe unter Kontemplation ein Sichversenken, ein Hinabtauchen in die großen Gewißheiten des Glaubens, ein Ringen mit praktischen Problemen, welche nicht theologisch-

<sup>1</sup> 1 Kor 97.      <sup>2</sup> Gal 315.      <sup>3</sup> Gal 41.

<sup>4</sup> Z. B. Röm 1112. 24.      <sup>5</sup> Z. B. 1 Kor 61ff. Röm 1121.

<sup>6</sup> 1 Kor 1522ff. 45ff. Röm 512ff.

wissenschaftlich interessante, sondern religiös quälende Probleme sind. Nicht hart und starr sind die Sätze der Kontemplation, sondern weich, lebendig, gärend; nicht wie zischende Pfeile fliegen sie geradlinig auf ihr Ziel, sondern sie umkreisen die Beute wie ein Adler in lautlosem Flug. Die Kontemplation hat oft aber auch etwas Stockendes und Brütendes; sie zeigt weniger Gedankenfortschritt als Gedankenvertiefung. Sie kann nicht ein einheitliches System erzielen, weil sie das Hin- und Herbranden einer aufgewühlten Seele ist.

Typisch für dieses kontemplative Hin- und Herwogen der erregten Seele ist die berühmte Betrachtung im Römerbrief über Gottes Wege mit Israel<sup>1</sup>. Ein gedankliches Problem, aber viel mehr noch eine religiöse Qual ist es, die den Juden Paulus hier bewegt. Eine gedankliche Lösung ist, wie schon angedeutet<sup>2</sup>, nicht gefunden; trotz verschiedener Versuche der Befreiung verstrickt sich Paulus immer wieder in das Netz des Problems, und die Antworten, die er gibt, sind nicht spekulative Befreiungen, sondern Zerreißen des Netzes durch die unwiderstehliche Wucht seiner religiösen Intuition.

Am reinsten quillt die kontemplative Produktion des Paulus in dem Briefe an die Kolosser und dem naheverwandten an die Laodicener (dem sogenannten Epheserbriefe). Diesen beiden Briefen lagen keine speziellen Gemeindeprobleme vor, die zu behandeln gewesen wären; darum konnte Paulus sich hier mehr in feierlichen Konfessionen ergehen, die auch stilistisch durch ein gravitatisch-hieratisches Pathos auffallen.

Aber ich möchte nochmals betonen, daß ich nicht sicher bin, ob wir mit dem stark kontemplativen Zug des Paulus eine spezifisch jüdische Seite seines Wesens berührt haben. Man könnte sagen, jüdisch ist das Unsystematische und doktrinär Unausgeglichene dieser Kontemplation, jüdisch sind ihre Hilfskonstruktionen, insbesondere der Schriftbeweis. Vielleicht ist das Wesentliche hier aber überhaupt nicht weiter ableitbar, sondern als spezifische Begabung des Paulus zu betrachten.

Mag dem sein, wie ihm wolle, der Jude Paulus steht sonst deutlich vor uns, mit all der Kraft, die das Jüdische in sich schloß,

<sup>1</sup> Röm 9—11.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 69.

und auch mit einem Teil der Schranken, die das Jüdische umgaben.

Aber noch klarere Züge gewinnt der Jude Paulus, wenn wir ihn neben den Juden stellen, der als »Der Jude« des hellenistischen Zeitalters weltberühmt, ja auch eine Art von Kirchenvater geworden ist, Philo von Alexandrien.

Beide, der Jude Philo und der Jude Paulus, sind Zeitgenossen. Beide stammen aus der Diaspora, sind Großstädter und haben einen deutlichen kosmopolitischen Zug. Beide leben und weben in der Septuagintabibel. Beide sind ekstatisch-mystischer Erlebnisse fähig und berühren sich in vielen Einzelheiten.

Und doch stehen beide in einem sehr starken Kontrast, der an den Gegensatz zwischen Seneca und Paulus<sup>1</sup> erinnert und in einigen Hauptlinien sich wiederholt bei Erasmus und Luther. Philo schreibt, Paulus redet (auch seine Briefe sind gesprochen); der Name Philos ist wohl zu Paulus gedrunge, aber nicht der Name des Paulus zu Philo; Philo ist Schriftsteller, Paulus ist es nicht; Philo hinterläßt literarische Werke, Paulus unliterarische Briefe. Philo ist Philosoph, Paulus der Tor gießt über die Weisheit der Welt die Schalen seiner Ironie aus. Philo steht bei der Oberschicht, Paulus bei den mittleren und unteren Schichten; Philo ist literarische Hochkultur, Paulus ist quellende Volkskraft. Philo ist ein Pharos, Paulus ist ein Vulkan. Philo ist Forscher und Theolog, Paulus Prophet und Herold. Philo arbeitet am Schreibtisch für das große literarische Publikum, Paulus eilt vom Webstuhl auf den Markt und in die Synagoge, Auge in Auge den Hörern gegenüber. Der Neffe Philos, Tiberius Julius Alexander, war Prokurator von Palästina und Statthalter von Ägypten, und seinen Namen verewigen nicht bloß Josephus, Tacitus und Sueton, sondern er hat auch in einer der berühmtesten Inschriften der frühen Kaiserzeit<sup>2</sup> ein steinernes Denkmal auf der Propylonmauer eines Tempels der Großen Oase. Des Paulus Neffe, der, um seinen Oheim zitternd, von römischen Offizieren verhört wird<sup>3</sup>, ist aus der Masse der Namenlosen ein

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 53.

<sup>2</sup> DITTENBERGER *Orientis Graeci Inscriptiones Selectae* Nr. 669. Abbildung Licht vom Osten S. 270.

<sup>3</sup> AGesch 2316ff.



Unbekannter, der einen Augenblick auftaucht und dann wieder verschwindet. Philo reist nach Rom als Gesandter und wird vom Kaiser empfangen, Paulus hat nur Beziehungen zu kaiserlichen Sklaven<sup>1</sup> und wird nach Rom als Gefangener transportiert.

Wir können die ganze Fülle der Kontraste zwischen dem Manne von Alexandrien und dem Manne von Tarsus so zusammenfassen: Philo ist Platoniker, Paulus wird, was er sein wird, in einem Anderen sein; der Jude Philo steht an dem Endpunkt der antiken Bildung, der Jude Paulus steht am Anfang der neuen Weltreligion.

Ehe freilich der Jude Paulus an die Schwelle der neuen Zeit gestellt worden ist, sehen wir ihn als fanatischen Hüter der pharisäischen Tradition rückwärts gewandt in die Vergangenheit: der Jude Paulus ist erst der Verfolger der jungen Christengemeinde geworden. Auch in der zelotischen Leidenschaft, die er hierbei einsetzte, ist er ein echter Jude. Das Bild, das die Apostelgeschichte<sup>2</sup> von dem Verfolger entwirft, ist im allgemeinen wohl richtig festgehalten; es wird in den Hauptzügen durch schmerz erfüllte und selbstquälerische Bekenntnisse der Paulusbriefe<sup>3</sup> bestätigt. Und historisch erklärt sich diese Stellung des jungen Paulus einfach genug. Der Konflikt, dem Jesus zum Opfer gefallen war, war ein Konflikt mit der führenden Partei der Pharisäer gewesen: der Verfolger Paulus ist der Pharisäer Paulus, der den Kampf seiner Partei gegen Jesus fortsetzt durch den Kampf gegen die Gemeinde des Gekreuzigten.

<sup>1</sup> Phil 422.      <sup>2</sup> AGesch 69 758 81ff. 91ff. 223ff. 264ff.

<sup>3</sup> Gal 113f. 23 1 Kor. 159 Phil 36 1 Tim 113.

## Der Christ Paulus.

Der urapostolische Jesuskult. Die Bekehrung des Paulus. Das pneumatische Christuserlebnis des Paulus.

Der Kreuzestod Jesu hatte die kleine Schar seiner galiläischen und jerusalemischen Anhänger zunächst zersprengt. In dem gewaltigen religiösen Konflikt mit den pharisäischen Machthabern schien Jesus endgültig unterlegen zu sein, obwohl er mit seinem Martyrium auch sein Wiederkommen nach dem Martyrium den Seinen in ahnungsschweren Prophetenworten verheißen hatte.

Aber sehr bald nach dem furchtbaren Erlebnis der Hinrichtung Jesu finden wir die Geängstigten und Verzweifelten wieder gesammelt in der heiligen Stadt, und die vorher kaum zu einer organisierten Gemeinde Vereinigten sind jetzt eng zusammengeschlossen zur Gemeinschaft des Brotbrechens und des Gebetes, sehnungsvoll der letzten großen Offenbarung ihres Messias harrend.

Österliche Erlebnisse des Petrus und der anderen sind es gewesen, die diesen Umschwung hervorgerufen haben. Der Inhalt dieser Erlebnisse, die mit historischen Mitteln niemals völlig analysiert werden können, ist von Männern und Frauen in gleicher Weise beschrieben worden: Jesus sei ihnen als der von Gott Auferweckte in göttlicher Glorie erschienen, Worte der Aufrichtung und der Verheißung auf den Lippen.

Diese apostolischen Erlebnisse sind der psychologische Ausgangspunkt des ältesten Jesuskultes in Palästina und die eigentliche Voraussetzung für die Entstehung der sich organisierenden christlichen Gemeinde. Sie haben den Propheten des Gottesreichs zum Objekt der apostolischen Frömmigkeit gemacht, in-

<sup>1</sup> Wichtigste Quelle 1 Kor 151 ff.

dem sie das Siegel unter seine messianischen Selbstoffenbarungen setzten. Ja sie haben auf die Messiasgestalt den Abglanz der Gottheit selbst geworfen, haben aus dem quälenden Problem des Kreuzes ein Wunder der Gnade gemacht, die heiligen Schriften der prophetischen Vorzeit geöffnet und Bekenner und Propheten erstehen lassen in gewaltiger Erweckung.

Es ist für das religionsgeschichtliche Verständnis des Urchristentums von der höchsten Wichtigkeit, daß man diese Anfänge der organisierten Christengemeinde als die Anfänge des neuen Kultes, des Jesus-Christus-Kultes, verstehen lernt.

Jesus selbst hatte keinen neuen Kult gestiftet; er hatte die neue Zeit gebracht. Aber schon während seines irdischen Lebens war seine Person der Mittelpunkt seiner Getreuen gewesen: sein gewaltiges Ichbewußtsein hatte auf die Menschen aussondernd und zusammenschließend gewirkt. Der eigentliche Jesuskult jedoch ist erst herausgeboren aus den Mysterien der apostolischen Ostererlebnisse. Und können wir auch in die heilige Morgendämmerung dieser Mysterien nicht mit den Fackeln der exakten Forschung hineinleuchten, um alles antik Mysteriöse zu analysieren zu moderner, wasserheller Selbstverständlichkeit, so haben wir doch in den Anfängen des Jesuskultes ein in der antiken Religionsgeschichte wohl einzigartiges Paradigma für die Entstehung eines neuen Kultes. Und dadurch unterscheidet sich, abgesehen von den reellen inneren Werten der apostolischen Frömmigkeit, dieser neue Kult von allen anderen, daß die Kultgestalt nicht im Nebel der Mythologie verborgen blieb, sondern als ein Mensch von Fleisch und Blut den meisten unter den ersten Kultgenossen persönlich bekannt gewesen war<sup>1</sup> und im lebendigen Überlieferungsstrom unvergänglicher und unvergleichlicher Worte täglich gegenwärtig war.

Die äußeren Merkmale des urapostolischen Jesuskultes sind aus der Apostelgeschichte deutlich genug erkennbar. Dieses fromme Volksbuch spricht natürlich von der ersten Gemeinde nicht in dem trockenen Tone, den etwa statistische Tabellen der

---

<sup>1</sup> Noch in den fünfziger Jahren des ersten Jahrhunderts waren mehrere Hundert Augenzeugen am Leben (1 Kor 15e).

kirchlichen Bürokratie anschlagen, sondern mit jenem Pathos der Frömmigkeit, das man von den Missionsfesten her kennt: sich selbst und die Leser begeistert der Erzähler der ersten Missionsgeschichte für die Gemeinde der Heiligen, die nur im selbstverständlichen Lichtglanze der Verklärung geschaut wird. Aber die historischen Linien sind doch unverkennbar: die Kultgenossen des lebendigen Jesus Christus hatten sich bereits die Anfänge einer von Brüderlichkeit getragenen Organisation gegeben, besaßen in Taufe und Herrnmahl zwei Institutionen, die man im antik-technischen Sinne des Wortes die zwei urchristlichen Mysterien nennen kann, und sie hatten auch schon früh begonnen, innerhalb ihrer palästinensischen Umgebung, ja bis nach Phönicien, Syrien und Cypern hin, Propaganda für ihre Sache zu treiben<sup>1</sup>, um die Gemeinde zu sammeln, die würdig wäre für das kommende Gottesreich.

Das historisch merkwürdigste Dokument dieses ältesten palästinensischen Jesus-Christus-Kultes ist eine aramäische Hieroglyphe, die wir später noch im Munde des Paulus<sup>2</sup> finden, die aber, eben als aramäisches Urwort, aus der aramäisch redenden Urgemeinde stammt: der Gebetsruf, wahrscheinlich am Ende der Abendmahlsfeier<sup>3</sup> von den Gläubigen sehnsüchtig zu Christus emporgesandt:

Marana tha (Unser Herr, komm)!

So seufzt die junge Gemeinde zu ihrem Herrn um seinen Advent in göttlicher Herrlichkeit zur endgültigen Epiphanie des Gottesreiches.

Der opferbereite Enthusiasmus der jungen Gemeinde geriet bald in den Konflikt mit denselben Machthabern, denen Jesus erlegen war. Das erste Märtyrerblut fließt, und beim Tode des Blutzeugen Stephanus finden wir den pharisäischen Zeloten Saulus mit dem Zunamen Paulus als moralisch Mitschuldigen<sup>4</sup>. Den aus der schwülen Luft der cilicischen Ebene stammenden

<sup>1</sup> Vgl. auf unserer Karte die mit rotem Doppelkreuz und doppelter Unterstreichung signierten Orte des urapostolischen Christuskultes.

<sup>2</sup> 1 Kor 1622 *Μαράνα θά* vgl. Offenb Joh 2220.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu das Vorkommen des Rufes in dem ältesten christlichen Abendmahlsgebete Didache 106 *εἴ τις ἅγιός ἐστιν, ἐρχέσθω. εἴ τις οὐκ ἔστι, μετανοεῖτω. Μαράνα θά. ἀμήν.* Wer da heilig ist, soll kommen! Wer es nicht ist, soll sich bekehren! Unser Herr, komm! Amen!

<sup>4</sup> AGesch 758 81.

jungen Mann muß ein fanatischer Haß beseelt haben gegen die Anhänger Jesu von Nazareth, dessen gewaltige Weherufe gegen die pharisäische Frömmigkeit unvergessen waren. Der Propaganda des Evangeliums folgte die Gegenpropaganda der Gewalt auf dem Fuße; Saulus Paulus hat sie organisiert. Im Dienste derselben Disziplinargewalt, deren Peitschenhiebe später seinen eigenen Rücken zerfetzen sollten, eilte er, ein Apostel schon hier, nordwärts nach Damaskus<sup>1</sup>, um das auch dort bereits glimmende Feuer des neuen Kultes zu ersticken.

Auf dieser Reise, in der Nähe der Stadt Damaskus selbst<sup>2</sup>, kam es dann zu dem Erlebnis, das für Paulus eine völlige Umwandlung bedeutete, zu der Bekehrung.

Wir haben für dieses von keinem heidnischen Historiker beachtete und in seiner Wirkung doch geradezu welthistorische Ereignis zwei Quellen: die Andeutungen des Apostels selbst und drei in ihren Einzelheiten nicht völlig ausgleichbare Skizzen in der Apostelgeschichte<sup>3</sup>, die aber, das liegt in der Natur des Hergangs selbst, irgendwie auf Erzählungen des Paulus zurückgehen müssen.

Auch hier, wie bei den Christophanieen des Petrus und der anderen Seher der Ostergemeinde, werden wir niemals zu einer psychologischen Zerfaserung und restlosen Analyse des Erlebnisses kommen, auch dann nicht, wenn wir die zahlreichen religionsgeschichtlichen Analogieen für den Bekehrungsvorgang zu Hilfe nehmen. Aber wir können mit großer Sicherheit feststellen, wie Paulus selbst den Vorgang aufgefaßt hat.

Er beschreibt ihn einmal<sup>4</sup> mit demselben, bereits bei den Septuaginta für Epiphanieen des Göttlichen technischen Worte, das er auch von den Christophanieen der anderen Apostel gebraucht<sup>5</sup>:

er erschien auch mir,

nämlich der lebendige Christus, und Paulus deutet dabei an, daß seine Christuserscheinung die letzte in der Reihe der sonstigen gewesen sei.

<sup>1</sup> Gal 113ff. AGesch 9.22. 26.

<sup>2</sup> Das ergibt sich auch aus der Kombination von Gal 113 mit 117.

<sup>3</sup> AGesch 91ff. 223ff. 2610ff. <sup>4</sup> 1 Kor 158 ὡφθῆ καὶ μοί.

<sup>5</sup> 1 Kor 155. 6. 7 ὡφθῆ.



Ein anderes Mal<sup>1</sup> sagt er, noch antik plastischer:

ich habe Jesum unseren Herrn gesehen,

oder er bekennt<sup>2</sup>:

ich bin von Christus Jesus ergriffen worden,

ein viertes Mal<sup>3</sup> aber spricht er mit fast moderner Psychologisierung des Erlebnisses von einer »in seinem Inneren« durch Gott bewirkten Offenbarung des Gottessohnes; ein fünftes Mal<sup>4</sup> sagt er noch allgemeiner, das Christusmysterium sei ihm durch Offenbarung kundgemacht worden. Und in der Erinnerung an die Damaskusstunde steht wohl immer, das ist im zweiten Korintherbrief angedeutet<sup>5</sup>, der Eindruck eines gewaltig aufleuchtenden Lichtes, dem bei der Schöpfung aus der Finsternis hervorbrechenden ersten leuchtenden Gottestage vergleichbar; so hat auch die Apostelgeschichte<sup>6</sup> mit allgemein antiken Farben das Ganze in der prachtvollen Lichtgebung gemalt, durch die immer die Erscheinung des Göttlichen dargestellt wird.

Ein Erlebnis, das Paulus als gottgewirkt ansieht, das die Offenbarung des lebendigen Christus oder das Inbesitzgenommensein durch Christus mit unbedingter Sicherheit bedeutet und das den inneren Umschwung und zugleich die apostolische Sendung<sup>7</sup> des seitherigen Verfolgers in sich schließt, das ist für Paulus selbst das Ereignis von Damaskus. Und diese Charakteristik des Bekehrungsvorganges genügt dem Historiker völlig. Wir können nur, dieses Einzelerlebnis in den Zusammenhang des gesamten späteren mystischen Christuserlebnisses des Paulus eingliedernd, noch einen wichtigen Zug durch Kombination zweier Bekenntnisse des Galaterbriefes gewinnen: für den Mann der seinen Christenstand durch das Wort<sup>8</sup> charakterisiert

Christus lebt *in mir*,

ist Damaskus der Beginn dieser Einwohnung Christi:

Gott hat seinen Sohn *in mir* geoffenbart<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> 1 Kor 91 Ἰησοῦν τὸν κύριον ἡμῶν ἑώρακα.

<sup>2</sup> Phil 312 κατελήμφθην ὑπὸ Χριστοῦ Ἰησοῦ.

<sup>3</sup> Gal 116 ἀποκαλύψαι τὸν νότον αὐτοῦ ἐν ἐμοί.

<sup>4</sup> Eph 33 κατὰ ἀποκάλυψιν ἐγνωρίσθη μοι τὸ μυστήριον.

<sup>5</sup> 2 Kor 46 ὁ θεὸς ὁ εἰπὼν ἐκ σκότους φῶς λάμπει, ὃς ἔλαμψεν ἐν ταῖς καρδίαις ἡμῶν πρὸς φωτισμὸν τῆς γνώσεως τῆς δόξης τοῦ θεοῦ ἐν προσώπῳ Χριστοῦ.

<sup>6</sup> AGesch 93 226. 9 2613.

<sup>7</sup> Gal 116 ἵνα εὐαγγελίζωμαι αὐτὸν ἐν τοῖς ἔθνεσιν.

<sup>8</sup> Gal 220 ζῶ δὲ ἐν ἐμοὶ Χριστός.

<sup>9</sup> Gal 116 (siehe oben Anm. 3).

Man darf also den Damaskusvorgang nicht isolieren, sondern muß ihn als das grundlegende mystische Erlebnis des religiösen Genius betrachten, der sich ja auch in seinem späteren Leben außergewöhnlicher ekstatischer Einzelerfahrungen gewürdigt weiß.

Die Bekehrung des Verfolgers zum Nachfolger und des pharisäischen Apostels zum christlichen Apostel ist eine plötzliche gewesen. Aber sie war keine magische Verwandlung, sondern sie war psychologisch vorbereitet, negativ und positiv.

Negativ durch die Erfahrungen, welche die leidenschaftlich nach Gerechtigkeit hungernde Seele des jungen Pharisäers unter dem Joch des Gesetzes gemacht hatte; wir hören das Echo seiner damaligen Seufzer noch nach Jahrzehnten in den Briefen des Bekehrten: als Fluch hatte er die furchtbare Erkenntnis<sup>1</sup> erlebt, daß es auch dem ernstesten und gerade dem ernstesten Gewissen unmöglich sei, das ganze Gesetz wirklich zu halten.

Positiv ist die Bekehrung gewiß vorbereitet einmal durch die prophetische Innerlichkeit, die aus der alten Offenbarung auch auf den Juden Paulus gewirkt hatte, sodann aber durch eine relativ starke Berührung mit echter Jesusüberlieferung und auch Jesuswirkung in den Persönlichkeiten der von Paulus verfolgten Jesusbekenner. Eine persönliche Bekanntschaft des jungen Zeloten mit dem irdischen Jesus halte ich nicht für wahrscheinlich, obwohl gewichtige Stimmen sich auch neuerdings für diese Hypothese erklärt haben<sup>2</sup>. Aber die Bekanntschaft des Pharisäers mit dem in seinen Worten und Jüngern weiterwirkenden Gegner ist unbedingt wahrscheinlich.

Und so trifft der Blitz von Damaskus nicht in einen leeren Raum, sondern er findet in der Seele des jungen Verfolgers Zündstoff genug. Wir sehen die Flamme emporlodern, und wir spüren die damals angezündete Glut noch ein Menschenalter später mit unveränderter Kraft in dem Altgewordenen: Christus ist in Paulus, Paulus in Christus.

<sup>1</sup> Gal 310 und viele Seufzer des Römerbriefes.

<sup>2</sup> Das Wort 2 Kor 516 ist anders zu verstehen; würde sich *wir haben Christus fleischlich* (κατὰ σάρκα) gekannt auf persönliche Bekanntschaft mit dem irdischen Jesus beziehen, so wäre der Schluß *jetzt kennen wir ihn nicht mehr* so eine Trivialität.

Mit diesen zwei Worten haben wir das Geheimnis der gesamten paulinischen Frömmigkeit nicht bloß erkannt, sondern auch mit paulinischen heiligen Formeln beschrieben:

Christus in Paulus<sup>1</sup>, Paulus in Christus<sup>2</sup>.

Daß die Paulusfrömmigkeit christozentrisch ist, ist wohl allgemein zugestanden; aber wie verschieden denkt man sich das christozentrische Paulus-Christentum! Oft hat man insbesondere das Christozentrische identifiziert mit dem Christologischen. Aber die Paulusfrömmigkeit ist christozentrisch in einem viel tieferen und viel realistischeren Sinne: sie ist nicht zunächst eine Lehre von Christus, sie ist eine Christus-»Gemeinschaft«<sup>3</sup>. Paulus lebt »in« Christus, »in« dem lebendigen und gegenwärtigen pneumatischen Christus, der ihn umwaltet, der ihn erfüllt<sup>4</sup>, der mit ihm spricht<sup>5</sup>, der in und aus ihm redet<sup>6</sup>. Christus ist für Paulus nicht eine Person der Vergangenheit, mit der er nur durch Betrachtung seiner überlieferten Worte verkehrt, nicht eine »historische« Größe, sondern eine Realität und Macht der Gegenwart, eine »Energie«<sup>7</sup>, deren Lebenskräfte täglich in ihm selbst sich auswirken<sup>8</sup>.

Diesen Christus des Apostels gilt es zunächst zu begreifen. Gewöhnlich wird das versucht unter dem Titel: »die Christologie« des Apostels Paulus. Aber zutreffender, weil historischer empfunden, ist die Fragestellung, die nach »Christuserfahrungen« des Apostels fragt, nach »Christuserlebnissen« oder »Christusoffenbarungen«. Hier ist jede Versteinerung der ursprünglich und lebensvoll empfundenen Christusgemeinschaft zu einer Doktrin über Christus vom Übel. Wir fragen: welchen Christus hat Paulus erfahren, erlebt? Die Antwort kann nur lauten: es ist der pneumatische lebendige Christus, dessen Paulus gewiß ist.

Diese Christusgewißheit ist jedoch verschieden gestimmt; in jedem Falle zwar steht der lebendige, auferweckte Christus im

<sup>1</sup> Gal 220 usw.      <sup>2</sup> Zahlreiche Stellen.

<sup>3</sup> 1 Kor 19 1016 Phil 310. Der unnachahmlich plastische Ausdruck heißt *κοινωνία*.

<sup>4</sup> Gal 220.      <sup>5</sup> 2 Kor 129.      <sup>6</sup> 2 Kor 133.

<sup>7</sup> Phil 321 Kol 129 Eph 119.

<sup>8</sup> 2 Kor 129 Phil 310 1 Kor 124 54.

Mittelpunkte, aber man kann die Polarität zweier Hauptstimmungen unterscheiden.

Einmal ist Christus dem Apostel der zum Vater »erhöhte«<sup>1</sup> Sohn Gottes, der in der Herrlichkeit beim Vater droben im Himmel »zur Rechten Gottes« weilt<sup>2</sup> und als Richter in Bälde zur Erde »kommt«<sup>3</sup>.

Doktrinär könnte man diese stark jüdisch gestimmte, besonders durch Psalm 110 beeinflusste Christusgewißheit die Gewißheit der Transzendenz Christi nennen. Paulinischer und deshalb auch historisch richtiger bezeichnet man sie als die Gewißheit des »erhöhten« Christus. Eigentümlich paulinisch ist ja dieses Wort »erhöht«<sup>4</sup>, und obwohl es der Dogmatik später sehr starke Anregungen gegeben hat, ist es von Hause aus kein dogmatischer Ausdruck, sondern eine schlicht volkstümliche religiöse Formulierung der Christusgewißheit.

Noch charakteristischer paulinisch ist die andere, mehr hellenistisch-mystische Stimmung des Christuserlebnisses: der lebendige Christus ist das Pneuma. Als Pneuma, als Geist, ist der Lebendige nicht fern über Wolken und Sternen, sondern er ist gegenwärtig auf der armen Erde, er wohnt und waltet in den Seinen. Auch hier fehlt es nicht an Septuaginta-Anregungen, und bedeutsame Formulierungen hat Paulus selbst geschaffen:

Der Herr ist der Geist<sup>5</sup>,

der letzte Adam ist geworden zum lebendigmachenden Geist<sup>6</sup>,

wer mit dem Herrn zusammenhängt, ist ein Geist (mit ihm)<sup>7</sup>

und andere mehr. Wichtiger vielleicht noch als solche symbolartigen Zeilen ist die Tatsache, daß Paulus von Christus und dem Geist an zahlreichen Stellen ganz gleichwertige Bekenntnisse ablegt. Das ist besonders an der Parallelität der mystischen Formeln »in Christus« und »im (heiligen) Geist« zu beob-

<sup>1</sup> Phil 29 ὁ θεὸς αὐτὸν ὑπερύψωσεν.

<sup>2</sup> (Nach LXX Ps 1101) Röm 834 Kol 31 Eph 120.

<sup>3</sup> Vgl. die zahlreichen Parusie-Stellen der Paulusbriefe.

<sup>4</sup> Phil 29 (vgl. Joh 314 828 1234). Wie ein Programm der paulinisch-johanneischen »Christologie« klingt freilich schon LXX Jes 3310 νῦν ἀναστήσομαι, λέγει κύριος, νῦν δοξασθήσομαι, νῦν ὑψωθήσομαι (Jetzt werde ich auferstehen, spricht der Herr, jetzt verkält, jetzt erhöht werden).

<sup>5</sup> 2 Kor 317 ὁ δὲ κύριος τὸ πνεῦμά ἐστιν.

<sup>6</sup> 1 Kor 1545 ἐγένετο . . . ὁ ἔσχατος Ἀδὰμ εἰς πνεῦμα ζωοποιῶν.

<sup>7</sup> 1 Kor 617 ὁ δὲ κολλώμενος τῷ κυρίῳ ἐν πνεύματι ἐστιν.

achten. Die bei Paulus nur neunzehnmal stehende Formel »im Geist« ist an fast allen diesen Stellen mit denselben spezifisch paulinischen Grundbegriffen verbunden, wie sonst die Formel »in Christus«: Glaube<sup>1</sup>, Gerechtigkeit<sup>2</sup>, gerechtfertigt werden<sup>3</sup>, sich befinden<sup>4</sup>, stehen<sup>5</sup>, sich freuen und Freude<sup>6</sup>, Gnadengabe<sup>7</sup>, Liebe<sup>8</sup>, Friede<sup>9</sup>, geheiligt<sup>10</sup>, versiegelt werden<sup>11</sup>, beschnitten werden und Beschneidung<sup>12</sup>, bezeugen<sup>13</sup>, reden<sup>14</sup>, erfüllt werden<sup>15</sup>, ein Leib<sup>16</sup>, Gottestempel<sup>17</sup> —, alles dies schaut und erlebt der Christ »in Christus«, aber auch »im Geist«; das heißt tatsächlich »in Christus, der der Geist ist«. Darum sind auch die technischen Ausdrücke »Gottessohnsgemeinschaft« und »Geistesgemeinschaft« bei Paulus parallel<sup>18</sup>; denn immer handelt es sich um dasselbe Erlebnis, mag Paulus sagen, Christus lebe in ihm<sup>19</sup>, oder der Geist wohne in uns<sup>20</sup>, und mag er von dem fürbittenden Eintreten Christi für uns beim Vater<sup>21</sup> reden oder von der Gebetshilfe des Geistes<sup>22</sup>.

Doktrinär könnte man dieses Christuserlebnis des Apostels das Erlebnis der Immanenz Christi nennen; paulinischer und deshalb auch historisch richtiger ist es, von dem Erlebnis des Pneuma-Christus zu sprechen.

Diese Gewißheit der Christusnähe ist bei Paulus viel häufiger als der Blick empor zu dem weit Entrückten, in den Himmel »Erhöhten«.

Christus in mir —

das ist recht eigentlich das aus tiefster Seele strömende Bekenntnis einer die Tiefen des Ich durchleuchtenden und durchwaltenden Gewißheit. Dieser Gewißheit entspricht die andere: ich in Christus.

<sup>1</sup> Gal 326 usw.: 1 Kor 129.

<sup>2</sup> 2 Kor 521 usw.: Röm 1417.

<sup>3</sup> Gal 217: 1 Kor 611.

<sup>4</sup> 1 Kor 130 usw.: Röm 89.

<sup>5</sup> Phil 41 usw.: Phil 127.

<sup>6</sup> Phil 31 usw.: Röm 1417.

<sup>7</sup> Röm 623: 1 Kor 129.

<sup>8</sup> Röm 839 usw.: Kol 18.

<sup>9</sup> Phil 47: Röm 1417.

<sup>10</sup> 1 Kor 12: Röm 1516 usw.

<sup>11</sup> Eph 113 usw.: Eph 430.

<sup>12</sup> Kol 211: Röm 229.

<sup>13</sup> Eph 417: Röm 91.

<sup>14</sup> 2 Kor 217 usw.: 1 Kor 123.

<sup>15</sup> Kol 110: Eph 518.

<sup>16</sup> Röm 125: 1 Kor 1213.

<sup>17</sup> Eph 221: Eph 222.

<sup>18</sup> 1 Kor 19: 2 Kor 1313 Phil 21.

<sup>19</sup> Gal 220 vgl. 2 Kor 135 Röm 810.

<sup>20</sup> Röm 89 1 Kor 316 619.

<sup>21</sup> Röm 834f.

<sup>22</sup> Röm 826ff. Bei Johannes, der den Geist (Joh 1416. 26 1526 167) und Jesus Christus (1 Joh 21) *Fürsprech* (παράκλητος) nennt, ist diese große paulinische Gewißheit noch plastischer herausgearbeitet als im Römerbrief.



Christus ist Pneuma; deshalb kann Er in Paulus und Paulus in Ihm leben. Wie die Lebensluft, die wir einatmen, »in« uns ist und uns erfüllt, und wir doch zugleich »in« dieser Luft leben und atmen, so ist es auch mit der Christusgemeinschaft des Apostels Paulus: Christus in ihm, er in Christus. Dieses ur-paulinische Losungswort »in Christus« ist plastisch mystisch gedacht, gerade so wie auch das Analogon »Christus in mir«. 164 mal kommt die Formel »in Christus« (oder »im Herrn« u. a.) bei Paulus vor: wirklich das Kennwort seines Christentums. Viel verkannt von den Exegeten, rationalisiert, auf den »historischen« Jesus bezogen und dadurch abgeschwächt, oft auch ignoriert, muß diese dem Bekenntnis »im Geist« sachlich so nahestehende Formel erfaßt werden als der eigentümlich paulinische Ausdruck der denkbar innigsten Gemeinschaft des Christen mit dem lebendigen pneumatischen Christus<sup>1</sup>.

Verwandt, wenn auch nicht identisch, ist die ebenfalls oft verkannte Formel »durch Christus«, die in den bei weitem meisten Fällen auch auf den pneumatischen Christus zu beziehen ist<sup>2</sup>.

Man wird nun fragen dürfen: wie hat Paulus sich diesen Pneuma-Christus vorgestellt? Die Antwort ist abhängig von der Art, wie man das Pneuma bei Paulus definiert. Da empfiehlt es sich, von dem scharfen Gegensatz auszugehen, in dem das Pneuma immer zur »Sarx«, zum Fleisch steht: Pneuma ist jedenfalls etwas nicht Sarkisches<sup>3</sup>, nicht Irdisches<sup>4</sup>, nicht Materielles. Zwar der Pneuma-Christus hat ein »Soma«, einen Leib, aber eben eine pneumatische<sup>5</sup>, das heißt himmlische<sup>6</sup>, aus göttlichem Lichtglanz bestehende Leiblichkeit<sup>7</sup>. Die scharfe, philosophisch gefeilte Definition des Begriffes »pneumatisch« fehlt zum Glück bei Paulus; der Apostel bleibt volkstümlich und antik plastisch in seiner Formulierung, er hat wohl an eine lichte ätherische Existenzform gedacht, wie er sie auch Gott wohl zu-

<sup>1</sup> Vgl. hierzu und zu diesem ganzen Kapitel meine Schrift: Die neutestamentliche Formel »in Christo Jesu«, Marburg 1892.

<sup>2</sup> Vgl. ADOLPH SCHETTLER Die paulinische Formel »Durch Christus«, Tübingen 1907.

<sup>3</sup> Klassisch ist 1 Kor 1535 ff.

<sup>4</sup> 1 Kor 1547 ff.

<sup>5</sup> 1 Kor 1545 f.

<sup>6</sup> 1 Kor 1547 ff.

<sup>7</sup> Phil 321.

eignet. Aber die bindende Definition fehlt; wir haben, wenn wir etwa die Christusgedanken des Apostels in unser religiöses Denken hineinverpflanzen wollen, den weitesten Spielraum. Für Paulus ist das Pneuma, ist Gott, ist der lebendige Christus eine Realität, ja die Realität der Realitäten; er hat darum nicht erst lange über Definitionen gebrütet. Der Geist, der in Paulus lebendig ist, ergründet alles, auch die Tiefen Gottes<sup>1</sup>, aber er ergrübelt keine Definitionen Gottes. Religiöse Definitionen sind immer Rettungsversuche.

Paulus würde, wenn er definiert hätte, als antiker Mensch definiert haben, realistischer, massiver und konkreter als ein spekulativer Denker unserer Zeit, aber jedenfalls nicht materialistisch. Das Pneuma hat nichts Sarkisches, nichts Irdisches; es ist göttlich, himmlisch, ewig, heilig, lebendig und lebendig-machend, — das alles sind Prädikate, die Paulus ihm gibt oder ihm geben könnte, und sie alle lassen sich auch auf den pneumatischen Christus beziehen.

Was Paulus formell neu geschaffen oder doch in die Christumystik eingeführt hat, sind nicht Definitionen, sondern ein reicher Schatz technischer Wendungen, die, oft in volkstümlichen Bildworten, die pneumatische Gemeinschaft zwischen Christus und den Seinen zum Ausdruck bringen. Die nicht unwichtige Aufgabe einer Reproduktion dieser paulinisch-technischen Sprache, von der wir einige Einzelheiten gestreift haben, ist noch nicht im Zusammenhange gelöst, und sie kann hier bloß als Aufgabe erwähnt werden; wer sie lösen will, muß in Luft und Sprache der Mystik des Ostens und des Westens zu Hause sein.

Die Frage, wodurch nach Paulus die Christusgemeinschaft hergestellt wird, beantwortet sich aus den Andeutungen, die wir über die Bekehrung des Paulus gegeben haben: Gott ist es, der die Gemeinschaft mit Christus herstellt<sup>2</sup>. Nicht, als hätte jeder Christ das gleiche Erlebnis einer Damaskusstunde,

<sup>1</sup> 1 Kor 210.

<sup>2</sup> 1 Kor 19, 30 2 Kor 121f. 46. Hierher gehören auch alle Stellen, in denen Paulus von unserer Erwählung und Berufung durch Gott spricht, und die nicht zu einem besonderen Lehrstück isoliert werden dürfen.

aber jeder, der den lebendigen Christus oder den Geist besitzt, hat ihn von Gott selbst erhalten, oder ist von Christus selbst »ergriffen«<sup>1</sup>. Zahlreich sind namentlich die Stellen<sup>2</sup>, in denen Gott als der Spender des Geistes gepriesen wird.

Für nicht richtig halte ich die Behauptung, daß bei Paulus die Taufe den Zugang zu Christus vermittele. Es gibt Stellen, die, isoliert, dafür geltend gemacht werden könnten<sup>3</sup>, aber es ist doch wohl richtiger zu sagen: die Taufe ist nicht die Herstellung, sondern die Versiegelung der Christugemeinschaft. Bei Paulus selbst war jedenfalls nicht die Taufe das Entscheidende gewesen, sondern die Christophanie von Damaskus; und nicht das Taufen, sondern das Evangelisieren hat er für seine Sendung gehalten<sup>4</sup>. Auch das Abendmahl ist für ihn nicht die reale Ursache der Gemeinschaft mit Christus, sondern eine Äußerung der Gemeinschaft; es ist ein besonders inniger Kontakt mit dem Herrn<sup>5</sup>. Das Abendmahl stellt die Gemeinschaft nicht her, sondern es stellt sie dar. Als magisch wirkend sind dabei weder Taufe noch Abendmahl gedacht<sup>6</sup>. Entscheidend ist in jedem Falle Gottes Gnade. Mit Paulus<sup>7</sup> können die Paulus-Christen sprechen:

Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin.

So urwüchsig kraftvoll das pneumatische Christuserlebnis des Paulus auch ist, es fehlt doch bei ihm nicht an Anregungen, die auf ihn eingewirkt haben, hauptsächlich aus der Septuagintafrömmigkeit. Das griechische Alte Testament hat, und darin offenbart sich wohl auch eine wichtige Hellenisierung der Vorlage, eine größere Anzahl von prominenten Stellen, in denen die Formeln »in Gott« oder »im Herrn« im mystischen Sinne gebraucht werden. Das Prophetenwort<sup>8</sup>

Ich aber werde im Herrn jauchzen

klingt wie das Präludium des paulinischen Jubilate<sup>9</sup>

Freuet euch im Herrn!

<sup>1</sup> Phil 312.

<sup>2</sup> Gal 46 Röm 55 815 1 Kor 619 212.

<sup>3</sup> Z. B. Gal 327.

<sup>4</sup> 1 Kor 117.

<sup>5</sup> 1 Kor 1016.

<sup>6</sup> 1 Kor 101—13.

<sup>7</sup> 1 Kor 1510 *χαριτι δὲ Θεοῦ εἰμι ὃ εἰμι.*

<sup>8</sup> LXX Hab 318 *ἐγὼ δὲ ἐν τῷ κυρίῳ ἀγαλλιάσομαι.*

<sup>9</sup> Phil 31 44 *χαίρετε ἐν κυρίῳ.*

und die namentlich in den Septuagintapsalmen häufige Formel »in Gott« ist bei Paulus sehr beliebt<sup>1</sup> und steht auch mit der Formel »in Christus« verbunden<sup>2</sup>. Das Bekenntnis der Areopag-Rede<sup>3</sup>

In Ihm [Gott] leben, weben und sind wir

stammt aus der durch die Septuaginta inspirierten vorchristlichen Mystik des Paulus; die Losung des Christen Paulus »in Christus« ist der plastischere Ersatz der alten heiligen Formel.

Von einem hellenistischen Einschlag darf man hier wohl reden, wenn man sich an die Bedeutung der von ihrem Gott erfüllten und in ihrem Gott kraftbegabten Inspirierten in der griechischen Mystik erinnert<sup>4</sup>. Und in den großen Zusammenhang der Mystik überhaupt hineingestellt, gewinnt die paulinische Frömmigkeit ihre eigentliche religionsgeschichtliche Signatur: sie ist Christusmystik.

Als wir vor einem Vierteljahrhundert in den deutschen Hörsälen studierten, hatte sich, von der Dogmatik her, eine schwere Hand ausgestreckt und die Mystik gebannt; unter dieser Hand hat auch die Paulusforschung gelitten. Die wenigen Forscher, die uns damals das Mystische in Paulus betonten, hätten sich auf Lehrer berufen können, die größer sind als ALBRECHT RITSCHL: Luther und Calvin haben die Christusmystik des Apostels kongenial verstanden, und weiter zurückgehend finden wir auch in der alten Kirche insbesondere bei den griechischen Vätern den wirklichen Paulus lebendig. Das gewaltigste Denkmal echten Verständnisses der Paulusmystik aber sind Evangelium und Briefe des Johannes; ihr Logos-Christus ist der Pneuma-Christus, den der von dem irdischen Jesus und von Paulus gleichermaßen inspirierte Evangelist in schwerer Kampfeszeit noch einmal Fleisch werden läßt für die Gemeinde der Heiligen.

Daß Paulus gerade durch seine Christusmystik welthistorisch wirksam geworden ist, unterliegt keinem Zweifel. Der pneumatische Christus vermochte, was ein dogmatischer Messias

<sup>1</sup> 1 Thess 22 Röm 217 511 Kol 33 Eph 39.

<sup>2</sup> 1 Thess 11 2 Thess 11.

<sup>3</sup> AGesch 1728 *ἐν αὐτῷ γὰρ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμέν.*

<sup>4</sup> Wertvolles Material gibt jetzt R. REITZENSTEIN Die hellenistischen Mysterienreligionen, Leipzig und Berlin 1910.

nicht vermocht hätte. Der dogmatische Messias der Juden ist an seine Heimat gekettet. Der pneumatische Christus konnte wandern; er konnte, vom Osten kommend, im Westen heimisch werden, und er konnte, dem Wechsel der Jahrhunderte trotzend, über jede Generation die Arme ausbreiten:

der Geist weht, wo er will<sup>1</sup>.

Diese Wirkung ins Große hätte Paulus freilich nicht gehabt, wenn ihm die Glutten des Mystischen das Ethische verzehrt hätten. Aber das Ethos hat bei ihm die Feuerprobe bestanden. Die paulinische Christusgemeinschaft ist keine magische Verwandlung, und sie ist auch kein Rausch von Verzückten, aus welchem gähnende Faulenzer aufwachen. Paulus selbst hat die Ekstase dem Ethos untergeordnet<sup>2</sup>. Die Christismystik ist bei ihm mehr Glut als flackernde Flamme. Der von Christus »Ergriffene« spricht voll Demut<sup>3</sup>:

Nicht daß ich ~~es~~<sup>ihn</sup> schon ergriffen hätte . . . !

Aber er bekennt auch heroisch<sup>4</sup>:

Alles vermag ich in Dem, der mich mit Kraft erfüllt.

Ebenso hat auch die Heiligen der Paulusgemeinden die Gabe des Geistes vor gewaltige Aufgaben gestellt: sie, die »Christum angezogen haben«<sup>5</sup>, sollen ihn täglich aufs neue anziehen<sup>6</sup>, und »in« diesem Christus hat nur der Glaube Geltung, der seine Energie erweist durch die Liebe<sup>7</sup>.

Schauen wir zurück! Christus der Lebendige, erhöht beim Vater, aber auch als Pneuma in Paulus und Paulus in Ihm, durch Gottes Gnade, — das ist die Christusgewißheit und das Christuserlebnis des Apostels Paulus. Für die doktrinäre Betrachtung hat der »Paulinismus« an diesem Punkte eine »Antinomie« durch den »Dualismus« der Transzendenz und der Immanenz Christi. Aber tatsächlich sehen wir zwei Stimmungen des frommen Paulus, die in seiner weiten Seele nebeneinander möglich sind. So wenig stellen sie einen inneren Widerspruch dar,

<sup>1</sup> Joh 3s.                      <sup>2</sup> 1 Kor 131—3.

<sup>3</sup> Phil 312ff. οὐχ ὅτι ἤδῃ ἔλαβον . . .

<sup>4</sup> Phil 413 πάντα ἰσχύω ἐν τῷ ἐνδυναμοῦντί με.

<sup>5</sup> Gal 327.                      <sup>6</sup> Röm 1314.

<sup>7</sup> Gal 56 πίστις δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη.



wie die Erlebnisse des transzendenten und des immanenten Gottes, die jeder Gläubige kennt. Die Polarität dieser beiden Stimmungen gibt vielmehr dem inneren Leben des Apostels seine prophetische Spannung.

In einer Fülle großer Einzelgewißeiten, Einzelerlebnisse und Einzelbekenntnisse löst sich diese Spannung aus.

## 6.

### Der Christ Paulus.

Der Gottesglaube in Christus als das Heilserlebnis.

Seine Einheit und die Mannigfaltigkeit seiner Ausdrucksformen.

Mit der Gewißheit von Damaskus »Christus in mir« und der inhaltlich gleichen Gewißheit »ich in Christus« ist in der tiefen und religiös überaus sensiblen Seele des Bekehrten eine unerschöpfliche religiöse Energie konzentriert, und nach allen Seiten hin strahlt Paulus nun die »Christuskraft«<sup>1</sup> aus, die ihn durchwaltet, spendet er den »Christusreichtum«<sup>2</sup>, den »Christussegens«<sup>3</sup> und die »Christusfülle«<sup>4</sup>, die ihm geworden sind.

Mit einem wohlbekannten religiös-technischen Worte hat Paulus diese reiche, ihn durchströmende und aus ihm herauswirkende »Christuskraft« bezeichnet, mit dem griechischen Begriff *pistis*, den wir durch »Glaube« zu übersetzen gewöhnt sind.

Einer der am häufigsten behandelten paulinischen »Begriffe«, kann der Glaube des Apostels doch wohl noch schärfer formuliert werden, als es zumeist üblich ist. Meistens definiert man den Glauben bei Paulus als den Glauben »an« Christus, wobei man die nicht seltene Genetivverbindung »Glaube Christi Jesu«<sup>5</sup> und die präpositionalen Wendungen »Glaube in Christus Jesus«<sup>6</sup> und »glauben in Christus Jesus«<sup>7</sup> identifiziert mit dem Glauben »an« Christus.

<sup>1</sup> 2 Kor 129 ἡ δύναμις τοῦ Χριστοῦ, vgl. 1 Kor 54.

<sup>2</sup> Eph 38 τὸ πλοῦτος τοῦ Χριστοῦ, vgl. 27.

<sup>3</sup> Röm 1529 εὐλογία Χριστοῦ.

<sup>4</sup> Eph 413 τὸ πλήρωμα τοῦ Χριστοῦ.

<sup>5</sup> πίστις Χριστοῦ Ἰησοῦ Gal 216. 20 322 Eph 312 Phil 39 Röm 322. 26.

<sup>6</sup> πίστις ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ Gal 326 56 Kol 14 25 Eph 115 1 Tim 114 313 2 Tim

113 315.

<sup>7</sup> πιστεύειν εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν Gal 216 Phil 129 (Eph 113), vgl. auch »Gläubige in Christus« πιστοὶ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ Eph 11 Kol 12.

Ich halte das für eine Verwischung paulinischer Eigenart an einem der wichtigsten Punkte. Der Glaube ist bei Paulus Glaube »in« Christus, d. h. der Glaube ist etwas, was in der Lebensverbindung mit dem pneumatischen Christus sich vollzieht. Das ist der Sinn jener Stellen, an denen Paulus die Präposition »in«<sup>1</sup> mit den Wörtern »Glaube«, »gläubig« und »glauben« verbindet, und auch der Stellen, an denen jene Genetivverbindung vorkommt.

Es ist noch nicht allgemein erkannt<sup>2</sup>, daß Paulus den Genetivus »Jesu Christi« überhaupt sehr eigenartig gebraucht. Wir haben zahlreiche Stellen, an denen man mit den üblichen grammatischen Schemata »Genetivus subiectivus« oder »Genetivus obiectivus« bei Paulus nicht auskommt. Die spätere Gräzität (und Latinität) hat auch sonst einen mitunter merkwürdigen Genetivgebrauch, zum Teil durch das Fortleben eines sehr alten Typus. So könnte man auch bei Paulus einen eigenen Genetivtypus konstatieren und vielleicht »Genetivus mysticus« nennen, weil er auf die mystische Gemeinschaft hinweist: »Jesu Christi« ist hier in der Hauptsache identisch mit »in Christus«.

Der »Glaube Christi Jesu« ist der »Glaube in Christus«<sup>3</sup>, und zahlreiche andere religiöse Kernbegriffe sind ebenso mit dem mystischen Genetiv verbunden, was in der deutschen Sprache am besten durch ein zusammengesetztes Hauptwort nachahmbar ist. Neben dem »Christusglauben« stehen bei Paulus die »Christusliebe«<sup>4</sup>, die »Christushoffnung«<sup>5</sup>, der »Christusfriede«<sup>6</sup>, die »Christussanftmut«<sup>7</sup>, die »Christusbarmherzigkeit«<sup>8</sup>, die »Christusgeduld«<sup>9</sup>, der »Christusgehorsam«<sup>10</sup>, die »Christuswahrheit«<sup>11</sup>, die »Christusfurcht«<sup>12</sup>, die »Christusbeschneidung«<sup>13</sup>, die

<sup>1</sup> ἐν oder εἰς. Der Unterschied zwischen beiden ist im Volksgriechischen nicht groß.

<sup>2</sup> Eine Arbeit von OTTO SCHMITZ wird die ganze Sache aber zur Diskussion stellen.

<sup>3</sup> Vgl. die Stellen oben S. 93.

<sup>4</sup> 2 Kor 514 Eph 319 Röm 835 ἡ ἀγάπη τοῦ Χριστοῦ.

<sup>5</sup> 1 Thess 13 ἡ ἐλπίς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

<sup>6</sup> Kol 315 ἡ εἰρήνη τοῦ Χριστοῦ.

<sup>7</sup> 2 Kor 101 ἡ πραΰτης καὶ ἐπιείκεια τοῦ Χριστοῦ.

<sup>8</sup> Phil 18 τὰ σπλάγχνα Χριστοῦ Ἰησοῦ.

<sup>9</sup> 2 Thess 35 ἡ ὑπομονὴ τοῦ Χριστοῦ. <sup>10</sup> 2 Kor 105 ἡ ὑπακοὴ τοῦ Χριστοῦ.

<sup>11</sup> 2 Kor 1110 ἀλήθεια Χριστοῦ. <sup>12</sup> Eph 521 φόβος Χριστοῦ, vgl. 2 Kor 511.

<sup>13</sup> Kol 241 ἡ περιτομὴ τοῦ Χριστοῦ.

»Christusleiden«<sup>1</sup>, die »Christustrübsale«<sup>2</sup> und andere ähnliche technische Ausdrücke mehr<sup>3</sup>. Überall ist dabei vorausgesetzt, daß diese einzelnen Erlebnisse oder seelischen Bestimmtheiten des Christen in der mystisch-pneumatischen Gemeinschaft mit Christus stattfinden.

So ist auch der »Christusglaube« der in der Gemeinschaft mit dem pneumatischen Christus lebendige Glaube, und zwar der Glaube »an«<sup>4</sup> Gott, inhaltlich identisch mit dem Glauben, den in der heiligen Vorzeit Abraham hatte, also unbedingtes Vertrauen auf den lebendigen Gott trotz aller Verlockungen zum Zweifel. Dieser durch sein *Dennoch!* heroische »Abrahamsglaube«<sup>5</sup>, den das Gesetz nachmals unmöglich gemacht hatte<sup>6</sup>, ist uns in Christus wieder möglich und wieder wirklich geworden. Losgelöst von Christus, sagt Paulus einmal, ist man im Kosmos ohne Gott<sup>7</sup>; in der Verbindung mit Christus hat man den Mut des Zutrittes zu Gott.<sup>8</sup>

Der Glaube des Paulus ist also die in der Gemeinschaft mit Christus hergestellte Verbindung mit Gott, die ein uner-schütterliches Abrahamsvertrauen auf die Gnade Gottes ist.

Und nun gilt es, diesen »Christusglauben« des Apostels als das Kraftzentrum zu erkennen, von dem die vielen Einzelbekenntnisse über das Heil in Christus ausstrahlen. Mit einem andern Bilde gesprochen: wir müssen die in den Bekenntnissen der Paulusbriefe vorliegende reiche Mannigfaltigkeit paulinischer Heilserfahrung und Heilsbezeugung als die Brechungen des einen Lichtstrahls »Christusglaube« zu begreifen suchen.

An diesem Punkte liegt meines Erachtens das bedeutendste

<sup>1</sup> 2 Kor 15 Phil 310 τὰ παθήματα τοῦ Χριστοῦ.

<sup>2</sup> Kol 124 αἱ θλίψεις τοῦ Χριστοῦ. Über diese beiden letzten Ausdrücke vgl. ARNOLD STEUBING Der paulinische Begriff »Christusleiden«, Diss. Heidelberg, Darmstadt 1905.

<sup>3</sup> Vgl. z. B. die oben S. 93 notierten Begriffe »Christuskraft«, »Christusreichtum«, »Christussegen«, »Christusfülle«.

<sup>4</sup> Dieses »an« (ἐπί) ist bei Paulus fast immer mit »Gott« verbunden Röm 45. 24 933 1011; nur 1 Tim 116 mit »Christus«.

<sup>5</sup> Röm 412. 16 πίστις Ἀβραάμ.

<sup>6</sup> Gal 312. 23.

<sup>7</sup> Eph 212 ἥτε . . . χωρὶς Χριστοῦ . . . ἄθροι ἐν τῷ κόσμῳ.

<sup>8</sup> Eph 312 ἐν ᾧ ἔχομεν τὴν παρησίαν καὶ προσαγωγὴν ἐν πεποιθήσει διὰ τῆς πίστεως αὐτοῦ.

Problem der Paulusforschung, soweit sie den inneren Paulus betrifft; und in der Erkenntnis der seelischen Synonymität der paulinischen Heilsbezeugungen deutet sich die Lösung des Problems an.

In der älteren Paulusforschung war es meistens üblich, die sogenannten »Begriffe« der Rechtfertigung, der Erlösung, der Versöhnung, der Vergebung usw. zunächst zu isolieren und aus diesen isolierten und dadurch theologisierten »Begriffen« dann das »System« des »Paulinismus« zu rekonstruieren. Bei den einen sah dann der Paulinismus aus wie ein Dreieck, bei den anderen wie ein Quadrat oder ein Sechseck; jedenfalls erschien er stark geometrisch und abgemessen stilisiert.

Bei unserer Auffassung sehen wir zwar auch gerade Linien, aber sie schließen sich nicht zu Figuren zusammen, sondern sie gehen von dem einen Lichtpunkte des Christuserlebnisses strahlenförmig nach allen Seiten aus, unbegrenzt und unmeßbar.

Es war das Ergebnis jener isolierenden und dogmatisierenden Methode, daß der »Paulinismus« so hart und so kalt, so reflektiert und scholastisch, so eckig und so kompliziert und so schwer assimilierbar aussah und daß um des Paulinismus willen Paulus Manchen als der böse Dämon des Christentums erschien.

Aber wenn man von der historischen Wirkung auf die Eigenart schließen darf, so wird man sagen dürfen: die Christusbotschaft, die im Zeitalter der Cäsaren der Zeltmacher von Tarsus den einfachen Leuten der hellenistischen Großstädte gepredigt hat, muß einfach gewesen sein, jedenfalls den Einfachen verständlich, volkstümlich hinreißend und begeisternd. Und es gibt einen Weg, die volkstümliche Einfachheit des paulinischen Evangeliums auch heute zu erkennen. Man muß nur Ernst machen mit der Beobachtung, daß es sich in den zahllosen unsystematisch aufeinanderfolgenden Christuskonfessionen des Briefschreibers nicht um eine Mannigfaltigkeit der vielen Objekte handelt, sondern um eine Mannigfaltigkeit der psychologischen Spiegelung des einen Objekts der Frömmigkeit, von welchem Paulus in immer neuer Variation der sinnverwandten Bildworte, oft auch im Parallelismus des prophetischen Pathos, Zeugnis ablegt. Und es gilt, die Bildlichkeit, die antik volkstümliche Bildlichkeit dieser Zeugnisse zu erfassen.



Wir wollen bloß diejenigen Paulusbilder für das Heil in Christus herausgreifen, die am meisten von der Paulinismusforschung vergewaltigt worden sind; es gibt noch andere Synonyma, aber die folgenden fünf sind die wichtigsten: Rechtfertigung, Versöhnung, Vergebung, Erlösung, Sohnesannahme.

Durch die ungeheure Wirkung, die diese klassischen Worte nachmals auf die Dogmatik ausgeübt haben, sind sie im Laufe der Jahrhunderte selbst mit einer so starken dogmatischen Patina bedeckt worden, daß es heute vielen schwer fällt, ihren Ursinn zu erkennen. Aber dem prädogmatischen antiken einfachen Menschen ist der Ursinn deutlich gewesen.

In allen diesen fünf Bildworten steht der Mensch vor Gott, jedesmal in einer anderen Rolle vor demselben Gott: einmal als Angeklagter, das andere Mal als Feind, das dritte Mal als Schuldner, das vierte und fünfte Mal als Sklave.

Als Angeklagter<sup>1</sup> steht der Mensch vor Gottes Richterstuhl in dem gewaltigen religiösen Bilderkomplexe, der sich um das Urwort »Rechtfertigung« schließt und seinen psychologischen Ausgangspunkt hat in der altjüdischen und altapostolischen Erwartung des Endgerichts. In Christus wird dieser Angeklagte zum Nicht-angeklagten<sup>2</sup>; nicht die Verurteilung<sup>3</sup>, sondern die Befreiung<sup>4</sup> wird ihm zuteil. »Freisprechung«, das ist der Sinn der paulinischen Rechtfertigung<sup>5</sup>, und die »in Christus« erfahrene Freisprechung deckt sich mit der Rechtfertigung »aus dem Glauben«<sup>6</sup> oder »durch den Glauben«<sup>7</sup>, weil ja der Glaube die Verbindung mit Christus ist<sup>8</sup>.

Die Rechtfertigung »aus« dem Glauben oder »durch« den Glauben bei Paulus ist häufig mißverstanden worden und wird häufig vom vulgären Protestantismus auch heute mißverstanden, etwa so: die Rechtfertigung gilt als die Belohnung der Glaubens-

<sup>1</sup> Röm 833 *τις ἐγκαλέσει κατὰ ἐκλεκτῶν θεοῦ;*

<sup>2</sup> 1 Kor 18 Kol 122 *ἀνεγκλήτους.*

<sup>3</sup> Röm 81 *οὐδὲν ἄρα νῦν κατάκριμα τοῖς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.*

<sup>4</sup> Röm 82 *ὁ γὰρ νόμος τοῦ πνεύματος τῆς ζωῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ἤλευθέρωσέν σε ἀπὸ τοῦ νόμου τῆς ἁμαρτίας καὶ τοῦ θανάτου.*

<sup>5</sup> Gal 217 2 Kor 521 Röm 324 833 Phil 39.

<sup>6</sup> Gal 216 38. 2455 Röm 326. 30 51 930 106.

<sup>7</sup> Röm 322. 28. 30. <sup>8</sup> Vgl. oben S. 95.

leistung des Menschen durch Gott. Paulus selbst hat zu diesem Mißverständnis vielleicht die Veranlassung gegeben durch die starke Verwertung eines Septuagintawortes<sup>1</sup> über den Abrahamsglauben, besonders im vierten Kapitel des Römerbriefes<sup>2</sup>: die Wendung in diesem Zitat

es wurde der Glaube angerechnet<sup>3</sup>

unterstützt jene mechanische Auffassung.

Aber man darf diese Stelle nicht isolieren, und erst recht verbietet es sich, »anrechnen« als das charakteristische Rechtfertigungswort zu betrachten. Paulus steht mit dem Worte »anrechnen« unter dem Zwange der Formulierung des Zitats. Sieht man auf das Ganze der paulinischen Bekenntnisse vom Glauben und von der Gerechtigkeit, so ist zu sagen: der Glaube ist bei Paulus nicht menschliche Leistung vor Gott, sondern göttliche Wirkung auf den Menschen in Christus, und die Rechtfertigung »aus« dem Glauben oder »durch« den Glauben ist tatsächlich Rechtfertigung »im« Glauben<sup>4</sup>, Rechtfertigung »in Christus«<sup>5</sup>, Rechtfertigung »in dem Namen Jesu Christi«<sup>6</sup>, Rechtfertigung »im Blute Christi«<sup>7</sup>. Der Glaube ist nicht die Vorbedingung der Rechtfertigung, er ist das Erlebnis der Rechtfertigung.

Gerechtfertigt in Christus, hat der Gläubige »Gottesgerechtigkeit« in Christus<sup>8</sup>: mit diesem häufigen technischen Ausdruck<sup>9</sup>, der einmal durch die Wendung »Gerechtigkeit von Gott her«<sup>10</sup> ersetzt wird, bezeichnet Paulus den uns in Christus von Gott aus Gnade verliehenen normalen Zustand. Daß es sich aber nicht um eine magische Verwandlung handelt, zeigt das Wort des Galaterbriefes<sup>11</sup>, das von einem »Warten« auf die erhoffte Gerechtigkeit spricht: vor Allen liegt das Endgericht, das die de-

<sup>1</sup> LXX 1 Mose 156 (in der Zitatform des Paulus) ἐπίστευσεν δὲ Ἀβραὰμ τῷ θεῷ καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην.

<sup>2</sup> Röm 43f. 9f. 22ff. vgl. auch Gal 36.

<sup>3</sup> ἐλογίσθη.

<sup>4</sup> Die Formel »im Glauben« (ἐν πίστει) ist bei Paulus häufig gebraucht Gal 220 1 Kor 1613 2 Kor 135 Kol 27, noch öfter in den Pastoralbriefen. Daß sie, soweit ich sehe, mit »rechtfertigen« in den Briefen nicht verbunden ist, ist Zufall. Die Kontrastformel »im Gesetz« (ἐν νόμῳ) ist damit verbunden Gal 311 54.

<sup>5</sup> Gal 217.

<sup>6</sup> 1 Kor 611.

<sup>7</sup> Röm 59 (vgl. dazu unten S. 117).

<sup>8</sup> 2 Kor 521 δικαιοσύνη θεοῦ ἐν αὐτῷ.

<sup>9</sup> 1 Kor 521 Röm 117 (nicht 35) 321. 22. 25. 26 103.

<sup>10</sup> Phil 39 τὴν ἐκ θεοῦ δικαιοσύνην.

<sup>11</sup> Gal 55 ἡμεῖς γὰρ πνεύματι ἐκ πίστεως ἐλπίδα δικαιοσύνης ἀπεκδεχόμεθα.

finitive Rechtfertigung erst bringen wird. Der Gerechtfertigte ist also kein fertiger Gerechter, er hat noch ein Gerechtigkeitsziel vor sich. Auch im Rechtfertigungsgedanken des Apostels zeigt sich die eigenartig dynamische Spannung zwischen dem Bewußtsein des gegenwärtigen Besitzes und der Erwartung des künftigen Vollbesitzes.

Als Feind<sup>1</sup> steht der Mensch vor Gott in dem zweiten Bilderkomplex, der sich um den Begriff »Versöhnung« lagert, und wir haben an dem Eheproblem, das die Trennung und Wiederversöhnung zweier Gatten behandelt<sup>2</sup>, das menschliche Paradigma für das Verständnis dieses Bildes. Als Feind ist der Mensch Gott entfremdet und von Gott getrennt<sup>3</sup>; durch Christus werden wir mit Gott wiederversöhnt<sup>4</sup>. Nicht etwa Gott wird versöhnt, sondern Gott ist es<sup>5</sup>, der uns in Christus umwandelt aus Feinden zu Versöhnten. Darum haben wir »durch Christus Frieden mit Gott«<sup>6</sup> oder »in Christus Gottesfrieden«<sup>7</sup>, oder, womit alles gesagt ist<sup>8</sup>:

Christus ist unser Friede.

Es ist ganz deutlich, daß der oft so stark dogmatisierte »Begriff« der Versöhnung bei Paulus sich inhaltlich völlig mit dem undogmatischen Begriff »Frieden« deckt<sup>9</sup>.

Als Schuldner<sup>10</sup> steht der Mensch vor Gott in dem dritten Bilderkreise, mit dem der Apostel deutlich anknüpft an die alt-evangelische<sup>11</sup> Wertung der Sünde als einer Schuld. In Christus erlebt der Schuldner den Erlaß der Schuld<sup>12</sup>; denn Gott schenkt uns in Christus die durch unsere Übertretungen entstandene Schuld in Gnaden<sup>13</sup>. »Erlaß«, das ist der Sinn des Wortes »Ver-

<sup>1</sup> Röm 510 Kol 121 ἐχθροί vgl. Röm 87 ἔχθρα εἰς θεόν. <sup>2</sup> 1 Kor 711.

<sup>3</sup> Kol 121 ἀπηλλοτριωμένους, Eph 213 οἱ ποτε ὄντες μακράν.

<sup>4</sup> 2 Kor 518ff. Röm 510. <sup>5</sup> 2 Kor 518ff. Kol 120.

<sup>6</sup> Röm 51 εἰρήνην ἔχομεν πρὸς τὸν θεόν διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

<sup>7</sup> Phil 47 ἡ εἰρήνη τοῦ θεοῦ . . . ἐν Χριστῷ, vgl. Joh 1633 »Friede in mir«.

<sup>8</sup> Eph 214 αὐτὸς γὰρ ἐστιν ἡ εἰρήνη ἡμῶν.

<sup>9</sup> Vgl. besonders Röm 51 verglichen mit 511.

<sup>10</sup> Vgl. Kol 214 τὸ καθ' ἡμῶν χειρογραφον. <sup>11</sup> Matth 612 Luk 114.

<sup>12</sup> Kol 114 ἐν ᾧ ἔχομεν . . . τὴν ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν, Eph 17 ἐν ᾧ ἔχομεν . . . τὴν ἄφεσιν τῶν παραπτωμάτων.

<sup>13</sup> Kol 213 χαρισάμενος ἡμῖν πάντα τὰ παραπτώματα.

gebung», und ich glaube nicht, daß zwischen den zwei griechischen Wörtern, die Paulus hier gebraucht<sup>1</sup>, ein großer Unterschied besteht. Wer einmal eine der zahlreichen auf Papyrus erhaltenen antiken Schuldhandschriften gesehen hat, wird das durch Paulus eigenartig ausgeführte Bild von der am Kreuze ange-nagelten, vorher ausgelöschten und dadurch annullierten Schuld-handschrift<sup>2</sup> als ein besonders volkstümliches begreifen.

Und nun der wichtige, dem Apostel offenbar besonders wert-volle und liebe Bilderkreis, der sich um das Wort »Erlösung« zieht. Er ist wohl am häufigsten mißverstanden worden; aber er kann, wenn man ihn in seinem Zusammenhang mit der Kultur der antiken Umwelt des Paulus betrachtet, in seiner Einfachheit und Wucht nicht verkannt werden. Für uns nicht ohne weiteres verständlich, ist dieser Bilderkreis für die antiken Christen ohne jede Schwierigkeit gewesen, weil er anknüpft an die gemein-antike soziale Institution der Sklaverei. Als Sklave steht hier der Mensch vor Gott, und es sind verschiedene Mächte, die bei Paulus als die »Herren« des unfreien Menschen gedacht sind: die Sünde<sup>3</sup>, das Gesetz<sup>4</sup>, die Götzen<sup>5</sup>, die Menschen<sup>6</sup>, der Tod (die Vergänglichkeit)<sup>7</sup>. In Christus erlangt der Sklave die Freiheit<sup>8</sup>. Diese Befreiung des Sklaven in Christus<sup>9</sup> liegt auch in dem Worte »Erlösung«<sup>10</sup> angedeutet: wie die Rechtfertigung die Freisprechung des Angeklagten ist, so ist die Erlösung die Freikaufung des Sklaven. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Paulus an ein Jesuswort<sup>11</sup> anknüpft, auf das er wohl auch sonst<sup>12</sup> anspielt:

der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um [als Sklave] zu dienen und seine Seele als Loskaufgeld für viele [Sklaven] hinzugeben.

Die stärksten Anregungen zur Ausgestaltung des Bilder-

<sup>1</sup> ἄφεσις Kol 114 Eph 17 und πάρεσις Röm 325.

<sup>3</sup> Röm 66. 17. 19. 20 Tit<sup>3</sup>33. <sup>4</sup> Gal 41—7 51. <sup>7</sup> Kol 214.

<sup>5</sup> Gal 48. 9. <sup>6</sup> 1 Kor 723. <sup>7</sup> Röm 820.

<sup>8</sup> Gal 24 τὴν ἐλευθερίαν ἡμῶν ἣν ἔχομεν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, vgl. Gal 51 Joh 836. <sup>9</sup> Röm 324 Kol 114 Eph 17.

<sup>10</sup> ἀπολύτρωσις 1 Kor 130 Röm 324 823 Kol 114 Eph 17. 14 430.

<sup>11</sup> Mark 1045 = Matth 2028 καὶ γὰρ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἦλθεν διακονη-θῆναι, ἀλλὰ διακονῆσαι καὶ δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν.

<sup>12</sup> Phil 27 μορφῇ δοῦλον λαβὼν »er nahm Sklavengestalt an«.

kreises von der Löskaufung gab aber der in der antiken Welt weitverbreitete (auch im hellenistischen Judentum und nachmals sogar im Christentum nachwirkende) Brauch der sakralen Sklavenbefreiung, den wir namentlich durch die Inschriften wieder kennen gelernt haben<sup>1</sup>. Bei den verschiedenen Rechtsformen, unter denen in der Zeit des Paulus die Freilassung eines Sklaven erfolgen konnte, finden wir den feierlichen Ritus des Ankaufs eines Sklaven durch eine Gottheit. Der seitherige Herr kommt mit dem Sklaven in den Tempel, verkauft ihn dort dem Gotte und erhält aus der Tempelkasse den Kaufpreis, den der Sklave dort vorher aus seinen Ersparnissen hinterlegt hat. Dadurch wird der Sklave Eigentum des Gottes, den Menschen gegenüber aber ist er ein Freier.

Von hier aus werden die im ersten Korintherbriefe zweimal<sup>2</sup> gebrauchten Worte

um einen Preis seid ihr erkauft

und der Satz des Galaterbriefes<sup>3</sup>, Christus solle die, die unter dem Gesetze sind, loskaufen, plastisch und verständlich, namentlich wenn man sieht, daß Paulus bestimmte Formeln der Freilassunginschriften benutzt, und wenn man bedenkt, daß unter den Menschen, an die Paulus schreibt, Sklaven waren, denen jene Rechtsform natürlich aufs genaueste bekannt war. Durch Christus (oder »in«<sup>4</sup> Christus, wie »im« Tempel des Gottes) befreit, sind die seitherigen Sündensklaven, Gesetzessklaven usw. nunmehr Christussklaven<sup>5</sup>, Eigentum Christi<sup>6</sup>, Leibeigene Christi<sup>7</sup>, aber sonst Freie<sup>8</sup>, die nicht wieder Sklaven werden dürfen<sup>9</sup>.

Dieselbe Polarität des gegenwärtigen Besitzes und des künftigen Vollbesitzes, die wir bei der Rechtfertigungsgewißheit des Apostels fanden<sup>10</sup>, läßt sich übrigens auch beim Erlösungsgedanken feststellen: die schon Erlösten »warten« doch noch

<sup>1</sup> Eingehende Nachweise Licht vom Osten S. 240ff.

<sup>2</sup> 1 Kor 620 723 *τιμῆς ἡγοράσθητε*.

<sup>3</sup> Gal 45 *ἵνα τοὺς ἐπὶ νόμον ἐξαγοράσῃ*, vgl. 313.

<sup>4</sup> Gal 24.

<sup>5</sup> Gal 110 Eph 66 u. a. Stellen.

<sup>6</sup> Gal 329 524 1 Kor 112 323 1523 2 Kor 107.

<sup>7</sup> 1 Kor 1227 usw.

<sup>8</sup> Gal 51. 13.

<sup>9</sup> Gal 24 51 1 Kor 723.

<sup>10</sup> Oben S. 99.



auf »die Erlösung des Leibes«<sup>1</sup>, der »Tag der Erlösung« liegt noch vor ihnen<sup>2</sup>.

Aus Sklaven werden wir in Christus Freie. Wie wenig sich Paulus aber mit diesem Bildworte dogmatisch bindet, zeigt die Tatsache, daß er das Bild vom Sklaven gelegentlich auch anders kontrastiert: wir werden in Christus aus Sklaven »Söhne Gottes«<sup>3</sup>. Diesen Kontrast führt Paulus unter Benutzung des antiken Rechtsbegriffes der Annahme an Sohnes Statt aus. Durch zahlreiche Inschriften haben wir nicht nur das von Paulus hier benutzte Wort<sup>4</sup> belegen können, sondern auch gelernt, wie häufig die Adoption in der hellenistischen Welt damals gewesen ist, und wie volkstümlich verständlich daher das von dem Apostel gebrauchte Bild gewesen sein muß. Insbesondere gilt das von den innerhalb dieses Bilderkreises heimatberechtigten, von Paulus bei den Septuaginta<sup>5</sup> und in den Worten Jesu<sup>6</sup> bereits vorgefundenen Einzelgedanken, daß Gott zu unseren Gunsten ein »Testament«<sup>7</sup> errichtet habe, und daß wir also ein »Erbteil«<sup>8</sup> zu erwarten haben:

Sind wir denn Kinder,  
So sind wir auch Erben,  
Erben Gottes,  
Miterben Christi<sup>9</sup>.

Wie klar und trostreich klingen diese Klänge und die verwandten anderen<sup>10</sup>

Du bist nicht mehr Sklave, sondern Sohn!  
Wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott —

<sup>1</sup> Röm 823 *ἡμεῖς καὶ αὐτοὶ ἐν ἑαυτοῖς στενάζομεν νόθεσίαν ἀπεκδεχόμενοι, τὴν ἀπολύτρωσιν τοῦ σώματος ἡμῶν.*

<sup>2</sup> Eph 430 *εἰς ἡμέραν ἀπολυτρώσεως.*

<sup>3</sup> *υἱοὶ θεοῦ* Gal 45 f. 326 Röm 814.

<sup>4</sup> *υἰοθεσία* = Adoption Gal 45 Röm 815. 23 Eph 15. Die antiken Belege Neue Bibelstudien S. 66 f.

<sup>5</sup> Sehr häufig.

<sup>6</sup> Vgl. besonders die Abendmahlsworte im Lichte von Luk 2229.

<sup>7</sup> *διαθήκη* Gal 315 ff. 424 1 Kor 1125 2 Kor 36.

<sup>8</sup> *κληρονομία* Gal 318 41 ff. Kol 324 Eph 114. 18 55 u. a.

<sup>9</sup> Röm 817 *εἰ δὲ τέκνα, καὶ κληρονόμοι· κληρονόμοι μὲν θεοῦ, συγκληρονόμοι δὲ Χριστοῦ.*

<sup>10</sup> Gal 41 *ὥστε οὐκέτι εἰ δοῦλος, ἀλλὰ υἱός. εἰ δὲ υἱός, καὶ κληρονόμος δια θεοῦ.*

in das Herz des antiken Menschen, der aus der Rechtspraxis seiner Umwelt das Testament kennt, in dem der Testator jemanden als Sohn adoptiert und zum Erben einsetzt<sup>1</sup>!

Dogmatisch erstarrt ist aber auch diese ganze Gedankenreihe nicht: die Adoption durch Gott, die wir in Christus erlebt haben<sup>2</sup>, ist doch auch noch das Ziel unseres »Erwartens«<sup>3</sup>; und von unserem »Erbteil« besitzen wir durch den heiligen Geist jetzt bloß ein »Angeld«<sup>4</sup>.

Daß es sich bei allen diesen »Begriffen« der Rechtfertigung, Versöhnung, Vergebung, Erlösung, Kindesannahme nicht um isolierbare Akte eines Dramas, sondern um synonyme Ausdrucksformen für eine einzige Sache handelt, läßt sich an einer wiederholt belegbaren Eigentümlichkeit des sakralen Pathos der Paulusbriefe zeigen. Der Apostel stellt gern den einen Begriff zum andern, um den einen durch den anderen zu erklären: die Adoption steht bei der Loskaufung<sup>5</sup>, ebenso werden die Rechtfertigung<sup>6</sup> und die Vergebung<sup>7</sup> durch die Loskaufung erläutert oder auch die Rechtfertigung durch die Vergebung<sup>8</sup>. Rhetorisch betrachtet vielleicht unerlaubte Katachresen, sind diese Häufungen der verschiedenen Bilder, vom Standpunkte des Volkspredigers aus beurteilt, gewiß recht wirkungsvoll gewesen. Die Paulusgemeinden jedenfalls haben Bekenntniszeilen wie den Satz des ersten Korintherbriefes<sup>9</sup>

Von Ihm her aber seid ihr in Christo Jesu,  
Der uns Weisheit ward von Gott her  
Und Gerechtigkeit und Heiligung und Loskaufung

nicht dogmatisch viviseziert, sondern wie den Jubel eines Psalmensängers mitempfunden.

Bemerkenswert ist es übrigens, daß die sämtlichen eben-

<sup>1</sup> Zu dieser antiken Testamentsform (Adoption durch Testament unter gleichzeitiger Einsetzung zum Erben) vgl. F. SCHULIN Das griechische Testament verglichen mit dem römischen, Progr. Basel 1882, besonders S. 15 ff., auch 52.

<sup>2</sup> Röm 815 ff. *ἐλάβετε πνεῦμα υιοθεσίας, ἐν ᾧ κράζομεν Ἀββᾶ ὁ πατήρ.*

<sup>3</sup> Röm 823 *υιοθεσίαν ἀπεκδεχόμενοι.*

<sup>4</sup> Eph 114 *ὅς ἐστιν ἀρραβὼν τῆς κληρονομίας.*

<sup>5</sup> Gal 45 Röm 823.

<sup>6</sup> Röm 324.

<sup>7</sup> Kol 114 Eph 17.

<sup>8</sup> Röm 46—8.

<sup>9</sup> 1 Kor 130 *ἐξ αὐτοῦ δὲ ἡμεῖς ἐστέ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, ὃς ἐγενήθη σοφία ἡμῖν ἀπὸ θεοῦ δικαιοσύνη τε καὶ ἁγιασμός καὶ ἀπολύτρωσις.*

genannten fünf Bildergruppen der Sphäre des Rechtslebens entnommen sind; Paulus liebt ja auch sonst die juristischen Bilder, die sich dem Großstädter besonders leicht darbieten.

Dann hat man Paulus begriffen, wenn man alle diese verschiedenen Heilsbezeugungen als die Töne eines einzigen vollen Akkords zusammenhört in ihrer Harmonie. Vorher Angeklagter vor Gott, Feind Gottes, Schuldner, Sklave —, jetzt in Christus freigesprochen und freigekauft, schuldlos, Freund Gottes und Sohn Gottes, — wer das bekennt, bezeugt, daß er in Christus aus der »Gottesferne« in die »Gottesnähe«<sup>1</sup> gekommen ist. Die der exegetischen Zanktheologie unentbehrlichen scholastisch spitzen Fragestellungen: »wie verhält sich bei Paulus die Rechtfertigung zur Versöhnung? die Vergebung zur Erlösung?« zerreißen die Saiten der Harfe und verschlingen sie zu einem unentwirrbaren Knäuel. Sie haben wohl keinen größeren Wert als die Fragen, wie sich ein Angeklagter zu einem Feind verhalte oder ein Schuldner zu einem Sklaven, und sie können wohl Broschüren füllen und Kandidaten ängstigen, aber sie fördern unser Paulusverständnis nicht.

Fruchtbarer ist es, bei Paulus selbst nach Bekenntnissen zu suchen, in denen die Harmonie jenes Akkordes beschlossen ist, und da gibt es wohl keine reichere Zeile als den Triumphruf des zweiten Korintherbriefes<sup>2</sup>:

Ist man in Christus, so ist man eine neue Schöpfung.

Das ist das andere Kapitel der paulinischen Genesis, auf deren erstem Blatte jenes Aufblitzen des Lichtes von Damaskus geschrieben stand<sup>3</sup>. In Christus lebend, teilt Paulus sein Leben in zwei große Perioden<sup>4</sup>, die des alten Paulus und die des neu-geschaffenen Paulus. Der »alte Mensch«<sup>5</sup> hatte in anderen Sphären gelebt: »im« Fleisch<sup>6</sup>, »in« den Sünden<sup>7</sup>, »in« Adam<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Eph 213 *ὅτι ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ὑμεῖς οἱ ποτε ὄντες μακρὰν ἐγενήθητε ἐγγὺς ἐν τῷ αἵματι τοῦ Χριστοῦ* (zu dieser letzten Formel vgl. unten S. 117).

<sup>2</sup> 2 Kor 517 *εἰ τις ἐν Χριστῷ, καινὴ κτίσις*, vgl. Gal 615.

<sup>3</sup> 2 Kor 46, vgl. oben S. 82.

<sup>4</sup> 2 Kor 517.

<sup>5</sup> Röm 66 Eph 422 *ὁ παλαιὸς (ἡμῶν) ἄνθρωπος*.

<sup>6</sup> Röm 75 88, 9.

<sup>7</sup> 1 Kor 1517.

<sup>8</sup> 1 Kor 1522.

und seinem Todesschicksal, »im« Gesetz<sup>1</sup>, »in« der Welt<sup>2</sup>, »in« den Leiden<sup>3</sup>, — der »neue Mensch«<sup>4</sup> steht in Christus innerhalb des heiligen Bezirks, in den alle jene düsteren alten Dinge nicht hineinreichen:

Das Alte ist vergangen.

Siehe, es ist neu geworden!<sup>5</sup>

Das Fleisch hat keine Gewalt über den neuen Menschen, weil er es als Angehöriger Christi »gekreuzigt« hat<sup>6</sup>.

Als Neuschöpfung ist der Christ Paulus ebenso auch frei von der Sünde<sup>7</sup>. Er ist los von der Sünde. Aber ist er auch sündlos, auch unfähig zu sündigen? Paulus könnte in der Theorie gewiß den Satz unterschreiben, der Christ sündige nicht<sup>8</sup>. Aber die furchtbaren Erfahrungen der Praxis würden ihn doch auch wieder bedenklich gemacht haben. Der Seelsorger Paulus ist nüchtern geblieben; die Freiheit von der Sünde ist nicht mechanisch-magisch gedacht: neben den zahllosen an Christen gerichteten ethischen Mahnungen zum Kampf gegen die Sünde stehen die Bekenntnisse des Christen Paulus selbst, besonders im Römerbrief<sup>9</sup>, Zeugnisse dafür, daß auch der Neugeschaffene noch Stunden des alten tiefen Sündengefühls kennt. Aber täglich neu wird ihm in Christus die Gnade Gottes zuteil, und täglich neu erlebt er die neuschaffende, schöpferische Wirkung dieser Gnade.

Auch der Adamsgemeinschaft, die eine Todesgemeinschaft ist<sup>10</sup>, ist der neue Paulus ledig: er ist nicht mehr »in Adam«, sondern »in Christus«, und in Christus hat er die Garantie, daß der Tod überwunden ist<sup>11</sup>.

Eine Neuschöpfung ist der Christ Paulus aber auch deshalb, weil er in Christus frei ist vom Gesetz:

Christus ist des Gesetzes Ende<sup>12</sup>.

<sup>1</sup> Gal 54 Röm 319 212.

<sup>2</sup> Eph 212.

<sup>3</sup> 2 Kor 64.

<sup>4</sup> Kol 310 τὸν νέον (ἀνθρώπον).

<sup>5</sup> 2 Kor 517 τὰ ἀρχαία παρῆλθεν· ἰδοὺ γέγονεν καινά.

<sup>6</sup> Gal 524 οἱ δὲ τοῦ Χριστοῦ τὴν σάρκα ἐσταύρωσαν.

<sup>7</sup> Röm 61—14.

<sup>8</sup> Vgl. Röm 62. 6. 11.

<sup>9</sup> Namentlich Röm 7.

<sup>10</sup> 1 Kor 1522 Röm 512ff.

<sup>11</sup> 1 Kor 1522 ὥστε γὰρ ἐν τῷ Ἀδὰμ πάντες ἀποθνήσκουσιν, οὕτως καὶ ἐν τῷ Χριστῷ πάντες ζωοποιήσονται.

<sup>12</sup> Röm 104 τέλος γὰρ νόμου Χριστός.

Der »Buchstabe« ist vom »Geist« überwunden<sup>1</sup>. Das Gesetzesproblem ist dem alten Pharisäer ein besonders quälendes gewesen, und in den Briefen nimmt es durch die polemische Situation gegenüber den Judaisten einen breiten Raum ein. Es ist aber nicht durch eine einzige runde Formulierung gelöst worden; der Antinomist Paulus ist pietätvoller Bibelchrist geblieben und kann selbst Gesetzesworte als Autorität weiterzitieren<sup>2</sup>. Die oft derbe<sup>3</sup> Polemik gegen das Gesetz sucht dem Gesetz doch einen Teil seiner Würde zu retten<sup>4</sup>. Die Freiheit von der Sklaverei des Gesetzes ist dabei in keiner Weise libertinistisch gedacht<sup>5</sup>; wie Jesus<sup>6</sup>, so hat auch Paulus das Gesetzeswort von der Nächstenliebe als die Quintessenz des Gesetzes verkündet<sup>7</sup>.

Wie hoch der neue Paulus sich über die »Welt« und ihre satanisch-dämonischen Mächte erhaben weiß, zeigen viele Kraftworte, die aus der Verbindung mit Christus ihre Wucht erhalten haben; das mächtigste Triumphlied erklingt wohl im Römerbrief<sup>8</sup>:

Wer will uns scheiden von der Christusminne?  
 Trübsal oder Beengung oder Verfolgung?  
 Oder Hunger oder Blöße?  
 Oder Fährlichkeit oder Schwert?  
 Wie geschrieben steht:  
 »Um Deinetwillen sind wir am Tode den ganzen Tag,  
 »Sind wir geachtet wie Schlachtschafe«,  
 Aber in dem Allen überwinden wir weit  
 Durch Den, der uns geliebt hat.

<sup>1</sup> Röm 7,6 2 Kor 3,6.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 71.

<sup>3</sup> Das stärkste ist wohl die Polemik gegen Moses 2 Kor 3,13f.

<sup>4</sup> Vgl. besonders Gal 3,21ff.

<sup>5</sup> Gal 5,13 *μόνον μὴ τὴν ἐλευθερίαν εἰς ἀφορμὴν τῇ σαρκί*.

<sup>6</sup> Matth 22,39 und Parallelen..

<sup>7</sup> Gal 5,14 Röm 13,8.

<sup>8</sup> Röm 8,35—39 *τίς ἡμᾶς χωρίσει ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ Χριστοῦ; θλίψις ἢ στενοχωρία ἢ διωγμός; ἢ λιμὸς ἢ γυμνότης; ἢ κίνδυνος ἢ μάχαιρα; (καθὼς γέγραπται, ὅτι ἔνεκεν σοῦ θανατοῦμεθα ὅλην τὴν ἡμέραν, ἐλογίσθημεν ὡς πρόβατα σφαγῆς.) ἀλλ' ἐν τούτοις πᾶσιν ὑπερνικῶμεν διὰ τοῦ ἀγαπήσαντος ἡμᾶς. πέπεισμαι γάρ ὅτι οὔτε θάνατος οὔτε ζωὴ οὔτε ἄγγελοι οὔτε ἀρχαὶ οὔτε ἐνεστῶτα οὔτε μέλλοντα οὔτε δυνάμεις οὔτε ὕψωμα οὔτε βάθος οὔτε τίς κτίσις ἐτέρα δυνήσεται ἡμᾶς χωρίσαι ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ θεοῦ τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν.*



Denn ich bin gewiß:  
 Weder Tod noch Leben,  
 Weder Engel noch Gewalten,  
 Weder Gegenwärtiges noch Künftiges,  
 Weder Mächte noch Höhe oder Tiefe  
 Noch irgend eine andere Kreatur  
 Ist imstande, uns zu scheiden von der Gottesminne,  
 Die in Christo Jesu ist,  
 Unserem Herrn.

Von der für die Theorien des Urchristentums mehr als für seine seelischen Kräfte interessierten doktrinären Forschung wenig beachtet, aber charakteristisch paulinisch ist schließlich die Gewißheit, in Christus speziell über das Leiden erhaben zu sein. Paulus hat hier einen Begriff geprägt<sup>1</sup>, der zu den tiefsinnigsten gehört, die wir von ihm haben: weil er in Christus leidet, sind ihm die Leiden »Christusleiden«<sup>2</sup> oder »Christustrübsale«<sup>3</sup>. Nicht der alte Paulus leidet, sondern der neue Paulus, der ein Glied am Leibe Christi ist, und der darum alles mystisch miterlebt, was der Leib erlebt hat und erlebt: er »leidet mit Christus«<sup>4</sup>, ist »mit Christus gekreuzigt«<sup>5</sup>, »mit Christus gestorben«<sup>6</sup>, »begraben«<sup>7</sup>, »auferweckt«<sup>8</sup>, und er »lebt<sup>9</sup> mit Christus«. So ist das Leiden nicht eine Anomalie im Leben des Paulus, sondern als Christusleiden ein normales Stück seines Christenstandes, und ein ganz bestimmtes Maß von »Christustrübsalen« muß nach Gottes Plan von Paulus »vollgemacht« werden<sup>10</sup>.

An dieser paulinischen Passionsmystik kann man übrigens deutlicherkennen, was ich das Undogmatische an Paulus nenne: die dogmatistische Exegese, die sich an den ihr rätselvollen Zeilen zermartert, kann die Innigkeit dieser mystischen Leidenskontemplation doch nicht in theologische Formeln bringen; aber unter dem Kreuze Jesu wird ein leidender Mensch den Tiefsinn und den Trost der paulinischen »Christusleiden« auch heute nacherleben

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 94 f.<sup>2</sup> 2 Kor 15 Phil 310.<sup>3</sup> Kol 124.<sup>4</sup> Röm 817 *συνπάσχομεν*.<sup>5</sup> Gal 220 *Χριστῷ συνεσταύρωμαι*.<sup>6</sup> Röm 68 *ἀπεθάνομεν σὺν Χριστῷ*, vgl. Kol 220 33 2 Tim 211.<sup>7</sup> Röm 64 *συνετάφημεν αὐτῷ*, vgl. Kol 212.<sup>8</sup> Kol 212 *συνηγέρθητε*, vgl. 33 Röm 64f.<sup>9</sup> Röm 68 *συνζήσομεν αὐτῷ* vgl. 2 Tim 211.<sup>10</sup> Kol 124 *ἀνταναπληρῶ τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων τοῦ Χριστοῦ*.

können. Ebenso haben die antiken Christen die mystische Deutung der einzelnen Akte der Taufe<sup>1</sup> auf das Sterben, Begrabenwerden und Auferstehen mit Christus leicht verstehen können, weil sie, als Erwachsene getauft, eine unzerstörbar lebendige Erinnerung an ihre durch ein Untertauchen vollzogene Taufe hatten.

Paulus in Christus, Christus in Paulus! Was immer wir von den Bekenntnissen des christuserfüllten Paulus betrachtet haben, bezog sich letztlich auf dieselbe Heilsgewißheit, auf seine in Christus gewonnene normale Stellung zu Gott.

Hier wäre nun der Punkt, wo, doktrinär geredet, die paulinische »Theologie« im engeren Sinne, die Lehre von Gott, zu behandeln wäre. Richtiger sprechen wir von der Gottesgewißheit des Paulus. Sie reflektiert sich in vielen gelegentlichen Bekenntnissen, nicht zuletzt in den Gebetsworten der Paulusbriefe.

Sie zeigt inhaltlich in keiner Weise absolut »neue« Züge.

Die Septuagintafrömmigkeit, die sonstige lebendige jüdische Religion und die Gottesoffenbarungen Jesu sind ihre Voraussetzungen. Insbesondere ist das Gotteserlebnis des Paulus dem in den Jesusworten der ältesten Überlieferung sich wiederpiegelnden Gotteserlebnis Jesu nahe verwandt. Daß hier kein Kontrast zwischen Jesus und Paulus besteht, mag durch die Tatsache äußerlich illustriert werden, daß Paulus die von Jesus gebrauchte altjüdische Gebetsanrede an den Vater *Abba* aramäisch mitgenommen hat in die hellenistische Welt<sup>2</sup>.

Es sind namentlich zwei Gewißeiten, die gleichermaßen durch die evangelischen Worte Jesu und durch die paulinischen Briefe gehen: Gott der majestätische Herr des Himmels und der Erde, der Heilige, der Unendliches von uns fordert, und Gott der liebevolle Vater, der uns mit seiner Barmherzigkeit umfaßt, uns hilft und auch Sündern gern seine Gnade schenkt. In dem paulinischen Bekenntnis<sup>3</sup>

Gottes Güte treibt dich zur Bekehrung

<sup>1</sup> Röm 63ff. Kol 212.

<sup>2</sup> Gal 46 Röm 815. Vgl. die ähnliche Beobachtung zu *Marana tha* oben S. 80

<sup>3</sup> Röm 24 τὸ χρηστὸν τοῦ Θεοῦ εἰς μετάνοιαν σε ἄγει.

vereinigen sich beide Gewiðheiten zu der einen altevangelischen: Gott ist heilige Liebe.

Dennoch besteht an diesem Zentralpunkte aller Frömmigkeit ein Unterschied zwischen Jesus und Paulus, ein Unterschied nicht der lehrhaften Formulierung des Gottesbegriffes, sondern der selbständigen Energie des Gotteserlebnisses.

Jesus steht mit seinem Gotteserlebnis auf sich selbst; er bedarf keiner Vermittlung, der Sohn kennt den Vater<sup>1</sup>.

Paulus steht mit seinem Gotteserlebnis nicht auf sich selbst. Er bedarf der Vermittlung. Als frommer Pharisäer hatte er auf der Brücke des Gesetzes gestanden, um mit den Schritten der eigenen Gerechtigkeit zu Gott zu kommen; aber er war, von seltenen Gnadenstunden vielleicht abgesehen, in der Gottesferne geblieben. Die Stunde von Damaskus hat ihn in die Gottesnähe gebracht; in seine schwache Menschlichkeit strömte die Gotteskraft des lebendigen Christus, und durch diesen Christus und in diesem Christus hat er den »Zugang« erhalten<sup>2</sup>: jetzt kann er wirklich *Abba* sagen<sup>3</sup>.

In diesem Christus vermag er hinfert alles<sup>4</sup>. Seine ganze Beurteilung der Person Christi nicht bloß, sondern auch die Energie seiner Liebe und der Enthusiasmus seiner Hoffnung wurzeln in der Verbindung mit Christus.

<sup>1</sup> Matth 1127.

<sup>2</sup> Röm 52 Eph 312.

<sup>3</sup> Gal 46 Röm 815.

<sup>4</sup> Phil 413 πάντα λαχύνω ἐν τῷ ἐνδυναμοῦντί με, vgl. 1 Tim 112.

## Der Christ Paulus.

Christuskontemplation. Die Christusliebe. Die Christushoffnung.

Aus der Christugemeinschaft heraus ist die reiche Christuskontemplation des Paulus erwachsen, doktrinär gesprochen seine Christologie. *Tantum Christus cognoscitur, quantum diligitur*<sup>1</sup>.

Zwar es lagen bereits vor Damaskus die meisten Elemente vor, die später für die paulinische »Christologie« konstitutiv wurden; insbesondere waren starke Anregungen gegeben durch die Septuagintabibel und die jüdische Messiastradition, durch die in der evangelischen Überlieferung umlaufenden Selbstzeugnisse Jesu und die urapostolische Kultsprache, aber auch durch den sakralen Begriffs- und Bilderschatz der außerjüdischen Umwelt im Osten und Westen.

Trotzdem ist es nicht so, daß Paulus aus den älteren Kultnamen und Würdetiteln »Sohn Gottes«, »Geist Gottes« und »Bild Gottes«, »Gesalbter« und »Richter«, »Mensch«, »Wurzel Jesses«, »Davidsohn«, »Sklave«, »Armgewordener«, »Bruder« und »Gekreuzigter«, »Herr« und »Heiland« usw. das Mosaik einer Christologie zusammengesetzt hätte, und daß dann auf Grund dieser Christologie die Lehren von der Rechtfertigung, Versöhnung, Erlösung usw. bei ihm entstanden und ausgebaut wären. Sondern von Christus erfüllt, in Christus täglich mehr hineinwachsend, weiß sich Paulus in Christus gerechtfertigt, versöhnt, erlöst, und aus dieser Heilsgewißheit in Christus, die Christugemeinschaft ist und Christuskult wird, erwächst seiner kontemplativen Seele das Verständnis der Mysterien, die in der Person Christi verborgen sind, und die Deutung der Geheimnisse kann der Christusergriffene nur in der schimmernden Pracht antiker Kultsprache versuchen.

<sup>1</sup> Die Erkenntnis Christi hängt ab von der Liebe zu Christus.

Es wird ja auch heute nicht anders sein: zuerst müssen wir von Christus in irgend einer Weise ergriffen sein, dann kommt die Christologie von selbst. Jede bloß intellektuelle Christologie, die nicht aus der religiösen Verbindung mit Christus stammt, ist wertlos. Jede religiöse Christologie aber wird auch heute, in irgend einer Form, paulinisch sein.

Was man paulinische Christologie nennt, ist nichts vorwiegend Intellektuelles<sup>1</sup>, ist vielmehr vom mystischen Christuserlebnis und vom Christuskult aufs stärkste inspirierte Kontemplation. Daher kommt es denn auch, daß die paulinischen Christusbekenntnisse in ihrer Gesamtheit nicht den Eindruck eines aus den bunten Lappen der Tradition zusammengeflochtenen Systems machen, sondern daß sie, obwohl meist alter Kultworte sich bedienend, im ganzen wie die eigene Schöpfung des Paulus aussehen.

Wir können dabei beobachten, daß in den Ausdrucksformen dieser Christusbekenntnisse spezifisch Jüdisches von Paulus meist abgestoßen ist. Das Christusbild des Weltapostels ist weltweit, menschheitlich seiner ganzen Stimmung nach. Die dem Judenchristen unendlich wichtige Davidsohnschaft Jesu ist für Paulus bloß etwas sarkisch Äußerliches<sup>2</sup>; der jüdisch-apokalyptische Ausdruck »Menschensohn« steht in seinen Briefen niemals, der Glanz dieses Sternes ist erbleicht beim Sonnenaufgang des »Gottessohns«<sup>3</sup>; der jüdische Messias-titel tritt ebenfalls in den Hintergrund: an vielen Stellen ist das Wort »Christus« bei Paulus bereits Eigenname<sup>4</sup>. Und die von Paulus besonders geliebte Würdebezeichnung Christi »Herr« ist, obwohl schon vorpaulinisch urapostolisch, doch zugleich weltweit<sup>5</sup>, ja sie trägt die Weissagung eines welthistorischen Konfliktes des Christuskultes mit dem Cäsarenkult in sich<sup>6</sup>. Wenn man übrigens von dem Würdenamen »Herr« noch sagen könnte, er sei zwar weltweit, aber doch nur im antiken Sinne, so ist

<sup>1</sup> 1 Kor 29f.

<sup>2</sup> Röm 13f.

<sup>3</sup> Röm 14 u. viele andere Stellen.

<sup>4</sup> Vgl. zu diesen begriffsgeschichtlichen Tatsachen die oben S. 63 Anm. 6 zitierte Schrift S. 31 ff.

<sup>5</sup> Phil 29f.

<sup>6</sup> Vgl. überhaupt den Abschnitt »Christus und die Caesaren« Licht vom Osten S. 253 ff.



die Grundgewißheit des Paulus, daß Christus »der Geist« ist, nicht bloß international formuliert, sondern auch intertemporal<sup>1</sup>.

Nur an einem einzigen wichtigen Punkte hat das pneumatische Christusbild des Weltapostels seinen heimatlich-jüdischen Charakterzug bewahrt: Christus Jesus als der Kommende, als der zum Gericht Kommende, als der zur Vollendung des Gottesreiches Kommende, als der, zu dem man betet<sup>2</sup> *Marana tha!* — diesen Christus hat Paulus nicht aufgeben können, wie ja auch der untrennbare Zusammenhang des pneumatisch gegenwärtigen Christus mit dem historischen Jesus, insbesondere die Identität des Lebendigen mit dem Gekreuzigten die paulinische Frömmigkeit vor dem Zerfließen ihrer Kontemplation ins mythologisch Uferlose bewahrt hat.

Namentlich für die volkstümliche Wirkung des paulinischen Evangeliums ist dieses jüdische und dieses historische Rückgrat der pneumatischen Christusgestalt von großer Bedeutung gewesen: die volkstümliche Frömmigkeit lebt nicht von den Präparaten des dogmatischen Kompendiums, sondern von der farbigen Wunderwelt der Anschauung.

Die Umrisse der paulinischen Christusgestalt sind vielleicht am deutlichsten im zweiten Kapitel des Philipperbriefes<sup>3</sup> sichtbar; in markigen Linien, ohne jedes Schaugepränge mythologischer Phantastereien prägt der gefangene Paulus sein Kultbild den Seelen der Schlichten ein: der in der Ewigkeit beim Vater in göttlich-pneumatischer Herrlichkeit Lebende hat nicht danach getrachtet, Gott gleich zu werden; statt eine Stufe höher zu steigen, steigt er eine Stufe tiefer, hinab auf die Erde, Mensch und Sklave werdend, sich selbst erniedrigend, dem Vater gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Kreuzestod, und darum auch

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 90 f.

<sup>2</sup> 1 Kor 1622, vgl. oben S. 80.

<sup>3</sup> Phil 26—11 ὃς ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων οὐχ ἀπαγμὸν ἡγήσατο τὸ εἶναι ἴσα θεῷ, ἀλλὰ ἑαυτὸν ἐκένωσεν μορφὴν δούλου λαβὼν, ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος καὶ σχήματι ἐρέθει· ὡς ἄνθρωπος· ἐταπείνωσεν ἑαυτὸν γενόμενος ὑπήκοος μέχρι θανάτου, θανάτου δὲ σταυροῦ. διὸ καὶ ὁ θεὸς αὐτὸν ὑπερύψωσεν καὶ ἐχαρίσατο αὐτῷ τὸ ὄνομα τὸ ὑπὲρ πάντων ὀνομα, ἵνα ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ πάντων γόνων κάμψῃ ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων καὶ πάντα γλώσσα ἐξομολογήσεται ὅτι κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς εἰς δόξαν θεοῦ πατρός.

von Gott wieder erhöht zur himmlischen Herrlichkeit, wo er  
als Herr aller Geschaffenen lebt und waltet zur Ehre Gottes:

. . . . . der ein Dasein hatte in Gottes Gestalt,  
Und doch Gott gleich zu sein nicht räuberisch begehrte,  
Sondern sich selbst entäußerte,  
Eines Sklaven Gestalt annehmend; —  
Der, Menschenbild geworden und als Menschenwesen erfunden,  
Sich selbst erniedrigte, gehorsam bis zum Tode,  
Zum Kreuzestode.

Darum hat ihn Gott auch hoch erhöht  
Und begnadet mit dem Namen, hoch über jedweden Namen,  
Auf daß im Namen Jesu ein jedes Knie sich beuge  
Bei Himmlischen und Erdenwesen und Unterirdischen,  
Und jegliche Zunge bekenne,  
Daß Herr ist Jesus Christus,  
Zur Ehre Gottvaters.

Nicht im harten Ton der theologischen These sind diese Zeilen geschrieben, nicht berechnet sind sie auf die Diskussion der modernen abendländischen Kenotiker noch auf die nach trennenden Formeln lüsternen Fanatiker; was wir hier hören, hat eine ganz andere, hat seine eigenste Seele: das urapostolische Kultbekenntnis hat der gefangene Paulus geschaffen, die Kultgenossen Jesu Christi um die göttlich-menschlich-göttliche Kultgestalt zu scharen. Verstanden werden kann dieses Bekenntnis nur von der frommen Einfalt stillster Andacht. Man lasse alle Kommentare zu Hause und bitte einen anatolischen Christen, den Urtext dieses Bekenntnisses einmal leise vorzulesen, in dem psalmodierenden Rhythmus, in dem der christliche Osten die Perikopen der griechischen Bibel im Halbdunkel seiner Kirchen liest: ein Teil der Untertöne des alten Psalms wird dann wieder lebendig, wir werden frei vom Elend der Historie, und wir kommen in fernen Kontakt mit den armen Heiligen Macedoniens, die die ersten Eigentümer des Schatzes waren.

Einfacher, aber mit denselben wesentlichen Linien ist das Bekenntnis des zweiten Korintherbriefes<sup>1</sup> entworfen:

. . . . . der reich war, ist arm geworden,  
Damit ihr durch seine Armut reich würdet.

---

<sup>1</sup> 2 Kor 89 . . . ἐπὶ ὧν ἔγενετο πλοῦσιος ὧν, ἵνα ὑμεῖς τῇ ἐκείνου πτωχείᾳ πλουτήσητε.

Die Ewigkeit Christi nach rückwärts steht also dem Apostel unbedingt fest, doktrinär ausgedrückt die »Präexistenz« Christi. Diese Gewißheit ist aber nur das Ergebnis des einfachen kontemplativen Rückschlusses aus der Tatsache der pneumatischen Herrlichkeit des gegenwärtigen Christus: das Pneuma muß ewig sein und ewig gewesen sein. Erleichtert wird dieser Rückschluß durch alte Bibelworte über das Pneuma<sup>1</sup> und durch jüdische Erblehren über die Ewigkeit der wichtigsten Offenbarungsträger. Es ist ganz paulinisch ausgedrückt, wenn später der zweite Klemensbrief<sup>2</sup> bekennt, Christus der Herr, der uns errettet habe, sei zuerst Pneuma gewesen und dann Fleisch geworden, und die berühmten Zeilen des Johannesprologs<sup>3</sup> von der Ewigkeit und Fleischwerdung des Wortes sind ebenfalls, mit etwas anderer Formulierung, inhaltlich durchaus paulinisch orientiert.

Alle weiteren Bezeugungen des präexistenten Christus kommen aus dieser Gewißheit, insbesondere die Sätze, er sei bei der Welterschöpfung beteiligt gewesen<sup>4</sup>, und er sei in der Gestalt des pneumatischen Felsens auch schon den Vätern in der Wüste gegenwärtig gewesen<sup>5</sup>.

Das irdische Leben Jesu sodann ist von Paulus, in den uns erhaltenen Briefen wenigstens, mehr nach seinem Gesamtcharakter gewürdigt worden als nach seinen Einzelheiten. Zwar auch in seinen Briefen ist eine größere Anzahl von Einzelheiten benutzt: die davidische Abstammung Jesu<sup>6</sup> und die Tatsache, das er als Jude unter das Gesetz geboren ist<sup>7</sup>; den Bruder Jesu Jakobus hat Paulus selbst gekannt<sup>8</sup>, und das berühmte dreimalige Gebet des Apostels zu Christus um Fortnahme des »Dorns im Fleisch«<sup>9</sup> setzt die Kenntnis der reichen evangelischen Überlieferung von der Heilkraft Jesu voraus. Paulus erwähnt weiter die Nacht des Verrates<sup>10</sup> und das letzte Mahl Jesu<sup>11</sup>, mit wörtlicher Zitierung der dabei gesprochenen

<sup>1</sup> Z. B. Septuaginta 1 Mose 12 Hiob 334.

<sup>2</sup> 2 Klem ■ Χριστὸς ὁ κύριος ὁ σώσας ἡμᾶς ὃν μὲν τὸ πρῶτον πνεῦμα ἐγένετο σὰρξ.

<sup>3</sup> Joh 11. 14. Zur Fleischwerdung vgl. Röm 83.

<sup>4</sup> 1 Kor 86 Kol 115ff.

<sup>5</sup> 1 Kor 104.

<sup>6</sup> Röm 13 2 Tim 28.

<sup>7</sup> Gal 44.

<sup>8</sup> Gal 119 29.

<sup>9</sup> 2 Kor 128f.

<sup>10</sup> 1 Kor 1123..

<sup>11</sup> 1 Kor 1123ff.

Jesusworte<sup>1</sup>. Auch andere Jesusworte werden zitiert, als unantastbare Autorität<sup>2</sup>. Das Märtyrerbekenntnis »vor Pontius Pilatus«<sup>3</sup>, das Leiden<sup>4</sup>, das Sterben am Kreuz<sup>5</sup>, das Begräbnis<sup>6</sup> Jesu sind selbstverständlich bekannt. Dabei ist eines besonders bemerkenswert: Paulus weiß nicht bloß, daß der Tod Jesu durch einen Konflikt mit den Machthabern veranlaßt war<sup>7</sup>, sondern er hat ihn, gewiß unter dem Eindruck der Gethsemane-überlieferung, auch als den Beweis des Gehorsams Jesu gegen den Vater aufgefaßt<sup>8</sup>. Daß Paulus überhaupt von der Überlieferung der Worte Jesu beeinflusst ist, auch da, wo er nicht ausdrücklich zitiert, zeigen namentlich die ethischen Mahnungen der Briefe<sup>9</sup> und andere stillschweigende Benutzungen von Jesusaussprüchen<sup>10</sup>. In der mündlichen Missionspredigt<sup>11</sup> hat der Apostel von den Worten Jesu gewiß einen noch ausgiebigeren Gebrauch gemacht, als es in den an Christen gerichteten Briefen notwendig war; Paulus kann bei seinen Gemeinden eine gewisse Bekanntschaft mit den Jesusworten voraussetzen<sup>12</sup>. Und eben jener Gesamteindruck, den Paulus von dem irdischen Leben Jesu gehabt hat, es sei Erniedrigung, Armut, Sklavenleben gewesen, ist selbst von der evangelischen Überlieferung<sup>13</sup> beherrscht. Wie sehr dieser »arme« Jesus die Gemüter der Vielen

<sup>1</sup> 1 Kor 1124f.<sup>2</sup> 1 Thess 415 1 Kor 710 914 AGesch 2035 1 Tim 518.<sup>3</sup> 1 Tim 613.<sup>4</sup> Vgl. die bereits oben S. 94f. und 107 zitierten Stellen über die »Christusleiden«, die sich zwar auf die Leiden des Paulus beziehen, aber nur verständlich sind, wenn eben Christus selbst auch gelitten hat.<sup>5</sup> Zahlreiche Stellen.<sup>6</sup> 1 Kor 154 Röm 64.<sup>7</sup> 1 Kor 28.<sup>8</sup> Phil 28 *γενόμενος ὑπὸ κρίσεως μέχρι θανάτου, θανάτου δὲ σταυροῦ* (vgl. oben S. 112f.).<sup>9</sup> Gal 514 1 Kor 67 Röm 1214 138f. 1619.<sup>10</sup> 1 Thess 52f. 1 Kor 132 2 Kor 117ff. Gal 46 Röm 815.<sup>11</sup> Es wird, oft unter den indirekten Einwirkungen der mechanischen Inspirations-theorie, meistens übersehen, daß die Paulusbriefe, als Quellen betrachtet, bloß Paulusfragmente sind, daß ihr testimonium ■ silentio also nur mit Vorsicht zu verwerten ist. Mit der Formel »Paulus kennt nicht . . .« sollte man sehr zurückhaltend sein. Der Beweis aus dem Stillschweigen erscheint am bedenklichsten in den Büchern der Lauten, die doch selbst nichts zu sagen haben. Weder von der Theologie (auch der kritischen) noch von den verirrtten Dilettanten, die neue Religionen gründen, ohne die alte verstanden zu haben, ist übrigens die mechanische Inspirationstheorie innerlich schon wirklich überwunden; sie belastet insbesondere das methodologische Denken.<sup>12</sup> 1 Thess 51f.<sup>13</sup> Matth 820 (Luk 953) Mark 1045 (Matth 2025) Luk 2227.

und der Kleinen ergreifen mußte, hat der Erfolg der paulinischen Mission gezeigt.

Im beherrschenden Mittelpunkt paulinischer Christuskontemplation aber steht der Lebendige, der der Gekreuzigte ist, oder der Gekreuzigte, der der Lebendige ist. Kreuzestod und Auferstehung Christi können bei Paulus nicht isoliert werden als zwei auseinanderfallende Tatsachen, sondern sie sind in seiner Betrachtung untrennbar verbunden. Das zeigt sich schon sprachlich; der griechische perfektische Ausdruck

der, welcher der Gekreuzigte ist<sup>1</sup>

reicht viel weiter als der aoristische

der, der gekreuzigt wurde<sup>2</sup>,

den Paulus in seinen Briefen von Christus nicht gebraucht hat<sup>3</sup>. Durch das participium perfecti ist doch wohl angedeutet, daß das Kreuz nicht eine nackte Tatsache der Vergangenheit ist, sondern wirksam hineinragt in die Gegenwart; der »Gekreuzigte« ist eine Realität, die täglich erlebt werden kann, und das johanneische Bild<sup>4</sup> des Lebendigen, der die Wundmale des Gekreuzigten an sich trägt, ist ebenso paulinisch, wie der johanneische Doppelsinn des Wortes »erhöhen«<sup>5</sup>, das gleichzeitig den Tod am hohen Kreuz und die »Erhöhung« zur pneumatischen Glorie im Sinne des Philipperbriefes<sup>6</sup> andeutet.

Eine verwandte Beobachtung kann hinzugefügt werden: der Gebrauch, den Paulus von dem Kultwort »Blut Christi« macht, entspricht seiner Gewißheit von der Identität des Lebendigen und des Gekreuzigten<sup>7</sup>. Unter dem »Blut Christi« ist, mindestens an vielen Stellen, nicht das physische Blut zu verstehen, das vor Zeiten bei dem historischen Martyrium vergossen worden

<sup>1</sup> ἐσταυρωμένος Gal 31 1 Kor 123 22. Auch Mark 166 (Matth 285) ist schon in der Kultsprache gesprochen.

<sup>2</sup> σταυρωθείς.

<sup>3</sup> Nur einmal gebraucht er dort den Indikativ des Aorists ἐσταυρώθη 2 Kor 134, aber gerade hier ist nicht von den präsenten Segenskräften der Kreuzigung die Rede: Christus ist (vor Zeiten) gekreuzigt aus Schwachheit. In dem Schlagwort des theopaschitischen Streites »Gott, der gekreuzigt wurde« (θεὸς ὁ σταυρωθείς) zeigt sich nochmals der rohe Materialismus der Epigonen.

<sup>4</sup> Joh 2027.

<sup>5</sup> Joh 1232. 33 314 828.

<sup>6</sup> Phil 29.

<sup>7</sup> Zum Folgenden verweise ich auf OTTO SCHMITZ Die Opferanschauung des späteren Judentums und die Opferaussagen des Neuen Testaments, Tübingen 1910, S. 214 ff.



ist, sondern der Ausdruck ist eine plastische Vergegenwärtigung des Lebendigen, der der Gekreuzigte ist, und mit dem wir in mystisch-pneumatischer »Blutsgemeinschaft«<sup>1</sup> leben. An die Gewißheit des Apostels, mit dem pneumatischen Christus in einer Passions-, Kreuzes- und Lebensgemeinschaft zu stehen<sup>2</sup>, brauchen wir dabei bloß zu erinnern. Insbesondere berührt sich die Formel »im Blute Christi« an mehreren Stellen mit der Formel »in Christus« und kann sinngemäß übersetzt werden

in der Blutsgemeinschaft mit Christus<sup>3</sup>.

Will man einmal bei Paulus den Kreuzestod und die Auferstehung als zwei voneinander trennbare Ereignisse betrachten, dann ist gewiß zu sagen: die zentrale Tatsache ist dem Apostel die Auferstehung Christi, oder, psychologischer ausgedrückt, die ihm bei Damaskus geoffenbarte Gewißheit, daß Christus lebt. Von hier aus erst hat sich ihm das Kreuz verklärt. Ohne den Lebendigen wäre das Kreuz ein Skandalon; vom Lebendigen her steht das Kreuz im hellsten Morgenglanz der Verklärung.

Man kann eine größere Anzahl paulinischer Bekenntnisse sammeln, in denen die Auferweckung Jesu als die zentrale Gottestat bezeichnet wird<sup>4</sup>, und gerade bei unserer starken Betonung des mystischen Charakters der Paulusfrömmigkeit ist das ja auch ohnehin selbstverständlich; denn die Voraussetzung aller Christumystik ist die Gewißheit, daß Christus lebt.

Im einzelnen hat Paulus über die Auferstehung Jesu folgende Überzeugungen, in denen sich altbiblische und altpharisäische Gewißheiten mit altapostolischen Überlieferungen<sup>5</sup> unter dem persönlichen Eindruck des Damaskuserlebnisses verschmolzen haben: sie ist das Wunderwerk Gottes und fand »nach den Schriften« statt »am dritten Tage«<sup>6</sup>; sie ist identisch mit der »Erhöhung« und dem Wiederbeginn des pneumatischen

<sup>1</sup> 1 Kor 1016 *κοινωνία τοῦ αἵματος τοῦ Χριστοῦ*.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 107f.

<sup>3</sup> Röm 325 (vgl. mit Eph 19) Röm 59 (vgl. mit 510) Eph 213.

<sup>4</sup> 1 Kor 1514. 17 2 Kor 134 Röm 14 425 510 610 834.

<sup>5</sup> 1 Kor 153.

<sup>6</sup> 1 Kor 154 *ἐγγίγεται τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ κατὰ τὰς γραφάς*. Hierfür ist gewiß Septuaginta Hos 62 maßgebend gewesen: *ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ ἐξανασησόμεθα καὶ ζήσόμεθα ἐνώπιον αὐτοῦ* (am dritten Tage werden wir auferstehen und vor ihm leben).

Lebens Jesu in der Herrlichkeit beim Vater<sup>1</sup>; sie ist nicht sarkisch<sup>2</sup>, sondern gibt dem wieder Lebendigen, wohl durch »Verwandlung«, eine pneumatische himmlische Leiblichkeit<sup>3</sup>; sie ist der Sieg über den Tod<sup>4</sup>, und sie beseitigt das Rätsel des Kreuzes<sup>5</sup>.

Und damit haben wir den Standpunkt gewonnen, von dem aus wir die gewaltigen Konfessionen des Apostels über das Kreuz verstehen können. Das edle Pathos, mit dem er in immer neuer Variation und Modulation den feierlichen und die Gemüter des Volkes durch seine volkstümliche Gewalt aufs tiefste ergreifenden Hymnus vom Gekreuzigten anstimmt, ist psychologisch verständlich als der Umschlag seiner dereinstigen Lästerungen<sup>6</sup> des Gekreuzigten; ein Reflex dieser seiner alten pharisäischen Polemik gegen das Kreuz ist der Satz des ersten Korintherbriefes, der Gekreuzigte sei den Juden ein Skandalon<sup>7</sup>. Weil Christus ihm jetzt der Lebendige ist, kann er diese alte Schmähung nunmehr annullieren durch das Bekenntnis, der Gekreuzigte sei »Gotteswunder und Gottesweisheit«<sup>8</sup>.

Dieses Gotteswunder in eine einzige arme lehrhafte Formel zu bannen, hat Paulus nicht versucht und konnte Paulus nicht versuchen. Man macht sich von vornherein das Verständnis seiner Stellung unter dem Kreuze unmöglich, wenn man beabsichtigt, »die« Lehre des Paulus vom Tode Christi zu rekonstruieren, etwa in der Weise, daß man sagt, »die« paulinische Lehre vom Tode Christi sei die Opferidee.

Die Opferidee hat bei Paulus entfernt nicht die Bedeutung, die ihr gewöhnlich auf Grund einer materialistischen Erklärung der Blutstellen und anderer Aussagen<sup>9</sup> beigelegt wird. Deutlich liegt das Bild des Opfers vor im Epheser-

<sup>1</sup> Phil 29 läßt das vermuten.

<sup>2</sup> 1 Kor 1550.

<sup>3</sup> 1 Kor 1535—51 Phil 321.

<sup>4</sup> 1 Kor 1554f.

<sup>5</sup> 1 Kor 1514. 17 2 Kor 134.

<sup>6</sup> 1 Tim 113.

<sup>7</sup> 1 Kor 123 *Χριστὸν ἐσταυρωμένον, Ἰουδαίοις μὲν σκάνδαλον*, vgl. Gal 511.

<sup>8</sup> 1 Kor 124 *Χριστὸν θεοῦ δύναμιν καὶ θεοῦ σοφίαν*.

<sup>9</sup> Speziell der Bekenntnisse über die Rechtfertigung, Versöhnung, Erlösung usw., die sich auf den pneumatisch-lebendigen Christus beziehen, ganz besonders der Stelle im Römerbrief 324ff. Im übrigen vgl. das oben S. 116 erwähnte Buch von OTTO SCHMITZ

brief<sup>1</sup>, möglicherweise auch im ersten Korintherbrief<sup>2</sup>, wenn hier das Passahlamm von Paulus als Opferlamm angesehen ist. Aber selbst wenn man die Zahl der deutlichen Opferstellen noch vermehren könnte, so wäre zu sagen: der Opfergedanke ist eine der vielen verschiedenen Ausstrahlungen paulinischer Kreuzeskontemplation, und man kann diese Strahlen nicht zu einer einzigen geometrischen Figur zusammenschließen.

Wir finden zunächst einfache geschichtliche Anspielungen auf den Tod Jesu: er ist ein Akt der Verblendung der Machthaber<sup>3</sup>, ein schimpflicher Tod<sup>4</sup>, ein Unterliegen »aus Schwachheit«<sup>5</sup>.

Aber er ist ebenso ein Werk Gottes; er ist schriftgemäß<sup>6</sup>, kann nicht umsonst erfolgt sein<sup>7</sup>, ist ein Beweis der göttlichen Liebe<sup>8</sup> und kam zur rechten Zeit<sup>9</sup>. Vonseiten Christi ist er eine Bewährung seines Gehorsams gegen Gott<sup>10</sup>, seiner Liebe gegen uns<sup>11</sup>; er ist erfolgt zum Schaden der Sünde<sup>12</sup> und zum Heil der Sünder<sup>13</sup>, ja des einzelnen Menschen<sup>14</sup>. Und jene paulinischen Bilderkreise, durch die das Heil »in« Christus illustriert wird<sup>15</sup>, reichen auch in die Kreuzeskontemplation hinein: durch den Tod am Fluchholz des Kreuzes hat Christus uns frei gekauft vom Fluch des Gesetzes<sup>16</sup>; an das Kreuz hat er die von ihm ausgelöschte Schuldurkunde öffentlich angenagelt<sup>17</sup>; die Feindschaft zwischen Juden und Heiden wie auch die Feindschaft beider mit Gott ist durch das Kreuz vernichtet<sup>18</sup>, die Versöhnung und der Friede sind hergestellt<sup>19</sup>.

An der Verwertung dieser Bilderkreise sieht man übrigens klar die undogmatische Ungebundenheit auch der paulinischen Kreuzeskontemplation: überall steht hier das Kreuz vor der Seele des Erlösten nicht als ein hölzern-hartes und kahles Stück Vergangenheit, sondern als Gegenwartsmacht, die ihm in dem Lebendigen geoffenbart ist.

<sup>1</sup> Eph 52 *παρέδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ ἡμῶν προσφορὰν καὶ θυσίαν τῷ θεῷ εἰς ὁσμὴν εὐωδίας.*

<sup>2</sup> 1 Kor 51 *καὶ γὰρ τὸ πάσχα ἡμῶν ἐτύθη Χριστός.*

<sup>3</sup> 1 Kor 28.

<sup>4</sup> Phil 28.

<sup>5</sup> 2 Kor 134.

<sup>6</sup> 1 Kor 153.

<sup>7</sup> Gal 221.

<sup>8</sup> Röm 58 ff.

<sup>9</sup> Röm 56.

<sup>10</sup> Phil 28 Röm 519.

<sup>11</sup> Gal 220 Eph 52.

<sup>12</sup> Röm 610.

<sup>13</sup> Röm 56 1 Kor 153 2 Kor 514 usw.

<sup>14</sup> Gal 220 1 Kor 811 Röm 1415.

<sup>15</sup> Vgl. oben S. 97 ff.

<sup>16</sup> Gal 313.

<sup>17</sup> Kol 214.

<sup>18</sup> Eph 216.

<sup>19</sup> Röm 510 Kol 120 ff.

Und dies ist ganz besonders deutlich durch jene mehrfach erwähnten Worte, in denen Paulus das Leiden, Gekreuzigtsein, Sterben, Begrabenwerden und die Auferweckung Christi als Heilsvorgänge wertet, die er, Paulus, und die auch die Christen ethisch-mystisch miterleben<sup>1</sup>, in der Taufe nicht bloß, sondern in der fortdauernden Leidens-, Kreuzes-, Bluts- und Lebensgemeinschaft mit dem verklärten Meister. Von allen religiösen Würdigungen des Kreuzes bei Paulus sind diese wohl die originellsten und tiefsten: da ist von der Gewißheit der gliedlichen Gemeinschaft mit Christus her das Kreuz aus einem historischen Begriff völlig eine pneumatische, mystisch vergegenwärtigte und lebendige Realität geworden. Mein verewigter Vater hatte Paulus verstanden, als er von dem kölnischen Glasmaler SCHMITZ in der evangelischen Kirche des oberen Rheingaus zu Erbach, im Weinlande, den Gekreuzigten darstellen ließ unter Verwertung der johanneischen Allegorie vom Weinstock<sup>2</sup>: das Kreuz hat Wurzel geschlagen im Erdreich, zum lebendigen Weinstock geworden ist das tote Marterholz, und unter den ausgebreiteten Heilandsarmen grünen die Wunderreben mit leuchtenden Blättern und schwerer Frucht hernieder zur Abendmahlsgemeinde:

Ich bin der Weinstock!  
Ihr seid die Reben!

Aus der Gemeinschaft mit Christus heraus ist nun aber nicht bloß die religiöse Kontemplation des Paulus zu verstehen; auch der Schatz ethischer Überzeugungen, den er vom Judentum und aus der hellenistischen Welt mitbringt, und der durch die evangelischen Überlieferungen aufs stärkste bereichert worden ist, empfängt durch das Christuserlebnis seinen eigentlichen Glanz. Auch das Ethische ist bei Paulus in Christus verankert; »Christusliebe«<sup>3</sup> heißt die Kraft zum Guten, die der einzelne hat, und die Kraft des Guten, die den ganzen Organismus der Christenheit durchwaltet.

Insbesondere dies letztere, das Sozialethische, ist bei Paulus unverkennbar religiös bestimmt. Unter drei Gesichtspunkten

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 107 f. und 117.

<sup>2</sup> Joh 151 ff.

<sup>3</sup> 2 Kor 514 Eph 319 (Röm 835).

betrachtet Paulus die Glaubensgenossenschaft am liebsten: als Familie, als Leib, als Tempel. Jedes dieser Bilder ist religiös orientiert.

Eine Familie sind die Christen, weil Gott ihr Vater<sup>1</sup> und Christus als der »erstgeborene« Sohn Gottes ihr Bruder ist<sup>2</sup>, an dessen Erbrecht sie teilnehmen<sup>3</sup>. Nationale, soziale, sexuelle Unterschiede kommen »in Christus« nicht mehr in Betracht<sup>4</sup>:

Darinnen ist nicht Jude noch Grieche,  
Darinnen ist nicht Sklave noch Freier,  
Darinnen ist nicht Männlich noch Weiblich:  
Denn ein Einziger seid ihr allesamt in Christo Jesu.

Natürlich ist auch die religiöse Kluft zwischen Juden und Nichtjuden überbrückt<sup>5</sup>:

Darinnen ist nicht Grieche und Jude,  
Beschneidung und Unbeschnittenheit,  
Barbar, Scythe, Sklave, Freier,  
Sondern Alles und in Allen Christus.

Mit dem Brudernamen hat Paulus Ernst gemacht:

der Bruder, um dessentwillen Christus gestorben ist<sup>6</sup>,  
er, für den Christus gestorben ist<sup>7</sup> —

mit solchen unwiderstehlichen Worten prägt er auch dem geringsten Genossen einen Ewigkeitswert auf und schärft er aufgeklärter Lieblosigkeit in Korinth und in Rom die Pflicht der zarten brüderlichen Rücksichtnahme ein, alle Christen zusammen zu gegenseitiger Seelsorge solidarisch haftbar machend<sup>8</sup>:

Brüder, wenn auch einmal ein Mensch bei einem Fehltritt ertappt wird, dann müßt ihr, die ihr geistlich seid, so einem im Geist der Sanftmut zurecht-helfen. Und achte auf dich selbst, daß nicht auch du versucht werdest! Tragt euch gegenseitig euere Lasten! Auf diese Weise werdet ihr das Christusgesetz erfüllen.

<sup>1</sup> Zahlreiche Stellen.

<sup>2</sup> Röm 829.

<sup>3</sup> Röm 817.

<sup>4</sup> Gal 328 οὐκ ἐν Ἰουδαίῳ οὐδὲ Ἑλλήνι, οὐκ ἐν δοῦλῳ οὐδὲ ἐλεύθερῳ, οὐκ ἐν ἄρσενι καὶ θήλῃ ἅπαντες γὰρ ὑμεῖς εἰς ἓστε ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.

<sup>5</sup> Kol 311 ὅπου οὐκ ἐν Ἑλλήνι καὶ Ἰουδαίῳ, περιτομῇ καὶ ἀκροβυστία, βάρβαρος, Σκύθης, δοῦλος, ἐλεύθερος, ἀλλὰ πάντα καὶ ἐν πᾶσιν Χριστός.

<sup>6</sup> 1 Kor 811 ὁ ἀδελφός δι' ὃν Χριστὸς ἀπέθανεν.

<sup>7</sup> Röm 1415 ἐκεῖνον, ὑπὲρ οὗ Χριστὸς ἀπέθανεν.

<sup>8</sup> Gal 61. 2 ἀδελφοί, ἐὰν καὶ πωληθῇ ἄνθρωπος ἐν τινι παραπτώματι, ὑμεῖς οἱ πνευματικοὶ καταρτίζετε τὸν τοιοῦτον ἐν πνεύματι πραΰτητος, σκοπῶν σεαυτὸν μὴ καὶ σὺ πειρασθῆς. ἀλλήλων τὰ βάρη βαστάζετε, καὶ οὕτως ἀναπληρώσετε τὸν νόμον τοῦ Χριστοῦ.



Das imposanteste Denkmal seiner Brüderlichkeit aber ist der »Weg«<sup>1</sup>, den er den Korinthern gezeigt hat, das Hohelied von der Bruderliebe<sup>2</sup>:

Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete  
Und hätte der Liebe nicht:  
So wär' ich ein tönendes Erz  
Oder ein gellendes Becken.

Und wenn ich Prophetengabe hätte  
Und wüßte alle Mysterien samt allem Erkennen,  
Und wenn ich allen Glauben hätte  
Also, daß ich Berge versetzte,  
Und hätte der Liebe nicht:  
Ein Nichts wäre ich.

Und wenn ich all mein Gut austeilte, Stück um Stück,  
Und wenn ich meinen Leib hingäbe zum Verbrennen,  
Und hätte der Liebe nicht:  
Nichts würde mir's helfen.

Die Liebe ist langmütig,  
Gütig ist die Liebe,  
Nicht eifert die Liebe.  
Sie prahlt nicht,  
Bläst sich nicht auf,  
Ist nicht unfein.

Sie sucht nicht das Ihre,  
Läßt sich nicht erbittern,  
Rechnet das Böse nicht vor.

<sup>1</sup> 1 Kor 1231.

<sup>2</sup> 1 Kor 13 ἐὰν ταῖς γλώσσαις τῶν ἀνθρώπων λαλῶ καὶ τῶν ἀγγέλων, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, γέγονα χαλκὸς ἢ ἥχων ἢ κύμβαλον ἀλαλάζον. καὶ ἐὰν ἔχω προφητείαν καὶ εἰδῶ τὰ μυστήρια πάντα καὶ πᾶσαν τὴν γνῶσιν, καὶ ἐὰν ἔχω πᾶσαν τὴν πίστιν ὥστε ὅρη μεθιστάναι, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐθὲν εἰμι. καὶ ἐὰν πωμίσω πάντα τὰ ὑπάρχοντά μου, καὶ ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου ἵνα καθήσομαι, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐθὲν ὠφελοῦμαι. ἡ ἀγάπη μακροθυμεῖ, χρηστεύεται ἡ ἀγάπη, οὐ ζηλοῖ ἡ ἀγάπη, οὐ περπερεύεται, οὐ φυσιοῦται, οὐκ ἀσχημονεῖ, οὐ ζητεῖ τὰ ἑαυτῆς, οὐ παροξύνεται, οὐ λογιζεται τὸ κακόν, οὐ χαίρει ἐπὶ τῇ ἀδικίᾳ, συγκαίρει δὲ τῇ ἀληθείᾳ. πάντα στέγει, πάντα πιστεύει, πάντα ἐλπίζει, πάντα ὑπομένει. ἡ ἀγάπη οὐδέποτε πίπτει. εἴτε δὲ προφητεῖται, καταργηθήσονται· εἴτε γλῶσσαι, παύσονται· εἴτε γνῶσις, καταργηθήσεται. ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν καὶ ἐκ μέρους προφητεύομεν. ὅταν δὲ ἔλθῃ τὸ τέλειον, τὸ ἐκ μέρους καταργηθήσεται. ὅτε ἡμεῖς νήπιος, ἐλάλουν ὡς νήπιος, ἐφρόνουν ὡς νήπιος, ἐλογιζόμεθα ὡς νήπιος· ὅτε γέγονα ἀνὴρ, κατήργηκα τὰ τοῦ νηπίου. βλέπομεν γὰρ ἄρτι δι' ἐσόπτρον ἐν αἰνίγματι, τότε δὲ πρόσωπον πρὸς πρόσωπον· ἄρτι γινώσκω ἐκ μέρους, τότε δὲ ἐπιγινώσκω καθὼς καὶ ἐπεγνώσθην. νυνὶ δὲ μένει πίστις, ἐλπίς, ἀγάπη, τὰ τρία ταῦτα, μέζων δὲ τούτων ἡ ἀγάπη.

Sie freut sich nicht am Unrecht,  
Aber Mitfreude hat sie mit der Wahrheit.  
Alles deckt sie,  
Alles glaubt sie,  
Alles hofft sie,  
Alles duldet sie.

Die Liebe bricht niemals zusammen.  
Aber die Prophetieen? Sie werden zunichte werden!  
Und die Zungen? Sie werden aufhören!  
Und das Erkennen? Es wird zunichte werden!  
Denn Stückwerk ist unser Erkennen,  
Und Stückwerk ist unsere Prophetie:  
Kommt erst das Vollkommene,  
Dann wird das Stückwerk zunichte werden.

Als ich ein unmündiges Kind war,  
Redete ich wie ein Kind,  
Fühlte wie ein Kind,  
Urteilte wie ein Kind:  
Als ich ein Mann ward,  
Tat ich das kindische Wesen ab.

So schauen wir jetzt nur im Spiegel,  
Rätselbilder,  
Dereinst aber Antlitz gen Antlitz.  
Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk,  
Dereinst aber werde ich volles Erkennen haben,  
Gleich wie ich selbst voll erkannt bin.

So sind denn bleibend  
Glaube, Hoffnung, Liebe,  
Diese Drei:  
Als größte unter ihnen aber bleibt die Liebe.

Ein »Leib« sind die Christen, und das Haupt ist Christus; oder Christus ist der Leib, die Christen sind die Glieder<sup>1</sup>. Ein bekanntes und beliebtes antikes Bild hat Paulus hier christianisiert und den schlichten und doch tiefen Korporationsgedanken der kommenden Kirche mit auf den Weg gegeben.

Ebenso volkstümlich ist es, wenn, wie der einzelne Christ<sup>2</sup>, so die Gemeinde ein »Tempel« genannt wird<sup>3</sup>, der noch im Bau begriffen ist und, obwohl schon von Gott bewohnt, immer mehr

<sup>1</sup> Kol 118. 24 219 Eph 415 523 1 Kor 1212 Röm 124ff.

<sup>2</sup> 1 Kor 619. <sup>3</sup> 1 Kor 316ff. 2 Kor 616 Eph 220ff.

»erbaut« werden muß. Solche unfertigen Tempel hatte Paulus auf seinen Reisen gesehen, in Jerusalem, in Kleinasien. Der herodianische Tempel ist erst kurz vor seiner Zerstörung, in den sechziger Jahren, ganz fertig geworden. In Kleinasien fanden wir auf den Ausgrabungsfeldern der alten Tempelruinen wiederholt unfertige Werkstücke aus alter Zeit, die des Steinmetzen letzten Schlägelschlag nicht erhalten haben, und als wir an einem köstlichen Frühlingsmorgen<sup>1</sup> in der bei Milet-Didyma liegenden kleinen Bucht von Panormus (Kovella) mit Booten zum türkischen Dampfer fuhren, sahen wir im Flachwasser an der Küste riesige marmorne Säulentrommeln, die nun schon zweitausend Jahre auf die Gespanne warten, welche die zu Schiff hierher Gereisten den Berg hinauf endlich zum Didymeion bringen sollen. Den Domen des Mittelalters vergleichbar, bedurften diese anatolischen Tempel der »Erbauung« durch die Arbeit immer neuer Generationen: von hier aus erklärt sich der paulinische Lieblingsgedanke der »Erbauung«, der besonders im ersten und zweiten Korintherbrief bedeutsam geworden ist. Vor unseren Augen wird es wieder lebendig auf dem Bauplatz der werdenden Gemeinde<sup>2</sup>:

Nach der mir verliehenen Gottesgnade habe ich wie ein zünftiger Baumeister das Fundament gelegt. Ein Anderer baut dann darauf. Nur sehe jedermann zu, wie er darauf baut. Ein anderes Fundament kann ja niemand legen neben das bereits liegende, welches ist Jesus Christus. Ob aber jemand auf das Fundament aufbaut Gold, Silber, teure Steine, — Holz, Heu, Rohr, — bei jedermann wird sich herausstellen, wie er arbeitete: der Tag<sup>3</sup> wird's herausbringen, denn der offenbart sich selbst im Feuer; und wieviel dann jedermanns Arbeit taugt, wird eben dies Feuer erproben.

Es gibt eben auch Unfähige, die statt eines dem Feuer trotzendes, aus edlen Quadern erbauten, mit Gold und Silber geschmückten Tempels nur leichte Holzbuden zuwege bringen oder gar nur armselige Hütten aus Stroh oder Rohr, wie sie

<sup>1</sup> 18. April 1906.

<sup>2</sup> 1 Kor 3:10—13 κατὰ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ τὴν δοθεῖσάν μοι ὡς σοφὸς ἀρχιτέκτων θεμέλιον ἔθηκα, ἄλλος δὲ ἐποικοδομεῖ. ἕκαστος δὲ βλέπω πῶς ἐποικοδομεῖ· θεμέλιον γὰρ ἄλλον οὐδεὶς δύναται θεῖναι παρὰ τὸν κείμενον, ὅς ἐστιν Ἰησοῦς Χριστός. εἰ δὲ τις ἐποικοδομεῖ ἐπὶ τὸν θεμέλιον χρυσοῖον, ἀργύριον, λίθους τιμίους, ξύλα, χόρτον, καλάμην, ἕκαστος τὸ ἔργον φανερόν γενήσεται ἢ γὰρ ἡμέρα δηλώσει, ὅτι ἐν πυρὶ ἀποκαλύπτεται, καὶ ἕκαστος τὸ ἔργον ὅποιον ἐστὶν τὸ πῦρ δοκιμάσει.

<sup>3</sup> Der jüngste Tag.

Herodot<sup>1</sup> bei den Bewohnern von Sardes erwähnt, wie man sie heute noch bei den Jürüken der Ebene von Ephesus findet<sup>2</sup>, und wie auch wir eine am Ufer des Mäander bei den Ruinen von Magnesia in der Abenddämmerung besucht haben<sup>3</sup>. Der Städter Paulus, der solche oftmals im Nu zu Asche verwandelten kläglichen Wohnstätten auf seinen Reisen wohl häufig gesehen hatte, will nicht, daß die Gemeinde Christi ihnen ähnelt: auf das einzigartige wuchtige Fundament gehört ein massiver und edler Bau.

Mit alledem hat Paulus einen festen und juristisch faßbaren »Kirchenbegriff« keineswegs formuliert. Man kann den Apostel nicht den Vater der Rechtskirche nennen. Seine Gemeinden sind von Gott einberufene »Versammlungen«<sup>4</sup>, Gottes Aufgebot. Sie heißen in ihrer Gesamtheit »die Versammlung«<sup>5</sup>, und die einzelne Versammlung hat gelegentlich auch noch »Hausversammlungen«<sup>6</sup>, das heißt kleinere in bestimmten Häusern sich erbauende Gemeinschaftskreise. Durch alle diese kleineren oder größeren Bruderschaften weht der Geist, spürbar in seinen wunderbaren Wirkungen und jedem Bruder gerade das Charisma spendend, das der Versammlung nottut. Der erste Korintherbrief ist das klassischste Dokument dieses vorkirchlich charismatischen Zeitalters<sup>7</sup>.

Die bescheidenen Anfänge einer äußeren Organisation waren durch die Bedürfnisse selbst nahegelegt, konnten aber auch aus den mancherlei Organisationsformen der antiken Verbände übernommen werden, insbesondere von den religiösen Vereinen der heidnischen Umwelt<sup>8</sup> und den Synagogengemeinden der jüdischen Diaspora. Gerade diese beiden Analogien mit ihrer (besonders aus den Inschriften deutlichen) bunten Mannigfaltigkeit der Ämter und Ämternamen legen es übrigens nahe, »Verfassungs«formen

<sup>1</sup> 5,101.

<sup>2</sup> Forschungen in Ephesos veröffentlicht vom Österreichischen Archäologischen Institute, Band I, Wien 1906, S. 12f.

<sup>3</sup> 15. April 1906. <sup>4</sup> ἐκκλησίαι.

<sup>5</sup> ἡ ἐκκλησία 1 Kor 1032 1228 Kol 118. 24 usw

<sup>6</sup> ἡ κατ' οἶκον ἐκκλησία 1 Kor 1619 Kol 415 Philem 1 Röm 165.

<sup>7</sup> Vgl. besonders 1 Kor 1227ff., auch Röm 124ff.

<sup>8</sup> Diese wertvolle Analogie verdanken wir den Arbeiten von GEORG HEINRICI.

und Ämternamen, die in allen Paulusgemeinden einheitlich gewesen wären, lieber nicht zu suchen. Was die über die Mittelmeerwelt zerstreuten Paulusgemeinden zusammenhielt, war letztlich nicht die »Verfassung«, sondern die hinter allen stehende, durch jede Schwierigkeit der Gemeinden »in Flammen geratende«<sup>1</sup> Persönlichkeit des Apostels, der durch Gebet und aufopfernde Handarbeit, durch Boten, Briefe und Besuche und auch durch gemeinsame Liebeswerke die Heiligen zusammenhielt.

Von dem ganzen Reichtum seines männlichen Ethos legen die Briefe ein Zeugnis ab; sie sind voll sittlicher Einzelmahnung. Eine Menge von Tagesproblemen hat der große Seelsorger erledigt, stets aus der Gewißheit seiner Gemeinschaft mit Christus heraus und immer im Lichte des Evangeliums. Aus allen diesen zerstreuten Einzelworten sollte man nicht eine »Ethik« des Paulus machen, und man sollte erst recht den Fehler vermeiden, Dinge, die in den Briefen zufällig nicht erwähnt sind, für »außerhalb seines ethischen Gesichtskreises« liegend zu erklären. Auch hier<sup>2</sup> muß gesagt werden: die Briefe sind Fragmente. Und Paulus ist kein »Ethiker«; in wichtigen ethischen Prinzipienfragen hat er, wie andere große Seelsorger auch, ein Bedürfnis nach prinzipieller Ausgeglichenheit nicht empfunden: alles kommt von Gott, von Christus, durch den Geist — und doch traut Paulus auch dem Menschen alles zu. Darum können sich Deterministen und Indeterministen auf ihn berufen; Paulus selbst war weder das eine noch das andere, ihm war das Ruder so viel wert wie das Segel:

Darum, meine Geliebten, wie ihr immerdar gehorsam waret, so schaffet, nicht bloß, wenn ich bei euch bin, sondern jetzt auch in meiner Abwesenheit noch viel mehr, mit Furcht und Zittern euer Heil! Denn Gott ist es, der in euch wirket das Wollen und das Vollbringen, ihm zum Wohlgefallen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> 2 Kor 1129 *τίς σκανδαλίζεται, καὶ οὐκ ἐγὼ πυροῦμαι;*

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 115.

<sup>3</sup> Phil 212. 13 *ὥστε, ἀγαπητοί μου, καθὼς πάντοτε ὑπηκούσατε, μὴ ὡς ἐν τῇ παρουσίᾳ μου μόνον ἀλλὰ νῦν πολλῶ μᾶλλον ἐν τῇ ἀπουσίᾳ μου, μετὰ φόβον καὶ τρόμον τὴν ἐαντῶν σωτηρίαν κατεργάζεσθε. θεὸς γάρ ἐστιν ὁ ἐνεργῶν ἐν ὑμῖν καὶ τὸ θέλει καὶ τὸ ἐνεργεῖν ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας.* Das schwierige *ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας* steht wohl wie das häufige formelhafte *ὑπὲρ εὐχαριστίας* ägyptischer Inschriften der Kaiserzeit aus Tehnéh (Annales du Service des Antiquités 1905, S. 150ff), die Göttern »zu Dank« errichtet sind.



Vielleicht das Größte an diesem praktischen Ethos ist die Tatsache, daß seine Energie in keiner Weise gelähmt wurde durch die gewaltigen Hoffnungen, die in der Seele des Paulus arbeiteten.

Das »Hoffen in Christus«<sup>1</sup>, die »Christushoffnung«<sup>2</sup> ist bei Paulus nicht, wie das oft vom Semesterschluß verschlungene eschatologische Kapitel unserer Dogmatiken, ein relativ peripherisches Stück des »Lehrgebäudes«; die Hoffnung ist eine der Triebkräfte seines Lebens in Christus. Man könnte das allein schon an der Wichtigkeit der Begriffsreihe »Testament«, »Verheißung«, »Erbteil«, die auf das Künftige hinweist, zeigen. Für Paulus liegt das Heil nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart und in der Zukunft.

Wer die Paulushoffnung als »Eschatologie« darstellt, nimmt ihr die quellende Frische, ohne doch imstande zu sein, aus den von der Stimmung des Briefschreibers stark beherrschten und verschiedenartig orientierten Bekenntnissen ein einheitliches System zu rekonstruieren. Von der Hoffnung hat Paulus selbst gesagt, daß sie nicht mit dem Sehen verwechselt werden will<sup>3</sup>, und obwohl seine eigene Hoffnung einen hohen Grad persönlicher Gewißheit haben kann (»wir wissen«, sagt der hoffende Paulus<sup>4</sup>), sehen wir im ganzen eine starke psychologische Polarität seiner Zukunftserwartung, und es ist mir durchaus nicht sicher, ob wir statt dieser Polarität eine allmähliche »Entwicklung« vom einem zum anderen hin annehmen dürfen.

An zwei Punkten zeigt sich die Polarität der paulinischen Christushoffnung.

Daß die »Ankunft« Christi zur Vollendung des Gottesreiches auf Erden nahe bevorsteht, ist dem hier ganz auf dem Boden der Seherworte Jesu stehenden Apostel so sicher, daß er selbst noch die Ankunft zu erleben hofft<sup>5</sup>. Aber neben dieser plastischen, ihrer ganzen Stimmung nach heimatlich-jüdischen Hoff-

<sup>1</sup> 1 Kor 1519 ἐν Χριστῷ ἡλπικότες.

<sup>2</sup> 1 Thess 13 ἡ ἐλπίς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

<sup>3</sup> Röm 824 ἐλπίς δὲ βλεπομένη οὐκ ἔστιν ἐλπίς.

<sup>4</sup> οἴδαμεν II Kor 51.

<sup>5</sup> 1 Thess 417 1 Kor 1551f.

nung, daß Christus zu uns kommt, steht doch auch die zartere Sehnsucht, daß wir zu Christus kommen möchten<sup>1</sup>:

ich habe Lust abzuschneiden und mit Christus vereint zu sein.

Dieses »mit Christus«<sup>2</sup> ist die höhere Stufe des schon hier auf Erden erlebbaren »in Christus«. Wer »mit Christus« vereint ist, »Antlitz gen Antlitz«<sup>3</sup>, wird alles Sarkische ausgezogen haben und eine »pneumatische Leiblichkeit«<sup>4</sup>, ähnlich dem Lichtleib Christi selbst<sup>5</sup>, besitzen. Den Zeitpunkt dieser Metamorphose aber hat die Hoffnung des Apostels nicht dogmatisch fixiert. Einmal orientiert sie sich an der mehr jüdisch-pharisäischen Gewißheit »der Auferstehung«: die Entschlafenen ruhen eine Zeitlang in den Gräbern, werden bei der Parusie Christi auferweckt und mit den dann noch Lebenden »verwandelt« in das Pneumatische<sup>6</sup>. Ein anderes Mal ist der Seherblick, hellenistischer, auf die Unsterblichkeit der Seele gerichtet:

Wissen wir doch, daß, wenn unser irdisches Zelthaus abgebrochen sein wird, wir von Gott her eine Behausung haben, ein ewiges Haus, nicht mit Händen gemacht, im Himmel<sup>7</sup>.

Es gehen also östliche, jüdisch-heimatliche und westliche, hellenistisch-weltliche Ausdrucksformen der Hoffnung bei Paulus nebeneinander her, ohne daß der Volksprediger die Nötigung empfindet, sie doktrinär auszugleichen. Der heilige Strom, der seine Wasser der Ewigkeit entgegenwälzt, zeigt noch lange die doppelte Färbung seiner beiden Quellflüsse. Die naiv plastische Volkstümlichkeit zeigt sich auch darin, daß Paulus alte Züge der Volkserwartung seiner Väter wie selbstverständlich mit hineingenommen hat in sein Hoffnungs-»Mysterium«<sup>8</sup>: das Dramatische der erwarteten Ereignisse, den Ruf des Erzengels<sup>9</sup>, den Posaunenschall<sup>10</sup>, das »Hinab« Christi vom Himmel<sup>11</sup> und das

<sup>1</sup> Phil 123 τὴν ἐπιθυμίαν ἔχων εἰς τὸ ἀναλῦσαι καὶ σὺν Χριστῷ εἶναι.

<sup>2</sup> σὺν Χριστῷ 1 Thess 417 510 2 Kor 134 Phil 123 Röm 832.

<sup>3</sup> 1 Kor 1312 πρόσωπον πρὸς πρόσωπον.

<sup>4</sup> σῶμα πνευματικόν 1 Kor 1535ff.

<sup>5</sup> Phil 321 σύμμορφον τῷ σώματι τῆς δόξης αὐτοῦ. <sup>6</sup> 1 Kor 1551ff.

<sup>7</sup> 2 Kor 51 οἶδαμεν γὰρ ὅτι ἐὰν ἡ ἐπίγειος ἡμῶν οἰκία τοῦ σκήνου καταλυθῇ, οἰκοδομῇ ἐκ θεοῦ ἔχομεν, οἰκίαν ἀχειροποίητον αἰώνιον ἐν τοῖς οὐρανοῖς. (vgl. oben S. 43). <sup>8</sup> 1 Kor 1551 ἰδοὺ μυστήριον ὑμῖν λέγω. <sup>9</sup> 1 Thess 416.

<sup>10</sup> 1 Thess 416 1 Kor 1552.

<sup>11</sup> 1 Thess 416 καταβήσεται ἀπ' οὐρανοῦ.

Hinauf der Gläubigen »in die Luft« »zu den Wolken« dem Herrn entgegen<sup>1</sup>, und über dem Ganzen liegt der Feuerschein des flammenden Weltgerichts<sup>2</sup>.

Die treibenden Gewißheiten sind bei alledem das Weltgericht durch Christus<sup>3</sup> und seine Heiligen<sup>4</sup>, die Vernichtung aller gottfeindlichen satanisch-dämonischen Mächte<sup>5</sup>, die Besiegung des »letzten« Feindes, des Todes<sup>6</sup>, die Königsherrschaft Christi<sup>7</sup>, die definitive Vollendung des bereits auf Erden »in Christus« erlebten Heils »mit Christus«, d. h. in persönlicher Gemeinschaft Auge in Auge<sup>8</sup>, zuletzt die Rückgabe des Reiches durch den Sohn an den Vater<sup>9</sup>. Am fernsten Ende des von dem Seherblick des Apostels umspannten Ewigkeitshorizontes aber schauen wir dann das Aufleuchten der Gewißheit<sup>10</sup>:

Gott Alles in Allem!

Das Auge, das diesen letzten Blick hat tun dürfen, ist durch das Blitzlicht<sup>11</sup> des Herrntages nicht geblendet worden. Paulus hat zwar für seine eigene Person manche praktischen Konsequenzen aus der Nähe des Endes gezogen (z. B. die eigene Ehelosigkeit<sup>12</sup>), aber seine Christussehnsucht nach der neuen Welt, obwohl enthusiastisch und glühend, ist nicht ausgeartet in einen ungesunden und unfruchtbaren Chiliasmus oder Quietismus, sondern hat sittliche Kräfte freigemacht zur Arbeit an der alternden<sup>13</sup> Welt. Ja, ohne die Christushoffnung wäre Paulus nicht der Mann der welthistorischen Praxis, der Christusapostel, geworden.

<sup>1</sup> 1 Thess 417 ἀρπαγησόμεθα ἐν νεφέλαις εἰς ἀπάντησιν τοῦ κυρίου εἰς ἀέρα.

<sup>2</sup> 2 Thess 18 1 Kor 313ff.

<sup>3</sup> 2 Kor 510 usw.

<sup>4</sup> 1 Kor 62f.

<sup>5</sup> 1 Kor 1524f.

<sup>6</sup> 1 Kor 1526.

<sup>7</sup> 1 Kor 1525 usw.

<sup>8</sup> Vgl. oben S. 128.

<sup>9</sup> 1 Kor 1524. 28.

<sup>10</sup> 1 Kor 1528 ὁ θεὸς τὰ πάντα ἐν πᾶσιν.

<sup>11</sup> Matth 2427 (Luk 1724).

<sup>12</sup> 1 Kor 77. 8. 26.

<sup>13</sup> Vgl. 1 Kor 732 παράγει γὰρ τὸ σχῆμα τοῦ κόσμου τούτου.

## Der Apostel Paulus.

Den im Grenzgebiet der hellenistischen und der semitischen Welt an einer der großen Ost und West verbindenden Völkerstraßen geborenen semitischen Hellenisten Saulus Paulus hat ein ungeheurer Drang durch die Welt des Ostens und des Westens getrieben:

Ein Zwang liegt auf mir! Ja, wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte! <sup>1</sup>

Auch Rom muß ich sehen! <sup>2</sup>

Der Kranke, den der Satansengel mit Fäusten schlägt<sup>3</sup>, ist fast durch ein Menschenalter hindurch unterwegs gewesen<sup>4</sup>. Der Jude, der von Cilicien, Jerusalem und Syrien nach Ephesus und Korinth gekommen ist, blickt über Rom zum Ende der Welt sehnsuchtsvoll nach Spanien<sup>5</sup>. Der vom Geist erfüllte Mystiker, der an der kleinasiatischen Küste im Traumgesicht die Stimme des Westens hört<sup>6</sup>:

Komm herüber und hilf uns! —

ist der Mann einer fast beispiellosen praktischen Leistung<sup>7</sup>:

Ich habe mehr gearbeitet als sie alle.

Der Seher des kommenden Christus und des neuen Himmels und der neuen Erde hat über die alte Welt hin, die er für die kommende neue Welt vorbereiten wollte, das Netzwerk einer Organisation gespannt, die welthistorisch wirksam werden sollte durch die Jahrtausende.

<sup>1</sup> 1 Kor 916 ἀνάγκη γάρ μοι ἐπίκειται οὐαί γάρ μοι ἐστίν, ἐὰν μὴ εὐαγγελίζωμαι.    <sup>2</sup> AGesch 1921 δεῖ με καὶ Ῥώμην ἰδεῖν.    <sup>3</sup> 2 Kor 127.

<sup>4</sup> 2 Kor 1126.

<sup>5</sup> Röm 1522ff.

<sup>6</sup> AGesch 169 διαβὰς . . βοήθησον ἡμῶν.

<sup>7</sup> 1 Kor 1510 περισσότερον αὐτῶν πάντων ἐκοπίασα. Man kann das buchstäblich fassen und statistisch erläutern: unsere Karte zeigt ca. 20 urapostolische, aber ca. 30 paulinische Kultorte.

Welthistorisch wirksam erscheint Paulus am deutlichsten als Missionar<sup>1</sup>.

Nicht in dem Sinne, als hätte seine Umwelt die gewaltige Wirkung bemerkt oder geahnt, die seiner Lebensarbeit beschieden war. Seinem Zeitalter ist der wandernde Zeltmacher nicht aufgefallen<sup>2</sup>. Er war dem römischen Beamten, vor dessen Tribunal ihn die Denunziation übelwollender Gegner stellte, ein obskurer Jude oder vielleicht ein verrückter Schwärmer<sup>3</sup>. Zwar Paulus hat gelegentlich, wie in Cypern<sup>4</sup>, auch auf vornehme Römer einen Eindruck gemacht, und durch die Kraft seiner Persönlichkeit hat er namentlich den einfachen Leuten oft imponiert. Im Inneren von Kleinasien hat man ihn einmal für den Gott Hermes gehalten<sup>5</sup>, ein anderes Mal haben ihn Anatolier wie einen Gottesengel, ja wie Jesum Christum selbst aufgenommen<sup>6</sup>. Ebenso waren die Eingeborenen der Insel Malta, die in dem gefangenen Paulus erst einen Mörder vermutet hatten, sehr bald, als sie ihn eine an seiner Hand hängende Giftschlange ins Feuer schleudern sahen, mit dem Urteil fertig, Paulus sei ein Gott<sup>7</sup>. Und vorher, bei dem furchtbaren Sturm, der mit dem Schiffbruch bei Malta endigte, war Paulus der einzige unter den zweihundertsechundsiebenzig an Bord des alexandrinischen Getreidefahrers befindlichen Menschen gewesen, der sich die Kaltblütigkeit bewahrte und durch seinen Zuspruch die anderen vor der Verzweiflung rettete<sup>8</sup>.

Aber von den maßgebenden Menschen seiner Zeit, insbesondere von den literarisch Maßgebenden, ist der Wanderer im ganzen nicht bemerkt worden, und wenn er einmal, wie in Athen, mit den Philosophen zusammentrifft, dann lehnen sie

<sup>1</sup> Zur Ergänzung der folgenden Skizze vgl. die vorzüglichen Studien von PAUL WERNLE Paulus als Heidenmissionar, 2. Aufl., Tübingen 1909 und von GEORG HEINRICI Paulus als Seelsorger, Groß-Lichterfelde 1910.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 40 u. 53.

<sup>3</sup> AGesch 2624.

<sup>4</sup> AGesch 1312.

<sup>5</sup> AGesch 1412.

<sup>6</sup> Gal 414.

<sup>7</sup> AGesch 283—6.

<sup>8</sup> AGesch 2733ff. Die Szene hat eine merkwürdige Parallele in einem Erlebnis Goethes im Mai 1787 bei Capri, auf der Rückfahrt von Messina: bei Windstille ist sein Schiff in eine Meeresströmung geraten und droht an den Klippen der Insel zu zerschellen; da hat die verzweifelnden Passagiere das Weltkind ermutigt und zu Gebeten an die Mutter Gottes ermahnt. Aber die krafterfüllte Naivetät (und sie bedeutet in der Religion alles) ist doch bei dem apostolischen Mittelmeerfahrer gewesen.



ihn entweder mit weltmännischer Phrase ab<sup>1</sup>, oder sie beschimpfen ihn<sup>2</sup> und halten ihn für eine komische Figur<sup>3</sup>:

Was will der Körnerpicker eigentlich?

Auch Paulus selbst hat seinen Abstand von den führenden Literaten empfunden; nicht aus der Empfindung der Schwäche, sondern mit starkem überlegenen Selbstgefühl nennt er sich einen Laien und einen Unbekannten<sup>4</sup>.

Für die große Welt war der Missionar Paulus einer der zahlreichen Wanderredner, die damals im Dienste einer philosophischen oder religiösen Idee durch die Welt zogen<sup>5</sup>:

ein Verkündiger fremder Dämonen<sup>6</sup>.

Wir kennen insbesondere die popular-philosophischen Prediger, die das Publikum der antiken großen Städte um sich sammelten; namentlich die Jünger der Stoa und der kynischen Philosophie haben starke Wanderpropaganda gemacht.

Aber auch an religiösen Sendboten hat es nicht gefehlt. Das Zeitalter des Paulus ist ein Missionszeitalter nicht bloß durch ihn, sondern auch durch die große Götterwanderung des Heidentums, welche östliche Kulte nach dem Westen und Norden und griechisch-römische Kulte nach dem Orient verpflanzte.

Wichtige Zeugnisse vorpaulinischer Mission haben wir in der nächsten Nähe des Paulus selbst.

Einmal haben, wie das Judentum überhaupt, so speziell die Pharisäer Propaganda getrieben für ihre Sache. Jesus sagt in seinen Streitreden wider die Pharisäer<sup>7</sup>:

Meer und Land durchzieht ihr, um nur einen einzigen Proselyten zu machen.

Also gerade die Richtung des Judentums, der Paulus als junger Mensch sich anschloß, hatte den Trieb zur Expansion in die Tat umgesetzt, und jenes prachtvoll lebendige Wort des Römerbriefes<sup>8</sup> spiegelt die jüdische Stimmung religiöser Überlegenheit wieder, die psychologisch zur Mission drängte.

<sup>1</sup> AGesch 1732.

<sup>2</sup> AGesch 1732.

<sup>3</sup> AGesch 1718 *τί ἂν θελοι ὁ σπερμολόγος οὗτος λέγειν*;

<sup>4</sup> Vgl. schon oben S. 54.

<sup>5</sup> Vgl. hierüber zuletzt E. VON DOBSCHÜTZ Die Thessalonicher-Briefe (MEYER X 7) Göttingen 1909, S. 2ff.

<sup>6</sup> AGesch 1718 *ξένων δαιμονίων καταγγελεύς*.

<sup>7</sup> Matth 2315 *περιάγετε τὴν θάλασσαν καὶ τὴν ξηρὰν ποιῆσαι ἓνα προσήλυτον*.

<sup>8</sup> Röm 219 f.; vgl. oben S. 66.

Andererseits finden wir in der Zeit der paulinischen Mission in Ephesus eine Gemeinde von zwölf Täufern<sup>1</sup>; diese ephesinischen Jünger Johannes des Täufers lassen doch wohl auch in irgend einer Weise den Schluß auf eine Art von täuferischer Propaganda zu.

Die ganze religiöse Umwelt des Paulus ist also in einer starken Bewegung schon vor Paulus gewesen, und die Straßen, die der Missionar Paulus wanderte, sind vor ihm von den Sendboten der Isis, des Judengottes und der Großen Mutter von Phrygien betreten gewesen.

Freilich wird man trotzdem wohl keinen anderen Missionar jener Zeit nennen können, dessen Wege so weit geführt hätten als die seinen. Durch die Wege des Paulus werden Linien gezogen von den wichtigsten Kulturzentren des Ostens nach den wichtigsten Verkehrszentren des Westens. Wer, die Karte des Imperium Romanum vor Augen, bloß die Namen der Wanderetappen des Paulus hört, wird die weltweite Größe seines Arbeitsfeldes bewundern müssen: Tarsus, Jerusalem, Damaskus, Antiochien, Cypern, Ikonium, Galatien, Phrygien, Ephesus, Philippi, Thessalonich, Athen, Korinth, Illyricum, Rom, vielleicht noch Kreta und Spanien, — der Säemann, der auf diesem Gebiete die Furchen aufreißt und den Weizen ausstreut, verdient es, daß man von ihm sagt: sein Acker ist die Welt.

Insbesondere die Weltstädte waren sein Arbeitsfeld. Paulus der Großstädter hat in der Großstadt evangelisiert; darum sollten die Paulus-Kirchen nicht »vor den Mauern« erbaut sein, sondern auf dem Forum; da, wo in der antiken Stadt der Tempel des Hermes zu stehen hatte<sup>2</sup>, jenes Gottes, für dessen Erscheinung die Leute von Lystra den Paulus gehalten haben<sup>3</sup>. Mitten in dem Gewühl der hastenden Arbeit, da, wo die Wogen des Menschenmeers brausen und branden, während hoch in den Lüften die Drahtstränge der sprechenden Riesenstadt vibrieren und den Kirchturm mit Spital, Markthalle und Parlament verbinden, soll auch bei uns von Pauluskanzeln der Gekreuzigte verkündet werden.

<sup>1</sup> AGesch 191 ff.

<sup>2</sup> Vitruv I 7 *Mercurio autem in foro.*

<sup>3</sup> AGesch 1412.

Die Karten des Imperium Romanum können bei dem kleinen Maßstab, in dem sie zumeist hergestellt werden, nur die wichtigsten Orte aufnehmen. Fast ohne Ausnahme sind die Paulusorte solche, die auch auf den kleinsten Karten notiert werden. Dorf- und Kleinstadtnamen, wie sie in der evangelischen Überlieferung aus dem Nebel der Vergessenheit auftauchen und den philosophischen Jesusdichtern und Jesusvernichtern der Gegenwart ein schweres Ärgernis geben, weil sie nicht auch im Talmud oder bei Tacitus erwähnt sind, fehlen in der Paulus-Überlieferung so gut wie ganz: Forum Appii und die »Drei Kneipen«<sup>1</sup> sind nur als Stationen auf dem Wege von Puteoli nach Rom genannt.

Es ist nur ein anderer Ausdruck für dieselbe Beobachtung, wenn ich hinzufüge, daß wir seit der Modernisierung des Mittelmeerwelt-Verkehrs fast alle wichtigen Paulusorte heute mit dem Dampfer oder der Eisenbahn erreichen können, oder auch mit beiden Verkehrsmitteln. Ein Blick auf unsere Karte, die aus diesem Grunde die modernen Verkehrslinien mit aufgenommen hat, ist da gewiß lohnend. Wenn wir von den durch den Apostel bloß ganz flüchtig berührten Punkten absehen, so liegen folgende Paulusorte heute an der Eisenbahn: Tarsus, Jerusalem, Damaskus und »Arabien«, Ikonium (Konia), Phrygien, Galatien, Ephesus (Ajasoluk), Laodicea (Gondjarli) mit Kolossä und Hierapolis, Beröa (Verria), Rom. Dampfschiffhäfen finden wir in Cypern, Ake Ptolemaïs, Neapolis in Macedonien (Kavala), Nikopolis (Paläo-Prewesa), Kreta, Malta. Mit Bahn und Schiff erreichbar sind Thessalonich (Saloniki), Athen-Piräus, Korinth. Der einzige in diesen Listen fehlende Paulusort ersten Ranges ist Antiochien am Orontes; aber schon ist sein jetziger, in einer kleinen Tagesfahrt zu erreichende Hafen Alexandrette in das Verkehrsgebiet der Baghdad-Bahn eingegliedert<sup>2</sup>.

Natürlich haben die europäischen Gesellschaften, die ihr Kapital in diesen modernen Verkehrswegen investierten, nicht auf die paar Gelehrten spekuliert, die etwa den Pauluspfaden nachgehen würden, sondern Dampferlinie und Schienenstrang folgen den im wesentlichen unveränderten verkehrsgeographi-

<sup>1</sup> AGesch 2815 Luther: »Appifor und Tretabern«.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 20.

schen Notwendigkeiten, denen bereits die antiken Straßen zu Wasser und zu Land sich angepaßt hatten.

Merkwürdig ist mir im Blick auf den Evangelisten der antiken Großstadt nur eins: daß Paulus nicht nach Ägypten gegangen ist, insbesondere nicht nach dem Weltzentrum der jüdischen Diaspora Alexandrien. Die einzige Berührung des Christen Paulus mit Ägypten, die wir kennen, ist, abgesehen von den Fahrten auf alexandrinischen Schiffen<sup>1</sup> (das eine<sup>2</sup> trug den Namen »Die Dioskuren«), eine indirekte; der Alexandriner Apollos hatte nach dem Weggang des Paulus in der korinthischen Gemeinde gearbeitet<sup>3</sup>, und Paulus hat diese Arbeit dankbar als Fortsetzung seiner eigenen Gärtnerarbeit bezeichnet<sup>4</sup>.

Ich habe keine sichere Erklärung dafür, daß Paulus, der einmal für einen Ägypter gehalten worden ist<sup>5</sup>, nicht in Ägypten missioniert hat. Hat er Alexandrien (das wäre für ihn »Ägypten« gewesen, wie in der Hauptsache Korinth mit Umgebung ihm »Achaia«<sup>6</sup> und Ephesus mit Umgebung »Asien«<sup>7</sup> waren) wegen seiner kolossalen Judenschaft nicht für Heidenland, sondern für »Beschneidung«<sup>8</sup>, also für Missionsfeld des Petrus<sup>9</sup> gehalten? Er ist ja eifersüchtig darauf bedacht, daß jeder Missionar seinen Bezirk hat und nicht überschreitet<sup>10</sup>, und insbesondere das Abkommen mit den Säulenaposteln<sup>11</sup> hat er gewiß treu gehalten. Oder waren in Ägypten etwa schon frühe andere christliche Missionare gewesen? Die Anfänge des ägyptischen Christentums liegen leider ganz im Dunkeln.

Am wahrscheinlichsten ist mir die folgende Antwort. Die im Jahre 38, also in der Anfangszeit der Mission des Paulus ausgebrochenen und in furchtbaren Massacres sich austobenden Judenverfolgungen in Alexandrien haben eine Mission in Ägypten zunächst faktisch unmöglich gemacht und den Paulus, auch wenn er im Süden hätte missionieren wollen, nach Norden

<sup>1</sup> AGesch 276 2811.

<sup>2</sup> AGesch 2811.

<sup>3</sup> AGesch 191.

<sup>4</sup> 1 Kor 36.

<sup>5</sup> AGesch 2138.

<sup>6</sup> 2 Kor 92 usw.

<sup>7</sup> Röm 165.

<sup>8</sup> Gal 29.

<sup>9</sup> Gal 29.

<sup>10</sup> 2 Kor 1013 ff. Röm 1520.

<sup>11</sup> Gal 29.

und Westen gedrängt; später, als Ägypten beruhigt war, haben dann wohl andere Persönlichkeiten<sup>1</sup> dort evangelisiert.

Aber auch ohne Ägypten ist das Arbeitsfeld des Paulus von einziger Größe.

Was hat den Mann hinausgetrieben in die Welt?

Auch für den Missionar Paulus ist das Damaskuserlebnis grundlegend. Die Bekehrung ist nicht bloß die Umwandlung eines Christusfeindes in einen Christusfreund gewesen, sondern auch die Umwandlung eines pharisäisch-jüdischen Apostels in einen Christusapostel. Sie ist der Umschlag nicht bloß eines religiösen Bewußtseins, sondern auch speziell eines Sendungsbewußtseins, dessen Inhalt sich etwa in den bereits genannten stolzen Worten des Römerbriefes<sup>2</sup> widerspiegelt.

Den Galatern hat es Paulus selbst angedeutet<sup>3</sup>, daß Damaskus beides für ihn bedeutet: die Offenbarung des lebendigen Christus und die Verpflichtung, diesen Christus als Evangelium zu predigen unter den Völkern.

Auch sonst haben wir zahlreiche Belege eines kraftvollen Sendungsbewußtseins. Seine Sprache wird eigenartig feierlich, wenn er von seiner Sendung redet: er ist der »Sklave«<sup>4</sup>, der im Dienste seines Herrn arbeitet; er ist der

Liturg Christi Jesu bei den Völkern, der, das Evangelium Gottes priesterlich verwaltend, für die gottwohlgefällige Darbringung des heiligen Völkeropfers begnadet ist<sup>5</sup>;

er gehört zu den vom Propheten geschauten Evangelisten des Guten, deren Schritte lieblich sind<sup>6</sup>; er ist

<sup>1</sup> Aus 1 Kor 9<sup>6</sup> darf geschlossen werden, daß Barnabas Mitte der fünfziger Jahre noch als Missionar gearbeitet hat. Die spätere Überlieferung der klementinischen Homilien läßt Barnabas nach Alexandrien gehen. Viel »Raum« zum Missionieren (Röm 15<sup>23</sup>) hatte er als Heidenmissionar ja auch sonst nicht.

<sup>2</sup> Röm 21<sup>9</sup>. 20; vgl. oben S. 66 und 132.

<sup>3</sup> Gal 11<sup>6</sup>, vgl. Eph 31—7 1 Tim 111 f.

<sup>4</sup> Röm 11 usw. 1 Kor 41 917 2 Kor 518 64 Kol 125.

<sup>5</sup> Röm 1515 f. *διὰ τὴν χάριν τὴν δοθεῖσάν μοι ἀπὸ τοῦ θεοῦ, εἰς τὸ εἶναι με λειτουργὸν Χριστοῦ Ἰησοῦ εἰς τὰ ἔθνη, ἱερουργοῦντα τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ, ἵνα γένηται ἡ προσφορὰ τῶν ἐθνῶν ἐν πρόσωπῳ.*

<sup>6</sup> Röm 1015 (Septuaginta Jes 527) *ὡς ὥρατοι οἱ πόδες τῶν εὐαγγελιζομένων τὰ ἀγαθά.*



[Herold und Gesandter, Lehrer der Völker<sup>1</sup>,

ja er kann bekennen<sup>2</sup>:

An Christi Statt sind wir denn Botschafter, und Gott ist es, der durch uns seine Mahnung ergehen läßt. Wir bitten, an Christi Statt:  
»Laßt euch versöhnen mit Gott!«

Namentlich den Gegnern gegenüber, die seine Sendung anstasteten, hat er sich als den Apostel verteidigt, der in nichts hinter den anderen zurückbleibt<sup>3</sup>. Selbst des nagenden Gedankens, daß er »der geringste Apostel« sei, »nicht wert, ein Apostel zu heißen«, weil er die Versammlung des Herrn verfolgt habe<sup>4</sup>, wird er Herr durch die Gewißheit<sup>5</sup>:

von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin.

Am ergreifendsten aber sind jene den Korinthern abgelegten Bekenntnisworte<sup>6</sup>:

Ein Zwang liegt auf mir!  
Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!

Gestärkt wird das Sendungsbewußtsein durch die Endhoffnung des Apostels; die Zeit ist kurz<sup>7</sup>, das Heil steht vor der Tür<sup>8</sup>: jetzt gilt es, die Welt auf das Neue vorzubereiten.

Trotzdem bekennt der

Schuldner der Hellenen und der Barbaren,  
der Weisen und der Unverständigen

gelegentlich, daß er ein neues Arbeitsfeld mit Angst betreten habe<sup>9</sup>:

Und ich, — in Schwachheit und mit viel Furcht und Zittern  
bin ich zu euch gekommen<sup>10</sup>.

Inhaltreich ist auch das Stimmungsbild, das wir aus den drei Worten<sup>11</sup> ahnen können:

Allein in Athen!

<sup>1</sup> 1 Tim 2:1 ἐγὼ κήρυξ καὶ ἀπόστολος, . . . διδάσκαλος ἐθνῶν, vgl. 2 Tim 1:11.

<sup>2</sup> 2 Kor 5:20 ὑπὲρ Χριστοῦ οὖν παρεβέβηκα, ὥς τοῦ Θεοῦ παρακαλοῦντος δι' ἡμῶν. δεόμεθα ὑπὲρ Χριστοῦ καταλλάγητε τῷ Θεῷ.

<sup>3</sup> Besonders im Galater- und zweiten Korintherbrief.

<sup>4</sup> 1 Kor 15:9 ἐγὼ γάρ εἰμι ὁ ἐλάχιστος τῶν ἀποστόλων, ὃς οὐκ εἰμι ἱκανὸς καλεῖσθαι ἀπόστολος, διότι ἐδίωξα τὴν ἐκκλησίαν τοῦ Θεοῦ.

<sup>5</sup> 1 Kor 15:10 χάριτι δὲ Θεοῦ εἰμι ὃς εἰμι. <sup>6</sup> 1 Kor 9:16, vgl. oben S. 130.

<sup>7</sup> 1 Kor 7:29. <sup>8</sup> Röm 13:11f.

<sup>9</sup> Röm 11:14 Ἐλλήσιν τε καὶ βαρβάρους, σοφοῖς τε καὶ ἀνοήτοις ὀφειλέτης εἰμι.

<sup>10</sup> 1 Kor 2:3 καὶ γὰρ ἐν ἀσθενείᾳ καὶ ἐν φόβῳ καὶ ἐν τρόμῳ πολλῷ ἐγενόμην πρὸς ὑμᾶς. <sup>11</sup> 1 Thess 3:1 ἐν Ἀθήναις μόνοι.

Also auch das Sendungsbewußtsein des Paulus hatte seine Gezeiten.

Für den äußeren Verlauf der paulinischen Mission ist durch Vereinigung der gelegentlichen Notizen der Paulusbrieve mit den Erzählungen der Apostelgeschichte ein zwar sehr lückenhaftes<sup>1</sup>, aber in der Hauptsache zuverlässiges Bild zu gewinnen. Manche Lücke kann ergänzt werden durch das kulturhistorische Material, das uns die Umwelt spendet, und das wir noch heute, den Wegen des Paulus nachreisend, zum Teil unverändert vorfinden. Auch die apokryphen Apostel-Akten geben, oft wertlos im Historischen, kulturhistorisch brauchbares Material für Art und Schwierigkeit des Reisens, Abenteuer unterwegs und in den Herbergen, kurzum für Luft und Licht des antiken Ostens. Beispielsweise spiegeln die prachtvollen Johannes-Akten das Wanderleben eines urchristlichen Missionars drastisch und plastisch wieder und lassen den Reisenden von heute, wenn er Humor hat, selbst über die Tücken des schlechtesten Nachtlagers lächeln.

Lückenhaft sind besonders die Seereisen des Apostels bekannt. Das Evangelium, das zuerst am sonnenbeglänzten See von Genēsareth erschollen ist für Fischer und Schiffer, hat auch nachmals den Rhythmus der Ruder und die geschwellten Segel geliebt. Und wo sonst rauhe Schifferreligion sich dem Schutze des Asklepios und des Serapis oder auch des Gottes Abrahams anvertraut hatte<sup>2</sup>, da hat der jugendliche Christus im heulenden Wüten des Mittelmeersturmes die Herzen festgemacht<sup>3</sup> und hat Dankgebete sprechen lassen über dem harten Schiffsbrot<sup>4</sup>. Paulus muß oft zur See gewesen sein; schon vor seiner letzten Jerusalemfahrt<sup>5</sup> kann er auf drei Schiffbrüche zurückblicken, von denen wir sonst nichts wissen. Um so trefflicher ist das

<sup>1</sup> Vgl. besonders die Notizen 2 Kor 1123—33, die wir nur zum kleinen Teil sonst belegt finden.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. die schönen Schifferinschriften im »Buchstaben-Hafen« der Insel Syros, beginnend mit der Kaiserzeit (*Inscriptiones Graecae* XII 5 Nr. 712); auf heidnische folgen auch jüdische und zuletzt christliche in einzigartiger Kontinuität der antiken Mittelmeerfrömmigkeit. Zu Serapis als Retter in Seenot vgl. auch den Brief des Rekruten Apion Licht vom Osten S. 120 ff.

<sup>3</sup> AGesch 2721 ff.

<sup>4</sup> AGesch 2735.

<sup>5</sup> 2 Kor 1125.

Einzelbild der Romfahrt in den zwei letzten Kapiteln der Apostelgeschichte. Mit seiner frischen Schilderung auch des rein Seemännischen und der wundersamen Abenteuer der Schiffbrüchigen ist es eine kleine apostolische Odyssee, nur freilich keine Dichtung, sondern Reflex wirklicher Erlebnisse in der antiken Seele eines Begleiters des Paulus und dadurch auch ein einzigartiges kulturhistorisches Dokument aus der römischen Kaiserzeit.

Auch in den Schilderungen der Erlebnisse des Missionars Paulus zu Land hat die Apostelgeschichte, obgleich sie den Wechsel der sieben Farben dem nüchternen weißen Lichte vorzieht, eine glückliche und meist zuverlässige Hand. Die Volksszene im Theater zu Ephesus<sup>1</sup>, die Vorgänge bei der Verhaftung des Paulus in Jerusalem<sup>2</sup>, solche und andere Szenen, bei denen die Massen in blutdürstende Leidenschaft geraten, gewinnen ihre schärfsten Konturen, wenn man sie vom heutigen religiösen Orient her betrachtet. Derselbe Fanatismus, der Paulus selbst dereinst zum Verfolger hatte werden lassen, und dessen Steinwürfe er dann auch seinerseits erduldet hat<sup>3</sup>, glimmt dort weiter bis heute und entläßt sich, unter den Augen der europäischen Konsulate, in blutigen Metzeleien.

Die finanziellen Grundlagen der Missionsreisen sind die denkbar einfachsten gewesen. Paulus hatte nicht viele Bedürfnisse, und die göttlich schlichten Instruktionsworte des Meisters über die Ausrüstung seiner Sendboten<sup>4</sup> waren ihm gewiß nicht unbekannt.

Er reiste in der Regel wohl zu Fuß; nur ein einziges Mal finden wir ihn in der Überlieferung beritten, auf seinem Transport von Jerusalem nach Cäsarea am Meer<sup>5</sup>. Die das Urchristentum gern aristokratisierenden Maler haben wohl mit Unrecht<sup>6</sup>

<sup>1</sup> AGesch 1923 ff.

<sup>2</sup> AGesch 2127 ff.

<sup>3</sup> AGesch 1419 2 Kor 1125.

<sup>4</sup> Mark 68 ff. und Parallelen, vgl. als Kontrast die Karawane des Bettelapostels der Syrischen Göttin, Licht vom Osten S. 76 f.

<sup>5</sup> AGesch 2324. 31 f.

<sup>6</sup> Die Erzählungen der Apostelgeschichte sprechen direkt dagegen. — Während der Hufschlag von Rossen durch das ganze (aristokratische!) Alte Testament hallt, gibt es im Neuen Testament (abgesehen von der römischen Eskorte des Paulus AGesch 2323. 32 und dem Gemeinplatz Jak 33) nur in den Visionen der Offenbarung Johannis Pferde. Jesus reitet auf dem Eselein.

schon in der Damaskusszene dem Paulus ein stolzes Roß gegeben, wie sie ihn etwa auch auf dem Areopag (als hätte er es nötig) mit klassischem Faltenwurf zu drapieren lieben. Der wirkliche Paulus hatte einen schlichten Rock und die bestaubten Sandalen des Fußgängers. Er scheint sogar das Fußwandern der Seefahrt vorgezogen zu haben: auf seiner letzten Reise nach Jerusalem verließ er in (Alexandria) Troas das Schiff und ging zu Fuß nach Assus, wo ihn seine Gefährten dann wieder an Bord nahmen<sup>1</sup>. Sein Gepäck wird den kleinsten Umfang gehabt haben; einmal hat er sogar den doch auch für anatolische Sommernächte oft recht nötigen Mantel bei einem Freund, Karpus in (Alexandria) Troas, zurückgelassen, zusammen mit seinen Bibelrollen und Papieren<sup>2</sup>.

Er reiste auch ohne Familie. Während andere Apostel, z. B. die Brüder Jesu und Petrus, auf ihren Reisen von ihren Frauen begleitet waren<sup>3</sup>, hatte er, ohne anderen ein Verbot auferlegen zu wollen, für seine Person auf die Ehe verzichtet<sup>4</sup>, wohl auch unter dem Eindruck seiner Endhoffnung<sup>5</sup>. Sogar der Ausübung des sonst allgemein zugestandenen<sup>6</sup> und mit der Autorität eines Jesuswortes<sup>7</sup> gestützten<sup>8</sup> Rechtes, daß der Missionar von den Gemeinden seinen Unterhalt empfängt, hatte er freiwillig entsagt<sup>9</sup>.

Was er bedurfte, hat er sich durch eigene Arbeit verdient. Er ist der erste Handwerkermissionar, und er ist stolz darauf<sup>10</sup>. Seine Gemeinden sind ja arm; er will ihnen nicht zur Last fallen<sup>11</sup>. Er ist fast nervös stolz, als seine Gegner ihm schmutzigen Eigennutz untergeschoben hatten<sup>12</sup>. Nur von ganz Nahestehenden hat er Liebesgaben ausnahmsweise angenommen<sup>13</sup>.

Durch das Handwerk erhielt er gelegentlich auch die erste Anknüpfung und vielleicht Herberge in einer neuen Stadt; typisch ist da sein Verhältnis in Korinth und nachmals in Ephesus zu der Zeltmacherfamilie des Aquila und der Priska<sup>14</sup>.

<sup>1</sup> AGesch 2013. 14.<sup>2</sup> 2 Tim 413.<sup>3</sup> 1 Kor 94.<sup>4</sup> 1 Kor 78.<sup>5</sup> 1 Kor 726, vgl. oben S. 129.<sup>6</sup> 1 Kor 94ff.<sup>7</sup> Matth 1010 Luk 107.<sup>8</sup> 1 Kor 914.<sup>9</sup> 1 Kor 915.<sup>10</sup> 1 Kor 915.<sup>11</sup> 1 Thess 29 2 Kor 119 usw.<sup>12</sup> 2 Kor 117ff. 1213ff. 16ff. vgl. oben S. 49.<sup>13</sup> 2 Kor 119 Phil 415. 18.<sup>14</sup> AGesch 182 vgl. unten Beilage 1.

Diese beiden Christen, Wandervögel wie er selbst, haben sich um den Missionar Paulus die größten Verdienste erworben; mit Einsetzung ihrer eigenen Person haben sie ihn einmal aus einer ganz verzweifelter Lage errettet<sup>1</sup>.

Von dem Hause, in dem Paulus Herberge gefunden hatte, ist er wohl in der Regel<sup>2</sup> am Sabbat in die Synagoge gegangen, um dort durch das Wort zu wirken. Die Apostelgeschichte, die viel von solchen Synagogenbesuchen berichtet<sup>3</sup>, ist hier gewiß nicht unglaublich; wie würden sich, wenn Paulus nicht innerhalb des Synagogenverbandes gearbeitet hätte, sonst jene vielfachen Bestrafungen<sup>4</sup> erklären, die er durch die Synagogendisziplin erduldet hat?

In den Synagogen fand Paulus die Septuaginta und Menschen, die von der Septuagintafrömmigkeit beeinflusst waren, Juden und Heiden und Proselyten. Die »Heiden«, die Paulus gewann, stammten wohl zum guten Teil aus den bereits jüdisch beeinflussten Kreisen der ganzen oder halben Proselyten. Die Alternative, die man bei der Frage der Zusammensetzung seiner Gemeinden oft formuliert hat: »Judenchristen oder Heidenchristen?« ist zu eng. Es gab auch Heidenjudenchristen, frühere Heiden, die erst Juden und dann Christen geworden waren.

Aber auch außerhalb der Synagogen ist Paulus als Werber aufgetreten, auf der Straße, auf dem Markt<sup>5</sup>, auch in Hörsälen, zum Beispiel in der »Schule des Tyrannus« in Ephesus<sup>6</sup>, und selbst im Gefängnis als »Gebundener« hat er gelegentlich mit Erfolg missioniert<sup>7</sup>:

das Wort Gottes ist nicht gebunden!<sup>8</sup>

In ruhigen Zeiten stand er natürlich auch in seiner Wohnung den Menschen zur Verfügung<sup>9</sup>, und oft genug wird er von Geschäften bedrängt und von Besuchern umlagert gewesen

<sup>1</sup> Röm 163f., vgl. dazu Licht vom Osten S. 83f.

<sup>2</sup> AGesch 172 »nach seiner Gewohnheit«.

<sup>3</sup> AGesch 135 (Salamis auf Cypern), 14 (Antiochien in Pisidien), 141 (Ikonium). 172 (Thessalonich), 10 (Beröa), 17 (Athen), 184 (Korinth), 19 (Ephesus), 198 (Ephesus).

<sup>4</sup> 2 Kor 1124.

<sup>5</sup> AGesch 1717. <sup>6</sup> AGesch 199 ἐν τῇ σχολῇ Τυράννου.

<sup>7</sup> Philemon 10 Phil 112f., vgl. AGesch 1633 und oben S. 12f.

<sup>8</sup> 2 Tim 29 ὁ λόγος τοῦ θεοῦ οὐ δέδεσται.

<sup>9</sup> AGesch 2830f.



sein<sup>1</sup>. Wo er länger arbeitete, verbreitete sich bald die Kunde, daß der Verkündiger des Evangeliums Wunder tun könne: Tücher, die er berührt hatte, galten als heilkräftig und dämonen-zwingend<sup>2</sup>, und er selbst kann gelegentlich an Krafttaten erinnern (er nennt sie »die Apostelzeichen«<sup>3</sup>), die ihn als echten Apostel legitimiert hatten<sup>4</sup>.

Eine ganze Anzahl von Gehilfen hat er sich für den Missionsdienst allmählich herangezogen. Während sein erster Begleiter, Barnabas<sup>5</sup>, ihm an Autorität mindestens gleichgestellt war, sind die späteren Genossen ihm unbedingt untergeordnet. Als Reisebegleiter (Paulus sagt schön »Wandergenossen«<sup>6</sup>), Briefschreiber<sup>7</sup> und Briefboten<sup>8</sup>, persönliche Vertreter<sup>9</sup> und natürlich auch als Evangelisten und Stundenhalter<sup>10</sup> haben sie an seinem großen Werk mitgearbeitet. In heiklen Situationen konnte er sich auf sie verlassen; die Apostasie des Johannes Markus in Pamphylien<sup>11</sup> oder die des Demas, der einmal, offenbar gegen den Willen des Apostels, nach Thessalonich ging<sup>12</sup>, ist wohl eine seltene Ausnahme gewesen. Wie sympathisch ist z. B. die Gestalt des Titus, der in einer Zeit leidenschaftlicher Gespanntheit die verhetzte korinthische Gemeinde durch sein taktvolles und festes Auftreten wieder in Ordnung gebracht hat<sup>13</sup>.

Gern legt Paulus diesen Helfern (Timotheus, Tychikus, dem eben genannten Titus, Silvanus, Aquila und Priska, Urbanus, Epaphroditus, Euodia, Syntyche, Klemens, Philemon, Markus, Aristarchus, Demas, Lukas dem Arzt und anderen) gemüthvolle Titel bei. Er nennt sie mit dem aus der Werkstatt stammenden traulichen Namen »Mitarbeiter«<sup>14</sup>; kameradschaftlich sagt

<sup>1</sup> 2 Kor 1128.    <sup>2</sup> AGesch 1911.    <sup>3</sup> 2 Kor 1212 τὰ σημεῖα τοῦ ἀποστόλου.

<sup>4</sup> In Galatien Gal 35, in Korinth 2 Kor 1212, auch 1 Kor 24, allgemein Röm 1519.

<sup>5</sup> AGesch 9—15.

<sup>6</sup> 2 Kor 819 συνέκδημος.

<sup>7</sup> Beispielsweise Tertius Röm 1622.

<sup>8</sup> Titus z. B. hat wahrscheinlich einen (jetzt verlorenen) Brief nach Korinth gebracht (2 Kor 76—9), ebenso wohl auch unseren zweiten Korintherbrief (2 Kor 86. 17).

<sup>9</sup> 1 Kor 1610 2 Kor 823.

<sup>10</sup> 2 Kor 119 Kol 17.

<sup>11</sup> AGesch 1313 1537 ff.

<sup>12</sup> 2 Tim 410.

<sup>13</sup> Diese ganze Sache zieht sich durch 2 Kor 2. 7. 8.

<sup>14</sup> συνεργός 1 Kor 39 2 Kor 823 Röm 163. 9. 21 Phil 225 43 Philemon 1. 24.

der Streiter Christi »Mitskämpfer«<sup>1</sup> zu ihnen, oder er ruft sie derber, vielleicht mit dem auf die Apostel gedeuteten Wort vom dreschenden Ochsen<sup>2</sup> scherzend, »Jochgenosse«<sup>3</sup>. Im Blick auf den gemeinsamen Herrn sind die Helfer seine »Mitsklaven«<sup>4</sup>, aber gerade deshalb, weil sie im Dienste dieses Herrn stehen, sind sie für die Gemeinden doch auch ein »Abglanz Christi«<sup>5</sup>. Die Erinnerung an gemeinsames Martyrium im Kerker läßt ihn für Aristarchus<sup>6</sup> und Epaphras<sup>7</sup>, Andronikus und Junias<sup>8</sup> den Ehrentitel »Mitgefangener«<sup>9</sup> prägen. Die um sein Wohlergehen hochverdiente Christin Phoebe in der korinthischen Hafenstadt Kenchreae zeichnet er durch das Lob aus, sie sei seine »Schutzpatronin«<sup>10</sup>, und die Mutter seines Freundes Rufus nennt er in volkstümlicher Herzlichkeit und Ehrerbietung selbst »Mutter«<sup>11</sup>.

Was liegt nicht alles hinter diesen knappen Namen! Wie viel Erleben, wie viel Dulden, wie viel Brüderlichkeit! Die Kraft des Gemütes insbesondere, die in diesen Namen pulsiert, war eines der Zaubermittel des Menschenleiters Paulus; seine Wirkung auf das Volk beruhte nicht zum geringsten Teil auf der Fähigkeit, die schlummernden Seelenkräfte auch der Einfachsten durch schlichte Herzlichkeit von Mensch zu Mensch wachzurufen.

Alle diese Arbeitsgenossen des Apostels sind wie er selbst ungemein mobile Menschen. Würde man ihre aus den Quellen bekannten Reisewege auf unserer Karte auch noch einzeichnen, die Linien würden fast zu einem Labyrinth, aber wir würden noch deutlicher das leise Vibrieren der anatolischen Welt unter den Posaunenstößen der Evangelisten verspüren:

Das Wort des Herrn läuft! <sup>12</sup>

Die Menschen, deren Seelen durch die Mission des Paulus und seiner Getreuen in Bewegung gerieten, sind in ihrer weit überwiegenden Mehrheit Männer und Frauen aus den mittleren und unteren Schichten:

<sup>1</sup> *συνστρατιώτης* Phil 225 Philemon 2.      <sup>2</sup> 1 Kor 99 1 Tim 518 vgl. oben S. 72.

<sup>3</sup> *σύζυγος* Phil 43.      <sup>4</sup> *σύνδουλος* Kol 17 47.      <sup>5</sup> *δόξα Χριστοῦ* 2 Kor 823.

<sup>6</sup> Kol 410.      <sup>7</sup> Philemon 23.      <sup>8</sup> Röm 167.      <sup>9</sup> *συναιχμαλώτος*.

<sup>10</sup> *προστάτις* Röm 162.      <sup>11</sup> Röm 1613.

<sup>12</sup> 2 Thess 31 *ἵνα ὁ λόγος τοῦ κυρίου τρέχη*.

Aufs Äußere gesehen: nicht viele Gebildete,  
 Nicht viele Einflußreiche,  
 Nicht viele aus guten Familien!  
 Sondern was töricht ist der Welt,  
 Das hat Gott auserkoren, um die Gebildeten zu beschämen.  
 Und was schwach ist der Welt,  
 Das hat Gott auserkoren, um zu beschämen, was stark ist.  
 Und was unedel ist der Welt  
 Und keine Geltung hat,  
 Das hat Gott auserkoren,  
 Die, die ohne Dasein sind,  
 Um zunichte zu machen, die ein Dasein haben.

Mit diesen von kraft- und kampfesfrohem Geusenstolz diktieren Zeilen<sup>1</sup>, die wie ein Trutzlied klingen, hat Paulus die soziale Struktur der Gemeinde von Korinth genügend gekennzeichnet. Daß in dieser Weltstadt sogar die Schlupfwinkel der verrufenen Gassen Bekehrungen gesehen hatten, wurde schon angedeutet<sup>2</sup>; daß einzelne der armen Heiligen von Korinth gelegentlich überhaupt »nichts hatten«<sup>3</sup>, scheint aus der Abendmahls-Szene hervorzugehen, die Paulus skizziert<sup>4</sup>: anstatt die mitgebrachte Speise brüderlich zu teilen und mit dem Essen zu warten, bis alle bedacht waren, verschlangen viele in hastiger Gier das Ihre, und die nichts hatten, mußten hungern. Der furchtbare Ernst, mit dem Paulus diese Entweihung des Herrn-Mahls behandelt<sup>5</sup>, läßt uns ahnen, daß seine Sympathien bei den Hungernen waren.

Von der »abgrundtiefen Armut« auch der macedonischen Gemeinden (Philippi, Thessalonich, Beröa) spricht Paulus ebenfalls<sup>6</sup>, und der Rat, den er den Versammlungen der galatischen Christen gibt, in kleinen sonntäglichen Raten die Kollekte für die Brüder in Jerusalem allmählich aufzubringen<sup>7</sup> (das rührende Vorbild unserer reich gesegneten Halbbatzenkollekten), ist ein Hinweis, daß im inneren Kleinasien, wo das Kleingeld noch rarer war als in den Küstenstädten mit ihrem

<sup>1</sup> 1 Kor 126—28 οὐ πολλοὶ σοφοὶ κατὰ σάρκα, οὐ πολλοὶ δυνατοί, οὐ πολλοὶ εὐγενεῖς· ἀλλὰ τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός, ἵνα καταισχύνη τοὺς σοφοὺς· καὶ τὰ ἀσθενῆ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός, ἵνα καταισχύνη τὰ ἰσχυρὰ καὶ τὰ ἄγενῆ τοῦ κόσμου καὶ τὰ ἐξουθενημένα ἐξελέξατο ὁ θεός, τὰ μὴ ὄντα ἵνα τὰ ὄντα καταργήσῃ. <sup>2</sup> Oben S. 49. <sup>3</sup> 1 Kor 1122 τοὺς μὴ ἔχοντας.

<sup>4</sup> 1 Kor 1120—22. 33f.

<sup>5</sup> 1 Kor 1120—34.

<sup>6</sup> 2 Kor 82 ἡ κατὰ βάθους πτωχεία αὐτῶν.

<sup>7</sup> 1 Kor 161.

besseren Verdienst, die Gemeinden gleichfalls arm waren. Auch da, wo Paulus nicht persönlich missioniert hatte, ist z. B. das Sklavenelement wohl stärker vertreten gewesen als die Sklaven haltenden Freien: in Kolossä und Laodicea empfangen die »Herren« eine einzige kurze Mahnung<sup>1</sup>, die Sklaven dagegen eine ganze Tafel von Geboten und Verheißungen<sup>2</sup>; darin spiegelt sich die soziale Schichtung dieser Gemeinden doch auch ab<sup>3</sup>.

Einzelne wohlhabendere Christen andererseits nennt Paulus mit Namen. Wer eine so große Stube hatte, daß erbauende »Hausversammlungen« bei ihm stattfinden konnten, wie Aquila in Ephesus<sup>4</sup>, Nymphas und andere in Laodicea<sup>5</sup>, Philemon in Kolossä<sup>6</sup>, kann nicht arm gewesen sein, und Gaius in Korinth, der sogar dem Plenum der Gemeinde gastlich sein Haus öffnete<sup>7</sup>, wird ebenso wie sein Mitbürger der städtische Kämmerer Erastus<sup>8</sup> dem Mittelstand angehört haben. Bemerkenswert ist, daß gerade einige Frauen, die in der paulinischen Mission einen guten Namen haben, bemittelt gewesen zu sein scheinen: Chloë, wahrscheinlich in Korinth<sup>9</sup>, Phoebe in der korinthischen Hafenstadt Kenchreäe<sup>10</sup>, die Kleinasiatin Lydia in Philippi<sup>11</sup>. Andere Macedonierinnen aus höheren Schichten, die sich in größerer Zahl für das Evangelium zuerst begeistert hatten (in Thessalonich Frauen aus den »ersten« Kreisen<sup>12</sup> und in Beröa »vornehme Helleninnen«<sup>13</sup>), scheinen diese »erste Liebe«<sup>14</sup> später verlassen zu haben; man begreift sonst nicht die spätere »abgründtiefte Armut« der macedonischen Gemeinden<sup>15</sup>. In dem pisidischen Antiochien waren es übrigens gerade die vornehmen Damen gewesen, die sich als Werkzeuge einer Hetze gegen Paulus und Barnabas hatten mißbrauchen lassen<sup>16</sup>.

Der Inhalt der paulinischen Missionsworte ist der lebendige Christus, der der Gekreuzigte ist<sup>17</sup>, mit besonderer Betonung der nahen Vollendung des Gottesreiches und<sup>18</sup> mit starken ethischen

<sup>1</sup> Kol 41 Eph 61.      <sup>2</sup> Kol 322—25 Eph 65—8.      <sup>3</sup> Zum Ganzen vgl. meine Schrift »Das Urchristentum und die unteren Schichten«, 2. Ausgabe, Göttingen 1908.

<sup>4</sup> 1 Kor 1619 Röm 165.

<sup>5</sup> Kol 415.

<sup>6</sup> Philemon 2.

<sup>7</sup> Röm 1623.

<sup>8</sup> Röm 1623.      <sup>9</sup> 1 Kor 111.

<sup>10</sup> Röm 161f. vgl. oben S. 143.

<sup>11</sup> AGesch 1614.

<sup>12</sup> AGesch 174.

<sup>13</sup> AGesch 1712.

<sup>14</sup> Offenb Joh 24.

<sup>15</sup> 2 Kor 82.

<sup>16</sup> AGesch 1350.

<sup>17</sup> Gal 31 usw.

<sup>18</sup> Vgl. Gal 521 προεῖπον.

Forderungen. Alles mit bewußter Missionspädagogik zunächst in möglichster Einfachheit:

Milch gab ich euch, keine feste Speise, die konntet ihr noch nicht genießen<sup>1</sup>.

Dann aber wurden die Schätze jenes »Christusreichtums«<sup>2</sup>, von dem wir in den früheren Kapiteln gesprochen haben, mehr und mehr aufgetan, und die aus den Tiefen der Weltstadt zusammen-gewürfelten Unbekannten wurden zur »Christuskörperschaft«<sup>3</sup>,

reich gemacht in Ihm in jeglichem Wort und in jeglicher Gnosis<sup>4</sup>.

Zum Teil erscheinen sie als wirkliche Erweckungsgemeinden, von Paulus eifrigst zusammengehalten, wenn es not tat durch scharfe Zuchtmittel<sup>5</sup> oder auch durch große Vertrauensbeweise<sup>6</sup>. Welchen Eindruck seine persönliche Autorität auf sie machen konnte, zeigt die Wirkung eines nachmals verloren gegangenen Briefes nach Korinth<sup>7</sup>:

Denn siehe, was hat alles diese gottgefällige Trauer<sup>8</sup> bei euch gewirkt: welch ein Maß von Emsigkeit, von Entschuldigung, von Unwillen, von Furcht, von Sehnsucht, von Eifer, von Vergeltung!

Staunend überlegt man sich beim Hören solcher psychologisch aufs feinste abgetönten Worte, welches Maß von seelischer Aufgeschlossenheit und Beweglichkeit Paulus den Armen von Korinth zugetraut haben muß.

Vor Juden wird der Septuaginta-Schriftbeweis, vor Heiden gelegentlich die Anknüpfung an die göttliche Weisheit von Dichterworten die Christuspredigt unterstützt haben; die Apostelgeschichte hat beides wohl glaubwürdig überliefert.

Die Wirkung dieser Missionsworte muß eine starke und oft auch plötzliche gewesen sein. Die von Paulus selbst einmal gegebene Schilderung des gewaltigen Eindrucks einer Propheten-

<sup>1</sup> 1 Kor 32 γάλα ὑμᾶς ἐπότισα, οὐ βρώμα· οὐπω γὰρ ἐδύνασθε.

<sup>2</sup> Eph 38.

<sup>3</sup> 1 Kor 1227 (u. a.) ὑμεῖς δέ ἐστε σῶμα Χριστοῦ.

<sup>4</sup> 1 Kor 15 ἐν παντὶ ἐπλουτίσθητε ἐν αὐτῷ, ἐν παντὶ λόγῳ καὶ πάσῃ γνώσει

<sup>5</sup> Vgl. besonders 1 Kor 51 die Devotion eines Blutschänders an den Satanas oder 2 Kor 132 oder 1 Kor 1622. Zum Einlenken nach strengster Behandlung andererseits rät Paulus 2 Kor 35—11.

<sup>6</sup> Vgl. z. B. 1 Thess 49ff. die Worte an die »Theodidakten« von Thessalonich.

<sup>7</sup> 2 Kor 711 ἰδοὺ γὰρ αὐτὸ τοῦτο τὸ κατὰ θεὸν λυπηθῆναι πόσῃ κατηγοράσατο ὑμῖν σπονδὴν, ἀλλὰ ἀπολογίαν, ἀλλὰ ἀγανάκτησιν, ἀλλὰ φόβον, ἀλλὰ ἐπιπόθησιν, ἀλλὰ ζῆλον, ἀλλὰ ἐκδίκησιν, vgl. oben S. 48.

<sup>8</sup> Die durch den Brief bei den Korinthern entstanden war.



rede auf die Hörer<sup>1</sup> spiegelt gewiß Erlebnisse des prophetischen Missionars und Erweckungspredigers selbst wieder. Ein Fremder, vielleicht ein Ungläubiger tritt da in die Versammlung und hört, was der gerade redende Prophet im Geiste sagt. Sein eignes Innere, die geheimsten Gedanken seines Herzens sieht er alsbald durch die Bußpredigt des Geisterfüllten enthüllt, und wie vom Blitz getroffen bricht er vor Gott zusammen und bekennt im Niederfallen:

Wahrhaftig, in euch ist Gott!

Eine geradezu enthusiastische Aufnahme hat der durch Krankheit zurückgehaltene Mann in Galatien gefunden<sup>2</sup>.

Andererseits erfährt Paulus auch die schwersten Hemmungen, hauptsächlich durch die Agitationen judenchristlich gesetzlicher Apostel, die ihm nachreisen und die Gemeinden persönlich und durch Briefe<sup>3</sup> verhetzen. Paulus verdankt diesen »falschen Brüdern«<sup>4</sup>, diesen »Hunden und Pfüschern«<sup>5</sup>, die vor keiner Bosheit zurückschreckten, die schwersten Stunden; wir verdanken ihnen die Entstehung mehrerer der wertvollsten Paulusbriefe. Aber auch von seiten der gesetzestreuen Judenschaften hat er durch Synagogendisziplin und Denunziationen vieles erduldet, und sogar die Instinkte heidnischer Geschäftsreligion sind, wie der Aufstand des Silberschmieds Demetrius in Ephesus<sup>6</sup> zeigt, gegen ihn erregt worden.

Ein ängstlich bis ins kleinste überlegter Plan liegt den Missionsreisen nicht zugrunde. Zwar Paulus ist nicht planlos gereist: die durch die alten Verkehrswege aufgeschlossenen Gebiete und insbesondere die Städte mit jüdischer Siedelung waren seine natürlichen Ziele. Die Diasporakarte, die wir durch die blauen Signaturen auf der Karte der paulinischen Welt fragmentarisch wiederhergestellt haben, hatte er im Kopf. In einzelnen Städten wird er auch Familien-<sup>7</sup> oder doch Stammes-<sup>8</sup> beziehungen gehabt und benutzt haben. Aber gern hat er sich

<sup>1</sup> 1 Kor 1424f.

<sup>2</sup> Gal 413ff.

<sup>3</sup> 2 Thess 22, 15    2 Kor 31.

<sup>4</sup> Gal 24 τοὺς ψευδαδελφούς.

<sup>5</sup> Phil 32 τοὺς κίνας, τοὺς κακοὺς ἐργάτας.

<sup>6</sup> AGesch 1923ff.

<sup>7</sup> In Jerusalem war AGesch 2316 ein Neffe des Paulus (vgl. oben S. 63 u. 76f.).

<sup>8</sup> Vgl. die συγγενεῖς Andronikus, Junias und Herodion in Ephesus Röm 167.11 und die συγγενεῖς Lucius, Jason und Sosipatrus, die bei ihm in Korinth sind Röm 1621.

doch auch durch plötzliche Inspiration<sup>1</sup> von der eigentlichen Straße abdrängen und neuen Zielen zutreiben lassen, und wofür er seine Getreuen hat beten lassen<sup>2</sup>, das hat er wohl auch oft erlebt<sup>3</sup>:

Die Tür ist mir weit aufgetan, zu starkem Erfolg!

Die großen Linien seiner Missionsreisen sind verhältnismäßig deutlich.

Nach dem Damaskuserlebnis geht er zuerst nach »Arabien«. Ob er dort schon missioniert hat, ist nicht sicher; daß er damals das System des Paulinismus entworfen habe, ist ebenso unwahrscheinlich, wie es naheliegt, daß er Verlangen hatte nach einer Zeit stiller Sammlung. Alsdann arbeitet er nach kurzem Aufenthalt zu Jerusalem als Missionar in Syrien und Cilicien, das heißt in der Hauptsache in Antiochien am Orontes und in seiner Vaterstadt Tarsus, hierauf zusammen mit Barnabas auf Cypern, in Pamphylien, Pisidien und Lykaonien.

Es folgt dann, wieder nach kürzerer Anwesenheit in Jerusalem, die in ihren Wirkungen bedeutendste Reise: von Antiochien am Orontes über Tarsus durch die cilicischen Tore des Taurus nach Lykaonien, Phrygien und Galatien; hier, in der alten Landschaft Galatien, sind meines Erachtens die Gemeinden des späteren Galaterbriefs zu suchen<sup>4</sup>. Die Absicht der Missionierung des westlichen Kleinasiens und Bithyniens, wo zahlreiche Judenschaften waren, wird durch den Geist vereitelt: der Apostel läßt sich übers Meer weisen und kommt über (Alexandria) Troas zu Schiff nach Macedonien, wo in Philippi, Thessalonich und Beröa Gemeindegründungen gelingen. Nach erfolglosem Auftreten in Athen kommt er nach Korinth<sup>5</sup>, und hier wird ihm ein um so bedeutenderer Erfolg zuteil.

<sup>1</sup> Gal 22 AGesch 166. 7. 9f. (1715 191 im Kodex D).    <sup>2</sup> Kol 43.    <sup>3</sup> 1 Kor 169, vgl. 2 Kor 212.

<sup>4</sup> Die Landschaft Galatien ist auf unserer Karte orange signiert. Die Entstehungsgeschichte der galatischen Gemeinden Gal 413—19 paßt absolut nicht zu den Angaben der Apostelgeschichte über die Missionierung von Antiochien in Pisidien, Ikonium, Lystra und Derbe, in welchen Städten die »Gemeinden Galatiens« von vielen gesucht werden. Auch die sonstigen Angaben der Apostelgeschichte passen nicht zu dieser »südgalatischen« Hypothese. Man müßte auch Gal 121 eine Erwähnung der Gemeindegründung in »Süd-Galatien« erwarten.

<sup>5</sup> Diese Ankunft des Paulus in Korinth kann jetzt, wie ich glaube, chronologisch mit großer Wahrscheinlichkeit festgelegt werden (vgl. unten Beilage 1).

Eine Seefahrt bringt ihn über Ephesus nach Palästina, eine Landreise nach dem syrischen Antiochien und, wieder durch die cilicischen Tore, ins innere Kleinasien nach Galatien und Phrygien, bis schließlich Ephesus für längere Zeit sein Arbeitszentrum wird. Wir kennen diese ephesinische Zeit bloß zum kleinsten Teil, Paulus muß in ihr aber bedeutend mehr erlebt haben, als in unseren fragmentarischen Quellen steht. In Ephesus sind mehrere seiner wichtigsten Briefe geschrieben, einige wohl während einer Gefangenschaft; von Ephesus aus hat Paulus Reisen zu Land und zur See gemacht, wie besonders die Korintherbriefe zeigen; in Ephesus hat er schwere Martyrien erduldet und treuste opferbereite Anhänglichkeit gefunden.

Nach einer Reise, die ihn »durch«<sup>1</sup> Macedonien bis nach Illyricum führte, folgt ein friedlicher Aufenthalt in Korinth. Paulus will dann mit einer von ihm für die Heiligen in Jerusalem gesammelten Kollekte nach der heiligen Stadt und von da nach Rom und Spanien, reist auch über Macedonien und Kleinasien zu Land und zu Wasser nach Palästina, wird aber in Jerusalem verhaftet und kommt über Cäsarea am Meer nach Rom als Gefangener. Die Frage, ob Paulus nach den zwei Jahren seiner dortigen Wirksamkeit<sup>2</sup> die geplante<sup>3</sup> spanische Reise noch ausgeführt hat, ist für mich noch offen, ich rechne aber mit ihrer Bejahung.

Das alles sind nur Andeutungen. Wie ich mir die Missionswege im einzelnen denke, zeigt die Karte. Die Briefe des Missionars selbst und auch die Apostelgeschichte gestatten, die paulinische Mission durch jene vielen farbigen Einzelbilder zu beleben, die uns allen vertraut sind; am greifbarsten steht vor uns die Gemeinde von Korinth.

Auf drei weniger beachtete Bilder aus der großen Reihe will ich hier wenigstens hindeuten.

Einmal auf jene Kollekte für die armen Heiligen der Muttergemeinde Jerusalem. Als eine dem Apostel sehr am Herzen

---

<sup>1</sup> Wenn Paulus von einer Reise »durch« Macedonien spricht (1 Kor 16), so ist dabei zunächst an eine Reise von Osten nach Westen, also wohl der Via Egnatia entlang, zu denken.

<sup>2</sup> AGesch 2830 f.

<sup>3</sup> Röm 1524. 28.

liegende Sache wird sie durch mehrere seiner Briefe hindurch besprochen<sup>1</sup> und gewinnt auf dem Hintergrunde des religiösen Kollektenwesens der Umwelt<sup>2</sup> schärfere Züge. Des Paulus glühende Bruderliebe, seine geschäftliche Klugheit, seine Vertragstreue<sup>3</sup> und sein feiner Takt offenbaren sich in der Behandlung dieser Einzelheit ebensosehr, wie auch die opferbereite Tatkraft seiner jungen Gemeinden im besten Lichte erscheint.

Sodann ist der im Briefe an Philemon behandelte Fall des entlaufenen Sklaven Onesimus<sup>4</sup> ein typischer Fall der Einzel-seelsorge des Apostels Paulus. Dieser eine Fall lehrt besser, als es lange Untersuchungen könnten, worin das Geheimnis der Wirkung dieses Missionars lag: es ist jene suggestive Kraft seiner ganz gläubigen und ganz brüderlichen Persönlichkeit, welche die Menschen an ihn gefesselt hat<sup>5</sup>.

Was der Missionar Paulus aus diesen Menschen gemacht hat, zeigt endlich der kleine im sechzehnten Kapitel des Römerbriefs erhaltene Brief an die Christen von Ephesus. Da steht Paulus mitten unter seinen Getreuen, durch Christusglauben und Christusleiden ihnen verbunden, jeden einzelnen kennend und mit allen einen Händedruck oder einen freundlichen Blick tauschend, mit Männern und Frauen, von dem sich aufopfernden Ehepaar Priska und Aquila bis zu Rufus und seiner Mutter, die der Apostel dankbar auch selbst Mutter nennt<sup>6</sup>. Wir fühlen es allen diesen unscheinbaren Grußzeilen ab, was unausgesprochen in ihnen angedeutet ist. In diesen Zeilen streben die Unbekannten und Vergessenen der antiken Großstadt, zum Teil durch ihre Namen als Sklaven kenntlich, aus der stumpfen vegetierenden Masse empor, zum Licht empor, Persönlichkeiten geworden, Heilige in Christus durch den Missionar Paulus. Diesen Seelen und ihrer unverbrauchten geheiligten Kraft wird die Zukunft gehören.

Durch eine eigenartige Gunst der Überlieferung hat sich von einem dieser Unbekannten eine Reliquie erhalten. Paulus hatte das Briefchen seinem Genossen Tertius diktirt und diesem

<sup>1</sup> In den Korintherbriefen und im Römerbrief.

<sup>2</sup> Vgl. Licht vom Osten S. 72 ff. u. 76 f.

<sup>3</sup> Gal 210.

<sup>4</sup> Vgl. oben S. 12 f.

<sup>5</sup> Vgl. oben S. 143.

<sup>6</sup> Vgl. oben S. 143.

dann erlaubt, von sich aus eine Zeile hinzuzufügen; die Erlaubnis ist für Paulus ebenso charakteristisch wie für Tertius. Und wie wir wohl auch in anderen Briefen der antiken Welt solche Fremdzeilen finden, etwa in dem Brief einer Ägypterin Helene an ihren Bruder Petechon<sup>1</sup> ein Postskript ihres Vaters:

Auch ich, Alexander, euer Vater, grüße euch vielmals . . . ,

so schreibt Tertius<sup>2</sup>:

Ich grüße euch, ich, Tertius, der ich den Brief geschrieben habe, im Herrn.

Wie man hier auch das wie ein Siegel beigesetzte »im Herrn« beziehen mag, zu »ich grüße euch«<sup>3</sup> oder zu »geschrieben habe«, in jedem Fall finden wir in der Tertius-Zeile jenes Wort, das man als das paulinische Urwort bezeichnen kann<sup>4</sup>:

im Herrn.

Nennt es immerhin eine Formel, die der Schüler nachgesprochen habe, — ich möchte den Beitrag, den Tertius, ohne daß er es träumen konnte, zum Neuen Testament gespendet hat, doch höher einschätzen. Ich sehe hinter dieser Zeile etwas wie einen Abdruck der schöpferischen Psyche des Großen in der durch diesen Großen erweckten Psyche des geringen Bruders. Tertius steht vor uns als der Typus jener Menschen, die durch den Missionar Paulus aus der dumpfen Massenexistenz emporgerückt wurden in die Sphäre der neuschaffenden Gnade, in die heiligende Gemeinschaft mit Jesus Christus dem Herrn.

Daß der Missionar Paulus seine Arbeit getan hat mit der Ahnung seines Martyriums, ist sicher. Seine Vertrautesten, die Christen von Philippi, hat er einmal hineinblicken lassen in diese Gedanken<sup>5</sup>:

Aber mag ich auch als Trankspende vergossen werden bei dem Opferdienst, den ich priesterlich verrichte<sup>6</sup> durch die Arbeit an euerem Glauben, fröhlich bin ich doch und bin es mit euch allen zusammen.

<sup>1</sup> The Oxyrhynchus Papyri Nr. 1067, 3. Jahrhundert n. Chr.: *καὶ γὰρ Ἀλέξανδρος ὁ πα[τερ]ὶς ὑμῶν ἀσπάζομαι ὑμᾶς πολλά . . .*

<sup>2</sup> Röm 1622 *ἀσπάζομαι ὑμᾶς ἐγὼ Τέρτιος ὁ γράψας τὴν ἐπιστολὴν ἐν κυρίῳ.*

<sup>3</sup> Das ist wohl das Wahrscheinlichere.

<sup>4</sup> Vgl. oben S. 87.

<sup>5</sup> Phil 217 *ἀλλὰ εἰ καὶ σπένδομαι ἐπὶ τῇ θυσίᾳ καὶ λειτουργίᾳ τῆς πίστεως ὑμῶν, χαίρω καὶ συγχαίρω πᾶσιν ὑμῖν*, vgl. 2 Tim 46 und Röm 1530 f.

<sup>6</sup> Hierzu vgl. Röm 1516 (oben S. 136).



Die Ahnungen haben sich erfüllt. Paulus hat in Rom »den Leib hingeben« und im Märtyrertod die buchstäbliche Vollendung seiner Leidens- und Todesgemeinschaft mit dem Gekreuzigten erleben dürfen.

## Paulus in der Weltgeschichte der Religion.

Die »Christusarbeit«<sup>1</sup> des Apostels Paulus kulminiert im Christismartyrium.

Mit Blut eingetragen in die Annalen des Christentums, überstrahlt diese dem Historiker auf wenigen Briefblättern sich abspiegelnde Lebensleistung die Gedankenarbeit der Kirchenväter und Scholastiker, deren Folianten unsere Bibliotheken füllen.

Wie haben wir die welthistorische Bedeutung des Mannes, die er selbst nicht geahnt hat, zu bestimmen?

Neben der vor allem ins Auge fallenden gewaltigen propagatorischen und organisatorischen Arbeit für den Christuskult sind folgende Tatsachen in der Geschichte der Religion welthistorische Tatsachen.

Paulus, obwohl nicht der Schöpfer des neuen Kultes (die Entstehung des Christuskultes ist das mütterliche Geheimnis der palästinensischen Urgemeinde), hat das Christuserlebnis, das die psychologische Vorbedingung für den Christuskult ist, in urwüchsiger Kräftigkeit erlebt und auch den überwiegenden Teil seiner klassischen Ausdrucksformen im wesentlichen geschaffen.

Er hat die Christusfrömmigkeit durch Überbietung der messianischen, das heißt der spezifisch national-jüdischen Wertung der Person Jesu weltweit gemacht: Christus der Herr, Christus der Geist, mit diesen von Paulus in den Mittelpunkt gerückten Bekenntnissen strebt der antik-aramäische Kult des Messias der internationalen und intertemporalen Weltreligion zu.

---

<sup>1</sup> Phil 230 τὸ ἔργον Χριστοῦ.

Dieser Herr und dieser Pneuma-Christus aber trägt die Züge des Menschen Jesus, des armen, erniedrigten, liebevoll dienenden und zuletzt aus Gehorsam gekreuzigten Jesus der evangelischen Überlieferung. Dadurch ist das paulinische Christentum und durch Paulus das Christentum bewahrt geblieben vor den Ausschreitungen der mythologischen und theosophischen Phantasie. In den bald zweitausend Jahren christlicher Spekulation über Christus ist das Kreuz von Golgatha doch stets das weithin ragende Wegzeichen gewesen, das die christologischen Grübler vor völliger Verirrung geschützt hat. Die paulinische Identität des Gekreuzigten mit dem Lebendigen und des Lebendigen mit dem Gekreuzigten, des Irdischen mit dem Himmlischen und des Himmlischen mit dem Irdischen verleiht der Christusfrömmigkeit und dem Christuskult beides: ethische Nüchternheit und enthusiastische Innigkeit.

Der bloße Geistes-Christus, leicht sich verflüchtigend zur Christusidee, würde weder eine Volksreligion geschaffen haben noch eine Völkerreligion; er wäre die bald zerdachte Diskussionsthese eines dünnen christologischen Kreises geblieben. Der bloße historische Jesus als Fundament der neuen Gemeinde würde gewiß zwar eine größere Tragkraft gehabt haben, aber er würde das Christentum retrospektiv, das heißt jüdisch-gesetzlich, islamisch-starr gemacht haben. Die paulinische Christusfrömmigkeit mit ihrem entschiedenen Bekenntnis zu dem gegenwärtigen und kommenden Christus, der der gekreuzigte Jesus ist, war fähig, eine ebenso volkstümliche wie welthistorisch wirksame Kultgemeinschaft zu schaffen, die, ethischer Kräfte voll, nicht rückwärtsgewandte am Gesetz orientierte Buchreligion ist, sondern vorwärtsschauende Geistesreligion.

Die größte Wirkung des Paulus aber ist die, daß er die christliche Frömmigkeit unlösbar verbunden hat mit der Person Jesu Christi.

Jesus von Nazareth stand mit seinem Erlebnis Gottes und seiner gewaltigen Zuversicht vom nahen Gottesreich auf sich selbst; Paulus hat sich und die Menschen mit allen Nöten und Hoffnungen in Christus gestellt. Wo Jesus in einsamem Sendungsbewußtsein dem Vater Auge in Auge gegenübersteht, da

steht Paulus und da stehen mit Paulus die Anderen vor Gott »in Christus« und »durch Christus«.

Hat Paulus mit dieser Inkorporierung der Frömmigkeit in Christus das alte Evangelium Jesu von Gott und seinem nahen Reiche verfälscht?

Nein! Das Gotteserlebnis des Einen hat er gesichert den Vielen.

Für die große Masse der Mühseligen und Beladenen ist der auf sich selbst stehende Heroismus des religiösen Erlebnisses Jesu nicht nacherlebbar. Die Unmittelbarkeit des Gotteserlebnisses ist das Vorrecht der wenigen religiösen Millenniumsgestalten, und wenn selbst ein Paulus nicht im wilden Rausch der Ekstase, sondern im Frieden der Christusnähe die Gnade fand, wie viele erst von den verstaubten armen Seelen der Studierstuben, in denen Bücher über Gott geschrieben werden, dürfen wohl den Flug zum Schauen Gottes wagen?

Die Vielen vollends, die unterhalb der Wissenschaft wohnen, die Kleinen, deren Existenz unter Gottes Sonne und deren göttliche Bestimmung durch den müden Spott des vermeintlichen Übermenschen wahrhaftig nicht annulliert wird<sup>1</sup>, bedürfen des Paraketen und des Mittlers. Mühsam erklimmen sie, Sprosse um Sprosse, an der Hand ihres Helfers die Himmelsleiter; über jeden ihrer unsicheren Tritte aber ist im Himmel größere Freude, als über die titanische Gnosis, die das Firmament zu stürmen wähnt.

Das Christus-Christentum des Paulus ist die notwendige Form, in der die Gottesoffenbarung des Meisters der Menschheit allein assimilierbar war und fähig wurde, quellende Volksreligion und welthistorisch kraftvolle Völkerreligion zu schaffen. Paulus hat keine Christologie ersonnen, die intellektuell angeeignet wird von den Intellektuellen, sondern er hat aus den Tiefen seines mystisch-pneumatischen Christuserlebnisses heraus den Armen und Niedrigen und denen, die sich innerlich arm und niedrig fühlen, die göttlich-menschliche Erlösergestalt vor die Augen gemalt, in deren Gemeinschaft auch der ärmsten

---

<sup>1</sup> 1 Kor 128.

und hilflosesten Seele der Anschluß an das Göttliche vergönnt ist.

Das Christus-Christentum des Paulus ist also kein Bruch mit dem Evangelium Jesu und auch keine Verfälschung des Evangeliums Jesu, sondern es bedeutet die Sicherung des evangelischen Gotteserlebnisses des Einen für die Seele der Vielen durch die Verankerung dieser vielen Seelen in die Seele des Einen.



## **Beilagen.**



## Der Prokonsulat des L. Junius Gallio.

Eine epigraphische Studie zur absoluten Chronologie des Paulus.

Hierzu die Tafel in Lichtdruck vor dem Titelblatt.

In meinem Buch »Licht vom Osten« hatte ich noch vor wenigen Jahren den folgenden Satz formuliert<sup>1</sup>:

Die Steine, die uns die Amtsjahre der Prokuratoren Felix und Festus oder des Prokonsuls Gallio genau bestimmen lassen und dadurch ein wichtiges Problem altchristlicher Geschichte beseitigen, sind bis jetzt nicht gefunden.

Das wichtige Problem altchristlicher Geschichte, dessen Lösung ich von den noch im Schutt der Jahrtausende schlummern den Steinen erhoffte, ist die Chronologie des apostolischen Zeitalters und speziell des Apostels Paulus. Wir sind nicht in der Lage gewesen, der in der Hauptsache ja feststellbaren relativen Chronologie des Paulus durch ein einigermaßen sicheres Einzeldatum einen festen Halt zu geben und uns so der absoluten Chronologie zu nähern<sup>2</sup>: immer blieb ein Spielraum von mindestens fünf Jahren übrig.

Aus den Historikern der Kaiserzeit ist, wenn nicht neue überraschende Funde verlorener Texte gemacht werden sollten, kaum mehr etwas Neues zu erhoffen, und auch so scharfsinnige Kombinationen über die Amtsjahre des Felix und des Festus, wie sie vor kurzem EDUARD SCHWARTZ<sup>3</sup> vorgelegt hat, sind nicht

<sup>1</sup> 2/3 S. 3.

<sup>2</sup> Die Tatsache erklärt sich aus dem oben im »Paulus« öfter betonten Gesamtcharakter der urchristlichen Paulus-Überlieferung. Als volkstümliche Überlieferung hatte sie kein Interesse an einer Fixierung chronologischer Tatsachen; sie ist nicht berechnet auf das Interesse der Gelehrten. Historisch ist sie im ganzen darum um so vertrauenswürdiger, weil unbefangener.

<sup>3</sup> Zur Chronologie des Paulus, Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-histor. Klasse 1907, S. 264 ff. Ich habe gegen SCHWARTZ u. a. exegetische Bedenken.

so einleuchtend, daß sie sich allgemein durchsetzen könnten. Wir werden vielmehr eine wirkliche Förderung bloß von un-literarischen Texten her erwarten dürfen. Würde es also z. B. gelingen, den AGesch 1812 erwähnten Prokonsulat des Gallio in Achaia festzulegen, so würden wir hier einen Haltepunkt gewonnen haben, der von besonderer Wichtigkeit wäre, weil klare Angaben des Erzählers gestatten, von diesem Punkt aus weitere Berechnungen nach rückwärts und vorwärts anzustellen.

Werfen wir einen raschen Blick auf die AGesch 18 erzählten Tatsachen. Paulus kommt von Athen nach Korinth<sup>1</sup>. Er findet dort den »gerade«<sup>2</sup> von Italien nach Korinth gewanderten mit Priscilla verheirateten jüdischen Zeltmacher Aquila, der infolge eines Ediktes des Claudius mit den anderen Juden aus Rom verbannt worden war<sup>3</sup>, und er erhält bei dem Handwerksgenossen Wohnung und Arbeit<sup>4</sup>. Allsabbatlich evangelisiert er von hier aus zuerst in der jüdischen Synagoge vor Juden und Hellenen<sup>5</sup>, dann, nach starker Opposition der Juden<sup>6</sup>, in dem neben der Synagoge liegenden Hause des Proselyten Titius Justus<sup>7</sup>, mit dem großen Erfolge, daß der Synagogenvorsteher Krispus mit seiner Familie und viele Korinther zum Glauben und zur Taufe kamen<sup>8</sup>. Diese ganze Missionstätigkeit dauerte 1½ Jahre<sup>9</sup>:

so weilte er ein Jahr und sechs Monate als Lehrer des Wortes Gottes bei ihnen.

Nach dieser klaren Zeitangabe fährt der Erzähler fort<sup>10</sup>:

als aber Gallio Prokonsul von Achaia war, erhoben sich die Juden einmütig gegen Paulus, brachten ihn vor das Tribunal und sagten: »zu einer ungesetzlichen Religion verleitet dieser die Leute«.

Der Prokonsul läßt sich aber auf keinen Prozeß ein, erklärt den Streitfall für eine innerjüdische Zänkerei und weist die Juden von seinem Stuhle fort<sup>11</sup>. Erbst über diesen Mißerfolg,

<sup>1</sup> 181.    <sup>2</sup> προσφάτως 182.    <sup>3</sup> 182.    <sup>4</sup> 183.    <sup>5</sup> 184f.

<sup>6</sup> 186. Diese Opposition meint wohl auch Paulus selbst in Andeutungen der in Korinth verfaßten Briefe 1 Thess 215f. und 2 Thess 3a.

<sup>7</sup> 187.    <sup>8</sup> 188ff.    <sup>9</sup> 1811.

<sup>10</sup> 1812f. Γαλλίωνος δὲ ἀνθυπάτου ὄντος τῆς Ἀχαΐας κατεπέστησαν ὁμοθυμαδὸν οἱ Ἰουδαῖοι τῷ Παύλῳ. — Gallio ist bekanntlich der Bruder des Philosophen Seneca gewesen.    <sup>11</sup> 1814ff.

fallen die Enttäuschten über ihren eigenen Synagogenvorsteher Sosthenes her und mißhandeln ihn vor dem Tribunal des Prokonsuls, der sie nicht daran hindert<sup>1</sup>. Paulus aber bleibt nach diesem Vorfall noch eine beträchtliche Anzahl von Tagen<sup>2</sup> in Korinth, um sich dann zur See über Ephesus nach Syrien zu begeben<sup>3</sup>.

Wer diesen Bericht zum ersten Male liest und weiß, daß die Statthalter der senatorischen Provinzen, die Prokonsuln, normalerweise eine einjährige Amtsperiode hatten<sup>4</sup>, wird die Aufeinanderfolge der Ereignisse folgendermaßen ordnen:

1. Judenedikt des Claudius und Auswanderung von Aquila und Priscilla aus Rom nach Korinth.
2. Sehr bald darauf<sup>5</sup> Ankunft des Paulus in Korinth.
3. 1½ Jahre Missionsarbeit in Korinth.
4. Ankunft des Prokonsuls Gallio in Korinth.
5. Erfolglose Klage der Juden gegen Paulus vor Gallio.
6. Paulus bleibt noch eine beträchtliche Zahl von Tagen in Korinth.
7. Abreise des Paulus nach Ephesus und Syrien.

Der springende Punkt dieser Reihe ist der vierte. Die Wendung

als aber Gallio Prokonsul von Achaia war

kann nicht anders verstanden werden, als so, daß Lukas annimmt, nach der 1½jährigen Evangelisation des Paulus in Korinth sei Gallio als neuer Prokonsul gekommen, bei ihm hätten dann die Juden ihr Glück versucht<sup>6</sup>. So ist die Stelle, um nur einige Gewährsmänner zu nennen, mit Recht von H. LEHMANN<sup>7</sup> und OSKAR HOLTZMANN<sup>8</sup> erklärt worden.

Hat Gallio im Monat y des Jahres x den Prokonsulat angetreten, dann ist die Ankunft des Paulus in Korinth rund 18

<sup>1</sup> 1817.    <sup>2</sup> ἡμέρας ἱκανάς.    <sup>3</sup> 1818.

<sup>4</sup> Vgl. unten S. 171f.    <sup>5</sup> Vgl. προσφάτως 182.

<sup>6</sup> Der Fall liegt genau so wie AGesch 2427—252, wo Lukas erzählt, daß nach zwei Jahren ein neuer Prokurator kam und bei ihm dann die Juden den Prozeß gegen Paulus wieder in Gang brachten.

<sup>7</sup> Claudius und Nero und ihre Zeit, I Claudius und seine Zeit, Gotha 1858 S. 354: als Gallio »in Corinth anlangte, erhoben die Juden sogleich eine Anklage gegen Paulus, der seit 18 Monaten in der Stadt gewirkt hatte«.

<sup>8</sup> Neutestamentliche Zeitgeschichte<sup>2</sup>, Tübingen 1906, S. 132: »der erste Aufenthalt des Paulus in Korinth dauerte anderthalb Jahre (Act 1811). Gegen Ende, wenn nicht nach Ablauf dieser Zeit (Act 1812f. 18) wurde Gallio Prokonsul von Achaja«.

Deissmann Paulus.



Monate früher anzusetzen<sup>1</sup>; noch etwas (aber nicht viel) früher die Ankunft des Aquila und der Priscilla in Korinth und das Judenedikt des Claudius. Ebenso müßte man mit einiger Sicherheit von dem Jahre x aus die paulinische Chronologie auch nach vorwärts rekonstruieren können.

Was sagt uns nun aber das Jahr x? Wir können es mit größerer Wahrscheinlichkeit, als es seither möglich war, nunmehr mit Hilfe eines delphischen Steines berechnen.

Die erste Kunde von diesem Steine verdankte ich P. THOMSEN, der 1909 in einer Bibliographie<sup>2</sup> auf die Notiz von JOSEPH OFFORD<sup>3</sup> über die von AEM. BOURGUET<sup>4</sup> publizierten vier Fragmente einer delphischen Inschrift hinwies. Ich füge die sonstigen Erwähnungen der Inschrift, die mir bekannt geworden sind, hier sogleich an. Zum ersten Male wohl hatte ein Fragment des Steines ALEXANDER NIKITSKY<sup>5</sup> in einer Zeichnung publiziert; soweit ich sehe, ohne nähere Besprechung, und ohne daß das Fragment weiter beachtet worden wäre. Schon H. POMTOW jedoch hatte in seinen Scheden, in die er mir für die vorliegende Arbeit im Dezember 1910 gütigst Einsicht gewährt hat, die ihm seit mehr als 20 Jahren bekannten Hauptstücke der Inschrift kopiert. Durch seinen epigraphischen Hilfsarbeiter DR. RÜSCH hat er sodann im Herbst 1910 für mich in Delphi eine genaue Aufnahme der publizierten Fragmente nebst Papierabklatsch<sup>6</sup> besorgt. Vorher hatte A. J.-REINACH in seiner Anzeige der Arbeit BOURGUETS

<sup>1</sup> Man wird bei dieser Berechnung natürlich nicht kleinlich sein und die Zahl »18 Monate« bis auf die letzte Minute pressen; aber als klare Ungefährbestimmung mit einem nur kleinen Modulationsradius darf die Zahl verwertet werden.

<sup>2</sup> Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins 1909, S. 31.

<sup>3</sup> St. Paul at Corinth, Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement, April 1908, S. 163 (vgl. schon January 1908, S. 5.)

<sup>4</sup> De rebus Delphicis imperatoriae aetatis capita duo [Thèse Paris], Montepesulano 1905, S. 63f. BOURGUET ist auf die paulinische Chronologie nicht eingegangen; er begnügte sich unter Hinweis auf die Prosopographia, das Jahr 52 als das Amtsjahr des Gallio zu bezeichnen (vgl. dazu unten S. 174).

<sup>5</sup> In seiner russisch geschriebenen, mir von H. POMTOW mitgeteilten Schrift »Delphisch-epigraphische Studien« I—VI, Odessa 1894/95, Tafel VII Nr. XLVII. Es ist das große Fragment (auf unserer Tafel an 2. Stelle stehend).

<sup>6</sup> Hiernach ist mein Lichtdruckfaksimile in der Hofkunstanstalt von ALBERT FRISCH in Berlin W. 35 hergestellt, und zwar, um der schärferen Wiedergabe des Erhaltenen willen, durch Aufnahme der Rückseite des Abklatsches.

die Bedeutung der Inschrift für die Chronologie des Paulus hervorgehoben, soviel ich sehe, als erster<sup>1</sup>:

ce texte fixe définitivement à 52 le séjour de saint Paul à Corinthe.

OFFORD sodann in seiner schon erwähnten Notiz<sup>2</sup> setzte den Beginn des Prokonsulats des Gallio in das Jahr 52, die Ankunft des Paulus in Korinth in den Herbst des Jahres 50, seine Abreise aus Korinth in den Anfang des Jahres 53.

W. M. RAMSAY<sup>3</sup> berechnete auf Grund des Steins den Prokonsulat des Gallio auf April 52 bis April 53 und die Ankunft des Paulus in Korinth auf Oktober 51.

H. COPPIETERS<sup>4</sup> beschränkte sich, ohne eine Zahl zu berechnen, auf die Notiz, daß die Inschrift das Datum des Prokonsulats festzulegen gestatte, während LOUIS JALABERT<sup>5</sup> BOURGUETS Angabe (Amtsjahr des Gallio 52) als wichtig für die Berechnung der paulinischen Chronologie bezeichnete.

CARL CLEMEN<sup>6</sup>, der ebenfalls BOURGUETS Zahl 52 für Gallios Prokonsulat übernahm<sup>7</sup>, glaubte, daß durch diese Zahl seine eigene frühere Berechnung<sup>8</sup> bestätigt werde.

Seit längerer Zeit mit der delphischen Inschrift beschäftigt, habe ich dann in einer kurzen Anzeige<sup>9</sup> von JALABERTS *Épigraphie* meine nähere Untersuchung des Textes in Aussicht gestellt<sup>10</sup>.

Einige Monate später erschien die gemeinsame Arbeit von E. CH. BABUT und ALFRED LOISY<sup>11</sup>, die ohne Kenntnis der früheren Diskussion verfaßt ist<sup>12</sup>. BABUT berechnete hierin den Prokonsulat

<sup>1</sup> Revue des Études grecques 20 (1907) S. 49. Ich verdanke den Hinweis hierauf LOUIS JALABERT. <sup>2</sup> S. 164.

<sup>3</sup> The Expositor, May 1909, S. 468 f.

<sup>4</sup> Dictionnaire apologétique de la Foi catholique Tome I (Paris 1910) col. 268.

<sup>5</sup> Ebenda col. 1428. (Artikel »Épigraphie«).

<sup>6</sup> Theologische Literaturzeitung 35 (1910) Sp. 656.

<sup>7</sup> »... daß Gallio im Jahre 52 Prokonsul von Achaja war«.

<sup>8</sup> Paulus I S. 396: »... daß Gallio im Frühling 52 in Korinth eintraf«.

<sup>9</sup> Theologische Literaturzeitung 35 (1910) Sp. 796.

<sup>10</sup> Ich habe die Untersuchung in der Hauptsache im März 1911 abgeschlossen und darüber am 2. Mai 1911 in der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin gesprochen.

<sup>11</sup> Le proconsul Gallion et saint Paul, Revue d'Histoire et de Littérature religieuses 2 (1911) Mars/Avril 1911 S. 139—144.

<sup>12</sup> Vgl. S. 139 den Ausdruck der Verwunderung, daß kein Paulusforscher das seit 5 Jahren publizierte Dokument beachtet habe.

des Gallio auf das erste Trimester 52 bis zum ersten Trimester 53<sup>1</sup>, und dementsprechend meinte LOISY, der übrigens durch seine Hypertrophie des kritischen Mißtrauens gegen den oben analysierten Bericht der Apostelgeschichte sehr bedenklich ist, die Anklage gegen Paulus vor Gallio, wenn sie historisch sei, sei ins Jahr 52 oder in den Anfang des Jahres 53 zu setzen.<sup>2</sup>

Schließlich hat WILLIAM P. ARMSTRONG<sup>3</sup>, der einen Teil der seitherigen Diskussion einschließlich der Notizen von JALABERT und mir zitiert, BOURGUETS Text wieder abgedruckt und als Zeit des Gallio den Frühling oder Frühsommer entweder 51 bis 52 oder (und das hält er für wahrscheinlicher) 52 bis 53 berechnet.

Die mir wichtigste Tatsache in dieser ganzen Diskussion ist, abgesehen von der Publikation BOURGUETS selbst, die Mitteilung BABUTS<sup>4</sup>, daß inzwischen zu den vier publizierten drei neue Fragmente der delphischen Inschrift gefunden worden seien. Im Begriff, meine eigene Untersuchung in die Druckerei zu geben, erhielt ich von BABUT eine auf meine Bitte freundlichst gesandte Photographie dieser Fragmente<sup>5</sup> und bald darauf von BOURGUET in gleicher Kollegialität ebenfalls auf meine Bitte den Abklatsch zweier dieser Fragmente und eine Kopie der drei<sup>6</sup>.

POMTOW hatte mir am 30. April 1911 gütigst einen von ihm 1887 gefertigten Abklatsch des mittleren der drei Fragmente<sup>7</sup> gegeben; durch NIKITSKY ist dieses Stück schon publiziert worden<sup>8</sup>. Bereits 1887 war es von POMTOW, wie aus seinen Scheden hervorgeht, wegen der Ähnlichkeit der Schrift neben die später von BOURGUET publizierten Fragmente, soweit sie damals vorlagen, gehalten, aber wegen der andersartigen Zeilenabstände doch nicht mit ihnen vereinigt worden. Auch heute noch vertritt POMTOW die Meinung, die »neuen« Fragmente seien zwar von demselben Steinmetzen eingemeißelt wie die alten,

<sup>1</sup> S. 142.      <sup>2</sup> S. 144.

<sup>3</sup> The Princeton Theological Review April 1911, S. 293—298.

<sup>4</sup> S. 139.      <sup>5</sup> Mit Brief Montpellier 23. April 1911.

<sup>6</sup> Mit Brief Athen 8. Mai 1911. Es sind die delphischen Fragmente Nr. 728 und 500. BOURGUET fügte auch gütigst einen neuen Abklatsch des größten Teils der alten von ihm bereits publizierten Fragmente hinzu.

<sup>7</sup> Es ist dies Fragment Nr. 2311. Ich habe also alle drei »neuen« Fragmente in Abklatschen gesehen.

<sup>8</sup> Tafel VII Nr. XLVI.

gehörten aber nicht zu demselben Brieftexte, sondern seien wahrscheinlich der Schluß eines anderen Briefes. Er macht dafür auch die verschiedene Buchstabenhöhe in beiden Gruppen von Fragmenten geltend.

Ich kann die Frage, ob die »neuen« Fragmente wirklich zu den alten gehören, jetzt nicht entscheiden; dazu würde vor allem eine eigene Prüfung der Steine in Delphi selbst nötig sein. Das Argument POMTOWS aus Zeilenabständen und Buchstabengröße leuchtet mir nicht unbedingt ein, da auch die alten Fragmente in beiden Hinsichten nicht ganz gleichmäßig gearbeitet sind. Aber ich kann die Frage hier auch ruhig offen lassen. Denn so wichtig die »neuen« Fragmente im Falle ihrer Zugehörigkeit für die Textrekonstruktion des Claudiusbriefes auch sind, für unser chronologisches Spezialproblem scheinen sie mir einstweilen nichts Neues zu ergeben<sup>1</sup>.

Ich glaube mich daher hier auf die alten Fragmente beschränken zu können.

Es folgen nun zunächst die Beschreibung und der Text der vier alten Fragmente. Die Einzelangaben der Beschreibung verdanke ich den Scheden POMTOWS.

Das Material ist der aus dem Steinbruch H. Elias bei Delphi stammende weißgraue Kalkstein; die vier jetzt im Museum zu Delphi aufbewahrten Fragmente tragen die Inventarnummern<sup>2</sup> 3883, 2178, 2271<sup>3</sup>, 4001.

Unser Faksimile<sup>4</sup> gibt diese vier Fragmente nach ihrer vermutlichen ursprünglichen Stellung<sup>5</sup> in etwa  $3\frac{2}{5}$ facher Verkleinerung. Die Buchstabenhöhe beträgt 18—20 mm. POMTOW

<sup>1</sup> Zwei dieser Fragmente sind noch nicht publiziert; das dritte ist bei NIKITSKY (siehe oben S. 164, Anm. 8) zu lesen. Ich respektiere selbstverständlich den mir von BOURGUET geäußerten Wunsch, daß ich die mir übersandten unpublizierten Fragmente mit Diskretion benutzen möge, teile ihren Text daher nicht mit und unterlasse ihre Faksimilierung. Hoffentlich werden wir der bewährten Gelehrsamkeit BOURGUETS bald eine Ausgabe und eine Klärung der oben berührten Spezialfrage zu verdanken haben.

<sup>2</sup> Diese Nummern sind hier geordnet nach der Abfolge des Textes.

<sup>3</sup> BOURGUET S. 63 gibt die frühere Nummer 59 an.

<sup>4</sup> Oben vor dem Titel.

<sup>5</sup> Daß die Fragmente wirklich alle zusammengehören, unterliegt nach dem Urteil der Archäologen, die die Originale untersucht haben (POMTOW, BOURGUET und RÜSCH), keinem Zweifel.





ἐτι ἔξειν τὸν πρό[τερο]ο[ν . . . . . ]ε[ . . . . . ]  
 . . . . . τῶν ἄλ-]

λων πόλεων κα — — — (ca. 60 Buchstaben)

αὐτοῖς ἐπιτρέ[πω — — (ca. 58 Buchstaben)

10 φῶν ὡς πολε — — — — (ca. 62 Buchstaben)

ται μετῴκι[σα — — — — (ca. 62 Buchstaben)

[το]ύτου — — — — — (ca. 65 Buchstaben)

— — — — —  
 — — — — —

Die Erklärung dieses Textes kann von der zweifellosen Tatsache ausgehen, daß wir hier einen jener Cäsarenbriefe vor uns haben, wie sie im Texte antiker Autoren und besonders durch die Inschriften erhalten sind<sup>1</sup>. Und daß es sich um einen Brief des Kaisers Claudius an die Stadt Delphi handelt, ist ebenso evident, wenn auch im Präskript der Name des Adressaten verloren ist. Von vornherein wird man auch (und das ist für die Wiederherstellung des verstümmelten Textes von Wichtigkeit) annehmen dürfen, daß der Inhalt dieses Briefes ein für Delphi günstiger sein muß<sup>2</sup>; der Kaiser Claudius wird alte Vorrechte der heiligen Stadt neu garantiert haben, ebenso wie er den Juden von Alexandrien ihre alten Privilegien in einem Briefe bestätigt<sup>3</sup> und in einem Briefe an die Behörden von Jerusalem eine das religiöse Empfinden der Juden stark erregende Einzelfrage wohlwollend erledigt hat<sup>4</sup>. Alte und gute Beziehungen gerade des Kaisers Claudius zur Stadt Delphi sind zudem durch andere zum Teil von BOURGUET<sup>5</sup> neu publizierte Steine erwiesen. Treffende Analogien sind auch die zahlreichen Briefe anderer Kaiser an die Stadt Delphi. Wie der Claudiusbrief dereinst inschriftlich fixiert, waren sie öffentliche Urkunden und sind auch zum guten Teile in ansehnlichen Resten auf uns gekommen<sup>6</sup>.

Im einzelnen ist folgendes zu sagen: Zeile 1 ist schon oben auf ihre vermutliche Buchstabenzahl hin besprochen worden. Die Ergänzung auf Claudius ist gesichert.

<sup>1</sup> Vgl. Licht vom Osten S. 284f.

<sup>2</sup> Sonst wäre die Urkunde schwerlich in Stein verewigt und am Apollo-Tempel angebracht worden.

<sup>3</sup> Josephus Antt. 19,5,2 hat den Wortlaut dieses Claudiusbriefes aufbewahrt.

<sup>4</sup> Auch dieser Claudiusbrief ist von Josephus überliefert Antt. 20,1,2.

<sup>5</sup> De rebus Delphicis S. 62f. <sup>6</sup> Vgl. BOURGUET S. 59—93.

ΤΙΒΕΡ<sup>ι</sup> ος κ λ α ν δ ι ος κ ΑΙΣ α ρ σε β α σ τ ΟΣ Γ' ε ρ μ α ν ι κ ος α δ υ μ ε ν ος δ η μ ο κ ρ ης ε ο υ  
 ΣΙΑΣ τ ο ι β ι α ν τ ο κ ρ α τ ω ρ τ ο Κ Ε Π α τ η ρ π Α Τ Ρ Ι δ ος ν π α τ ος τ ο ι ε' τ ι μ η τ ης δ ε λ φ ω ν τ η π ο λ ι χ α ι ρ ε ν  
 Π Α Λ λ α ι μ ε ν Τ Η Π ο λ ε ι Τ Ω Ν Δ Ε Λ Φ ω ν π ρ ο θ Υ Μ Ος γ ε ν ο μ ε ν ος . . . . . ε ν τ υ  
 Χ Η Σ Α Ε Τ Η Τ Η Ρ Η σ α δ ε τ η Ν Ο Ρ Η Σ Κ Ε Ι α ν τ ο Υ Α Π Ο λ λ ω ν ος τ ο ν π υ θ ι ο ν . . . . .  
 5 Ν Υ Ν Λ Ε Γ Ε Τ Α Ι Κ Α Ι π ο λ ε ι τ ω Ν Ε Ρ Ι . . . . . Κ Ε Ι Ν Α Ι Ω . . . . . λ ο υ κ ι ος ι ο υ  
 Ν Ι Ο Σ Γ Α Λ Λ Ι Ω Ν Ο Φ ι λ ο ς Μ Ο Υ Κ Α ι α ν θ υ Π Α Τ Ο Σ τ ης α χ α ι ας . . . . .  
 Ε Τ Ι Ε Ξ Ε Ι Ν Τ Ο Ν Π Ρ Ο τ ε ρ Ο ν . . . . . Ι Ι Ε . . . . .  
 Λ Ω Ν Π Ο Λ Ε Ω Ν Κ Α  
 Α Υ Τ Ο Ι Σ Ε Π Ι Τ Ρ Ε π ω  
 10 Φ Ω Ν Ω Σ Π Ο Λ Ε  
 Τ Α Ι Μ Ε Τ Ω Κ Ι σ α  
 τ ο Υ Τ Ο Υ

Zeile 2 ist die für unser Problem wichtigste, weil sie das entscheidende Datum enthält. Zwar die Zahl 12 für die tribunizische Gewalt (*δημαρχική ἐξουσία*) ist nur ergänzt, aber die für uns ungleich bedeutsamere Zahl 26 (xς) der imperatorischen Akklamation (*αὐτοκράτωρ*) ist über jeden Zweifel erhaben. HERMANN DESSAU hat mir im Januar 1911 auf meine Bitte in bereitwilligster Weise die für die Berechnung der 26. imperatorischen Akklamation vorhandenen Materialien zusammengestellt<sup>1</sup>:

Claudius hat es bis auf 27 imperatorische Akklamationen gebracht. Als *imp. XXVII* erscheint er zuerst auf einem Denkmal aus dem 12. Jahre seiner tribunizischen Gewalt (die vom 25. Januar 52 bis dahin 53 lief), einem Monumentalbogen der Aqua Claudia in Rom mit der Inschrift<sup>2</sup>:

*Ti. Claudius Drusi f. Caesar Augustus Germanicus pontif. maxim., tribunicia potestate XII, cos. V., imperator XXVII, pater patriae.*

Da die Wasserleitung am 1. August 52 dediziert worden ist<sup>3</sup>, dürfte die Inschrift die Titulatur des Claudius wiedergeben, wie sie am 1. August 52 war.

Als *imperator XXVI*, wie in der delphischen Inschrift, erscheint Claudius in mehreren Inschriften. Zunächst CIL VIII suppl. Nr. 14727 (Afrika) und XIII Nr. 254 (Aquitanien)<sup>4</sup>. Das Jahr der tribunizischen Gewalt, das hier beide Male fehlt, steht jedoch in der Inschrift der karischen Stadt Kys<sup>5</sup>:

*Τιβέριον Κλαύδιον Καίσαρα Γερμανικὸν αὐτοκράτορα θεὸν Σεβαστόν  
ἀρχιμέγα μέγιστον, δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ δωδέκατον, ὑπάτον τὸ πένπτον,  
αὐτοκράτορα τὸ εἰκοσὸν καὶ ἑκτόν, πατέρα πατρίδος.*

Diese Inschrift gehört sicher in die Zeit zwischen dem Beginn der 12. tribunizischen Gewalt und dem ersten Auftauchen der 27. imperatorischen Akklamation, also zwischen 25. Januar und 1. August 52.

Daß der Kaiserbrief der delphischen Inschrift ebenfalls in diese Zeit zu setzen ist, ist von hoher Wahrscheinlichkeit, obwohl es nicht völlig ausgeschlossen ist, daß Claudius die 26. imperatorische Akklamation noch innerhalb seiner 11. tribunizischen Gewalt erhalten hat<sup>6</sup>. Erhalten hat er innerhalb des 11. tribunizischen Jahres sicher die 22. und 24. imperatorische Akklamation<sup>7</sup>, also natürlich auch die bis jetzt nicht belegte 23.; die 25. ist ebenfalls bis jetzt nicht belegt, kann aber noch in das 11. tribunizische Jahr, also vor den 25. Januar 52 fallen. Sollte die 26. ebenfalls noch

<sup>1</sup> Im übrigen vgl. auch GAHEIS Sp. 2812f. Ich gebe die Materialien in extenso, weil in der seitherigen Diskussion wiederholt irrige Angaben gemacht sind; insbesondere sind die Angaben von CAGNAT Cours d'épigraphie latine, Supplément à la troisième édition, Paris 1904, S. 478 durch einige Forscher zum Teil mißverstanden worden.

<sup>2</sup> Corpus Inscriptionum Latinarum VI N. 1256 = DESSAU Inscriptiones selectae Nr. 218. Oben ist bloß der Anfang der Inschrift zitiert.

<sup>3</sup> Frontinus De aquis I 13.

<sup>4</sup> Diese in DESSAU Mitteilungen nicht erwähnte Stelle verdanke ich LEHMANN Claudius Viertes Buch S. 43, der sie nach MURATORI zitierte.

<sup>5</sup> Bulletin de Correspondance Hellénique 11 (1887) S. 306f.

<sup>6</sup> Dann wäre in der Gallio-Inschrift Zeile 2 statt τὸ ιβ' zu lesen το ια'.

<sup>7</sup> Belege bei GAHEIS Sp. 2812.

in dem 11. Jahre erfolgt sein, so könnte sie nur in sein Ende verlegt werden, also Ende 51 oder Januar 52. Aber als wahrscheinlich kann diese Ansetzung überhaupt nicht bezeichnet werden.

Für unsere Frage macht der kleine Spielraum in der Ansetzung der 26. imperatorischen Akklamation nichts aus. Der Brief des Claudius an Delphi ist innerhalb des Zeitraums von (Ende 51 oder, wahrscheinlicher, von) Anfang 52 bis 1. August 52 verfaßt.

Zeile 2 sind auch die Ämter des Konsuls (ὑπατος) und des Sensors (τιμητῆς) von mir vermutungsweise ergänzt. Die Formel *Δελφῶν τῇ πόλει χαίρειν* entspricht in der Wortstellung dem Usus der Präskripte in den sonstigen Kaiserbriefen.

Zeile 3 nahm BOURGUET 1905 noch zum Präskript<sup>1</sup>; er ergänzte *πάλλιν?* τῇ πόλει τῶν Δελφῶν προθύμῳ[τατα χαίρειν]. Formell und inhaltlich scheint mir diese Ergänzung starken Bedenken zu unterliegen, insbesondere *προθύμῳτατα χαίρειν* wäre wohl ganz ungewöhnlich. BOURGUET vertritt jedoch heute, wie er mir in dem oben erwähnten Briefe mitteilt, eine andere Ergänzung: . . . τῇ παλ[αιοτάτῃ] πόλει τῶν Δελφῶν, die unabhängig auch FRHR. HILLER VON GAERTRINGEN<sup>2</sup> vermutet hatte. So ansprechend diese Ergänzung auch ist, sie scheint mir, wenn sie ein Teil des Briefpräskriptes sein soll, ungewöhnlich; vgl. die Bemerkung zu Zeile 2. Zu dem von mir vermuteten *πάλλαι* . . ., womit der Kaiser auf sein altes Wohlwollen gegen Delphi hinzuweisen anfinke, vgl. z. B. den Beginn des Ediktes des Gn. Vergilius Capito<sup>3</sup> (48 n. Chr.) καὶ πάλλαι μὲν ἤκουον.

Zeile 4 ist mir *χησα* nach dem Abklatsch RÜSCHS wahrscheinlicher als *χ . . ισα* (BOURGUET). Die Ergänzung *[εὐτύχ]χησα* paßt wohl nicht übel in den zu vermutenden Gedanken: der Kaiser sagt in herablassender Übertreibung, er sei glücklich gewesen, der Stadt Delphi sein Wohlwollen seither zu schenken. Eine genaue Parallele zu dem folgenden Satz<sup>4</sup> *ich habe die Verehrung*

<sup>1</sup> De rebus Delphicis S. 63.

<sup>2</sup> Brief Westend 29. April 1911.

<sup>3</sup> In der Inschrift bei DITTENBERGER *Orientalis Graeci Inscriptiones Selectae* Nr. 66515.

<sup>4</sup> HILLER VON GAERTRINGEN versucht eine ganz andere Ergänzung: ἀπ' ἀρεχῆς ἀεί [τ' oder γ'] ἐτηροῇ[σατε τῇ]ν usw. Ich ziehe die obige um der Parallele aus dem Hadrianbrief willen vor; sie stammt in der Hauptsache von BOURGUET.

des Apollon<sup>1</sup> beobachtet gibt ein Brief des Hadrian an Delphi<sup>2</sup>: καὶ εἰς τὴν ἀρχαιότητα τῆς πόλεως καὶ εἰς τὴν τοῦ κατέχοντος αὐτὴν θεοῦ θρησκείαν<sup>3</sup> ἀφορῶν. Von der πατριος θρησκεία spricht Claudius auch in seinem Briefe an die Juden von Alexandrien<sup>4</sup> und ähnlich auch in dem Briefe an die Behörden von Jerusalem<sup>5</sup>.

Zeile 5f. Die Ergänzung [Ιού]νιος ist gesichert, Λούκιος ist wahrscheinlich<sup>6</sup>.

Zeile 6 ὁ φίλος μου καὶ ἀνθύπατος ist ebenfalls einwandfrei. *Meine liebsten Freunde*<sup>7</sup> nennt Claudius in dem Toleranzedikt für die Juden<sup>8</sup> die Könige Agrippa und Herodes. Speziell für die Statthalter scheint der Ausdruck aber im offiziellen Gebrauch gewesen zu sein: Trajan spricht in einem Briefe an die Stadt Delphi von dem [ἀ]νθυπάτῳ καὶ φίλῳ μου Ἐρρην[ί]φ Σατορνείῳ<sup>9</sup>, und in einem Briefe des Mark Aurel an die Synodos von Smyrna heißt der Prokonsul T. Atilius Maximus ὁ κράτιστος ἀνθύπατος καὶ φίλος ἡμῶν<sup>10</sup>. Aus der ganzen Ausdrucksweise geht wohl auch hervor, daß Gallio der zur Zeit des Briefes fungierende Prokonsul ist<sup>11</sup>.

Wir können hier sofort die Frage nach der Datierung seines Prokonsulates besprechen<sup>12</sup>. Die Statthalter der senatorischen Provinzen, die proconsules (ἀνθύπατοι), die vom Senat in der Regel durchs Los bestimmt wurden, hatten eine Amtszeit von einem Jahre<sup>13</sup>. Es war eine Ausnahme, wenn ein Prokonsul länger im Amte blieb; daß unter Claudius die Ausnahme eines zweijährigen Prokonsulats in einigen Fällen vorgekommen ist, ist

<sup>1</sup> Man könnte statt τ]οῦ Ἀπό[λλωνος] auch θε]οῦ Ἀπό[λλωνος] vermuten.

<sup>2</sup> BOURGUET S. 78.

<sup>3</sup> Zum Genetiv nach θρησκεία vgl. auch Kol 218 θρησκεία τῶν ἀγγέλων.

<sup>4</sup> Vgl. oben S. 167. <sup>5</sup> Vgl. oben S. 167.

<sup>6</sup> Vgl. unten S. 176f. die Gallio-Inschrift von Platäa.

<sup>7</sup> Zum Ausdruck *Freund des Kaisers* vgl. Licht vom Osten S. 287f.

<sup>8</sup> Josephus Antt. 19,5,3 τῶν φιλάτων μοι.

<sup>9</sup> Bei BOURGUET S. 70.

<sup>10</sup> DITTENBERGER Sylloge<sup>2</sup> Nr. 406.

<sup>11</sup> Zahlreiche Beispiele für die Erwählung des fungierenden Prokonsuls in Kaiserbriefen bei LÉON LAFOSCADE De epistulis (aliisque titulis) imperatorum magistratuum-que Romanorum . . . , Thesis (Paris.), Insulis 1902, S. 127 unter ἀνθύπατος.

<sup>12</sup> Auch im folgenden erfreute ich mich der Hilfe von DESSAU.

<sup>13</sup> THEODOR MOMMSEN Römisches Staatsrecht I<sup>3</sup> S. 255.



überliefert<sup>1</sup>. Aber ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß gerade bei den Prokonsuln von Achaia diese Regel beobachtet wurde.

Im Jahre 44 hatte Claudius die Provinz Achaia, die vorher eine Zeitlang mit Macedonien kombiniert gewesen war und unter einem *legatus Augusti pro praetore* gestanden hatte, dem Senat zurückgegeben<sup>2</sup>. Sollte er sobald darauf das Privileg des Senates, das in der jährlichen Nominierung der Gouverneure seiner Provinzen lag, gerade bei dieser soeben dem Senat zurückgegebenen Provinz mißachtet haben? Dazu kommt die Tatsache, daß Gallio in Achaia am Fieber erkrankt ist und sein Leiden selbst auf das Klima zurückgeführt hat<sup>3</sup>; es ist darum nicht gerade glaubhaft, daß er über die unbedingt nötige Zeit dort geblieben sein sollte. In jedem Falle aber scheint es mir bei chronologischen Berechnungen das Gebotene zu sein, den normalen Zustand, nicht die etwa entfernt mögliche Ausnahme zugrunde zu legen<sup>4</sup>. Mit dem einjährigen Prokonsulat des Gallio ist so lange zu rechnen, bis eine mehrjährige Amtsdauer nachgewiesen sein sollte.

Wenn nun Gallio nach dem Zeugnisse des delphischen Steins zur Zeit der 26. imperatorischen Akklamation des Claudius im Amte war, so haben wir die Möglichkeit, seinen Amtsantritt mit großer Wahrscheinlichkeit zu berechnen. Der *Amtsantritt* des Gallio ist der springende Punkt des Problems.

Als der Zeitpunkt des Beginns eines Prokonsulats innerhalb des Kalenderjahres wird nicht selten irrigerweise die Zeit um den 1. April angesehen<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Dio Cassius 60,25,6 *καίτοι καὶ ἐπὶ δύο ἔτη τινὰς ἐὼν αὐτῶν ἄρχειν* (44/45, nach Chr.)

<sup>2</sup> Dio Cassius 60,24,1 *τὴν τε Ἀχαΐαν καὶ τὴν Μακεδονίαν αἰρετοῖς ἄρχουσιν, ἐξ οὗπερ ὁ Τιβερίος ἦρξε, δίδομένας ἀπέδωκεν ὁ Κλαύδιος τότε τῷ κλήρῳ.*

<sup>3</sup> Seneca Ep. Mor. 104,1 *illud mihi in ore erat domini mei Gallionis, qui cum in Achaia febrim habere coepisset, protinus navem adscendit clamitans non corporis esse sed loci morbum.*

<sup>4</sup> Das wird mit Recht von W. M. RAMSAY *The Expositor*, May 1909, S. 469 betont.

<sup>5</sup> So sagt z. B. CARL CLEMEN in seinem sonst so verdienstvollen *Paulus I., Gießen* 1904, S. 396: Das Amt mußte »nach einem Gesetz des Klaudius vor Anfang April angetreten werden« und verweist auf Dio Cassius 60,1317. Diese Stelle existiert aber nicht; das Zitat stammt wohl aus GUSTAV HOENNICKE *Die Chronologie des Lebens des Apostels Paulus*, Leipzig 1903, S. 28, wo aber richtiger gesagt ist, daß nach einem Gesetz des Claudius die neuen Prokonsuln Rom vor Anfang April verlassen mußten. Gemeint ist Dio Cassius 60,17,3.

Aber dieser Termin war denkbar ungeeignet, da er die Beamten bei großer Entfernung ihrer Provinz von Rom genötigt hätte, gerade in der ungünstigsten Jahreszeit zu reisen. Wir haben jedoch positive Angaben. Tiberius hatte 15 n. Chr. bestimmt, die Beamten sollten innerhalb des Juni-Neumonds abreisen<sup>1</sup>; das würde auf den 1. Juli als Tag des Amtsantrittes schließen lassen, einen Zeitpunkt, der in mehrfacher Beziehung günstig gewählt wäre. Offenbar aber bewährte sich diese für die Abreise nach manchen Provinzen ja auch nicht gerade reichliche Fristsetzung nicht, und Claudius hat daher, wohl auch, weil ihn das lange Herumlungern der neuen Würden-träger in der Hauptstadt ärgerte, 42 n. Chr. befohlen, daß die Abreise vor dem April-Neumond zu erfolgen habe<sup>2</sup>; im folgenden Jahre hat er diesen recht frühen Termin auf die Zeit vor Mitte April ermäßigt<sup>3</sup>.

Man wird danach etwa die Mitte des Kalenderjahres, jedenfalls den Sommer, als die Zeit des *Amtsantritts* bezeichnen dürfen<sup>4</sup>.

Und die Apostelgeschichte scheint mir mit dieser Vermutung im Einklang zu stehen. Wenn sie, was mir zweifellos ist, 1812 von dem *neuen* Prokonsul spricht, so ergibt sich für die Seefahrt des Paulus nach Syrien 1818ff. gerade die beste Jahreszeit:

ungefähr Juli Beginn des neuen Prokonsulates,  
bald darauf Klage und Mißerfolg der Juden,  
weiteres Verweilen des Paulus in Korinth,  
Abreise nach Syrien etwa im August oder September desselben Jahres<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Dio Cassius 57,14,5 ἐκέλευσέ σφισιν ἐντὸς τῆς τοῦ Ἰουνίου νομηνίας ἀφορμαῖσθαι. Das ist natürlich als der letztmögliche Termin der Abreise anzusehen.

<sup>2</sup> Dio Cassius 60,11,6 κατέδειξε δὲ καὶ τότε, τοὺς τε κληρωτοὺς ἄρχοντας πρὸ τῆς τοῦ Ἀπριλίου νομηνίας, ἐπειδήπερ ἐπὶ πολὺ ἐν τῷ ἄσπερ ἐνεχρόνιζον, ἀφορμαῖσθαι.

<sup>3</sup> Dio Cassius 60,17,3 πρὸς δ' ἔτι τοῖς ἄρχουσι τοῖς κληρωτοῖς, βραδέως ἔτι καὶ τότε ἐκ τῆς πόλεως ἐξορμωμένοι, προεῖπε πρὶν μεσοῦν τὸν Ἀπρίλιον ἀπαίρειν.

<sup>4</sup> MOMMSEN Staatsrecht II<sup>3</sup> S. 256 nimmt als Normaltermin den 1. Juli an.

<sup>5</sup> Eine interessante Parallele liegt in dem zufälligen Zeitpunkt des Amtsantritts des kaiserlichen Prokurators Festus. HARNACK Die Chronologie der altchristlichen Litteratur bis Eusebius I, Leipzig 1897, S. 237 hat auf Grund der Angabe der Apostelgeschichte über die Abreise des Paulus nach Rom mit Recht vermutet, daß Festus im Sommer angetreten ist. Natürlich ist aber auf diese Parallele kein entscheidendes Gewicht zu legen, da es sich nicht um einen einjährigen Prokonsulat handelt.

Wenn nun der Claudiusbrief an Delphi innerhalb des Zeitraums von (Ende 51 oder, wahrscheinlicher, von) Anfang 52 bis 1. August 52 verfaßt ist und Gallio damals<sup>1</sup> im Amte war, so hat er den Prokonsulat im Sommer (nominell 1. Juli?) 51 n. Chr. angetreten<sup>2</sup>.

Zeile 6f. Der Rest von Zeile 6 ist natürlich nicht sicher ergänzt; *συγχωρῶ* ist aber jedenfalls der technische Ausdruck für die Verleihung von kaiserlichen Gnaden<sup>3</sup>. Daß es sich um die Bestätigung früherer Privilegien von Delphi handelt, ist a priori wahrscheinlich und wird auch durch *ἐτι ἔξεν τὸν πρὸ[τερο]ν* nahegelegt.

Zeile 7f. kann natürlich auch *[πολ]λῶν πόλεων* ergänzt werden<sup>4</sup>.

Zeile 9f. würde ich mit POMTOW *[Αελ]φῶν ὡς* vermuten; die Ergänzung *[συμ]φώνως* (BOURGUET) ist aber ebensowohl denkbar.

Zeile 12 ist wegen der Raumverhältnisse *[το]ύτου* wahrscheinlicher als *[α]ύτου* (BOURGUET).

Die Schlußfolgerungen für die paulinische Chronologie sind leicht zu ziehen. Hat Gallio sein Amt rund im Mittsommer 51 angetreten, und hat die Anklage der Juden gegen Paulus bald nachher stattgefunden, so ist Paulus, der bis dahin rund 18 Monate in Korinth gearbeitet hatte, in den ersten Monaten des Jahres 50 nach Korinth gekommen und hat Korinth im Spätsommer des Jahres 51 verlassen.

<sup>1</sup> DESSAU hatte in der *Prosopographia Imperii Romani* II, Berolini 1897, S. 238 den Prokonsulat des Gallio auf 52 angegeben, was BOURGUET S. 64 offenbar als eine feststehende Tatsache betrachtet hat. Aber 1897 war das eine wenn auch sehr glückliche Vermutung. »Daß die Ansetzung sich jetzt als die richtige herausstellt, rechtfertigt sie nicht für damals« schreibt mir DESSAU am 20. Januar 1911.

<sup>2</sup> Die rein logische Möglichkeit, daß er am 1. Juli 52 sein Amt angetreten hat und daß der Claudiusbrief zwischen 1. Juli und 1. August 52 verfaßt ist, taucht einen Moment auf, ist aber als ganz unwahrscheinlich abzulehnen. Der 1. August 52 ist ja nicht der Tag des Empfanges der 27. imperatorischen Akklamation, sondern nur der terminus ante quem für diese Titulatur.

<sup>3</sup> Vgl. den Claudiusbrief Josephus Antt. 19,5,3, für Delphi den Brief des Trajan bei BOURGUET S. 70 (wohl richtig ergänzt), sonst LAFOSCADE S. 110f.

<sup>4</sup> Doch vgl. *ταῖς ἀλλ[αῖς] πόλεσιν* in dem Brief des Hadrian BOURGUET S. 79.

Ich verzichte darauf, diese Berechnung mit den mehr oder weniger abweichenden Ergebnissen der oben genannten anderen Benutzer der Gallio-Inschrift zu vergleichen, da ich alles Material gegeben habe und jeder diese Prüfung vornehmen kann. Noch weniger habe ich das Bedürfnis, nun die Unrichtigkeit der früheren bloß hypothetisch möglichen, zwischen den Jahren 48 und 54 schwankenden Versuche einer Chronologie der Gallio-Zeit der Reihe nach vorzuführen; lieber notiere ich, daß aus einer sehr genauen Kenntnis der Quellen der Zeit des Claudius schon 1858 H. LEHMANN<sup>1</sup> das Richtige gesehen hat, als er (auch diese Problemstellung ist die richtige) den *Amtsantritt* des Gallio in den Sommer 51 setzte.

Aber auf die Bestätigung, die meine Berechnung der korinthischen Zeit des Apostels Paulus durch eine schon oft beachtete Notiz des Orosius findet, sei doch wenigstens noch hingewiesen. Orosius will aus »Josephus« wissen, Claudius habe in seinem neunten Regierungsjahre die Juden aus Rom vertrieben<sup>2</sup>. Das würde auf das Jahr 25. Januar 49 bis dahin 50 führen. Und da Paulus bei seiner Ankunft in Korinth dort den infolge des Ediktes des Claudius »gerade«<sup>3</sup> von Italien gekommenen aus Rom vertriebenen Zeltmacher Aquila antrifft, würde man auch von hier aus, wenn der Apostel Anfang 50 nach Korinth gekommen ist, rund das Jahr 49 als das Jahr des Judenediktes des Claudius gewinnen.

RAMSAY<sup>4</sup> hat freilich die These aufgestellt, daß Orosius in seiner Chronologie des Claudius immer ein Jahr zurück sei; aber das eigenartige Zusammentreffen zwischen unserer Berechnung und Orosius wird dadurch nicht hinfällig; denn Orosius gibt ja in unserem Falle nicht seine eigene Chronologie, sondern die seines Gewährsmanns »Josephus«, und zwar, das ist sehr

<sup>1</sup> Claudius S. 354. Er verlegt die Ankunft des Paulus in Korinth allerdings schon in das Ende des Jahres 49 (S. 332). Auch das ist nicht unmöglich.

<sup>2</sup> Orosius 7,6,15 anno eiusdem nono expulsos per Claudium Urbe Iudaeos Josephus refert. Bei Beda De temporum ratione a. 4007 ist diese Angabe aus Orosius gewiß übernommen.

<sup>3</sup> AGesch 182 προσφάτως ἐληλυθότα ἀπὸ τῆς Ἰταλίας . . . διὰ τὸ τεταχέναι Κλαύδιον χωρίζεσθαι πάντας τοὺς Ἰουδαίους ἀπὸ τῆς Ρώμης.

<sup>4</sup> St. Paul the Traveller and the Roman Citizen<sup>11</sup> S. 254 und 68; The Expositor, May 1909, S. 468. Er setzt daher die Judenvertreibung »nach Orosius« ins Jahr 50.

wichtig, ohne großen Wert auf Josephus zu legen<sup>1</sup>. In unseren Texten des Flavius Josephus fehlt nun allerdings die Notiz. Es ist möglich, daß Orosius einen anderen »Josephus« meint<sup>2</sup>, oder daß er sich im Namen seines Gewährsmanns geirrt hat; aber daß er die von ihm gar nicht besonders geschätzte Angabe »nicht aus der Luft gegriffen hat«<sup>3</sup>, halte auch ich für evident<sup>4</sup>, ohne freilich entscheidendes Gewicht auf das Zusammentreffen mit Orosius legen zu wollen.

Das epigraphische Material für Gallio ist mit der delphischen Inschrift übrigens noch nicht erschöpft. Außer einer schon öfter<sup>5</sup> verwerteten Quittungstafel aus Pompeji<sup>6</sup>, die für sein Konsulat in Betracht kommt, aber leider noch manche Rätsel bietet, existiert eine böotische Urkunde<sup>7</sup>, die sicher Gallio nennt, möglicherweise als Prokonsul, wenn auch ohne Datierung. Nicht weit von Platäa, in einer verlassenen Kapelle des H. Taxiarches, befindet sich ein Sockelstein mit der Inschrift<sup>8</sup>:

ΗΠΟΛΙΣ ΠΛΑΤΑΙΕΩΝ ΛΟΥΚΑ ////  
 ΝΙΟΝ ΓΑΛΛΙΩΝ ΑΝΙΑΝΟΝ //  
 ΠΑΤΟΝ ΤΟΝ ΕΑΥΤΗ ΕΥΕΡ //  
 ΕΙ //

<sup>1</sup> Er fährt 7,6,15 fort: sed me magis Suetonius movet qui ait hoc modo: Claudius Iudaeos impulsore Christo assidue tumultuantes Roma expulit.

<sup>2</sup> Diese Vermutung ist nicht ganz so fernliegend, als sie vielleicht auf den ersten Blick aussieht. In der alten Kirche lief ein wohl hauptsächlich für katechetische Zwecke zusammengestellter Memorierstoff um, der sich in großen Resten in dem Hypomnestikon des sog. »christlichen Josephus« erhalten hat und zum Teil viel älter ist als das Hypomnestikon. In diesem bis jetzt noch nicht untersuchten »Josephus« ist II 80 (Migne Patrologia Graeca 106) in der Hohepriesterliste der Beginn des Krieges der Juden gegen die Römer datiert *ἔτους ὀγδόου Κλαύδου*, womit vielleicht gemeint ist der Judenaufstand unter Ventidius Cumanus (Schürer I<sup>3</sup> S. 568f.). Hier hätten wir bei einem »Josephus« eine Claudius-Datierung, die der bei Orosius gefundenen ähnlich ist.

<sup>3</sup> Schürer III<sup>4</sup> S. 62, der im Text oben das Edikt »wahrscheinlich 49 n. Chr.« ansetzt.

<sup>4</sup> Auch Harnack Die Chronologie I S. 236 hält die Notiz für beachtenswert.

<sup>5</sup> Beispielsweise von Hoennicke Die Chronologie des Lebens des Apostels Paulus S. 26.

<sup>6</sup> Corpus Inscriptionum Latinarum IV Suppl. Nr. 45.

<sup>7</sup> Ich verdanke den Hinweis auf diese Inschrift Dessau.

<sup>8</sup> Inscriptiones Graecae VII Nr. 1676.



Der Herausgeber DITTENBERGER ergänzte sie so:

ἡ πόλις Πλαταιέων Δούκ(ιον) [Ἰού]  
 νιον Γαλλίωνα Ἀνιαρόν<sup>1</sup>, [ῥ]  
 πατον, τὸν ἐαντῆς εὖερ[γ]  
 ἐτ[ην]

und bezog sie auf den Konsulat des Gallio. Sachlich unmöglich ist diese Auffassung nicht, aber ob sie wahrscheinlich ist? Wenn eine griechische Stadt den Gallio als ihren Wohltäter durch eine Bildsäule ehrt, so denkt man zuerst doch an den Prokonsul Griechenlands. Ich würde daher die Ergänzung

ἡ πόλις τῶν Πλαταιέων Δούκ[ιον Ἰού-]  
 νιον Γαλλίωνα Ἀνιαρόν [ἀνθῦ-]  
 πατον, τὸν ἐαντῆς εὖερ[γ-]  
 ἐτ[ην]

vorziehen<sup>1</sup>, ohne bestreiten zu wollen, daß Platää auch dem gewesenen und nachmals Konsul gewordenen Prokonsul seine Dankbarkeit bezeugt haben kann.

Durch eine Autopsie des Steines wird die Frage gelöst werden können. Schon ein Abklatsch würde uns über Zeilenlänge und Buchstabenverhältnisse aufklären. Da mir ein solcher durch den Direktor des epigraphischen Museums in Athen Herrn KERAMOPULOS in Aussicht gestellt worden ist, hoffe ich später auf die offen gebliebene Frage zurückkommen zu können.

<sup>1</sup> Zu dieser merkwürdigen Namensform vgl. DITTENBERGERS Bemerkung.

## 2.

### Zum Altar des unbekannten Gottes.

Hierzu zwei Autotypieen.

Die von Paulus in Athen auf einem Altar gelesene griechische Inschrift<sup>1</sup>

Einem unbekannten Gott,

die er mit den Augen des monotheistischen Missionars betrachtet und gedeutet hat, ist seither durch literarische Zeugnisse aus Pausanias, Philostratus und Diogenes von Laërte illustriert worden<sup>2</sup>. Danach muß es im griechischen Altertum nicht ganz selten vorgekommen sein, daß man »anonyme« Altäre<sup>3</sup>

Unbekannten Göttern<sup>4</sup>

oder

Dem betreffenden Gott<sup>5</sup>

errichtete, wenn man, beispielsweise im Falle einer erfahrenen Errettung, überzeugt war, daß eine Gottheit sich gnädig erwiesen habe, ohne daß man doch ihren Namen sicher wußte. Insbesondere sind Altäre für »unbekannte Götter« auf dem Wege von Phaleron nach Athen<sup>6</sup>, in Athen<sup>7</sup> und in Olympia<sup>8</sup> von Pausanias (2. Jahrh. n. Chr.) und Philostratus (3. Jahrh. n. Chr.) bezeugt worden.

Epigraphische Bestätigungen dieser antiken Notizen fehlten aber bis jetzt, und es ist mir nicht selten die Meinung begegnet, die Autorenzeugnisse seien ohne Belang. Man kann aber nunmehr auf Grund einer kürzlich gefundenen Inschrift mit größerer Wahrscheinlichkeit sagen, daß Pausanias und Philostratus Glauben verdienen.

<sup>1</sup> AGesch 1723 ἀγνώστῳ θεῷ, vgl. oben S. 56.

<sup>2</sup> Die beste Zusammenstellung des Materials gibt die Encyclopaedia Biblica IV, London 1902, col. 5229ff.

<sup>3</sup> βωμὸς ἀνώνυμος.

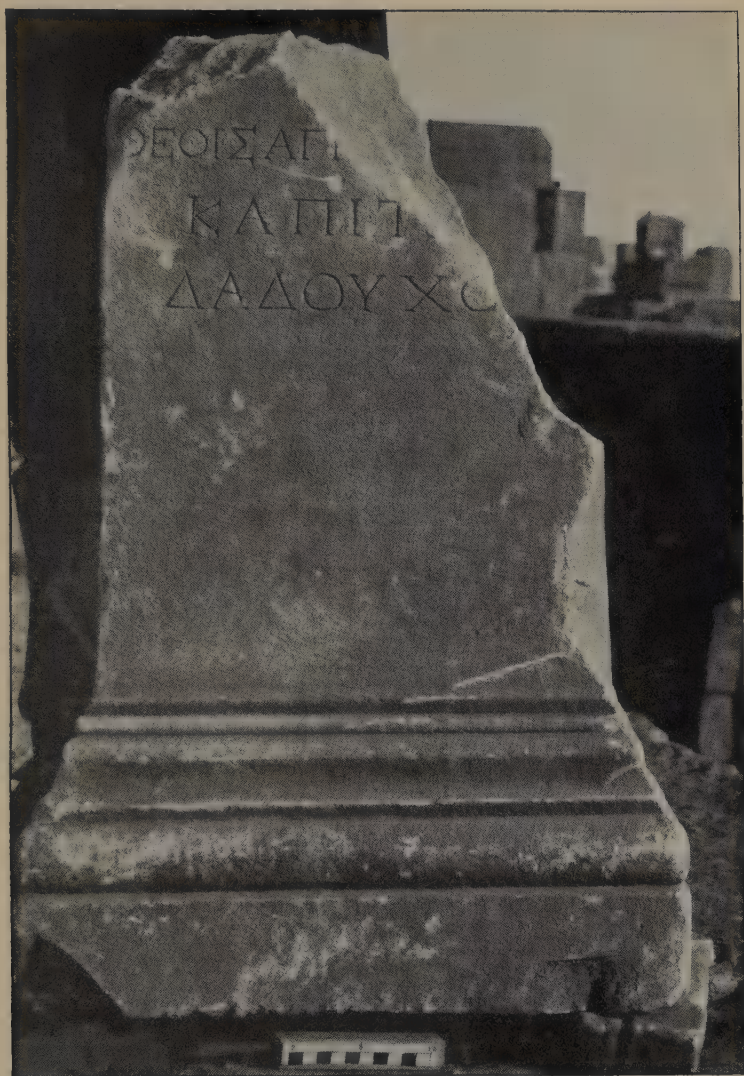
<sup>4</sup> ἀγνώστοις θεοῖς.

<sup>5</sup> τῷ προσήκοντι θεῷ (Diogenes von Laërte 1, 110).

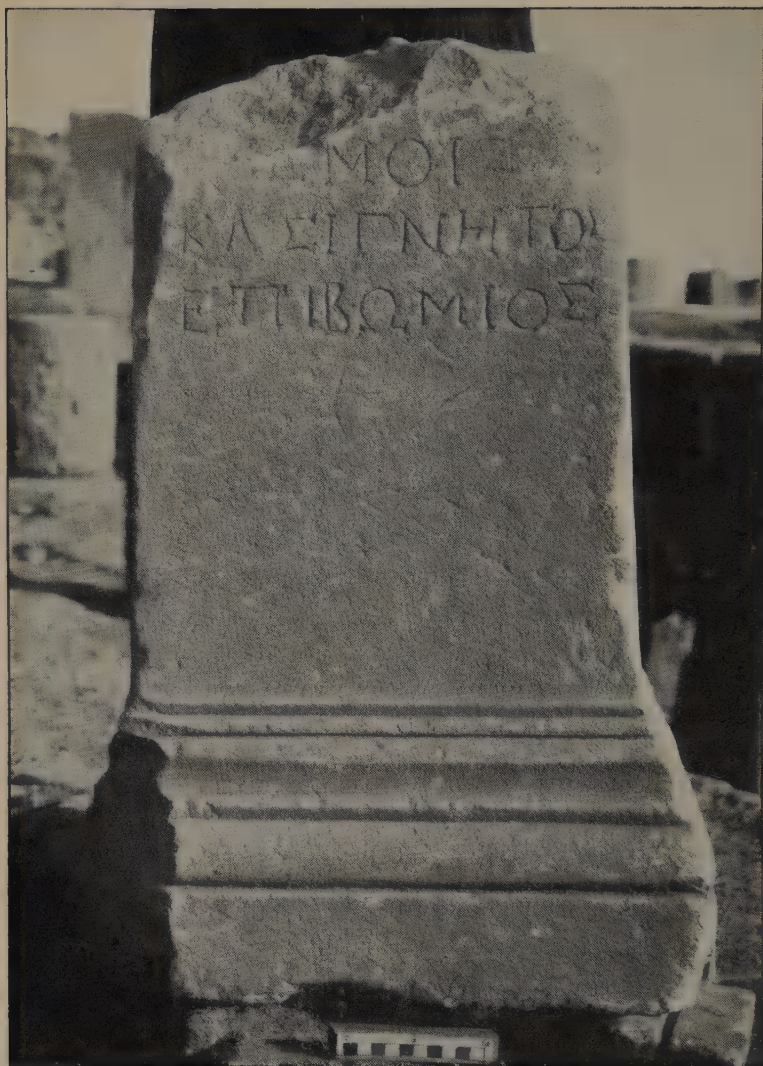
<sup>6</sup> Pausanias 1, 1, 4.

<sup>7</sup> Philostratus Vita Apollonii 6, 3.

<sup>8</sup> Pausanias 5, 14, 8.



Altar aus dem heiligen Bezirk der Demeter  
in Pergamon; Kaiserzeit.  
Vorderseite (erste Weihung).



Altar aus dem heiligen Bezirk der Demeter  
in Pergamon; Kaiserzeit.  
Linke Seite (zweite Weihung).



Am 1. Februar 1910 erstatteten WILHELM DÖRPFELD und zwei seiner Mitarbeiter in der Berliner Archäologischen Gesellschaft Bericht über die Ausgrabungen in Pergamon während des Herbstes 1909. Das wichtigste Ergebnis der an glänzenden Funden reichen Kampagne ist die Freilegung des heiligen Bezirkes und Tempels der Demeter, der etwa vom Ende des vierten vorchristlichen Jahrhunderts bis tief in die Kaiserzeit ein bedeutendes Heiligtum gewesen sein muß, wie die Architekturreste und die Inschriftensteine ergeben haben. Der neben der alten Stiftungs-Bauinschrift bedeutsamste epigraphische Fund, den HUGO HEPDING in dieser Sitzung vorlegte und den er inzwischen in dem Ausgrabungsberichte<sup>1</sup> auch publiziert hat, ist der auf nebenstehenden Autotypieen wiedergegebene Altar.

Der leider verstümmelte Text der älteren, wohl aus dem 2. Jahrh. n. Chr. stammenden Weihinschrift des Altars wird, wie HEPDING glaubt, und wie auch mir als das Wahrscheinlichste vorkommt, zu ergänzen sein:

Θεοῖς ἀγν[ώστοις]  
 Καπίτω[ν]  
 δαδοῦχο[ς].

Die Symmetrie der Zeile 1 erfordert am Ende die Ergänzung von etwa 6 Buchstaben; darum ist ἀγν[έλοις] nicht wahrscheinlich, obwohl sachlich durch eine lateinische Inschrift des 2. oder 3. Jahrh. n. Chr. aus Viminacium in Serbien *diis angelis*<sup>2</sup> als möglich erwiesen. Die Ergänzungen ἀγν[οις], ἀγν[ωτάτοις], ἀγν[οῖς] sind sachlich und z. T. formal unwahrscheinlich. HEPDING rechnet jetzt<sup>3</sup> zwar mit der Möglichkeit, daß ἀγν[ωτάταις] zu lesen sei, da in einer peloponnesischen Inschrift<sup>4</sup> der Demeter und der Kore als τοῖν ἀγνωτάτοιν Θεοῖν Erwähnung geschieht und in

<sup>1</sup> Athenische Mitteilungen 35 (1910) S. 454—457. HEPDING hatte mir vorher freundlichst gestattet, auf den Stein in einer vorläufigen (hier wiederbenutzten) Notiz (Die Christliche Welt 24 [1910] Sp. 218 ff.) aufmerksam zu machen. Ich verdanke der Kollegialität HEPDINGS auch die Photographie beider Seiten des Steines. Für die nähere Beschreibung des Altars verweise ich auf den Ausgrabungsbericht. Das Wichtigste ist, daß der Altar zuerst auf der Vorderseite, dann auf der linken Seite mit einer Weihung versehen worden ist. Ich gebe auch diese zweite Weihung [τοῖς γέμοις Καστρινῆτος ἐπιβώμιος, für die ich ebenfalls auf HEPDING verweise, hier in Autotypie wieder.

<sup>2</sup> Jahreshefte des Österr. Archäol. Instituts 8 (1905) Beiblatt Sp. 5.

<sup>3</sup> S. 456. <sup>4</sup> Corpus Inscriptionum Graecarum I Nr. 1449.



Pergamon ἡ θεός oft vorkomme. Aber er macht dagegen doch geltend, es sei dem griechischen religiösen Gefühl kaum zuzutrauen, daß ein den beiden Hauptgottheiten des heiligen Bezirkes gewidmeter Altar schon nach kurzer Zeit umgeweiht worden sei (was aus der erwähnten und abgebildeten Inschrift der linken Seite des Steines hervorgeht). Weniger auffallend dagegen sei es, daß ein Altar unbekannter Götter keine besondere Pflege gefunden habe und für einen anderen Kult okkupiert worden sei. Auch von dem horizontalen Ansatz des Ω würde man noch eine Spur auf dem Stein erwarten müssen<sup>1</sup>. Zudem passe die Verehrung »unbekannter« Götter gut in die aus anderen Inschriften<sup>2</sup> bekannte religiöse Gedankenwelt der pergamenischen Demetermysten des zweiten Jahrhunderts n. Chr.

Diese Argumente HEPDINGS leuchten ein, wenn auch eine absolute Sicherheit noch nicht erreicht ist. Ich füge aber hinzu, daß man, wenn Demeter und Kore gemeint wären, den bestimmten Artikel und vielleicht auch den Dual erwarten müßte, wie in der peloponnesischen Inschrift. Die bloße Tatsache, daß ein »Fackelträger« der Demeter die Weihung vorgenommen hat, berechtigt nicht zu dem Schluß, daß es sich um eine Demeter-Weihung handeln müsse; wir haben in Pergamon sichere Beispiele des Gegenteils<sup>3</sup>, und gerade der Kapiton unserer Inschrift ist vielleicht mit dem Stifter eines anderen pergamenischen Altars des Zeus Megistos Soter identisch<sup>4</sup>.

Ist die Ergänzung richtig, dann würde die Inschrift

Unb[ekannten] Göttern  
Kapit[on],  
Fackelträge[r]

besagen, daß etwa ein Jahrhundert nach Gründung der Christengemeinde in Pergamon<sup>5</sup> Kapiton, ein Priester der pergame-

<sup>1</sup> Vgl. auf der Autotypie in Zeile 2 den Beginn des Ω nach dem T.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. die Weihung des pergamenischen Hierophanten und Prytanen M. Aurelius Menogenes an das Pantheon (HEPDING S. 454 und dazu die Bemerkungen S. 454f.).

<sup>3</sup> Z. B. die Weihung des Fackelträgers Kl. Nikomedes an Helios (HEPDING S. 453).

<sup>4</sup> HEPDING S. 457.

<sup>5</sup> Das älteste Dokument des pergamenischen Christentums ist der Christusbrief Offenb Joh 212ff. Die Gründung der Gemeinde kann freilich sehr wohl bis in die paulinische Zeit hinaufreichen.

nischen Demeter, der als »Fackelträger« bei ihren Mysterien zu amtieren hatte, »unbekannten« Göttern den Altar gestiftet hat. Auf irgend eine Weise (man denkt nach vielen analogen Weihungen leicht an einen im Traum empfangenen Wink) hatte Kapiton die Gewißheit erhalten, daß er Göttern, deren Namen ihm nicht enthüllt worden waren, verpflichtet sei: er zeigt sich ihnen durch den »anonymen« Altar erkenntlich.

Ganz ähnlich so wird auch der athenische Altar, der auf den Apostel Paulus jenen tiefen Eindruck gemacht hat, entstanden sein: »einem« unbekannten Gotte zum Danke, als Weihung eines Atheners, dessen Name vielleicht unter der von Paulus zitierten Zeile gestanden hat. Der antike Missionar interpretiert diese Zeile natürlich nicht wie ein moderner Epigraphiker<sup>1</sup>, sondern so, wie er auch das griechische Alte Testament interpretierte<sup>2</sup>, mit starkem Interesse für den tieferen Sinn, den er ja nachher auch aus dem Dichterworte

wir sind Seines Geschlechtes

heraushört. Und so ist, was dem Buchstaben nach »einem« unbekannten Gotte galt, dem Apostel eine unbewußte<sup>3</sup> Ahnung »des« unbekannten Gottes.

---

<sup>1</sup> Paulus deutet übrigens selbst an, daß der von ihm in der Inschrift gefundene Sinn dem Stifter (oder den Stiftern) des Altars nicht zum Bewußtsein gekommen sei (AGesch 1723b).

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 72f.

<sup>3</sup> ἀγνοοῦντες AGesch 1723.

## Erläuterungen zu der Karte »Die Welt des Apostels Paulus«.

Die nach meinen Angaben von H. WEHLMANN gezeichnete, bei DIETRICH REIMER (ERNST VOHSEN) zu Berlin in Siebenfarbendruck hergestellte Karte ist in ihrem Hauptinhalte von dem antiken Standpunkte des Apostels Paulus aus entworfen. Es ist also alles signiert, was nach dem Ausweis der Paulusbriefe und der Apostelgeschichte und was sonst, ohne daß wir Quellen nötig hätten, selbstverständlich im Gesichtskreise des vom Osten nach dem Westen strebenden Urchristentums lag.

Daher erschien es mir unerlässlich, das Blatt nicht, wie es die meisten Pauluskarten tun, bei Rom abzuschneiden, sondern die ganze Mittelmeerwelt aufzunehmen. Darum mußte für die Karte auch ein größeres Format gewählt werden, als es sonst üblich ist<sup>1</sup>; mir selbst ist der Maßstab noch viel zu klein. Aber auch so gewährt die Karte doch hoffentlich ein klares Gesamtbild der Welt des Paulus, zu der in jedem Falle, mag der Apostel nun wirklich an ihr Ende gelangt sein oder nicht, Spanien gehört<sup>2</sup>.

Auch die Nomenklatur der Karte ist im großen und ganzen vom antiken Standpunkte aus bestimmt worden: im Osten griechisch, im Westen lateinisch, und da, wo beide Sprachgebiete am stärksten sich berühren, griechisch und lateinisch. Es wäre recht irreführend, die ganze Mittelmeerwelt mit lateinischen Namen auszustatten. Besser wäre es dann noch, die uns geläufigen und auch im Text des Buches gebrauchten verdeutschten Formen überall einzusetzen, aber der antike Cha-

---

<sup>1</sup> Es empfiehlt sich, die Karte für häufigeren Gebrauch auf Leinwand oder Karton aufzuziehen.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 24.

rakter ginge der Karte dann leichter verloren, und die Karte soll möglichst getreu sein. Andererseits brauchten semitische Ortsnamen, soweit sie nicht unverändert eingebürgert waren, nicht notiert zu werden, da Paulus (wie auch die Apostelgeschichte) in der Regel die hellenisierten Formen gebraucht hat. Wo es anging, sind die topographischen Bezeichnungen der neutestamentlichen Quellen eingetragen; das gilt z. B. von den volkstümlichen Namen der Teile des Mittelmeeres, die AGesch 27<sup>5</sup> und 27 überliefert sind.

Soweit es dem der alten Sprachen nicht mächtigen Leser des Buches und Benutzer der Karte erwünscht erschien, sind die wenigen ihm vielleicht nicht sofort verständlichen antiken Wörter unten erklärt<sup>1</sup>; alles andere wird ihm wohl deutlich sein.

Die Gebirge sind, um der klareren Übersichtlichkeit willen, nur in leisem Grau angelegt, dagegen sind die Höhen der in der Urgeschichte des Christentums wichtigsten Orte in Meterzahlen notiert<sup>2</sup>.

Die für die Mittelmeerkultur und daher die Welt des Paulus typische Olivenzone ist nach THEOBALD FISCHER grün getönt<sup>3</sup>.

Bei dem überaus schwierigen und oft sehr gewagten Versuch, die Provinz- und anderen politischen Grenzen um das Jahr 50 n. Chr. festzulegen, habe ich mich hauptsächlich an

<sup>1</sup> Barbaroi = Barbaren. Basileia Kommagene = Königreich Kommagene. Basileia Polemonos = Reich des Königs Polemon. Eparcheia (Provincia) = Provinz. Haimos = Balkan. He Asphaltitis Limne = Asphalt-See, Totes Meer. He entos Thalassa (Mare internum) = das innere Meer, Mittelmeer. He [megale] Syrtis = die [große] Syrte. He mikra Syrtis = die kleine Syrte. »Ho Adrias« = die Adria, volksmäßige Bezeichnung auch des Meeres zwischen Griechenland und Sizilien. Hodos Egnatia = Egnatische Straße. kai = und. Kilikia Pedias = das ebene Cilicien. Kilikia Tracheia = das rauhe, unebene Cilicien. Kyklades = Cykladen. Kypros = Cypern. Limne Gennesareth = See von Gennesareth. Maiotis = Asowsches Meer. Palaistine = Palästina. Phoinike = Phönicien. Pontos Euxeinios = das gastliche Meer, Schwarze Meer. Propontis = »Vormeer«, Marmarameer. Pylai Kilikiai = die cilicischen Tore. Pylai Syriai = die syrischen Tore. Sina Oros = Berg Sinai. Sporades = Sporaden. To Aigaion Pelagos = das Ägäische Meer. To Pelagos to kata ten Kilikian = die cilicischen Gewässer. To Pelagos to kata ten Pamphylian = die pamphyliischen Gewässer. Via Appia = Appische Straße.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 24.

<sup>3</sup> Vgl. oben S. 26–28.

die Karte von W. M. RAMSAY<sup>1</sup> angeschlossen, in der um des galatischen Problems willen erwünschten Abgrenzung zwischen Landschaft und Provinz Galatien an die Karte der *Encyclopaedia Biblica*<sup>2</sup>.

Das Problem der antiken Straßen ist bis jetzt noch nicht so sicher gelöst, als es nach manchen Karten den Anschein hat. Insbesondere kann das Straßennetz für die Jahrzehnte 30—60 n. Chr. noch nicht mit völliger Sicherheit rekonstruiert werden. Selbst inkompetent in dieser bedeutsamen Frage, bin ich mit der Signierung antiker Straßen sehr zurückhaltend gewesen. Die Etappen der Reisen des Paulus selbst geben freilich wertvolle Beiträge zur Aufhellung des Problems, ebenso wie auch die modernen Wege für die großen Linien des antiken Verkehrs lehrreiche Rückschlüsse gestatten<sup>3</sup>. Es ist dies einer der Gründe für die Einzeichnung der modernen Verkehrslinien gewesen. Bei der Karte leitete mich überhaupt das Bestreben, meinen Lesern möglichst klarzumachen (auch durch die Angabe der modernen Namen<sup>4</sup>), daß die Welt des Paulus nicht völlig untergegangen ist, sondern noch heute auf weite Strecken geschaut werden kann. Wem das selbstverständlich ist, der mag die modernen Namen übersehen; mir ist es in Fleisch und Blut übergegangen erst seit meinen beiden Reisen.

Besonderen Wert lege ich auf die im Kartentitel näher erläuterten<sup>5</sup> religions- und missionsgeschichtlichen Signaturen. Man muß sich nur auch hier<sup>6</sup> nicht auf das unter der bewußten oder unbewußten Herrschaft der mechanischen Inspirations-theorie oft geradezu verhängnisvoll wirkende Zeugnis aus dem Stillschweigen verlassen. Ich bin z. B. überzeugt, daß die Judendiaspora erheblich größer gewesen ist, als wir bis heute wissen, und daß auch die Zahl der von Paulus stärker oder leiser, direkt oder indirekt beeinflussten Orte eine größere gewesen ist,

<sup>1</sup> St. Paul the Traveller and the Roman Citizen<sup>11</sup>, London o. J., Beilage.

<sup>2</sup> Vol. II, London 1901, zwischen col. 1592 u. 1593; vgl. oben S. 148.

<sup>3</sup> Vgl. oben S. 134 f.

<sup>4</sup> Die modernen Namen im Osten, abgesehen von einigen wichtigen Orten, sind, um die Karte nicht zu überlasten, oben links in einer besonderen Tafel zusammengestellt.

<sup>5</sup> Vgl. auch die Angaben oben S. 60, 130, 133 f. u. 147 ff.

<sup>6</sup> Vgl. oben S. 115 und 126.



als wir aus unseren fragmentarischen Quellen noch feststellen können. Auch hier betone ich also das Pauluswort:

Unser Wissen ist Stückwerk.

In der Zählung der Reisen des Paulus, die wir ebenfalls längst nicht alle kennen, bin ich von dem meist üblichen Schema der »vier« Reisen abgegangen. Richtiger jedenfalls als die Zählung von vier Reisen wäre der Versuch, das ganze Leben des Jünglings und Mannes Paulus als eine einzige große Wanderung zu betrachten. Und diese Betrachtung wäre auch leichter, als die Aufgabe, den Begriff der einzelnen »Reise« festzustellen. Ich betrachte als bezifferbare »Reise« jeden Teil des Lebensweges, der sich von dem vorhergehenden durch einen für die Geschichte des Paulus eigenartig bedeutsamen Aufenthalt an einer Örtlichkeit abhebt. Als solchen Aufenthalt betrachte ich z. B. die Zeit in Damaskus nach der Bekehrung, die arabischen Jahre, die fünfzehn Tage in Jerusalem nach der Rückkehr von Damaskus, die Teilnahme am Apostelkonvent in Jerusalem, die Zeit vor und nach der Verhaftung in Jerusalem: nicht aber den wohl nur ganz flüchtigen, hypothetisch ermittelbaren zweiten Aufenthalt in Korinth.

Ich gebe zu, daß man von diesem Standpunkte aus auch die von mir als Nr. 11 bezeichnete Reise in zwei Reisen teilen könnte: der über anderthalbjährige erste Aufenthalt in Korinth scheint einen ähnlichen Schlußpunkt zu gewähren wie nachmals die wichtige, über drei Jahre sich erstreckende Tätigkeit in Ephesus.

## Indices.

1.

### Orte, Personen, Sachen.

[P. = Paulus].

- |   |  |  |
|---|--|--|
| <p><i>Abba</i> 108. 109.<br/> <i>Abendmahl</i> 80. 89. 114 f. 144.<br/> <i>Abendmahlsworte</i> 102.<br/> <i>Abglanz Christi</i> 143.<br/> <i>Abraham</i> 68. 95. 138.<br/> <i>Abrahamsglaube</i> 95. 98.<br/> <i>Abrahamssame</i> 68.<br/> <i>Achaia</i> (siehe auch Griechenland) 25. 135. 172.<br/> <i>Adam</i> 40. 74. 104. 105.<br/> <i>Adam und Christus</i> 74.<br/> <i>Adana</i> 20. 44.<br/> <i>Adoption</i> 97. 102 f.<br/> <i>Ägäischer Bezirk</i> 26.<br/> <i>Ägypten</i> 28. 32 f. 60. 135 f.<br/> <i>Ägypter, P. als</i> 135.<br/> <i>Ägyptisches Christentum</i> 135 f.<br/> <i>Ämter</i> 125.<br/> <i>Ämternamen</i> 125.<br/> <i>Afrika</i> 169.<br/> <i>Afrikanische Juden</i> 62.<br/> <i>Agape</i> 14. 122 f.<br/> <i>Agrippa</i> 171.<br/> <i>Ajasoluk s. Ephesus.</i><br/> <i>Akrokorinth</i> 52 f.<br/> <i>Akten der Scillitanischen Märtyrer</i> 55.<br/> <i>Alexander (Ägypter)</i> 151.<br/> <i>Alexander (Christ)</i> 50.<br/> <i>Alexandrette</i> 20. 22. 134.<br/> <i>Alexandria in Ägypten</i> 44. 59. 67. 135. 136. 167. 171.<br/> <i>Alexandrinisches Schiff</i> 131.<br/> <i>Allegorische Exegese</i> 72 f.</p> | <p><i>Almosen</i> 122.<br/> <i>Altar der unbekannten Götter</i> 178 ff.<br/> <i>Altar des unbekannten Gottes</i> 56. 178 ff.<br/> <i>Alter Mensch</i> 104 f.<br/> <i>Alttestamentliche Theologie</i> 70.<br/> <i>Amanus</i> 20. 23.<br/> <i>Analogiebeweis</i> 73.<br/> <i>Anatolische Bahn</i> 20. 45.<br/> <i>Anatolisches Christentum</i> 113.<br/> <i>Anatolische Tempel</i> 124.<br/> <i>Ancyra</i> 21. 25. 29.<br/> <i>Andacht</i> 113.<br/> <i>Andronikus</i> 143. 147.<br/> <i>Anemonen</i> 21.<br/> <i>Angeklagter</i> 97 ff. 104.<br/> <i>Angeld</i> 103.<br/> <i>Angora siehe Ancyra.</i><br/> <i>Ankunft</i> 127 ff.<br/> <i>anrechnen</i> 98.<br/> <i>Anschauung</i> 112.<br/> <i>Antiker Mensch P. V ff.</i> 50 ff.<br/> <i>Antikes</i> 50 ff. 73. 79. 82. 88. 96. 100. 101. 102. 103. 110. 111. 113. 123. 125 u. ö.<br/> <i>Antiochien in Pisidien</i> 24. 29. 141. 145. 148.<br/> <i>Antiochien in Syrien</i> 21 f. 24. 28. 29. 30. 44. 45. 133. 134. 148. 149.<br/> <i>Antipatris</i> 29.<br/> <i>Aorist</i> 116.</p> | <p><i>Apion</i> 138.<br/> <i>Apokryphe Apostel-Akten</i> 138.<br/> <i>Apollos</i> 135.<br/> <i>Apollotempel</i> 166 ff.<br/> <i>Apostel</i> 83. 129 ff.<br/> <i>Apostelgeschichte</i> 4. 17 f. 79 f. 138. 139. 141. 159 ff. u. ö.<br/> <i>Apostelzeichen</i> 142.<br/> <i>Aquila</i> 140. 142. 145. 150. 160 ff. 175.<br/> <i>Aquitaniern</i> 169.<br/> <i>Arabien</i> 134. 148. 185.<br/> <i>Aramäisch</i> 29. 80. 108. 109.<br/> <i>Arbeitsfeld</i> 133 ff.<br/> <i>Areopagrede</i> 34. 90. 140. 178 ff.<br/> <i>Aretas, König</i> 17.<br/> <i>Aristarchus</i> 142. 143.<br/> <i>Aristokratisierung VI.</i> 139 f.<br/> <i>Armen, die</i> 144 f. 149 f. 155 f.<br/> <i>Armut der Gemeinden</i> 140.<br/> <i>Armut Jesu Christi</i> 110. 113. 115 f.<br/> <i>Aschenazim</i> 62.<br/> <i>Asianismus</i> 56.<br/> <i>»Asien«</i> 135.<br/> <i>Asklepios</i> 138.<br/> <i>Asphodelos</i> 20.<br/> <i>Assus</i> 140.<br/> <i>Athen</i> 28. 34. 56. 133. 134. 137. 141. 148. 160. 178 ff.<br/> <i>Attaleia</i> 29.</p> |
|---|--|--|

- auferstehen*, mystisch 107 f.  
 u. ö.  
*Auferstehung Christi* 78. 116.  
 117 f. 120.  
*Auferstehung der Toten* 128.  
*Aufgaben d. Paulusforschung*  
 1. 88. 95. 96. u. ö.  
*Aufgeschlossenheit*, seelische  
 34. 146.  
*Augustin* 16.  
*M. Aurelius Menogenes* 180.  
*Ausdrucksformend. Christus-*  
*kultes* 153.  
*Ausgrabungen* 32. 52. 159 ff.  
 178 ff.  
*Autorität* 142. 146.  
*Äußeres des P.* 39 f.  
  
*Babylon in Ägypten* 60.  
*Baghdad-Bahn* 20. 134.  
*Bailän, Paß* 22.  
*Barbaren* 24. 68. 121.  
*Barnabas* 136. 142. 145. 148.  
*Baumwolle* 21.  
*Bauplatz* 124.  
*BAUR, F. CH.* 41.  
*Bauwesen* 51. 124.  
*Begräbnis Jesu Christi* 115.  
 120.  
 »Begriffe« 96.  
*Begriffsgeschichtliches* 111  
 u. ö.  
*Bekehrung* (siehe auch Da-  
 maskus) 81 ff. 88. 136.  
*Benjaminite* 63. 98.  
*Berge versetzen* 122.  
*Beröa (Verria)* 134. 141. 144.  
 145. 148.  
*Berufung* 88.  
*Beschneidung* 66. 68.  
*Beschneidung des Herzens*  
 66.  
*Bestechung* 33. 51.  
*Bettelapostel* 139.  
*Bibel* siehe Septuaginta.  
*Bibelrollen* 140.  
*Bild Adams* 40 f.  
*Bild Christi* 40.  
*Bild Gottes* 41. 110.  
  
*Bilder Jesu* 39 f.  
*Bilder des P.* 39 f.  
*Bildersprache Jesu* 51.  
 — des Paulus 51. 96 ff. 103.  
 121 ff. u. ö.  
*Bildlichkeit* 96.  
*Bithynien* 148.  
*Bleitafeln* 50.  
*Blut Christi* 116 f. 118.  
*Blutschänder* 146.  
*Blutsgemeinschaft* 117. 120.  
 »Böser Trieb« 65.  
*Botschafter* 137.  
*Brief und Epistel* 5 ff.  
*Briefe des Paulus* 4 ff. 147.  
 u. ö.  
 — auf Papyrus u. Scherben  
 7 u. ö.  
*Briefboten* 142.  
*Briefschreiber* 142.  
*Briefwechsel zwischen Pau-*  
*lus u. Seneca* 53.  
*Bruder* 110. 121.  
*Brüder Jesu* 140  
*Brüderlichkeit* 121 ff.  
*Buchkultur* VI. 30 f.  
*Buchreligion* 154.  
*Buchstabe u. Geist* 42. 106.  
*Bürgerrecht* 33. 37. 55. 63.  
  
*Cäsarea am Meer* 29. 139.  
 149.  
*Cäsarenkult* 111.  
*Caligula* 67.  
*Calvin* 90.  
*Capri* 131.  
*Chalkis* 59.  
*Charismata* 125.  
*Chiliasmus* 129.  
*Chloë* 145.  
*Christ, P. als* 110 ff.  
*Christologie* 84. 110. 112 ff.  
 154. 155.  
*Christophanien* 78 f. 81 ff. 89.  
*Christozentrische Frömmig-*  
*keit* 84.  
*Christus (= Messias)* 27.  
*Christus* Eigenname 111.  
*Christus des P.* 112 ff.  
  
*Christus, der Bruder* 121.  
*Christus, der Erhöhte* 85.  
 113. 117 f.  
*Christus, der Gegenwärtige*  
 154.  
*Christus, der Geist* 73. 112.  
*Christus, der Gekreuzigte*  
 116 f. u. ö.  
*Christus, der Kommeude* 154.  
*Christus in Paulus* 82. 84 ff.  
*Christusbarmherzigkeit* 94.  
*Christusbeschneidung* 94.  
*Christus-Christentum* 155 f.  
*Christusergriffen* 89.  
*Christuserfahrungen* 84 ff.  
*Christuserlebnisse* 84 ff. 111.  
 153.  
*Christusfriede* 94.  
*Christusfurcht* 94.  
*Christusfülle* 93.  
*Christusgeduld* 94.  
*Christusgehorsam* 94.  
*Christusgemeinschaft* 84 ff.  
 110 u. ö.  
*Christusglaube* 95.  
*Christushoffnung* 94. 127 ff.  
*Christusidee* 154.  
*Christuskörperschaft* 146.  
*Christuskontemplation* 110 ff.  
*Christuskraft* 93.  
*Christuskult* 40. 110. 111.  
 153 u. ö.  
*Christusleiden* 95. 107 f. 115.  
 120.  
*Christusliebe* 94. 120 ff.  
*Christusmystik* 16. 90. 117.  
 120. 155 u. ö.  
*Christusnähe* 86. 155.  
*Christusoffenbarungen* 84 ff.  
*Christusreichtum* 93. 146.  
*Christussanftmut* 94.  
*Christusseggen* 93.  
*Christusklave* 101.  
*Christustrübsale* 95. 107 f.  
*Christuswahrheit* 94.  
*Chronologie* 4. 148. 159 ff.  
*Cilicien* 17. 19 ff. 25. 28.  
 37. 130.  
*Cilicische Ebene* 20 ff.

- Cilicische Juden 62.  
 Cilicische Tore 23. 148. 149.  
 Cittinus 55.  
 Claudius, Kaiser 160 ff.  
 Claudius' Judenedikt 175 f.  
 Claudius Lysias 33.  
 Cydnus 21.  
 Cyprien 25. 28. 80. 131. 133.  
 134. 141. 148.  
 Dämonen 50. 106. 129. 142.  
 Damaskus 17. 24. 28. 36.  
 81 ff. 88. 89. 93. 104. 109.  
 110. 117. 133. 134. 136.  
 140. 148. 185.  
 Dampfer 45. 134 f.  
 Datierung der Ekstase 57.  
*Davidsohn* 110.  
 Davidsohnschaft Jesu 111.  
 114.  
 Definitionen 87 f.  
 Delphi 162 ff.  
 Delphische Gallioinschrift  
 162 ff.  
 Demas 142.  
 Demeter 179 ff.  
 Demetrius 147.  
 Demut 46.  
 Dennochglaube 95.  
 Depressionen 46 f.  
 Derbe 148.  
 Deterministen 126.  
 Devotion 50. 146.  
 Dialektik 73. 74.  
 Diaspora, jüdische 28. 30.  
 59 ff. 66. 135. 147. 184 u. ö.  
 Diasporageographie 63.  
 Dichterzitate 56. 146. 181.  
 Didyma 25. 32. 124.  
 Didymeion 124.  
 Diebe 33. 49. 66.  
*diis angelis* 179.  
 Diktierte Briefe 8 f. 150 f.  
 »Die Dioskuren«, Schiff 135.  
 Dogmatisch u. pneumatisch  
 90 f.  
 Dogmatisierungen 97. 99.  
 103. 104. 107. 113. 114.  
 118. 127.  
 Doktrinarismus der Alter-  
 tumsforschung 30 f.  
 Doktrinarismus der Paulus-  
 forschung 2.  
 Doktrinarismus der Plato-  
 forschung 3.  
 Donata 55.  
 Doppelnamen 63 f.  
 »Doppeltes Evangelium«  
 Vorwort.  
 Dorfnamen 134.  
*Dorn im Fleisch* 43. 114.  
*durch Christus* 87. 155.  
 Dramatisches 128 f.  
 Drei Kneipen siehe Tres  
 Tabernae.  
*am dritten Tag* 117.  
 Echtheit der Paulusbrieve  
 10 ff. 42 ff.  
 Ehe 99.  
 Ehelosigkeit 129. 140.  
 Einheitlichkeit der Mittel-  
 meerwelt 28 ff.  
 Eisenbahnen 19 f. 21 f.  
 134 f.  
 Ekstase 57 f. 76. 155.  
 Ekstase und Ethos 91.  
 Endhoffnung 137. 140.  
 Engel 73.  
 Enthusiasmus 129. 154.  
 Entlaufene Sklaven 12 f.  
 Entstehung des Christus-  
 kultes 153.  
 »Entwicklung« 127.  
 Epaphras 143.  
 Epaphroditus 142.  
 Epheserbrief (Röm 16) 13 f.  
 150 f.  
 »Epheser«-Brief, siehe Lao-  
 dicenerbrief  
 Ephesinische Zeit 149.  
 Ephesus (Ajasoluk) 11. 12.  
 13. 19. 20 f. 24. 25. 28.  
 30. 32. 42. 50. 52. 125.  
 130. 133. 134. 135. 139.  
 140. 141. 145. 147. 149.  
 150. 160. 185.  
 Epidaurus 30.  
 Epigraphik (siehe auch In-  
 schriften) 4.  
 Epistel und Brief 5 ff.  
 Erasmus 76.  
 Erastus 145.  
 Erbach im Rheingau 120.  
*Erbauung* 51. 124.  
*Erbe* 74. 102 f. 121.  
*Erben Gottes* 102 f.  
*Erbteil* 102 f. 127.  
*erhöhen* 116.  
 Erhöhter Christus 85. 113.  
 117 f.  
*Erkennen* 123.  
*Erlaß* 99.  
*Erlösung* 96. 97. 100 ff. 103.  
 110. 118.  
 Erniedrigter Christus 112 f.  
*Erstgeborener* 121.  
 Erwachsenentaufe 108.  
*Erwählung* 88.  
 Erweckungsgemeinden 146.  
 Erzengel 128.  
*Es steht geschrieben* 71.  
 »Eschatologie« 127.  
 Esel 139.  
 »Ethik« 126.  
 Ethisches 91. 120. 126 f. 127.  
 145 f. 154.  
 Ethos und Hoffnung 127.  
 Euergetes I, König 17.  
 Eunike 68.  
 Euodia 142.  
 Eutychus 3.  
 Evangelische Überlieferung  
 154.  
 Evangelisten 142.  
 Evangelium VII. 155.  
 Ewigkeit Christi 114.  
 Ewigkeitshorizont 129.  
 Färber 36.  
 Falsches Bild der antiken  
 Welt 31 f.  
 Familie 121 ff.  
 Familie des P. 63.  
 Familienbeziehungen 147.  
 Familienfrömmigkeit 68.  
 Familienleben 33. 51.

- Fanatismus 44. 81. 139.  
 Feigenbaum 20. 27.  
*Feind Gottes* 97. 99. 104. 119.  
 Felix 159.  
 Festus 159. 173.  
 Feuermartyrien 67.  
 Finanzielles 49. 139.  
 Fleisch 87f. 104. 105.  
 Fleischwerdung 114.  
 Formeln 85f.  
 Forum Appii 134.  
 Fragmentenforschung 2. 115. 126.  
 Frauen 145 u. ö.  
 Frechheit 33.  
 Freie 145.  
*Freiheit* 100ff. 106.  
*Freikaufung* 100. 104. 119.  
*Freisprechung* 97. 104.  
 Freund Gottes 104.  
 Freund des Kaisers 171.  
*Friede* 99. 119.  
 Führerpersönlichkeit V. 143.  
*Fürsprech* 86.  
*Fundament* 124.  
*Furcht und Zittern* 137.  
 Fußreisen 139f.
- Gaius 145.  
 Galater 50.  
 Galaterbrief 14. 48. 148.  
 Galatien 29. 133. 134. 142. 144. 147. 148. 149. 184.  
 Galatische Gemeinden 148.  
 Galiläer, P. als 63.  
 Gallio, L. Junius 53. 159ff. 176f.  
 Gallio-Inschriften 159ff.  
 Gamaliel 65.  
 Gebetsleben des P. 43. 57. 108. 114. 126.  
 Gefängnispredigt 141.  
 Gefangenschaft des P. in Ephesus 11. 149.  
 Gefangenschaften 141. 143. 149.  
 Gefangenschaftsbriefe, heidnische 13. 33.
- Gefangenschaftsbriefe des P. 11.  
 Gegenwärtiger Christus 112.  
 Gegenwärtigkeit des Heils 127.  
 Gegner 48. 137. 140. 145. 147.  
 Gehilfen 142f.  
 Gehorsam Jesu Christi 112f. 115. 119.  
 Geißelung 43f.  
*Geist* 57. 110. 114. 125. 153f. Siehe auch *Pneuma*.  
*Geist u. Buchstabe* 42. 106.  
 Geistes-Christus 154.  
 Geistesreligion 154.  
*Gekreuzigter* 110. 112. 116. 145. 154.  
 Geldsachen 49. 139.  
 Gemeinschaft 86. 87.  
 Genetivverbindungen 93ff.  
 Genetivus mysticus 94f.  
 Gennesareth 138.  
 Gepäck 140.  
*Gerechtigkeit* 67.  
*Gerechtigkeit von Gott her* 98.  
 Gericht 97. 112. 129.  
 Gerichtsszenen 49. 51. 52.  
*Gesalbter* 110.  
*Gesandter* 137.  
 Geschäftsreligion 147.  
*Gesetz* 64f. 65. 68. 69. 71. 73. 83. 95. 98. 100. 105f. 106. 154.  
 Gethsemane 27. 115.  
 Gischala 63.  
*Gläubige in Christus Jesus* 93.  
*Glaube* 93ff. 122f.  
 Glaube an Christus? 93ff.  
*Glaube Christi Jesu* 93ff.  
*Glaube in Christus Jesus* 93ff.  
*glauben in Christus Jesus* 93ff.  
 Glossolalische Begabung 57.  
 Gnosis 155.  
 Goethe 3. 131.  
 Götterwanderung 132.
- Götzen 100.  
 Götzenopferfleisch 51.  
 Golgatha 154.  
 Gondjarli s. Laodicea.  
*Gott Alles in Allem* 129.  
 Gott und Israel 69. 75.  
 Gott, Paulus als 131. 133.  
*Gott Vater* 121.  
*Gottesengel* 131.  
 Gottesferne 104.  
*Gottesfriede* 99.  
 Gottesgewißheit 108.  
*Gottesgerechtigkeit* 98f.  
 Gottesglaube 93ff.  
 Gotteslehre 108.  
 Gottesnähe 104.  
 Gottesreich 145.  
*Gottessohn* 111.  
 Grenzen 183f.  
 Griechenland 32.  
 Griechisch 29f. 37. 54.  
 Griechische Väter 90.  
 Grobheit 48.  
 Großstädter 72. 74. 76. 104. 125. 133ff.  
 Großstadt 29. 38. 51. 133ff. 135. 150.  
 Grüße 150f.
- Hadrian 174.  
 Härte 48.  
 Hagar 73.  
 Haggada 73.  
 Handschrift des Paulus 36.  
 Handwerk (antikes u. modernes) 35ff. 51. 126. 140.  
 Handwerkermissionar VII. 140.  
 Harmonie der Heilsbezeugung 104.  
*Haupt* 123.  
 Haustafeln 52. 145.  
*Hausversammlung* 125. 145.  
 Hebräer 68.  
*Heide* 69.  
 Heiden 68f. 119. 141.  
 Heidenchristen 141.  
 Heidenjudenchristen 141.  
*Heiland* 110.



- Heilige als Richter 129.  
 Heilkraft Jesu 114.  
 Helene 151.  
 Helios 180.  
 Hellenisierung 61. 70. 89.  
 Hellenismus 29 f.  
 Hellenistisches 85. 90. 101.  
     102. 110. 120. 128.  
 Hemmungen 147.  
 Heraklit 42.  
 Herberge 45. 138. 140. 141.  
 Hermes 131. 133.  
 Herodes 171.  
 Herodianischer Tempel 124.  
 Herodion 147.  
 Heroismus, religiöser 155.  
*Herold* 137.  
*Herr* 110. 111. 112 f. 153 f.  
 Herrnmahl 80. 89.  
 Herzlichkeit 142 f.  
 Hierapolis 134.  
 Historiker 159 ff.  
 historischer Jesus 87. 112.  
     114 ff. 154.  
 Höhen 24. 183.  
 Hörsaalpredigt 141.  
 Hoffen und Sehen 127.  
 Hoffen und Wissen 127.  
*Hoffnung* 123. 127 ff.  
 Hoheslied der Liebe 47.  
     122 f.  
 homo novus 54 f.  
 homo religiosus 57 f.  
 Hütten 124 f.  
 Hungernde 144.  
 Hybris 46.  
 Hymenäus 50.  
 Hyperbeln 40.  
 Hypomnestikon 176.  
 Identität des Gekreuzigten  
     u. des Lebendigen 116.  
 Ikonium (Konia) 13. 21. 24.  
     25. 133. 134. 141. 148.  
 Illyricum 24. 28. 133. 149.  
*im Blute Christi* 104. 117.  
*im Fleisch* 104.  
*im Geist* 85 f.  
*im Gesetz* 98. 105.  
*im Glauben* 98.  
*im Herrn* 87. 89. 151.  
 Immanenz Christi 86. 91.  
 Imperatorische Akklamationen 169 ff.  
 Impulsivität 49.  
*in Adam* 104. 105.  
*in Christus Jesus* 85 ff. 105.  
     128. 129. 154 f.  
*in den Leiden* 105.  
*in den Sünden* 104.  
*in der Welt* 105.  
*in Gott* 89. 90.  
 Indeterministen 126.  
 Inkorporierung der Frömmigkeit in Christus 154 ff.  
 Innerkleinasien 25.  
 Innigkeit 154.  
 Inschriften 32 ff. 59 f. 61.  
     76. 102. 126. 138. 159 ff.  
     176 f. 178 ff.  
 Inspiration 148.  
 Inspirationstheorie 115. 184.  
 Inspirierte 90.  
 Intellektuelle Christologie  
     111. 155.  
 Internationales 111 f. 153.  
 Intertemporales 112. 153.  
 Ironie 48. 52.  
 Isaak 68.  
 Isis 133.  
 Islam 23. 61. 66. 154.  
*Israel Gottes* 68.  
 Israelit 68.  
 Italien 160.  
 Jason 147.  
 Jerusalem 24. 28. 30. 53.  
     61 f. 63. 65. 124. 130. 133.  
     134. 138. 139. 140. 147.  
     148. 149. 167. 171. 185.  
 Jesus 35. 39. 72 f. 78 ff. 83.  
     99. 100. 102. 108. 110.  
     111. 114 ff. 120. 127. 139.  
     140. 154.  
 Jesus der Arme 115 f. 154.  
 Jesus der Gehorsame 154.  
 Jesus der Jude 114.  
 Jesus der Sklave 154.  
 Jesus, historischer 87. 112.  
     114 ff. 154.  
 Jesus, »vorchristlicher« VII.  
 Jesus und Paulus 1. 108 f.  
     154 ff. u. ö.  
 Jesuskult VII. 78 ff.  
 Jesuswirkung 83.  
 Jesusworte 79. 114 f.  
*Jochgenosse* 143.  
 Johannes (Bischof?) 40.  
 Johannes der Evangelist 4.  
     74. 85. 86. 90. 114. 116.  
     120. 133.  
 Johannes Markus 142.  
 Johannes-Akten 138.  
 Johannes-Apokalypse 139.  
 Josephus 76.  
 »Josephus« 175 f.  
 Judaisten 106 147.  
 Judasstrauch 21.  
*Jude, äußerlicher und heimlicher* 66.  
 Juden (siehe auch Diaspora)  
     34. 59—77. 108. 135 f.  
     141. 167. 171.  
 Juden und Heiden 119.  
 Juden und Hellenen 121.  
 Judenchristen 111. 141.  
 Judenedikt des Claudius  
     160 ff. 175 f.  
 Jüdisches 111. 112. 114. 120.  
     127 ff. 153. 154.  
 Jürüken 125.  
 Junias 143. 147.  
 Kämpfe, innere 64 ff.  
 Kaiserbriefe 167 ff.  
 Kaiserkult 67.  
 Kaisersklaven 77.  
 Kapitön 179 ff.  
 Karikaturen des P. 49.  
 Karpus 140.  
 Karte der Welt des Paulus  
     19. 20. 24. 28. 34. 60.  
     80. 130. 133. 134. 143.  
     149. 182 ff.  
 Kassiber 13. 33.  
 Katachresen 103.  
 Kavala s. Neapolis.

- Kenchreä 143. 145.  
 Kenotiker 113.  
 Kindesaussatzung 33.  
 Kindheit des P. 63 ff. 123.  
 Kirchenbegriff 125.  
 Klageschriften 33.  
 Kleinasien 145.  
 Kleinasien 32. 124. 131. 144.  
 148. 149 u. ö.  
 Kleinstadtnamen 134.  
 Klemens 142.  
 Klemensbrief, zweiter 114.  
 Klementinische Homilien 136.  
 Klima 24 f. 25. 44.  
 Königsherrschaft Christi 129.  
*Körnerpicker* 132.  
 Kollekte 49. 144. 149 f.  
 Kollektenwesen 150.  
 Kolossä 12. 16. 39. 134. 145.  
 Kolosserbrief 16. 52. 75.  
 Konia s. Ikonium  
 Konstantinopel 59.  
 Kontemplation 74 f.  
 Kore 179 f.  
 Korinth 14 f. 24. 28. 48. 51.  
 53. 59 f. 121. 122. 130.  
 133. 134. 135. 140. 141.  
 142. 143. 144. 145. 146.  
 147. 148. 149. 160 ff. 185.  
 Kerintherbriefe 9. 14 f.  
 Korporationsgedanke 123.  
 Kosmologie 50.  
 Kosmopoliten 76.  
 Kovella siehe *Panormus*.  
 Krankheit des P. 43.  
 Kreta 133. 134.  
 Kreuz und Kreuzestod Jesu  
 Christi 78 f. 112 f. 115. 116.  
 117. 120. 154.  
 Kreuzesgemeinschaft 120.  
 Kreuzeskontemplation 118 ff.  
 Kreuzesmystik 120.  
*Kreuzigen*, mystisch 105.  
 107 f.  
 Krispus 160.  
 Küstengebiete 25.  
 Küstenkultur 24.  
 Kult VII. 78 ff.  
 Kultbekenntnis 113.  
 Kultfrömmigkeit VII.  
 Kultgemeinschaft 154.  
 Kultgenossen 113.  
 Kultgestalt 112. 113.  
 Kultnamen 110.  
 Kultorte 130.  
 Kultsprache 110. 116.  
 Kyniker 132.  
 Kys 169.  
 Lästerungen 118.  
 Laodicea (Gondjarli) 12. 16.  
 29. 39. 134. 145.  
 Laodicenerbrief 10. 14. 16.  
 52. 75.  
 Lastertafeln 31.  
 Lateinisch 29.  
 Lebensgemeinschaft 120.  
*Lehrer der Völker* 137.  
 »Lehrgebäude« 127.  
*Leib* 87. 121. 123.  
 Leiblichkeit 87.  
 Leiden 107.  
 Leiden Jesu 115.  
 Leidensgemeinschaft 107.  
 120. 152.  
 Leistung 98.  
 Levantenschiffe 19. 27.  
 Libertinismus 106.  
*Liebe* 14. 120 ff.  
 Liebesgaben 140.  
 Liebeswerke 126.  
 Licht und Schatten 32 ff.  
*Lichtleib* 128.  
 Literarische Betrachtung des  
 P. 5.  
*Liturg Christi Jesu* 136.  
 Liturgische Sprache 16. 136 f.  
 Logos 114.  
 Loïs 68.  
 Lucius 147.  
 Luganer See 27.  
 Lukas (siehe auch Apostel-  
 geschichte) 4. 17 f. 142.  
 Luther 3. 35. 48. 53 f. 76.  
 90.  
 Lydia 145.  
 Lykaonien 148.  
 Lykustal 16.  
 Lystra 24. 133. 148.  
 Macedonien 25. 113. 144.  
 148. 149.  
 Macedonierinnen 145.  
 Mäander 20 f. 25. 125.  
 Männliches Ethos 126 f.  
 Märtyrer 67. 80. 115.  
 Märtyrerideal 67.  
 Märtyrertod 152.  
 Magische Auffassung 98.  
 105.  
 Magnesia a. M. 125.  
 Makellon 51.  
 Makkabäer 67.  
 Makkoth 44.  
 Malta 131. 134.  
 Mann und Weib 121.  
 Mantel 140.  
*Marana tha* 80. 108. 112.  
 Mark Aurel 171.  
 Marktpredigt 141.  
 Markus 142.  
 Martyrium des P. 67. 122.  
 151 f.  
 Martyrium Jesu 115.  
 Martyriumsahnung 151 f.  
 Massacres 21. 44. 62. 67.  
 135 f. 139.  
 Massenekstase 57.  
 Massenexistenz 151.  
 Materialistische Exegese  
 116. 118.  
 Mekka 61.  
*Mensch* 110.  
*Menschensohn* 111.  
 Menschheitlichkeit 111.  
 Menschwerdung Christi 112 f.  
 Mersina 19 f.  
 Mesopotamien 60.  
 Messianische Wertung Jesu  
 153.  
*Messias* 27.  
 Messiashoffnung 62. 78 f.  
 Messiastradition 110.  
 Messina 131.  
 Methodologisches V ff. 2 ff.  
 30 ff. 51 f. 70. 83. 96 f.

104. 113. 115. 118. 126.  
127 u. ö.
- Milch und feste Speise* 146.
- Milet 25. 32. 50. 124.
- Milieu-Forschung 35.
- Militär 51.
- Missionar P. 130 ff.
- Missionspädagogik 146.
- Missionspredigt 115. 145.
- Missionsreisen 147 ff.
- Missionszeitalter 132 f.
- Mitarbeiter* 142.
- Mit Christus* 128. 129.
- Mit Christus auferweckt* 107.
- Mit Christus begraben* 107.
- Mit Christus gekreuzigt* 107.
- Mit Christus gestorben* 107.
- Mit Christus leben* 107.
- Mit Christus leiden* 107.
- Miterben Christi* 102.
- Mitgefangener* 143.
- Mitkämpfer* 143.
- Mitsklave* 143.
- Mittelmeerforschung 24.
- Mittelmeerwelt V ff. 17 f.  
19 ff. 24 ff.
- Mittelmeerweltverkehr 134 f.
- Mittelstand 143 f. 145.
- Mittler 155.
- Mobile Menschen 143.
- »Moderner« Mensch 50.
- Modernisierung des P. VI f.  
50.
- Monumentum Ancyranum  
29.
- Moses 106.
- Mündliche Diskussion 73.
- Mutter* 143.
- Mutter des Rufus 143. 150.
- Mutter, Große 133.
- Mysterien 80. 122.
- Mysterienreligion 90.
- Mystik V ff. 57 f. 74. 76. 88.  
90 u. ö.
- Mystik und Ethos 91.
- Mystische Formeln 85 f.
- Mystisch-ekstatische Be-  
gabung 57 f.
- Mystisches Erlebnis 83.
- Mystisch-technische Sprache  
88.
- Mythologie 79. 112. 154.
- Nächstenliebe 106.
- Naivetät 47. 128 f. 131.
- Namen als historische Quel-  
len 27. 29.
- Namen, moderne 184.
- Nartzalus 55.
- Nationales 121.
- Neapolis in Mac. (Kavala) 134.
- Neffe des P. 63. 76 f. 147.
- Neuer Mensch* 104 f.
- Neununddreißig, die 43 f.
- Kl. Nikomedes 180.
- Nikopolis (Paläo-Prewesa)  
29. 134.
- Nüchternheit 154.
- Nymphas 145.
- Oase, Große 76.
- »Oberland« 25.
- Ölbaum 26 ff. 69.
- Ölbaumkarte 27 f. 183.
- Ölbaumwelt 26 ff.
- Ölberg 27. •
- Offene Tür* 148.
- Olivenproviand 27.
- Olympia 178.
- Onesimus, Sklave 12 f. 150.
- Opfer 136.
- Opferdienst 151.
- Opferidee 118 f.
- Opferlamm 119.
- Orangenbaum 27.
- Organisation 80. 125. 130.  
153.
- Orient, moderner V ff. 44 f.  
134 f. 184.
- Orosius 175 f.
- Osmanije 20.
- Ostererlebnisse 78 f.
- Ostraka siehe Tonscherben.
- Paläo-Prewesa s. Nikopolis
- Palästina 25. 29. 78 ff. 149.  
153.
- Pamphylien 142. 148.
- Panormus 124.
- Pantheon 180.
- Papiere 140.
- Pappel 21.
- Papyri 32 ff. u. ö.
- Papyrologie 4.
- Papyrusbriefe 7. 54 u. ö.
- Paraklet 86. 155.
- Parusie 85. 127 ff.
- Passahlamm* 119.
- Passionsmystik 107 f. 117.  
120.
- Pastoralbriefe 10 f. 52.
- Pathos 40. 75. 80. 96. 103.  
118. 136 f. u. ö.
- »Paulinismus« VI. 2 ff. 96.  
148.
- Paulus als antiker Mensch  
V ff. 50 ff. u. ö.
- P. als Apostel 130 ff.
- P. als Briefschreiber 4 ff.  
8 ff. u. ö.
- P. als Christ 78 ff. 93 ff.  
110 ff.
- P. als Führerpersönlichkeit  
V. 38 u. ö.
- P. als großer Mensch 41 f.  
131.
- P. als homo novus V. 34 ff.  
53 ff. 76 f.
- P. als homo religiosus V.  
57 f. u. ö.
- P. als Jude VII. 59 ff.
- P. als Kosmopolit 55 f.
- P. als kranker Mensch 43 f.
- P. als Mensch 39 ff.
- P. als Mystiker 16. 57 f. 90.  
117. 120. 155 u. ö.
- P. als Organisator 81. 125.  
130. 147 ff. 153.
- P. als Phariseer 65. 77. 81.  
83. 106. 109. 118. 128.
- P. als Polemiker 13 f. 48 u. ö.
- P. als Seelsorger 12 ff. 120 ff.  
126. 131. 142 ff. 146. 150 f.
- P. als Septuaginta-Jude 69 ff.
- P. als Theologe VI. 3 ff. u. ö.
- P. als unliterarischer Mensch  
5 ff. 53 f. 76 f.

- P. als Verfolger 77. 80 f. 137.  
P. als Wanderer 24 f. 44 ff. 130 ff. 133 ff. 147 ff. 184 f.  
P. als Zelot 48. 65. 77.  
P. in Christus 83 ff. u. ö.  
P. in der antiken Masse V. 38 u. ö.  
P. Galliläer? 63.  
P. Proletarier? 37.  
P. und das Heidentum 56 u. ö.  
P. und der Staat 56.  
P. und die antike Bildung 56 u. ö.  
P. und die jüdischen Schriftgelehrten 52. 54.  
P. und die Philosophen 52. 53. 54. 76 f. 131.  
P. und die Urapostel 1. 78 ff.  
P. und Jesus 1. 108 f. 154 ff. u. ö.  
P. und Kant 23.  
P. und Luther 48. 53 f. 76. 90.  
P. und Philo 76 f.  
P. und Seneca 53. 76.  
Paulusbilder 39 ff. 139 f.  
Paulusbriefe 4 ff. 54 f. u. ö.  
Pauluskarikaturen 49.  
Pauluskirchen 133.  
»Paulustor« in Tarsus 22 f.  
Pauluswege 25. 46. 133 f. 184 f.  
Perfekt 116.  
Pergamon 32. 56. 179 ff.  
Persönlichkeit 150.  
Petechon 151.  
Peteyris 33.  
Petrus 78. 81. 135. 140.  
Pfirsichbaum 24.  
Phaleron 178.  
Pharisäer 65. 77. 81. 83. 106. 109. 118. 128. 132.  
Pharisäermission 65.  
Philemon 12 f. 142. 145. 150.  
Philemonbrief 12 f. 47.  
Philipper 50.  
Philipperbrief 16. 47. 112 f.  
Deissmann Paulus.
- Philippi 16. 28. 29. 133. 144. 145. 148. 151.  
Philo 72. 76 f.  
Philo und Paulus 76 f.  
Philosophen 52. 53. 54. 76 f. 131 f.  
Phoebe 13. 143. 145. •  
Phönicien 80.  
Phrygien 133. 134. 148. 149.  
Pilatus 62. 115.  
*vor Pontius Pilatus* 115.  
Pilger 30. 61. 62.  
Piräus 134.  
Pisidien 141. 145. 148.  
*Pistis* 93 ff.  
Plan der Missionsreisen 147.  
Platää 171. 176 f.  
Plato 3. 77.  
Platoforschung 3.  
Plebejer 54 f.  
*Pleroma* 34.  
*Pneuma* (siehe auch *Geist*) 85. 87 f. 114.  
*Pneuma-Christus* 73. 84 f. 85 f. 112.  
*Pneumatischer Leib* 128.  
Polaritäten des Paulus VII. 10. 11 f. 42 ff. 85. 91 f. 99. 101 f. 103. 127. 138.  
Polemik 74.  
Politische Einheit 28 f.  
Pompeipolis (Soli) 19. 20 f.  
Pompeji 36. 176.  
Pontifex maximus 166.  
Posaune 128.  
Postskript 151.  
Präexistenz Christi 114.  
Präpositionen 93 ff.  
Priska (Priscilla) 140. 142. 150. 160 ff.  
Prokonsuln 159 ff.  
»Proletarier« 37.  
Propaganda 80. 81. 132. 153.  
Prophetengabe 57. 122 f.  
Prophetenrede 146 f.  
Prophetie 147.  
Prophetische Spannung 92.  
Proselyten 141.  
Proselytenmacher 132.
- Psalmartiges* 102. 103. 104. 106 f. 113. 121. 122 f. 144.  
(Ake) Ptolemaïs 29. 134.  
Quellen 4 ff. 115.  
Quietismus 129.  
Rabbinitismus 73 f.  
Räuber 25.  
Rasse 67.  
Ratensammlung 144.  
Raub 33.  
Rechtfertigung 96. 97 ff. 103. 110. 118.  
R. »aus« dem Glauben 97 ff.  
— »durch« den Glauben 97 ff.  
— im Blute Christi 98.  
— im« Glauben 98.  
— in Christus 98.  
— in dem Namen Jesu Christi 98.  
*rechtfertigen* 51.  
Rechtsformen 101 102 f.  
Rechtskirche 125.  
Rechtsleben 51. 74. 104.  
Reisebegleiter 142.  
Reisen, Zahl der 185.  
Reiter 139 f.  
Religiöse Begabung 57 f.  
Religiöse Christologie 111.  
Religiöse Ergriffenheit 33 f.  
Religiöse Vereine 125.  
Renegatenhaß 69.  
Retrospektive Religion 154.  
Rhetorik 42. 52. 56.  
Rhodus 19.  
Rhônetal 27.  
Rhythmus 56. 113.  
*Richter* 110.  
RTSCHL., A. 90.  
Römerbrief 15 f. 29. 53.  
Römerbrief, letztes (16.) Kap. 13 f. 150 f.  
Rom 15. 24. 28. 29. 53. 60. 121. 130. 133. 134. 149. 152. 160. 169. 173. 175. 182.  
Romfahrt 139.  
Rosse im A. u. N. T. 139 f.

- Rufus 143. 150.  
 Rutenschläge 43.
- Säulenapostel 135.  
 Salamis (Cypern) 141.  
 Saloniki s. Thessalonich.  
 Samos 19.  
 Sara 73.  
 Sardes 125.  
 Sarus 21.  
*Sarx* siehe *Fleisch*.  
*Satanas* 50f. 106. 129. 146.  
*Satansengel* 43. 130.  
 Saulos Paulos 62. 64.  
 Scherz 13. 44. 52. 143. •  
 Schichtung, soziale VI. 37f.  
 Schiffahrt 51. 135.  
 Schiffbruch 131.  
 Schifferinschriften 138.  
 Schifferreligion 138.  
 Schmitz, Glasmaler 120.  
 Schriftbeweise 71. 73. 75. 98. 146.  
 Schriftgemäßheit 117. 119.  
 Schrift, heilige 71ff.  
 Schriftzitate 71. u. ö.  
 Schuld 99f.  
*Schulderlaß* 99f. 104.  
*Schuldhandschrift* 100. 119.  
*Schuldner* 97. 99. 104.  
*Schuldner der Hellenen u. Barbaren* 137.  
 Schule des Tyrannus 141.  
*Schutzpatronin* 143.  
*Schwache Brüder* 47. 52.  
 Schwärmerei für P. 49f.  
 Schwester des P. 63.  
 Scillitanische Märtyrer 55.  
 Seythe 24. 121.  
 Secunda 55.  
 Seefahrten 138f. 148. 149.  
 Selbstgefühl 46. 65f. 136f.  
 Seleukeia in Syrien 29.  
 Sendboten, religiöse 132f.  
 Sendung 82f.  
 Sendungsbewußtsein 136f.  
 Seneca 53. 76. 160.  
 Seneca u. Paulus 53. 76.  
 Sephardim 62.
- Septuaginta 60f. 63. 69ff. 76. 81. 85. 90. 98. 102. 117. 141. 146.  
 Septuagintaexegese 71.  
 Septuagintaforschung 70.  
 Septuagintafrömmigkeit 70f. 89. 108. 110. 114. 141.  
 Septuagintajude 69ff.  
 Septuagintalektüre 71.  
 Septuagintarevision 71.  
 Septuagintawortschatz 71.  
 Serapis 138.  
 Seratus 40.  
 Sexuelles 121.  
 Sicherung des Evangeliums 155.  
 Siegerstimmung 46f.  
 Silvanus 142.  
 Sinai 24.  
*Sklave* 97. 100. 104. 110.  
*Sklave Christi Jesu* 136.  
*Sklave Christus* 100. 112f.  
*Sklave der Götzen* 100.  
*Sklave der Menschen* 100.  
*Sklave der Sünde* 100.  
*Sklave des Gesetzes* 100.  
*Sklave des Todes* 100.  
 Sklaven 12f. 37. 51. 100. 145.  
 Sklaven und Freie 121.  
 Sklavenbefreiung, sakrale 101.  
 Sklavennamen 150.  
 Smyrna 19. 171.  
*Söhne Gottes* 102.  
*Sohn Gottes* 110.  
*Sohnesannahme* 97. 102f.  
 Solidarität 121.  
*Soma* 87. 121. 123.  
 Sosipatrus 147.  
 Sosthenes 161.  
 Soziale Kultur 28. 121.  
 Soziale Schicht des Paulus 34ff.  
 Soziale Schichtung 31.  
 Soziale Struktur der Paulusgemeinden 49. 143ff.  
 Sozialethisches 120ff.  
 Spanien 24. 29. 53. 130. 133. 149. 182.
- Spannungen VII. 99. 101f. 103. 127ff. siehe auch Polaritäten.  
 Spekulation 154.  
 Speratus 55.  
 Spitzbuben 49.  
 Sporaden 19.  
 Sprache des P. 37. 54.  
 Stadion 51.  
 Stammesbeziehungen 147.  
 Steckbriefe 12.  
 Steine 159ff.  
 Steinigung 43. 139.  
 Stephanus 44. 80.  
 Stilisierung VI. 96.  
 Stimmungswechsel 127.  
 Stoa 132.  
 Störche, Flugstraße der 22.  
 Straßen, antike 184.  
 Straßenpredigt 141.  
 Sueton 76.  
 Südgalatische Hypothese 148.  
 Sünde 64. 99. 100. 105. 119.  
 Sündenfall Adams 72.  
 Sündenfall des P. 64.  
 Sündengefühl 64f. 105.  
 Sünder 119.  
 Sündlosigkeit 105.  
 Synagoge 59f. 62. 64. 125. 141. 160.  
 Synagoge zum Ölbaum 28.  
 Synagogenbesuche 141.  
 Synagogendisziplin 141. 147.  
 Synonymität 96. 103.  
 Syntyche 142.  
 Syrien 17. 25. 29. 80. 130. 148. 160. 173.  
 Syrische Göttin 139.  
 Syrische Tore 45.  
 Syron Kome 60.  
 Syros 138.  
 »System« VII. 41. 96. 127.
- Tacitus 76.  
 Täufermission 133.  
 Tarsus 21ff. 24. 25. 28. 35. 36f. 44. 63. 65. 133. 134. 148.  
 Taufe 80. 89. 108. 120.



- Taurus 20 ff. 22 f. 148.  
 Technische Sprache der My-  
 stik 88.  
 Tehneh 126.  
 Tempel 121. 123 ff.  
 Tempelräuber 66.  
 Tempelruinen 124.  
 Tertius 142. 150 f.  
 Tertiuszeile 151.  
 Testament 74. 102 f. 127.  
 Testamentsformen 103.  
 testimonium e silentio 115.  
 126. 184.  
 Theater 51. 54.  
 Theodidakten 146.  
 »Theologie« des P. 2 ff. 108.  
 Theon, Vater u. Sohn 33.  
 Theopaschiten 116.  
 Theosophie 154.  
 Thessalonich (Saloniki) 28.  
 29. 36. 133. 134. 141.  
 142. 144. 145. 146. 148.  
 Thessalonicherbriefe 10. 14.  
 Tiberias 59.  
 Tiberius 173.  
 Tiberius Julius Alexander  
 33. 76.  
 Tiere 72 f.  
 Timotheus 44. 68. 142.  
 Titius Justus 160.  
 Titus 142.  
 Tod 100. 129.  
 Tod Christi 118 ff. 121.  
 Toleranz 47.  
 Tonscherben 32 ff.  
 Torheit Gottes 54.  
 Träume 130. 181.  
 Trajan 171. 174.  
 Transzendenz Christi 85.  
 91.  
 Tres Tabernae (Drei Knei-  
 pen) 134.  
 Tretabern, s. Tres Tabernae.  
 Triumphpsalm 106 f.  
 Triumphzug 51.  
 (Alexandria) Troas 3. 29.  
 140. 148.  
 Troia 20.  
 Trutzlied des Armen 144.
- Tychikus 142.  
 Tyrannus 141.  
 Überlegenheitsgefühl 65 f.  
 132 f. 136.  
 »Überreste« 8.  
 Unausgeglichenheit VI. 126.  
 unbekannt 53.  
 Unbekannte Götter 56. 178 ff.  
 Unbekannter Gott 56. 178 ff.  
 Undogmatisches 99. 107.  
 111. 113. 119. u. ö.  
 Unfertige Tempel 124.  
 Unliterarische Auffassung  
 der Paulusbriefe 10 ff.  
 Unliterarische Texte 32 ff.  
 Unterhalt 140.  
 Unterschichten V. 143 ff.  
 150 f. 155 f.  
 Unzucht 33. 66.  
 Urapostel 1. 78 ff. 110.  
 111.  
 Urbanus 142.  
 Urgemeinde 78 ff. 153.  
 Väter 65. 68.  
 Variationen 96.  
 Vater Abraham 68.  
 Vater Isaak 68.  
 Vegetation 20 ff. 26 f. 28. 183.  
 Verfassung 125 f.  
 Verfolger 77. 80 f. 137.  
 Vergebung 97. 103.  
 Vergewaltigung 33.  
 Gn. Vergilius Capito 170.  
 Verhaftungen 44. 149.  
 Verheißung 127.  
 Verkehrswege 147. u. ö.  
 Verlorene Briefe 9. 48. 142.  
 146.  
 Verrat 114.  
 Verria s. Beröa.  
 Versammlung 125.  
 Versöhnung 97. 99. 103.  
 104. 110. 118. 119.  
 Vertrauensbeweise 146.  
 Verurteilen 51.  
 Verwandlung 118. 128.  
 Vestia 55.
- Via Egnatia 149.  
 Vielen, die V. 155 f.  
 Viminacium 179.  
 Völkeropfer 136.  
 Völkerreligion 154 f.  
 Volksethik 52. 56.  
 Volkskunde 51.  
 Volksleben 32 ff.  
 Volksreligion 30. 154 f.  
 Volksszenen 139.  
 Volkstümliches 85. 87. 96.  
 100. 103. 112. 116. 118.  
 123. 128 f. 142 f. 159.  
 183 u. ö.  
 »Vorchristlicher« Jesus VII.  
 Vorvater 68.  
 Wallfahrer 30. 61. 62.  
 Wandergenossen 142.  
 Wanderredner 132.  
 Wanderungen 24 f. 45 ff.  
 130 ff. 133 ff. 147 ff. 184 f.  
 Wasser 44.  
 Weg 122.  
 Weichheit 47.  
 Weinstock und Reben 120.  
 Weizen 21.  
 Welt 106 f.  
 Welt des P. 19 ff. 138 u. ö.  
 Welt, die ganze 40.  
 Weltbild 30.  
 Welteinheit 28 ff.  
 Weltgericht 97. 112. 129.  
 Welthistorische Bedeutung  
 der Christismystik 90 f.  
 Welthistorische Wirkung u.  
 Bedeutung des P. V. 90 f.  
 111 f. 131. 153 ff.  
 Weltreligion 29. 154 f.  
 Weltschöpfung 114.  
 Weltsprache 29 f.  
 Weltstädte siehe Großstädte.  
 Weltuntergang 129.  
 Weltweite 111.  
 Werke, siehe Gesetz, Glaube,  
 Leistung.  
 Westkleinasien 25.  
 Wettkämpferschrift 51.  
 Winde 179 f.

|                       |                            |                           |
|-----------------------|----------------------------|---------------------------|
| »Wir«-Erzählungen 17. | Wundmale Christi 116.      | Zeus Megistos Soter 180.  |
| Wohlhabende 145.      | Wurzel Jesses 110.         | Zuchtmittel 146.          |
| Wort 114.             |                            | Zukunft des Heils 127.    |
| Wortschatz des P. 37. | Zelot 48. 65. 77.          | Zungenreden 57. 122 f.    |
| Würdetitel 110.       | Zelt 128.                  | Zwang und Drang 130. 137. |
| Wunder 52. 142.       | Zeltmacher 35 ff. 43. 131. | Zweidrachmensteuer 61.    |
| Wunderfelsen 73. 114. | 140. 160.                  |                           |

## 2.

## Griechische Wörter.

(Es sind hier nur wenige notiert; der Kenner der griechischen N. T. findet die meisten anderen Pauluswörter leicht mit Hilfe der übrigen Indices.)

|                  |                     |                 |                        |
|------------------|---------------------|-----------------|------------------------|
| ἀπολύτρωσις 100. | ἔθνη Heiden 69.     | κατακρίνω 51.   | σταυρωθεῖς 116.        |
| ἀρχιερεὺς 166.   | — Provinzialen 69.  | κληρονομία 102. | σὶν Χριστῷ 128.        |
| ἄφεςις 100.      | ἔθνος (ἔθνος) 69.   | κοινωνία 84.    | νόθεσία 102 f.         |
| γέγραπται 71.    | εἰς und ἐν 94.      | οἰκοδομή 51.    | ὑπὲρ τῆς εὐδοκίας 126. |
| διαθήκη 102 f.   | ἐκκλησία 125.       | παράκλητος 86.  | φόρος u. φόβος 52.     |
| δικαίω 51.       | ἐν und εἰς 94.      | πάρεσις 100.    | ὥφθη 81.               |
| ὠρεάν 51.        | ἐπί 95.             | πίστις 93 ff.   |                        |
|                  | ἐσταυρωμένος 116.   |                 |                        |
|                  | θρησκεία τινός 171. |                 |                        |

## 3. Stellen.

## a. Griechische Bibel.

|                   |                |                  |              |
|-------------------|----------------|------------------|--------------|
| 1 Mose 12 114.    | 4 Makk 813 67. | Matth 1010 140.  | Luk 1227 73. |
| 1315 72.          | 917 67.        | 29 73.           | 131 62.      |
| 156 98.           | 19 ff. 67.     | 112 13.          | 1724 129.    |
| 5 Mose 1016 66.   | 1014 67.       | 27 109.          | 2227 115.    |
| 254 72.           | 1118 ff. 67.   | 2028 100.        | 29 102.      |
| 306 66.           | 121 67.        | 115.             | Joh 11 114.  |
| Hiob 334 114.     | 10—20 67.      | 2239 106.        | 14 114.      |
| Ps 1101 85.       | 135 67.        | 2315 65. 132.    | 38 91.       |
| Jes 61 57.        | 9 67.          | 2427 129.        | 14 85. 116.  |
| 3310 85.          | 149 ff. 67.    | 2536 13.         | 828 85. 116. |
| 527 136.          | 1514 f. 67.    | 285 116.         | 36 100.      |
| Jer 44 66.        | 20 67.         | Mark 68 ff. 139. | 1232 116.    |
| Ez 1630 66.       | 22 67.         | 1045 100.        | 33 116.      |
| Dan 328 67.       | 1621 ff. 67.   | 115.             | 34 85.       |
| Hos 62 117.       | 171 67.        | 166 116.         | 1416 86.     |
| Hab 318 89.       | 1812—14 67.    | Luk 21 40.       | 26 86.       |
| 2 Makk 73 ff. 67. | 20 67.         | 958 115.         | 151 ff. 120. |
| 4 Makk 532 67.    | Matth 612 99.  | 107 140.         | 26 86.       |
| 624 ff. 67.       | 26 73.         | 114 99.          | 167 86.      |
| 74 67.            | 28 73.         | 126 73.          | 33 99.       |
| 12 67.            | 820 115.       | 24 73.           | 2027 116.    |

|               |          |            |          |                 |           |            |           |
|---------------|----------|------------|----------|-----------------|-----------|------------|-----------|
| AGesch 29 ff. | 61.      | AGesch 182 | 140.     | AGesch 2217 ff. | 57.       | Röm 222 b. | 66.       |
|               | 62.      |            | 160.     | 22              | 62.       | 26 ff.     | 66.       |
| 69            | 62. 67.  |            | 161.     | 25 ff. 7        | 55.       | 28         | 66.       |
| 753           | 73.      |            | 175.     | 28              | 33. 37.   | 29         | 66. 86.   |
| 58            | 77. 80.  | 3          | 35 f.    |                 | 63.       | 318        | 65.       |
| 81 ff.        | 77.      |            | 160.     | 236             | 65.       | 19         | 105.      |
| 1             | 80.      | 4 f.       | 160.     | 16 ff.          | 63.       | 21         | 98.       |
| 9—15          | 142.     | 4          | 141.     |                 | 76.       | 22         | 93. 97.   |
| 91 ff.        | 77.      | 6          | 160.     | 23              | 139.      |            | 98.       |
|               | 81.      | 7          | 160.     | 32              | 139.      | 24 ff.     | 118.      |
| 1             | 21.      | 8 ff.      | 160.     | 245             | 40.       | 24         | 97. 100.  |
| 3             | 82.      | 11         | 160.     | 26              | 33. 51.   |            | 103.      |
| 4 ff.         | 57.      |            | 161.     | 27—252          | 161.      | 25         | 51. 98.   |
| 11            | 63.      | 12 ff.     | 53.      | 264 ff.         | 77.       |            | 100. 117. |
| 24 f.         | 17.      |            | 159 ff.  | 5               | 65.       | 26         | 93. 97.   |
| 1128          | 40.      | 14 ff.     | 160.     | 10 ff.          | 81.       |            | 98.       |
| 135           | 141.     | 17         | 161.     | 13              | 82.       | 28         | 97.       |
| 9             | 62.      | 18         | 68.      | 24              | 131.      | 29         | 56.       |
| 12            | 131.     |            | 161.     | 26              | 40.       | 30         | 97.       |
| 13            | 142.     | 19         | 141.     | 276             | 135.      | 41         | 68.       |
| 14            | 141.     | 19         | 52.      | 9               | 68.       | 3 f.       | 98.       |
| 21            | 68.      | 1 ff.      | 133.     | 23 f.           | 57.       | 4          | 36.       |
| 50            | 145.     | 1          | 25. 135. | 33 ff.          | 131.      | 5          | 95.       |
| 141           | 141.     | 1 D        | 148.     | 35              | 138.      | 6—8        | 103.      |
| 12            | 131.     | 8          | 141.     | 283—6           | 131.      | 9 f.       | 98.       |
|               | 133.     | 9          | 141.     | 11              | 135.      | 12         | 95.       |
| 19            | 139.     | 11         | 142.     | 15              | 134.      | 16         | 68. 95.   |
| 1537 ff.      | 142.     | 21         | 130.     | 30 f.           | 141.      | 18         | 72.       |
| 163           | 68.      | 23 ff.     | 139.     |                 | 149.      | 22 ff.     | 98.       |
| 6             | 57. 148. |            | 147.     | Röm 11          | 136.      | 24         | 95.       |
| 7             | 57. 148. | 209 ff.    | 3.       | 3 f.            | 111.      | 25         | 117.      |
| 9 f.          | 148.     | 13         | 140.     | 3               | 114.      | 51         | 97. 99.   |
| 9             | 57. 130. | 14         | 140.     | 4               | 111. 117. | 2          | 109.      |
| 14            | 145.     | 19         | 47.      | 8               | 40.       | 5          | 89.       |
| 33            | 141.     | 23         | 57.      | 14              | 24. 54.   | 6          | 119.      |
| 172           | 141.     | 31         | 47.      |                 | 68. 137.  | 8 ff.      | 119.      |
| 4             | 145.     | 32         | 50.      | 17              | 98.       | 9          | 98. 117.  |
| 6             | 40.      | 35         | 115.     | 18—32           | 56.       | 10         | 99. 117.  |
| 10            | 141.     | 2126       | 68.      | 24 ff.          | 31. 52.   |            | 119.      |
| 12            | 145.     | 27 ff.     | 139.     | 32              | 51.       | 11         | 90. 99.   |
| 15 D          | 148.     | 28         | 62.      | 24              | 108.      | 12 ff.     | 41. 74.   |
| 17            | 141.     | 31         | 62.      | 12              | 105.      |            | 105.      |
| 18            | 132.     | 38         | 135.     | 14 f.           | 32. 56.   | 15 f.      | 136.      |
| 22            | 34.      | 39         | 63.      | 17              | 90.       | 19         | 119.      |
| 23            | 56.      | 40         | 29.      | 19 f.           | 66. 132.  | 61—14      | 105.      |
|               | 178 ff.  | 223 f.     | 77. 81.  | 19              | 136.      | 2          | 105.      |
| 28            | 56. 90.  | 3          | 63. 65.  | 20              | 136.      | 3 ff.      | 108.      |
| 32            | 132.     | 6          | 82.      | 21              | 66.       | 4 f.       | 107.      |
| 181           | 160.     | 9          | 82.      | 22 a.           | 66.       | 4          | 115.      |

|        |           |          |              |          |           |           |           |
|--------|-----------|----------|--------------|----------|-----------|-----------|-----------|
| Röm 66 | 100. 104. | Röm 910  | 68.          | Röm 1611 | 147.      | 1 Kor 323 | 101.      |
|        | 105.      | 21       | 51.          | 13       | 47. 143.  | 41        | 136.      |
| 8      | 107.      | 30       | 97.          | 18       | 48.       | 6         | 71.       |
| 10     | 117. 119. | 33       | 95.          | 19       | 115.      | 9 ff.     | 44. 46.   |
| 11     | 105.      | 103      | 98.          | 20       | 51.       |           | 54.       |
| 17     | 100.      | 4        | 105.         | 21       | 142. 147. | 9         | 51.       |
| 19     | 55. 100.  | 6        | 97.          | 22       | 8. 142.   | 12        | 36.       |
| 20     | 100.      | 11       | 95.          |          | 151.      | 14 f.     | 47.       |
| 23     | 86.       | 15       | 136.         | 23       | 145.      | 20        | 42.       |
| 7      | 105.      | 111      | 39. 63.      | 1 Kor 12 | 86.       | 51        | 56. 146.  |
| 5      | 104.      |          | 68. 69.      | 5        | 146.      | 3—5       | 50.       |
| 6      | 106.      | 12       | 74.          | 8        | 97.       | 4         | 84. 93.   |
| 9—11   | 64 f.     | 17 ff.   | 26. 69.      | 9        | 84.       | 7         | 119.      |
| 14 ff. | 67.       | 21       | 74.          |          | 86. 88.   | 9 ff.     | 9.        |
| 15 ff. | 66.       | 24       | 74.          | 11       | 145.      | 61—11     | 49.       |
| 24     | 47. 65.   | 124 ff.  | 123.         | 12       | 101.      | 1 ff.     | 52. 74.   |
| 81     | 97.       |          | 125.         | 17       | 89.       | 2 f.      | 129.      |
| 2      | 97.       | 5        | 86.          | 18—20    | 54.       | 7         | 115.      |
| 3      | 114.      | 14       | 115.         | 19 ff.   | 52.       | 10        | 49.       |
| 7      | 99.       | 131—7    | 56.          | 20       | 52.       | 11        | 49. 86.   |
| 8      | 104.      | 7 a      | 52.          | 22       | 42.       |           | 98.       |
| 9      | 86. 104.  | 7 b      | 52.          |          | 52.       | 17        | 85.       |
| 10     | 86.       | 8 f.     | 115.         | 23       | 116. 118. | 19        | 86. 89.   |
| 14     | 102.      | 8        | 106.         | 24       | 84. 118.  |           | 123.      |
| 15 ff. | 103.      | 11 f.    | 137.         | 26 ff.   | 54.       | 20        | 101.      |
| 15     | 65. 89.   | 14       | 91.          |          | 144.      | 71        | 9.        |
|        | 102. 108. | 141—1513 | 47.          | 28       | 155.      | 5         | 51.       |
|        | 109. 115. | 141      | 52.          | 30       | 86. 88.   | 7         | 129.      |
| 17     | 102. 107. | 15       | 119. 121.    |          | 100. 103. | 8         | 129. 140. |
|        | 121.      | 17       | 86.          | 33 f.    | 144.      | 10        | 115.      |
| 19 ff. | 46.       | 1516     | 86. 151.     | 21 ff.   | 54.       | 11        | 99.       |
| 20     | 100.      | 19—24    | 24.          | 2        | 116.      | 18        | 66.       |
| 23     | 100. 102. | 19       | 53. 142.     | 3        | 47. 137.  | 23        | 100. 101. |
|        | 103.      | 20       | 135.         | 4        | 52. 142.  | 26        | 129. 140. |
| 24     | 127.      | 22 ff.   | 130.         | 8        | 115.      | 29        | 137.      |
| 26 ff. | 57. 86.   | 23 f.    | 53.          |          | 119.      | 32        | 129.      |
| 29     | 121.      | 24       | 149.         | 9 f.     | 111.      | 8         | 47.       |
| 32     | 128.      | 28       | 149.         | 10       | 42. 88.   | 1         | 42.       |
| 33     | 97.       | 29       | 93.          | 12       | 89.       | 6         | 114.      |
| 34 f.  | 86.       | 30 f.    | 151.         | 13       | 52.       | 10        | 52.       |
| 34     | 85. 117.  | 16       | 13 f. 150 f. | 31 ff.   | 55.       | 11        | 119.      |
| 35 ff. | 44. 47.   | 1 f.     | 145.         | 2        | 146.      |           | 121.      |
|        | 106 f.    | 2        | 143.         | 6        | 135.      | 9         | 36.       |
| 35     | 94. 120.  | 3 f.     | 141.         | 9        | 142.      | 1         | 82.       |
| 39     | 86.       | 3        | 142.         | 10 ff.   | 51.       | 4 ff.     | 140.      |
| 9—11   | 69. 75.   | 5        | 125. 135.    |          | 124.      | 4         | 140.      |
| 91     | 86.       |          | 145.         | 13 ff.   | 129.      | 6         | 136.      |
| 3      | 67. 68.   | 7        | 143. 147.    | 16 ff.   | 123.      | 7         | 51. 74.   |
| 8      | 72.       | 9        | 142.         | 16       | 86.       | 9 f.      | 72.       |

|          |           |            |           |            |           |           |            |
|----------|-----------|------------|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| 1 Kor 99 | 69. 143.  | 1 Kor 1423 | 57.       | 1 Kor 1613 | 98.       | 2 Kor 520 | 137.       |
| 14       | 115.      | 24 f.      | 147.      | 19         | 125. 145. | 21        | 86. 97.    |
|          | 140.      | 151 ff.    | 78.       | 21         | 8.        |           | 98.        |
| 15       | 140.      | 3          | 117.      | 22         | 80. 112.  | 64 ff.    | 44. 46.    |
| 16       | 130. 137. |            | 119.      |            | 146.      | 4         | 105. 136.  |
| 17       | 136.      | 4          | 115.      | 2 Kor 15   | 95. 107.  | 9         | 53.        |
| 20 f.    | 30. 55.   |            | 117.      | 8 ff.      | 44.       | 16        | 123.       |
| 20       | 68.       | 6          | 79. 81.   | 13         | 49.       | 7         | 142.       |
| 24       | 51.       | 7          | 81.       | 17 ff.     | 115.      | 1         | 65.        |
| 27       | 46.       | 8          | 81.       | 17         | 49.       | 6—9       | 142.       |
| 101—13   | 89.       | 9 f.       | 46.       | 19         | 142.      | 8 ff.     | 9. 48.     |
| 1        | 68.       | 9          | 77. 137.  | 21 f.      | 88.       | 11        | 146.       |
| 4        | 73. 74.   | 10         | 1. 89.    | 22         | 51.       | 8         | 142.       |
|          | 114.      |            | 130. 137. | 2          | 142.      | 2         | 144. 145.  |
| 16       | 84. 89.   | 14         | 117. 118. | 3 f.       | 9.        | 6         | 142.       |
|          | 117.      | 17         | 104.      | 4          | 47. 48.   | 9         | 113.       |
| 25       | 51.       |            | 117. 118. | 6—10       | 54.       | 17        | 142.       |
| 27 ff.   | 52.       | 19         | 127.      | 11         | 51.       | 19        | 142.       |
| 29       | 52.       | 22 ff.     | 74.       | 12         | 148.      | 23        | 142.       |
| 30       | 52.       | 22         | 41.       | 14         | 51.       |           | 143.       |
| 32       | 125.      |            | 104. 105. | 17         | 51. 86.   | 92        | 135.       |
| 117      | 41.       | 23         | 101.      | 31         | 147.      | 101       | 8. 49. 94. |
| 20—22    | 144.      | 24 f.      | 129.      | 5—11       | 146.      | 2         | 49.        |
| 20—34    | 144.      | 24         | 129.      | 6          | 42. 102.  | 3 ff.     | 51.        |
| 22       | 144.      | 25         | 129.      |            | 106.      | 5         | 94.        |
| 23 ff.   | 114.      | 26         | 129.      | 13 f.      | 106.      | 7         | 101.       |
| 23       | 114.      | 28         | 129.      | 14         | 64.       | 10        | 48. 49.    |
| 24 f.    | 115.      | 31 f.      | 44.       | 17         | 85.       | 13 ff.    | 135.       |
| 25       | 102.      | 33         | 56.       | 19 ff.     | 54.       | 11        | 48.        |
| 122      | 57.       | 35—51      |           | 44         | 51.       | 6         | 54.        |
| 3        | 57. 86.   |            | 118.      | 6          | 82. 88.   | 7 ff.     | 140.       |
| 9        | 86.       | 35 ff.     | 73. 87.   |            | 104.      | 9         | 140.       |
| 12       | 123.      |            | 128.      | 7 ff.      | 44.       | 10        | 94.        |
| 13       | 86.       | 45 ff.     | 74.       | 7          | 43.       | 13 ff.    | 48.        |
| 27 ff.   | 125.      | 45 f.      | 87.       | 8 ff.      | 46.       | 14        | 51.        |
| 27       | 101. 146. | 45         | 85.       | 51         | 36. 43.   | 20        | 48.        |
| 28       | 125.      | 47 ff.     | 87.       |            | 127. 128. | 22        | 39. 68.    |
| 31       | 122.      | 49         | 40.       | 2 ff.      | 47.       | 23 ff.    | 10. 43.    |
| 13       | 122 f.    | 50         | 118.      | 5          | 51.       |           | 44. 138.   |
| 1—3      | 91.       | 51 ff.     | 127.      | 10         | 129.      | 24        | 141.       |
| 2        | 115.      |            | 128.      | 11         | 94.       | 25        | 46. 138.   |
| 3        | 67.       | 51         | 128.      | 13         | 49.       |           | 139.       |
| 9        | 42.       | 52         | 128.      | 14         | 94. 119.  | 26 f.     | 24.        |
| 11       | 64.       | 54 f.      | 118.      |            | 120.      | 26        | 25. 130.   |
| 12       | 128.      | 161        | 144.      | 16         | 83.       | 28        | 142.       |
| 14       | 57.       | 5          | 149.      | 17         | 104.      | 29        | 126.       |
| 8        | 51.       | 8          | 68.       |            | 105.      | 32 f.     | 17.        |
| 11       | 24.       | 9          | 52. 148.  | 18 ff.     | 99.       | 122—4     | 57.        |
| 18       | 57.       | 10         | 142.      | 18         | 136.      | 2         | 57.        |



|           |             |         |           |        |           |             |           |
|-----------|-------------|---------|-----------|--------|-----------|-------------|-----------|
| 2 Kor 127 | 43. 51.     | Gal 313 | 69. 101.  | Gal 61 | 121.      | Eph 610 ff. | 51.       |
|           | 130.        |         | 119.      | 2      | 121.      | 11 ff.      | 51.       |
| 8 f.      | 114.        | 15 ff.  | 102.      | 11     | 8. 36.    | Phil 18     | 94.       |
| 8         | 43.         | 15      | 74.       | 12     | 48.       | 12 f.       | 141.      |
| 9         | 39. 43.     | 16      | 72.       | 15     | 104.      | 23 VII.     | 47.       |
|           | 57. 84.     | 17      | 73.       | 16     | 68.       |             | 128.      |
|           | 93.         | 18      | 102.      | Eph 11 | 93.       | 27          | 86.       |
| 10        | 44.         | 19      | 73.       | 5      | 102.      | 29          | 93.       |
| 12        | 142.        | 21 ff.  | 106.      | 7      | 99. 100.  | 21          | 86.       |
| 13 ff.    | 140.        | 22      | 71. 93.   |        | 103.      | 6—11        | 112 f.    |
| 16 ff.    | 140.        | 23      | 95.       | 9      | 117.      | 7           | 100.      |
| 16        | 49.         | 24      | 97.       | 13     | 86. 93.   | 8           | 115. 119. |
| 132       | 146.        | 26      | 86. 93.   | 14     | 51. 100.  | 9 f.        | 111.      |
| 3         | 84.         |         | 102.      |        | 102. 103. | 9           | 85. 116.  |
| 4         | 39. 116.    | 27      | 89. 91.   | 15     | 93.       |             | 118.      |
|           | 117. 118.   | 28      | 121.      | 18     | 102.      | 12          | 126.      |
|           | 119. 128.   | 29      | 101.      | 19     | 84.       | 13          | 126.      |
| 5         | 86. 98.     | 41 ff.  | 100. 102. | 20     | 85.       | 17          | 151.      |
| 13        | 86.         | 1       | 74.       | 212    | 95. 105.  | 25          | 51. 142.  |
| Gal 17    | 48.         | 4       | 34. 65.   | 13     | 99. 104.  |             | 143.      |
| 10        | 49. 101.    |         | 114.      |        | 117.      | 30          | 153.      |
| 13 ff.    | 77. 81.     | 5 f.    | 102.      | 14     | 99.       | 31          | 86. 89.   |
| 13        | 81.         | 5       | 101. 102. | 16     | 119.      | 2           | 48. 147.  |
| 14        | 65.         |         | 103.      | 20 ff. | 123.      | 5           | 39. 63.   |
| 16        | 82. 136.    | 6       | 89. 108.  | 21     | 86.       |             | 65. 68.   |
| 17        | 81.         |         | 109. 115. | 22     | 86.       | 6           | 77.       |
| 19        | 114.        | 7       | 102.      | 31—7   | 136.      | 9           | 93. 97.   |
| 21        | 148.        | 8       | 100.      | 3      | 82.       |             | 98.       |
| 23        | 77.         | 9       | 100.      | 8      | 93. 146.  | 10          | 84. 95.   |
| 21        | 57.         | 13 ff.  | 43. 50.   | 9      | 90.       |             | 107.      |
| 2         | 148.        |         | 147. 148. | 12     | 93. 95.   | 12 ff.      | 91.       |
| 4         | 48. 100.    | 14      | 131.      |        | 109.      | 12          | 82. 89.   |
|           | 101. 147.   | 17      | 48.       | 19     | 94. 120.  | 14          | 51.       |
| 9         | 114. 135.   | 19      | 47.       | 413    | 93.       | 18          | 47. 48.   |
| 10        | 150.        | 22 ff.  | 73.       | 15     | 123.      | 21          | 84. 87.   |
| 15        | 56. 68.     | 24      | 102.      | 17     | 86.       |             | 118. 128. |
| 16        | 93. 97.     | 25      | 24.       | 22     | 104.      | 41          | 86.       |
| 17        | 86. 97. 98. | 51      | 100. 101. | 28     | 49.       | 3           | 142. 143. |
| 20        | 82. 84. 86. | 4       | 98. 105.  | 30     | 86. 100.  | 4           | 89.       |
|           | 93. 98.     | 5       | 97. 98.   |        | 102.      | 7           | 86. 99.   |
|           | 107. 119.   | 6       | 91. 93.   | 52     | 119.      | 12          | 44.       |
| 21        | 119.        | 11      | 118.      | 5      | 102.      | 13          | 1. 91.    |
| 31        | 116. 145.   | 12      | 48.       | 15—69  | 52.       |             | 109.      |
| 5         | 142.        | 13      | 101. 106. | 18     | 86.       | 15          | 140.      |
| 6         | 98.         | 14      | 106. 115. | 21     | 94.       | 18          | 140.      |
| 8         | 71. 97.     | 15      | 49.       | 23     | 123.      | 22          | 77.       |
| 10        | 83.         | 19 ff.  | 52.       | 61     | 145.      | Kol 12      | 93.       |
| 11        | 98.         | 21      | 145.      | 5—8    | 145.      | 4           | 93.       |
| 12        | 95.         | 24      | 101. 105. | 6      | 101.      | 6           | 40.       |

|        |           |            |           |              |          |                 |      |
|--------|-----------|------------|-----------|--------------|----------|-----------------|------|
| Kol 17 | 142. 143. | Kol 311    | 24. 68.   | 1 Thess 519  | 57.      | 2 Tim 23        | 51.  |
| 8      | 86.       |            | 121.      | 2 Thess 11   | 90.      | 8               | 114. |
| 10     | 86.       | 12—41      | 52.       | 4            | 40.      | 9               | 141. |
| 14     | 99. 100.  | 15         | 94.       | 8            | 129.     | 11 [411         |      |
|        | 103.      | 22—25      | 145.      | 22           | 147.     | i. Druckfehler] | 107. |
| 15 ff. | 114.      | 24         | 102.      | 9            | 51.      | 13 f.           | 72.  |
| 18     | 123.      | 41         | 145.      | 15           | 147.     | 26              | 51.  |
|        | 125.      | 3          | 148.      | 31           | 143.     | 315             | 93.  |
| 20 ff. | 119.      | 7          | 143.      | 2 [3 ist     |          | 46              | 151. |
| 20     | 99.       | 10         | 143.      | Druckfehler] | 160.     | 7 f.            | 51.  |
| 21     | 99.       | 15         | 125. 145. | 5            | 94.      | 10              | 142. |
| 22     | 97.       | 18         | 8.        | 8            | 36.      | 13              | 140. |
| 24     | 95. 107.  | 1 Thess 11 | 90.       | 10 f.        | 36.      | Tit 112         | 56.  |
|        | 123. 125. | 3          | 94. 127.  | 17           | 8.       | 33              | 100. |
| 25     | 136.      | 8          | 40.       | 1 Tim 111 f. | 136.     | Philemon 1      | 125. |
| 29     | 84.       | 22         | 90.       | 12           | 109.     |                 | 142. |
| 21     | 39.       | 3 f.       | 49.       | 13           | 77. 118. | 2               | 51.  |
| 5      | 93.       | 7          | 47.       | 14           | 93.      |                 | 143. |
| 7      | 98.       | 9          | 36. 140.  | 16           | 95.      |                 | 145. |
| 11     | 86. 94.   | 11         | 47.       | 19           | 51.      | 9               | 39.  |
| 12     | 107. 108. | 15 f.      | 160.      | 20           | 50.      | 10              | 141. |
| 13     | 99.       | 18         | 51.       | 27           | 137.     | 11              | 13.  |
| 14     | 99. 100.  | 31         | 137.      | 313          | 93.      | 23              | 143. |
|        | 119.      | 49 ff.     | 146.      | 515          | 51.      | 24              | 142. |
| 15     | 51.       | 15         | 115.      | 18           | 72. 115. | Hebr 22         | 73.  |
| 16     | 73.       | 16         | 128.      |              | 143.     | Jak 33          | 139. |
| 18     | 73. 171.  | 17         | 127.      | 23           | 44.      | 1 Pe 513        | 60.  |
| 19     | 123.      | 128. 129.  |           | 613          | 115.     | 2 Pe 316        | 54.  |
| 20     | 107.      | 51 f.      | 115.      | 2 Tim 13     | 68.      | 1 Joh 21        | 86.  |
| 31     | 85.       | 2 f.       | 115.      | 5            | 68.      | Offenb Joh 24   | 145. |
| 3      | 90. 107.  | 8          | 51.       | 11           | 137.     | 12 ff.          | 180. |
| 10     | 105.      | 10         | 128.      | 13           | 93.      | 2220            | 80.  |

## b. Papyri.

|   |               |          |                   |
|---|---------------|----------|-------------------|
| Archiv für Papyrusforschung 2 S. 578 f.   | 33.           | 4 S. 558 | 40.               |
| Berliner Griechische Urkunden Nr. 1104    | 33.           |          |                   |
| Pap. Class. Philol. I. Nr. 5              | 33.           |          |                   |
| Flinders Petrie Papyri III Nr. 35 a und b | 13.           | Nr. 36 a | 13.   Nr. 144 17. |
| Hamburger Papyri Nr. 2                    | 60.           |          |                   |
| Oxyrhynchus Papyri Nr. 119                | 33.   744 33. | 903 33.  | 1067 151.         |
| Pariser Papyri Nr. 10                     | 12.           |          |                   |

## c. Inschriften.

|   |         |       |           |
|---|---------|-------|-----------|
| Annales du Service des Antiquités 1905 S. 150 ff. | 126.    |       |           |
| Archiv für Papyrusforschung 5 S. 169              | 40.     |       |           |
| Bourguet, De rebus Delphicis S. 59—93             | 167.    | S. 70 | 171. 174. |
| „ 62 f.   | 167.    | „ 78  | 171.      |
| „ 63 f.   | 162 ff. | „ 79  | 174.      |
| Corpus Inscriptionum Graecarum I Nr. 1449         | 179.    |       |           |

- Corpus Inscriptionum Latinarum IV Suppl. Nr. 45 176. | VIII Suppl. Nr. 14727 169.  
 VI Nr. 1256 169. | XIII Nr. 254 169.  
 Dittenberger, Orientis Graeci Inscriptiones Selectae Nr. 66515 170.  
 Dittenberger, Sylloge<sup>2</sup> Nr. 406 171.  
 Inscriptiones Graecae VII Nr. 1676 176 | XII 5 Nr. 712 138.  
 Jahreshefte des Österr. Archäol. Instituts 8 (1905) Beiblatt Sp. 5 179.

## d. Autoren.

- |  |  |  |
|--|--|--|
| Beda De temporum ratione<br>a. 4007 175. | Herodot 5, 101 125.                    | Orosius 7, 6, 15 175 f.                  |
| Didache 10c 80.                          | Hieronymus De viris inl. 5<br>63.      | Paulusakten 3 39.                        |
| Dio Cassius 57, 14, 5 173.               | — In Philem. 23 63.                    | Pausanias 1, 1, 4 178.                   |
| — 60, 11, 6 173.                         | Josephus Antt. 19, 5, 2 167.           | — 5, 14, 8 178.                          |
| — 60, 17, 3 172 f.                       | — 19, 5, 3 171, 174.                   | Philo De monarchia 21 61.                |
| — 60, 24, 1 172.                         | — 20, 1, 2 167.                        | Philostratus Vita Apollonii<br>6, 3 178. |
| — 60, 25, 6 172.                         | »Josephus« Hypomnestikon<br>II 80 176. | Seneca Ep. Mor. 104, 1 172.              |
| Diogenes von Laërte 1, 110<br>178.       | 2 Klem 9 114.                          | Tanchuma zu 1 Mose 322<br>64.            |
| Frontinus De aquis I 13 169.             | Makkoth 44.                            | Vitruv I 7 133.                          |

THEOLOGY LIBRARY  
CLAREMONT, CALIF.

145414

# Handbuch zum Neuen Testament

Herausgegeben von **Hans Lietzmann.**

**Band III. Halbband 1: Die vier paulinischen Hauptbriefe.** Erklärt von Hans Lietzmann. Lex. 8. Einzeln M. 5.30, geb. M. 7.—.  
Daraus einzeln: **An die Römer.** M. 1.50, geb. M. 2.50. **An die Korinther I und II.** M. 2.80, geb. M. 3.80. **An die Galater.** M. 1.—, geb. M. 2.—.

**Band III. Halbband 2: Die kleinen paulinischen Briefe.** An die Thessalonicher I und II. An die Philipper. Erklärt von Martin Dibelius. Lex. 8. Einzeln M. 1.20, geb. M. 2.20.

(Epheser, Kolosser, Timotheus I und II, Titus, Philemon, sollen möglichst noch 1911 erscheinen.)

---

**Die paulinische Erlösungslehre im Konfirmanden-Unterricht.** Von Prof. D. F. Niebergall in Heidelberg. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1910. M. 2.80, geb. M. 3.80.

**Paulus und Jesus.** Von Ad. Jülicher. Klein 8. 1907. M. —.50, gebunden M. —.80, feine Ausgabe gebunden M. 1.50. (Religionsgeschichtliche Volksbücher. I. Reihe. 14. Heft.)

**Jesus und Paulus.** Eine freundschaftliche Streitschrift gegen die Religionsgeschichtlichen Volksbücher von D. Bouisset und D. Wrede. Von J. Kaftan. 3. Tausend. 8. 1906. M. —.80.

**Paulusbriefe.** Von E. Vischer. 1.—10. Tausend. 8. 1906. M. —.50, gebunden M. —.80. (Religionsgeschichtliche Volksbücher. I. Reihe. 4. Heft.)

**Der Brief des Apostels Paulus an die Philipper.** Von H. von Soden. Zweite, durchgesehene Auflage. 8. 1906. M. 1.50, gebunden M. 2.—.

---

## P. Wernle:

**Der Christ und die Sünde bei Paulus.** 8. 1897. M. 2.50.

**Paulus als Heidenmissionar.** Ein Vortrag. 8. 1899. M. —.75.  
(Sammlung gemeinverständlicher Vorträge Nr. 14.)

---

**Die Grundgedanken der paulinischen Theologie mit besonderer Rücksicht auf Kaftan und Wrede untersucht.** Von C. Clemen. Groß 8. 1907. M. 1.—. (Aus Theologische Arbeiten, N. F. 9. Heft.)

---

**Sir Thomas Brownes RELIGIO MEDICI.** Ein verschollenes Denkmal des englischen Deismus. Von Dr. Wilhelm Schonack. 8. 1911. Preis M. 2.—.

---

## **Adolf Deissmann:**

**Licht vom Osten.** Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt. Zweite und dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 68 Abbildungen im Text. Lex. 8. 1909. M. 12.60. Gebunden M. 15.—.

**Die Urgeschichte des Christentums im Lichte der Sprachforschung.** 8. 1910. M. 1.—.

**Ein Original-Dokument aus der Diocletianischen Christenverfolgung.** Papyrus 713 des British-Museum. Herausgegeben und erklärt. Mit einer Tafel in Lichtdruck. 8. 1902. M. 1.50.

**Theologie und Kirche.** (Hefte 3. Chr. W. Nr. 47.) 8. 1901. M. —.55.

**Die neutestamentliche Formel „in Christo Jesu“ untersucht.** 8. 1892. M. 2.50 (in meinen Verlag übergegangen).

**Johann Kepler und die Bibel.** Ein Beitrag zur Geschichte der Schriftautorität. 8. 1894. M. —.60 (desgl.)

In Vorbereitung:

**Bibelstudien und Neue Bibelstudien,** zweite, stark vermehrte Auflage.

---

**R. Ch. Trench, Synonyma des Neuen Testaments.** Ausgewählt und übersetzt von Heinrich Werner. Mit einem Vorwort von Ad. Deissmann. 8. 1907. M. 6.—, gebunden M. 7.25.

---

**Die paulinische Formel „Durch Christus“.** Untersucht von A. Schettler. 8. 1907. M. 2.40.

---

**Die Opferanschauung des späteren Judentums und die Opferaussagen des Neuen Testaments.** Eine Untersuchung ihres geschichtlichen Verhältnisses. Von Privatdozenten Lic. Otto Schmitz. Gr. 8. 1910. M. 9.60.

---

**Paulus.** Von W. Wrede. 2. Auflage. Klein 8. 1907. M. 1.—, gebunden M. 1.30, feine Ausgabe gebunden M. 2.—. (Religionsgeschichtliche Volksbücher. I. Reihe. 5./6. Heft.)

---





BS2505 .D4

Deissmann, Gustav Adolf, 1866-1937.

Paulus : eine kultur- und religionsgesch.

14544

BS

2505

D4

Deissmann, Gustav Adolf, 1866-1937.

Paulus; eine kultur- und religionsgeschichtliche Skizze. Tübingen, Mohr, 1911.

viii, 202p. fold. map (in pocket), plates.  
24cm.

1. Paul, Saint, apostle. I. Title.

CCSC/mmb

14544

Deissmann  
Paulus

NCP

